2938 Bibl. Mont

<36622275280017 S

<36622275280017

Bayer. Staatsbibliothek

Grund-Linien

der

baierischen Geschichte,

zum

Schulgebrauche

verfaßt

von

Felix Joseph Lipowsky.

Bayerische Staatsbibliothek München

München, 1816.

Bey Jakob Giel.

Schändlich ist es, in der Geschichte seines Vaterlandes ein Fremdling zu seyn.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

Noch alle Völker hielten viel auf ihre Geschichte. *) Sollten das die Baiern nicht, sie, die troz den Stürmen der Zeit, durch die Reiche verschwanden, und ganze Völkerschaften untergiengen **), sich in der kämpfenden Fluth erhielten ***), und noch mächtig und groß ihr

*) Historia est res gesta, sed ab aetatis nostrae memoria remota. (Cicero ad Hern. L. 1.) Nihil enim aptius ad delectationem, quam temporum varietates, fortunaeque vicissitudines: qua etsi nobis optabiles in experiendo non fuerunt, in legendo tamen sunt iucundae. Habet enim praeteriti doloris secura recordatio delectationem. (Cicero L. V. Ep. 10.)

**) Aeternas opes esse Romanas, nisi inter semetipsos seditionibus saeuiant; id vnum venenum, eam labem ciuitatibus opulentis repertam, vt magna imperia mortalia essent. (Liv. Dec. I, L. 2.)

***) Moribus antiquis stat res romana, virisque. (Ennius.)

Haupt emporheben, kraftvoll ihr Dasein verkünden?

Den Römern und Griechen war die Geschichte Mittel, um den Muth der heranwachsenden Jugend anzufachen, und durch der Voraltern Großthaten zu stählen, sie aufzufordern, würdig ihrer Ahnen zu seyn, ebenfalls ihre Namen zu verewigen, und in den Jahrbüchern zu glänzen als gute, tapfere Bürger, als Gelehrte, Heroen und Künstler, *) sie war ihnen Belehrung, indem sie ihnen auf Erfahrung gegründete Resultate lieferte, und, da nichts neues unter der Sonne bestehet, den Weg anwies, den man in zweifelhaften Fällen einschlagen,

---

*) Praeclara ingenia gloria inuitantur. (Cicero,) Viuitur ingenio, coetera mortis erunt.
Ipse decor recti, facti si proemia desint,
Non mouet, et gratis poenitet esse probum.
(Ovid.)
Ingenio stat sine morte decus. (Propert.) Um den Heldenmuth zu wecken, und würdig seiner Ahnen sich zu beweisen, hatten die Römer in ihren Armarien nicht nur die Waffen, sondern auch die Bilder ihrer Voreltern aufbewahret. (C. C. Salust. bell. Jugurth. c. 4. Plin. L. II. Epist. 17. Vitruv. in praef. ad L. VI.) Eben so standen die Büsten gelehrter Männer in ihren Bibliothek-Sälen, und die Geschichte des römischen Volkes wurde oft in häuslichen Zirkeln und in Versammlungen guter Freunde vorgelesen. (Mein N. G. Alm. Jahrg. 1811 S. 115.)

und sicher wandeln soll, und so war sie ihnen Führerin, die den Weisen oft verlässiger an Ort und Stelle begleitete, ihn bestimmter, was er zu wählen, und was zu vermeiden hätte, zeigte, als Philosophie, die, ohne Erfahrung auf Geschichte gegründet, lediglich auf Vernunftschlüsse bauet, und den Menschen nicht beachtet, wie er ist, sondern ihn annimmt, wie er seyn sollte nach modernen Ideen. *)

Es ist zwar unverkennbar, daß nicht alles heut zu Tage gut seye, was ehemals vortreflich gewesen; **) allein es ist auch nicht zu widersprechen; daß vieles Gute wir vermissen, das ehedem bestanden, und das wir wiederzuerhalten uns bestreben sollten, ***) wenn gleich alles un-

---

*) Dies diem docet. — Historia vero testis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis. (Cicero de Oratore.) Verum ego non quaero nunc, quae sit Philosophia verissima. (Cic. l. c.)

Parcus Deorum cultor et infrequens,
Insanientis dum sapientiae
Consultus erro, nunc retrorsum
Vela dare atque iterare cursus
Cogor relictos. — — (Horat. I. Ode 28.)

**) Laudamus veteres, sed nostris vtimur annis.

***) Exempla a temporibus bonis et moderatis petenda, in consilium adhibentur, non vtique iubent, aut imperant. Igitur ita regan-

ter dem Monde dem Wechsel der Dinge, der geschäftigen Neuerungs- und Verbesserungs-Sucht *) und so auch der Veränderung, mehr oder minder, zu jeder Zeit unterliegt. **)

---

tur, vt auctoritas praeteriti temporis flectatur ad vsum praesentis. (Baco de cert. Leg.)

*) Die Schwalbe. Mein guter Freund, sonst hieß es immer,
Wir Schwalben brächten Glück in's Haus;
Der Junker litt uns im Zimmer,
Und nun hat kaum die Fledermaus
Ein härteres Loos. Ich flog beim Küster
Schon sieben Monat ein und aus;
Da kam sein Enkel ein Magister,
Von hohen Schulen jüngst zurück,
Und fluchte, Troz Minervens Eule,
Mit so viel Kunst und so viel Glück
Auf Barbarei und Vorurtheile,
Daß ihm der Alte Vollmacht gab,
Mein Nest, um die Vernunft zu rächen,
Mit sieben Eyern auszustechen,
Und kaum entrann ich selbst dem Grab.
Der Storch. Heißt das die Menschheit aufgekläret?
Ha! besser für das Glück der Welt
Ist frommer Irrthum, der erhält,
Als kalte Weisheit, die zerstöret.
(Pfeffel's Gedichte. (Wien u. Prag 1809) Th. III. S. 150 Die Schwalbe und der Storch.)

**) Der ganze Charakter der Enkel ist, sey er auch hier und da mißtönend, der Nachklang des Sinnes der Voraltern, so wie ihre Lage und ihr Schicksal das Resultat dessen, was diese vorbereitet haben, und es war dem Verderben und der edlern Kultur auf gleiche Weise unmöglich, die Urformen zu zerbrechen, in welche die Zeit das Gute und das Böse ergießt. Noch stehen auf unsern Felsen die Burgen der Alten; noch umgeben ihre Thürme

Die Geschichte jedes Volkes wird diese Ansichten als wahr bewähren, und diese Wahrheit wird um so deutlicher sich darstellen, wenn man sein Augenmerk auf die Ereignisse der Zeiten heftet.

---

unsere Städte; noch beten wir in ihren für die Ewigkeit erbauten Tempeln die Gottheit an; noch sind in unsern Zeughäusern die Waffen aufbewahret, mit denen sie ihre Feinde schlugen; noch lesen wir ihre Namen auf ihren Grabmalen und Todtenschildern; noch führen Edelleute aus altem Adel, und selbst Fürsten und Große der vaterländischen Erde, von Ritterschild und Helm abstammend, die Wappen ihrer Ahnen; noch Städte und Märkte die Wappen von ihren Vorfahren durch Blut, Gut und Treue erhalten, und noch sättiget sich die Armuth von den frommen Stiftungen, die sie uns hinterlassen haben, und alles dieses weiset uns hin auf eine untergegangene Welt, deren Genossen unsere Verwandte, unsere Brüder waren, und auf eine Zeit, in der sich mehr gute, als böse Menschen anstrengten, um das geliebte Vaterland uns zuzubereiten, und die Anstalten und Ordnung zu gründen, die uns aufnehmen, und in denen wir leben sollen. Wir verläugnen den Charakter der Vernunft, wenn wir die Gelegenheit verschmähen, die uns gegeben wird, um zu sehen, wie die Gegenwart in der Vergangenheit sich gebildet hat, und es ist ungerecht, gleichgültig bei den Monumenten derjenigen vorüberzugehen, welche vor uns, und zu unserm Beßten, auf dem Boden, der uns und unsere Kinder nährt, gelebt und gewirket haben. (Mein N. G. Alm. Jahrg. 1815. S. 177. J. A. Pahl's Herda, Erzählungen u. Gemälde aus der deutschen Vorzeit für Freunde der vaterländischen Geschichte.) Freib. und Konstanz. 1811. (I. S. 5.)

Hier erwarte man keine vollständige Geschichte, sondern nur Grundlinien der baierischen Geschichte, brauchbar für Stadt- und Landschulen, vielleicht auch zum Selbstunterrichte. Wenn gleich der hier gegebene Raum nicht gestattete, alles Große und Merkwürdige des baierischen Volkes und seiner Beherrscher aufzunehmen, wenn selbst der vorgesezte Zweck schon gebietet, die Jugend nicht mit zu vielen Thatsachen zu überladen, und sie mit dem ganzen Gebiete der Geschichte theilweise und umständig bekannt zu machen, so wird man doch das Wissenswürdigste nicht vermissen, auch so manches angeführt wahrnehmen, das die Neugierde der Jugend reizet, derselben Aufmerksamkeit an sich ziehet, und feste hält, und manches wird man eingestreuet finden, das Gelegenheit dem Lehrer darbietet, um lebhaft und interessant seinen Vortrag auszustatten, nüzliche Anmerkungen demselben zu verleihen, und selbst zweckmässig Lehren über Lebensweisheit beizufügen. *)

*) Ich war einst gesinnt, eine vollständige baierische Geschichte zu schreiben, und habe, als ich noch Hofkriegsrath und Polizey-Ober-Kommissär gewesen, den ersten Theil der Geschichte der Baiern in Verb. mit ihrem Staatsrechte, (München 1799) herausgegeben, unterließ aber derselben Fortsezung, als ich zur staatsrechtlechen Deputation der i. J.

Man verarge mir aber nicht, daß ich dieß Werkchen mit einem so großen Aufwande von Literatur ausgerüstet habe, *) sage nicht, es wäre besser und dem Zwecke entsprechender gewesen, wenn anstatt derselben mehr Geschichte wäre aufgestellet, oder hier und da ein Gegenstand umständiger behandelt und entwickelt worden, sondern beliebe zu erwägen, daß eigentlich folgende Gründe mich bewogen, die Literatur mitanzuführen, wornach der mir angeschuldete Fehlgriff vielleicht von selbst verschwindet.

Die Jugend wird auf solche Art, und wenn auch zufällig, und ohne es zu wollen, mit den Schriftstellern der vaterländischen Geschichte bekannt, **) und ist, wenn Zeit und Gelegenheit sie in Büchersäle führen, nicht ganz Fremdling in denselben. Sie überzeigt sich, wie viele und zum

---

1799 entstandenen General-Landes-Direktion als Rath versezet wurde, wofür nun diese Grundlinien der baierischen Geschichte genügen mögen.

*) Historicus sine documentis loquens erubescat! Glaubt man doch einer Rechnung nicht, wenn ihr die gehörigen Belegen mangeln.

**) Historia mundi absque literaria historia statuae Polyphemi oculo eruto non absimilis censeri potest, cum ea pars imaginis desit, quae ingenium et indolem personae maxime refert. (Baco Verulam. de augm. scient. II. 4.

Theil große Männer sich mit dem Studium der Geschichte jederzeit beschäftiget, und selbst bemühet haben, die Geschichte Baierns zu schreiben, *) zu beleuchten, oder doch Behelfe hierzu zu liefern. **)

Oft kömmt den Lehrern oder Schülern ein Buch in die Hände, woraus sie sich belehren können, das um so willkommner ihnen ist, wenn sie die Grundzüge des Gegenstandes, den dasselbe umständig dargestellt enthält, aus diesem Werkchen vorher kennen, oder wenn, da dieses Buch hier angezeigt erscheint, sie nur den Band, die Seitenzahl u. s. w. nachblättern dürfen, und dann weitläufiger entwickelt und ausgeführt antreffen, was hier nur mit einigen Worten erzählet ist.

---

*) Hierunter gehören die Verfasser der Geschichten, der Chroniken und der Annalen, oder Jahrbücher. Historia est rerum gestarum vel expositio, vel demonstratio. Annales vero sunt, quum res gestae plurium annorum, obseruato cuiusque anni ordine, deinceps componuntur. Quum vero non per annos, sed per dies singulos res gestae scribuntur, ea historia graeco vocabulo ἐφημερίς dicitur. (Auli Gellii Noctes atticae. L. V. c. 18.)

**) Nulla Germaniae superioris pars meliores Historicos invenit, quam Bavaria; sive res sacras, sive civiles spectes. (God. Guilielm. Leibniz in Praef. ad Joan. Adlzreiter Annal. boic. gent. (Frankf. ad M. 1710.)

Dem Lehrer ist vorzüglich durch Angabe der Literatur auch Gelegenheit verschaffet, im Historischen seine Kenntnisse zu erweitern, sich im mündlichen Vortrage auszubreiten, und diese oder jene Thatsache anziehender, faßlicher und umständiger zu erklären, und diese Erleichterung wird ihm Bequemlichkeit, wenn er dieses Werkchen mit weissem Papiere durchziehen läßt, und auf demselben niederschreibt, was er in angeführten Büchern hier und da, schöner, besser, umständiger und deutlicher gesagt, gefunden, oder sonst zur Sache dienlich wahrgenommen. *)

Sind die jungen Leute allmählig herangewachsen, und besuchen höhere Schulen, oder wollen sie in der Folge aus Neigung, oder durch Beruf verpflichtet, die Geschichte ihres Vaterlandes näher kennen, mehr in derselben sich umhersehen, das Innere selbst durchwandern, wohl gar kritisch **) die Geschichte studieren und behandeln, so mag dieses Werkchen auch dann noch zum Leitfaden ihnen dienen, und so verwandelt sich

---

*) Nihil enim est in historia, pura et illustri breuitate dulcius. (Cicero de claris Oratorib.)

**) Sunt profecto, qui in veritatem historiam impingere minoris habent, quam in linquae latinae castitatem peccasse. Hos non consectamur: res, non verba daturi sumus. (C. V. Duellius in Frider. austr.

ihr Schulbuch in ein Handbuch, und bleibt auch in reifern Jahren ihnen brauchbar und willkommen.

Mehr Gründe hier anzugeben halte ich überflüssig, und über die Lehr-Methode meine Meinung zu äussern, unnüz, da so was dem Lehrer überlassen bleiben muß, der am Beßten seiner Zöglinge Alter, Fähigkeiten und Gaben zu würdigen, und denselben faßlich zu werden versteht und weiß. *) Zu viele Formen und Nor-

defens. in praef.) Nam quis nescit primam esse Historiae legem, ne quid falsi dicere audeat? deinde nequid vere non audeat? nequa suspicio gratiae sit in scribendo? nequa simultatis? — Ipsa autem inaedificatio posita est in rebus et verbis. Rerum ratio ordinem temporum desiderat, regionum descriptionem: vult etiam, quoniam in rebus magnis, memoriaque dignis consilia primum, deinde acta, postea euentus expectantur, et de consiliis significari, quid scriptor probet, et in rebus gestis declarari non solum quid actum, aut dictum sit, sed etiam quomodo: et cum de euentu dicatur, ut causae explicentur omnes, vel casus, vel sapientiae, vel temeritatis; hominumque ipsorum non solum res gestae, sed etiam qui fama ac nomine excellant, de cuiusque vita atque natura. (Cicero de Oratore.) Der Geschichtschreiber erzähle also wahr, getreu und deutlich, (intersit lucidus ordo) was geschehen; die Anwendung überlasse er den verschiedenen Individuen, die sich derselben zu verschiedenen Zwecken bedienen. Anders wendet die Geschichte der Philosoph, der Redner, der Dichter, der Staatsmann, der Rechtsgelehrte, der Künstler an.

*) Calceus, si pede maior est, subuertit; si mi-

men taugen nichts, will man in denselben nicht die Materie selbst ersäuffen.

Möge dieses Werkchen nüzen, und beitragen, daß die jungen heranwachsenden Baiern ihren Voraltern würdig seyen, und zu Staatsbürgern sich bilden, die Gott, dem Könige und dem Vaterlande treu und hold verbleiben, und stolz darauf sind, einer Nazion anzugehören, die zu jeder Zeit sich mit Kraft und Ehre zu erhalten wußte, und, einer festgewurzelten Eiche gleich, troz allen Stürmen, auf vaterländischem Boden stand, und ferner unbeweglich stehen wird.

Fortes creantur fortibus et bonis:
Est in iuuencis, et in equis patrum
Virtus, nec imbellem feroces
Progenerant aquilae columbam.
(Horat. IV. Od. 4.

---

nor, vrget. (Horat.) Omni pede eundem calceum induere, detrimentum, non emolumentum praebet. (Erasm. Roterd.)

Anzeige der Zeiträume.

		Seite
I.	Aelteste Sage	1
II.	Herzoge aus dem Stamme der Agilolfinger	17
III.	Könige und Herzoge aus dem Karlinger Stamme.	48
IV.	Baierische, fränkische, sächsische und schwäbische Herzoge.	82
V.	Welfische und ostbaierische Herzoge	109
VI.	Regierung des Hauses Wittelsbach, bis zur Theilung der Ludwig= und Rudolphischen Linie.	125
VII.	Regierung unter Kr. Ludwig und den übrigen Herzogen von Baiern=München, Landshut, Ingolstadt und Straubing bis zur Einführung des Rechts der Erstgeburt.	154
VIII.	Baiern ungetheilt unter eiuem Landesfürsten, bis zur Wiedererlangung der Churwürde.	197
IX.	Baiern regiert von Churfürsten.	222
X.	Baiern vereint mit der Rheinpfalz	247
XI.	Wiederherstellung der baierischen Königswürde.	257

Grund-Linien der baierischen Geschichte.

Erster Zeitraum.

Aelteste Sage.

§. 1.

Der Ursprung, und überhaupt die älteste Geschichte eines jeden Volkes beruhet aus Mangel historischer Unterscheidungszeichen, Denkmälern, und Schriften, die dem Gedächtnisse durch die Sinne zu Hilfe kommen, lediglich auf Sagen, auf mündlichen Ueberlieferungen, die, so wie sie von dem Stifter eines Familien-Stammes ertheilet sind, durch den Enthusiasmus der Nacherzählenden vergrößert, und bey jeder einzelnen Weitererzählung immer mehr entstellet, und von ihrer ursprünglichen Einfachheit entfernet werden.

Und wenn auch hier und da historische Denkmäler der grauen Vorzeit vorhanden gewesen seyn sollten, das doch von einem noch ungebildeten, der Schrift-Sprache unkündigen Volke, lediglich aus Jägern, Hirten oder Feldbebauern bestehend, nicht zu erwar-

ten ist, so giengen dieselben bey den beständigen Völkerwanderungen, feindlichen Ueberfällen, durch die Unbilden der Zeit, und selbst durch Veränderungen der Natur *) zu Grunde, und erhielten sich nicht bis auf jene Zeiten, wo die Geschichte eines Volkes erst zu entstehen beginnet. **)

§. 2. Aber eben diese Ursachen hüllen auch den Ursprung und die älteste Geschichte der Baiern in Dunkel ein, und das Wenige, was wir von dieser Nation wissen, ist höchstens schwacher Wiederschein, ein geborgter Funke aus der großen Lichtmasse der griechischen und römischen Geschichte.

---

*) Von den Zerstörungen der Natur, und Veränderungen der Oberfläche unsers vaterländischen Bodens verräth die obere Pfalz noch heute deutliche Spuren, indem man daselbst nicht nur eine ungeheuere Menge des Eisenerzes an verschiedenen Orten ausgräbt, fast alle Metalle und Halbmetalle, und den edlen nahe kommende Steine findet, sondern auch von Versteinerungen ein Kabinet von vielen Meilen im Umfange vor sich hat; so, daß man mit Grunde behaupten kann, daß die dortigen Gegenden ehemals ein Meer gewesen, das durch einen besondern Zufall zu einen bewohnbaren Land für Menschen geworden. Auch die Gegend, wo jetzt die baierische Residenzstadt München stehet, scheint einst ein See gewesen zu seyn. (Meine Urgeschichten von München Th. I. §. 3. S. 4. — Mein Nat. Garde Almanach. Jahrg. 1812. S. 43.

**) Meine Geschichte der Baiern im Verb. mit ihrem Staatsrechte. B. I. S. 1. Seneca de consol. ad Helviam de emigrationibus. c. 6.

§. 3. Die baierische Nation kam aus dem nördlichen Deutschlande, oder, wie andere wollen, aus Gallien i. J. nach Erbauung der Stadt Rom 162 *) unter Anführung des Sigoves und Belloves, den Schwestersöhnen des Ambigat, Königs der Celten, in Deutschland an. Belloves nahm nach Italien seinen Weg, und ließ sich nach Vertreibung der Tuszier zwischen den rhätischen Alpen und dem Fluße Po nieder; **) Sigoves aber begab sich in jene Gegend des ungeheuern herzinischen Waldes, welcher von seiner neuen Kolonie noch heute der Bojer Heimath, oder Böhmen genannt wird. ***)

§. 4. Da die Zahl der aus Gallien ausgewanderten Baiern auf 300,000 Menschen angegeben wird,

---

*) Nach der Berechnung des Dionis Exiguus wurde Christus i J. n. Erb. d. Stadt Rom. 754 gebohren; folglich geschah diese Veränderung 592 Jahre vor Christus Geburt. Da aber nach den Münzen vom Herodes dem Tetrarchen K. Herodes: i. J. n. Erb d. Stadt Rom 750 gestorben, so wäre das gewöhnliche Geburtsjahr des Christus wenigst um 4 Jahre zu spät. (Doctrina numorum veterum conscripta a Josepho Eckhel (Viennae 1794) Vol. III. p. 487.

**) Diese Bojer haben mehr, als 500 Jahre vor Christus Geburt, die Stadt Verona erbauet. (v Pallhausen in der Einleit. von den Römer-Straßen überhaupt. S. 28.)

***) Cluver. Antiq. German. L. III. c. 30. Liv. Decad I. L. V. hist. rom. c. 34. Jul. Caes. de B. G. L. VI. c. 24. Tacit. de M. G. c. 28.

so ist derselben Marsch schon bedenklich, zumal dieses Volk aus Westen gekommen, da doch gewöhnlich die Wanderungen aus dem Orient geschahen, noch mehr aber fällt es auf, daß dieses Volk nicht die gallische Sprache, sondern seine eigene gehabt hat, indem die Bojer und die Sachsen nach dem Zeugnisse des Paul Warnefried mit den aus Deutschland abstammenden Longobarden (§. 16.) ohne Dollmetsch gesprochen haben. *)

§. 5. Es ist daher sehr zu bezweifeln, daß der Bojer Ursitz in Gallien gewesen, und verlässiger dürfte ihre erste Heimath in einer Gegend Asiens, vielleicht in Armenien, gefunden werden, wornach sich auch der alten Bojer Sprache und Schrift, der von Grācien abstammend und ähnlich, erklären läßt, zumal derselben Sitten und Götterlehre auch eine eigene, und nicht die der Germanen gewesen. **)

*) De rebus Longobard. L. I. c. ult. in Freheri Corp. hist. Franc. Hert. de vet. Germ. pop. III. c. 2. et 4.

**) Caes. de B. G. L. I. c. 16. Bern. Pez. Thes. Anecd. T. III. p. 493. V. Arnpekh Chron. Bajoar. Hier; Pez. Scr. rer. austr. T. I. p. 689. Meine Urgesch. von München Th. II. Vorr. S. 5. Vinz. v. Pallhausen Urgesch. der Baiern. Nro. 37. S. 91. u. Nro. 39. S. 112. Desselben Nachtrag zur Urgeschichte von Baiern. S. 27. — 36. Ich habe in meiner angeführten Urgesch. von München an mehreren Orten angeführt, und behauptet, daß der Bojer Sprache aus der Griechischen stamme, und dieser Meinung ist auch der gelehrte Hr. v. Pallhausen, über Römerstrassen S. 96.

§. 6. Da der Name Bojer, Bojarier, Baier ꝛc. seine Entstehung nicht von einer Himmels-Gegend, einem Fluße, oder einem Gebirge herleitet, *) und also von unsern Voraltern als einer Nation schon in den fernsten Zeiten zeiget, so dürfte es gleichgültig seyn, zu untersuchen, oder zu wissen, ob er aus dem gallischen Worte Bois, (Gebüsche) vom Worte Bar (das so viel, als frey heißet) vom celtischen Worte Bojen (Buben, junge Leute) oder nach der neuern Meinung vom Worte Bauari, Bauar (Bauer) oder endlich gar von einem ihrer Könige, Namens Bojus, oder Bojorix stamme. **)

§. 7. Im Harzwalde, oder dem heutigen Böhmen, wohnten die unter Sigoves Aufführung sich daselbst niedergelassenen Baiern (§. 3.) 582 Jahre, und die ganze Zeit über hält die Geschichte von ihnen tiefes Stillschweigen; aber 13 Jahre ungefähr vor

---

*) Z. B. Breonen, deren Name vom Brenner Berge im heutigen Tirol, Leucater, vom Fluße Lech (Lieus) u. s. w. stammet. Diese waren keine Nationen, und hatten ebendaher auch keinen ursprünglichen Namen, sondern borgten ihn der Gegend ab, in der sie wohnten. Das nämliche gilt auch heut zu Tage noch. Rheinländer, Morgenländer, Oesterreicher ꝛc. zeugen von keinem ursprünglichen National-Namen. Auch Franke ist kein National- sondern ein Konföderations-Name.

**) Prüfung der Gesch. von Baiern für die Jugend und das Volk. (Frkf. u. Leipzg. 1787.)

Christus Geburt erwähnet sie derselben, und erzählet: daß sie von den Markomannen unter Anführung des vom Cäsar Augustus in Rom erzogenen Marabod um diese Zeit aus ihren alten Wohnsitzen wären vertrieben worden. *)

§. 8. Wohin nach ihrer Vertreibung die Bojer gezogen, läßt sich nicht bestimmen, man trifft sie aber im VI. Jahrhundert als Nachbarn der Sueven an, daher es glaubwürdig ist, daß sie geraden Weges aus Böhmen in diese den Sueven benachbarte Länder sich begaben. *) Diese Länder waren jenseits der Donau, und hießen Norikum, das gegen Westen an den Inn, gegen Norden an die Donau, gegen Ost an das Celtische, und gegen Süd an das Caurauancasische Gebirg gränzte, und ehemals seine eigene Könige hatte. Vindelizien, welches gegen Ost den Inn, gegen Norden die Donau, gegen West den Bodensee, und gegen Süd die italienischen Alpengebirge zu seinen Grenzen hatte, und Rhäzien, ***)

---

*) Velleius L. II. c. 108. et 109. Tacit. Annal. L. II. c. 63. Tacit. de M. G. c, 42. Strabo L. VII. Geograph. p. 290. J. D. Koeleri Diss. de rege Marcomannorum Maroboduo. (Suobaci 1742) §. 2. et 3. Joach. Meier Diss. de Bojor. emigrat. in des v. Westenrieder's Beitr. B. II S. 54. Reinh. Wegelini Thesaur. rer. Suev. Vol. I. p. 10., 20. et 41.

**) Jornandes de reb. get. c. 55. Abh. d. churb. Aka. d. Wissensch. B. X. S. 95.

***) Viele mißbilligen, daß man die Baiern auch in Rhäzien wohnen läßt, da doch Horaz. L. IV. Od. 14.

das vom Ursprunge des Rheins und der Donau bis zum Einfluße des Inns sich erstreckte, und also von Vindelizien, dem Bodensee, Helvetien (Schweiz) von den Gegenden am Ursprunge des Rheins, von Italien bey Commersee und Verona, und endlich von dem morischen Gebirge eingeschlossen war. *)

§. 9. Durch seinen Feldherrn Silius überwand Cäsar Augustus die Noriker und Panonier, und machte so Norikum zur römischen Provinz; Cäsar Tiberius aber bezwang die Vindelizier; Rhäzien endlich eroberten Tiberius und Drusus, beyde Stiefsöhne des Augustus. **)

§. 10. Beym Zusammenfluß der Donau und des Inns kamen in diese Provinzen die Baiern, und (ungefähr 8 Jahre vor Christus Geburt) erbauten sie dort eine Stadt, welche sie die Inn= oder baierische Was=

---

diesem Lande zwey besondere Völkerschaften die Breonen und Genauner zugetheilet; allein, wie C. A. Roschmann in seiner Geschichte von Tirol B. I. S. 281. zeiget, so waren schon im J. 562 die alten Bojer mit den Breonen, (jezt Tirolern) so zu sagen, zusammengeschmolzen. (Westenrieder's Beitr. zur vaterländischen Historie, Geographie ꝛc. B. II §. 9. S. 274.

*) Ptolomaei Cosmograph. L. II. c. 12. et 14. Caesar de B. G. I. c. 53. Vell. Paterc. II. c. 109. Rettenbacher Annal. cremif. L. I. c. 1. Strabo L. VII. Cluver. Antiq. Germ. c. 3.

**) Dio. Hist. rom. L. LIV. p. 534. Sueton. in vita Tiberii. c. 16. Schwarz alt deutsches Oesterreich. S. 17. v. Pallhausen über Römerstrassen. S. 73.

serstadt (Boiodurum) nannten. Seit dieser Niederlassung schweigt abermals die Geschichte von den Baiern, und ihrer wird selten, und dann nur unter der Benennung Rhäzier, Vindelizier und Noriker gedacht. *)

§. 11. Um die Kultur dieses Landes und seiner Einwohner emporzubringen, fehlte es an Anstalten den Römern nicht; sie setzten über diese Provinzen einen eigenen Präfekten, erbauten Städte und Kastelle, und legten Heerstrassen an. Zur Deckung der Grenzen gegen die Einfälle anderer germanischen Völker wurde vom Cäsar Valerius Probus, oder, wie einige wollen, vom Adrian, eine Landwehr (vallum Romanum) von Pförring an über Gunzenhausen (bei Ansbach) und Dünkelspühl bis an den Nekar gehend, aufgeführt, die der gemeine Mann die Teufelsmauer nennt, auch befand sich immer eine römische Armee in diesen Provinzen, die ihre Standlager zu Passau, Künzen (oberhalb Vilshofen) Azlburg (bei Straubing) Regensburg und Pförring hatte.

Selbst eine neue Eintheilung bekamen diese Provinzen, indem unter der Regierung Cäsars Diocletian das Norikum in das an den Ufern der Donau (Noricum ripense) und an den Alpen liegende (mediteraneum) abgetheilt, dann das eigenliche

*) P. Pez. Scr. Aust. T. I. Diss. Prolog. 3. §. 3. Cluver. in Vindel. et Norico. c. 5. Leibniz in Praef. ad Adlzreiter Annal. b. G. Hansiz Germ. sacra. T. I. p. 90. Mein Landwehr Alm. Jahrg. 1817. S. 14. §. 4. u. 5.

Rhäzien, das erste (Rhätia prima) und Vindelizien das zweyte (secunda) genannt wurde. *)

§. 12. Aber alle diese Vertheidigungs-Anstalten waren nicht vermögend, die öftern Einfälle benachbarter deutscher Völker abzuhalten, und da die stolze Roma durch einheimische bürgerliche Kriege, welche ihre Großen selbst gegeneinander führten, durch den Verfall der Religion, und durch innerliche Unordnung und Sittenlosigkeit zu sehr geschwächt, immer mehr und mehr in Verfall gerieth, so konnten unter des Cäsars Valentinian III. Regierung die bisherigen römischen Grenzen nicht mehr gerettet werden. Auf Anreitzung des Stiliko giengen die Vandaler nebst den Alanen und Sueven im J. 407 über den Rhein, und von da im J. 411 nach Spanien, wo sie festen Fuß faßten; die Vandaler setzten im J. 428 sogar nach Afrika über, wo ihnen Valentinian III. alle römischen Besitzungen abtretten mußte. Die Burgunder liessen sich in Gallien nieder, gründend das in der Folge entstandene burgundische Reich, die Allemanen eroberten Elsaß; ein Theil der Sachsen, Angeln und Juten ließ sich in Britanien, und dagegen ein Theil der Britten an Galliens Seeküsten im J. 449. nieder, und endlich drangen unter dem At-

*) Falkenstein Antiq. Nordgau. P. II. p. 61. C. G. Rößig's Versuch über die ökonomische Polizei, nebst einer Abh. über den Landbau der Römer. S. 76. Maskov Gesch. d. Deutschen. B. III. §. 10. v. Pallhausen in d. Einl. von den Römerstrassen überhaupt. S. 42. u. 45.

tila die Hunnen mit andern Völkern bis nach Gallien, verheerten unterwegs das Land, und wurden endlich bey Chalons sur Marne von den Römern noch zurückgetrieben. Die Franken (freie Leute) strömten unter dieser allgemeinen Fluth deutscher Völker ebenfalls herbei, brachen in das belgische Gallien ein, und eroberten viermal Trier. Sie erweiterten ihr Gebiet von Cölln über Trier bis Mainz, und gegen West bis an die Mosel, Maas und Schelde, und erhielten den Namen Ripuarier; andere aus ihnen, die Salier genannt worden, kamen unter Anführung des Childerich, von dessen Vater Merovåus seine Nachkommen Merovinger genannt wurden, bis an die Loire. *)

§. 13. Nach dem Tode des Cåsars Valentinian III. (455) gerieth endlich das abendländische Kaiserthum in einen solchen Verfall, daß dessen Nachfolger von den griechischen Kaisern selbst als unrechtliche Besitzer des Thrones angesehen wurden. Zuletzt riefen die Sciren, Rugier und Heruler, die im römischen Solde standen, ihren Heersführer Odoacer am 25. August 476 zum Könige aus, der dann nach zwey Schlachten bey Piacenza und Ravenna, mit Gefangennehmung des letzten Cåsars Romulus Augustulus dem abendländischen Kaiserthume ein Ende gemacht. Doch war Odoacer im J. 489

---

*) M. J. Schmid's Gesch. der Deutschen B. I. K. 9. S. 170. Hontheim Hist. Trev. T. I. c. 15. Meine Uebersicht d. deutsch. Gesch. B. I. S. 13. Meine Gesch. d. Baiern. B. I. §. 12. u. 13. S. 14.

von den Ostgothen, die unter ihrem Könige Theoderich aus Mösien und Italien zogen, angegriffen, und nun entstand das berühmte ostgothische Reich in Italien, das ganz Italien und Sizilien, ferner Dalmatien, das Norikum (heutige Oesterreich, Kärnten, Steiermark und Krain) beyde Rhäzien, (Baiern und Tirol) Panonien (Ungarn) und die Provence in sich begriffen hat. *)

§. 14. Theodorich beherrschte nicht als Eroberer, auf des Stärkern Recht sich stützend, die erworbenen Länder, und eben daher seine väterliche Regierung, geschaffen die Herzen sich zu gewinnen, und Liebe zu erwerben. **) Er beleidigte weder einen alten Unterthan, noch gab er zu, daß er beleidiget wurde; nur theilte er die von des Odoacer Soldaten inne gehabten Güter unter seine Krieger, um sie zu belohnen. Hieraus läßt sich vermuthen, daß bei dieser humanen Regierung die Baiern sich wieder zur Würde einer Nation emporgeschwungen, und in ihre Urverfassung zurück getretten sind, wenn

*) Paul Warnefrid de gest. Longobard. I. 1. Procopius de bello gothico ap. Murat. T. I. p. 243. Aen. Sylvii (Pii II. Pont. max.) Hist. Gothor §. 23. p. 26.

**) Dieser König setzte großen Werth auf die Stadt Trient, indem er sie mit einer aus Quadersteinen erbauten Mauer umgeben, und mit Wachethürmen verstärken ließ, auch übergab er den Bürgern daselbst die Bergveste Veruca zur Vertheidigung. (v. Pallhausen über Römerstrassen. S. 66.)

gleich König Theodorich über beide Rhäzien einen Statthalter, Namens Servatus gesetzet hat. Und da dieser König zwischen den Norikern und Allemaniern, welche unlängst in Oberrhäzien aufgenommen worden, den Handel und Wandel bestimmt hat, *) so gehet von selbst hervor, daß die alten Bojer und alle Einwohner dieser Länder unter gothischer Hoheit gestanden, und keineswegs mit den Allemaniern nach der Schlacht bey Zülpich (Tolbiacum) den Franken unterworfen waren. **)

§. 15. So lange König Theodorich lebte, blieb ruhig im Gefühle seiner Größe der ostgothische Staat, ungeachtet der Ansprüche des griechischen Kaiserhofes, dessen Staatskunst nichts unversucht ließ, um Italiens und Deutschlands Länder demselben zu entreissen; aber nach Theodorichs Tode (526) gieng es desto schlimmer, indem ein siebenzehn Jahre andauernder Krieg Länder verwüstete, Provinzen entvölkerte, und die Einwohner erarmte. So unterlag endlich i. J. 553. das ostgothische Königreich, nachdem es nur 60 Jahre gestanden, als sein König Tejas in der Schlacht zu Nocera am Berge Vesuv das

---

*) Procop. Hist. Goth. ap, Grot. Scr. hist. Goth. L. I. p. 142. Cassiodor Var. I. III. Ep. 50. Theodorici ad provinciales Noricos. Item L. I. Ep. 2. ad Servatium ducem Rhaetiarum I. VII. 4. de formula ducatus Rhaetiarum.

**) v. Lori chronolog. Auszug der Gesch. von Baiern. Th. I. S. 55.

Leben verlohren, und vom griechischen Heersführer Marses gänzlich geschlagen worden. *)

§. 16. Um diese eroberten Provinzen gegen in- und ausländische Feinde zu schirmen, foderte Narses die Longobarden, ein deutsches Volk, damals Panonien bewohnend, unter vortheilhaften Verheissungen auf, ihm Unterstützung zu leisten. Ihr König Alboin brach daher (568) nach Italien auf, bemächtigte sich verschiedener fester Oerter, und ließ sich daselbst nieder, nachdem er seine vorige Heimath Panonien (Ungarn) den Avaren Preis gegeben. Auf diese Art entstand das mächtige Reich der Longobarden in Italien, das wegen seiner Rivalität mit dem fränkischen Reiche so mächtig in der Geschichte sich ausgezeichnet hat. **)

§. 17. Will man die alten Bojer gallischen Ursprungs angeben, (§. 3.) so müssen derselben Charakterzüge nach den vom Julius Cäsar aufgestellten Original-Gemälden gezeichnet werden; der sie aber germanischen Ursprungs seyn läßt, (§. 5.) der muß sich an des Tacitus Sitten der Deutschen halten, und hiernach sein Gemälde entwerfen und ausführen. Nach dieses Schriftstellers Zeugnisse hatten die alten Bojer einen großen, durch das rauhe Klima

---

*) Aen. Sylvii Hist. Goth. §. 31. p. 39. J. N. Mederer's Beitr. zur Gesch. von Baiern. St. II. §. 2. S. 71. Procop. de bello goth. L. I. c. 6. et L. III. c. 40.

**) Strada de vitis Imperat. p. 239. 241. etc. Paul Warnefrid de reb. Longob. L. II. c. 26.

abgehärteten Körperbau, gesunde Säfte und eine nicht von der Sonnen Hitze verbrannte, weiße Haut. Eines Thieres Fell war ihre Kleidung, diente ihnen auch zum Lager; späterhin, und vermuthlich zu jenen Zeiten, wo sie unter der Römer Herrschaft standen, trugen sie einen bunten Rock, der gerade, und der Quere durch gestreift gewesen, auch waren ihnen damals goldene Ringe und Armbänder nicht unbekannt. *) Auch der Feldbau war gut bestellt. **)

§. 18. Einfach war der Bojer Nahrung, bestehend aus Obst, Wurzen, Kräutern, Fischen, Wild und Fleisch, das Fischen, Jagd und Viehzucht ***) gewährte. Ihr Getränke bestand aus Wasser, aus einem von Honig gemachten Getränke, und einer Gattung Bier, und später lernten sie auch den Wein von den Römern kennen, den sie desto häufiger getrunken, als Cäsar Probus den Weinstock am Rheine, und dem heutigen Oesterreich pflanzen ließ. ****)

---

*) Caesar de B. C. L. III. c. 1. et L. VI. c. 22. Tacit. de M. G. c. 17. et 26. M. J. Schmid's Gesch. d. D. B. I. K. 2. S. 20. Meine Grundlinien der Heraldik (München 1816.) I. S. 55. Note.

**) Die Römer lobten vorzüglich das gute fette Gras für ihre Pferde, die Kornfelder, den Flachs, woraus die Kleider verfertiget wurden, ihre großen Rettiche, und die kleinen Steckrüben (baierische Rüben)

***) Die Enten waren wegen ihren weißen Federn geschäzet. (Meine Urgesch. v. München. Th. I. S. 26. §. 14. i. d. Note)

****) Tacit. de M. G. c. 2. 5. et 23. J. Caesar. L. IV. c. 1. et 2. Plin. Hist. nat. L. XVII. Hert.

§. 19. Sehr wurde geachtet das weibliche Geschlecht, man traute demselben eine gewisse Weissagungsgabe, einen hellen Blick in die Zukunft, ein feines Vorgefühl, künftige Ereignisse zu ahnen, zu, und entschied daher bey Volksversammlungen nichts ohne Beirath der Weiber. Die Ehen wurden ohne Zeremonien geschlossen, jedoch mußte die Braut ihrem Manne ein Heirathgut, meistens in einer Rüstung, im Waffengeräthe bestehend, zubringen. Kein Sohn durfte vor seinem Vater erscheinen, ehe derselbe nicht mannbar, und wehrhaft gemacht worden. *)

§. 20. Die Waffen bestanden aus Schwertern, Lanzen, Pfeilen und Schilden. In einer Schlacht suchten sie handgemein zu werden, um durch persönliche Stärke zu siegen, und durch die Geschwindigkeit ihrer Reuterei den Feind zu überflügeln und zu werfen. Die Wagenburgen gehörten zur Hauptver-

---

Notit. vet. germ. popul. Cluver. l. c. L. I. c. 17. Herm. Conring. de republ. antiq. germ. p. 63. Erläuterungen der deutschen Rs. Gesch. nach Pütter's Grundsätzen. (Wien 1794) B. I. S. 67.

*) Tacit. de M. G. c. 8. 13. 18. et 20. C. A. v. Vachiery akadem. Rede über die Wehrhaftmachung der Alten. (München 1785) G. Lori de origine et progressu juris Boici· (Ingolst. 1748) §. 3. p. 3. Montesquieu Esprit de Loix L. XVI. ch. 2. p. 145. Mein Naz. Garde Alm. Jahrgang 1813. S. 54. Mein Landwehr Alm. Jahrg. 1817. S. 14. u. 22.

theidigung, wo sich oft der Muth der Weiber auszeichnete. Als sie aber unter der Römer Herrschaft gekommen, wurde derselben Waffenübung und Kriegskunst auch bei den Bojern eingeführt. *)

§. 21. Die Bojer verehrten mehrere Götter, aber nicht in Tempeln, sondern in heiligen Hainen, worin sich auch die Druiden, (Priester ihrer Götter) welche zugleich ihre Lehrer, Richter, Aerzte und Weisen waren, aufhielten, und welche, kündig der griechischen Sprache, in derselben den Gottesdienst gehalten haben, auch waren sie vor den übrigen Deutschen aufgeklärt. **)

§. 22. Die Sprache der baierischen Nation war die deutsche, und aus griechischen Buchstaben bestand ihre Schrift. (§. 4. u. 5.) Ihre Dichter waren die Barden, verewigend in Gesängen die Heldenthaten ihrer Anführer und Ahnen, belebend durch Kriegslieder der Kämpfer Muth in Stürmen und Schlachten.

---

*) Tacit. de M. G. c. 6. et 43. J. Caesar. de B. G. L. I. c. 51. et 52. Florus L. IV. c. 12. Agathias in Hist. Goth. L. IV. c. 6. Cluver. L. I. p. 364. Meine Grundlinien der Heraldik. I. S. 1. ꝛc. v. Pallhausen über Römerstrassen S. 72.

**) Tacit. de M. G. c. 3. 7. 9. et 11. Caesar L. IV, c. 21. et L. VI. c. 15. Commentaria Germaniae in P. Cornelii Taciti libellum de M. G. ab Andrea Althamero elucubrata (1536.) p. 79. J. A. Lipowsky von der Ara jovis Abh. d. baier. Ak. d. Wissensch. B. X. S. 376. Deutsches Museum. B. I. S. 36. Vinc. v. Pallhausen Nachtrag zur Urgesch. von Baiern S. 37 — 47.

Begleitet wurden die Gesänge durch harmonische Töne der Harfe. Sie verstanden schon gutes Eisen und Stahl zu Waffen und Werkzeugen zubereiten, betrieben den Bergbau und Salinen, wußten Häuser und Tempeln aus Steinen zu mauern, Städte und Flecken mit Mauern zu umfassen, Wassermühlen aufzuführeu, Schiffe und Brücken zu bauen, Brunnen zu graben, Getränke aus Honig zu bereiten, und verschiedene Farbenstoffe zu verfertigen. In Gauen war abgetheilt ihr Land, und wenn gleich nur in Gruben, mit Schilf bedeckt, anfangs ihre Wohnungen bestanden, waren sie doch gewöhnt, beysammen in Dörfern zu wohnen. *)

Zweiter Zeitraum.

Herzoge aus dem Stamme der Agilolfinger.

§. 23. Da die Baiern schon unter der ostgotischen Regierung eigene Statthalter, oder Herzoge und eine eigene Verfassung erhalten, (§. 14.) und dieselbe beibehalten hatten, als sie unter dem Scepter des griechischen Kaiserthums gestanden, wenn gleich

*) Mon. boica Vol. VII. p. 373. et seq. Sattlers Gesch. v. Wirtemberg. B. I. S. 66. Tacit. de M. G. c. 3. et 16. Annal. II. c. 22. Plin. Hist. nat. L. XVI. c. 1. Cluver L. I. c. 7. Schöpflin Alsatia illustr. §. 115. p. 94. Caesar. L. I. c. 10. L. V. c. 2. Strabo L. 6. Ammian. Marcel. L. XVI. c. 1. Fulda von den Göttern der Deutschen; im Geschichtsforscher. Th. I. v. Lori chronol. Ausz. d. baier. Gesch. B. I. S. 18. Vinc. v. Pallhausen Prüfung der Mannertischen Gesch. S. 50. Desselben Nachr. zur Urgesch. v. Baiern. S. 50 — 510. Desselben vortreffliches Werk über Römerstrassen. S. 97. u. 114. Abh. d. chb. Ak. d. W. B. VII. S. 358.

Kaiser Konstantin der Große das ganze Norikum nebst den beiden Rhäzien der Präfektur von Italien zugetheilet hatte; *) so behielten sie dieselbe doch auch unter den fränkischen Königen fort; jedoch mit einigen Abänderungen, herbeigeführt durch das allmählig sich verbreitende Licht des christlichen Glaubens, und die Erfordernisse der Zeiten.

Nun nahmen die drei Provinzen Vindelizien, Rhäzien und Norikum den gemeinschaftlichen Namen Bojarien (Baiern) an, und erhielten ihre eigenen Herzoge aus dem fränkischen Geschlechte **) der Agilolfinger. ***) Garibald, ehemals Anführer der königlichen Leibwache am austrasischen Hofe, ist der erste gewisse und sichere Herzog aus diesem Stamme, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, daß vor ihm schon mehrere aus eben diesem Geschlechte

*) Meine Uebersicht der deutsch. Gesch. B. I. §. 3. S. 11.

**) Mederer's Beitr. zur Gesch. von Baiern. St. I. S. 7.

***) Woher diese Benennung stamme? äussern Abt Desing in seiner Reichshistorie S. 93. Ludewig in Germ. princeps L. IV. c. 1. p. 5. und Schilter im Gloss. teuton. p. 17. die sonderbarsten Meinungen. Die wahrscheinlichste giebt Ritter du Buat in der Histoire ancienne des peuples T. X. p. 412. an, indem er diese Benennung von einem berühmten Helden Agilolf herleitet, wofür die Benennungen Merovinger, Karlinger rc. als Beispiele sprechen.

über Baiern geherrschet haben. *) Dieser Garibald trat den Dukat im J. 553, oder höchstens 554 an. Er hatte Walderade, die Tochter des Wako aus dem königl. longobardischen Hause, (§. 16.), welche wegen zu naher Verwandtschaft die Priester dem fränkischen Könige Klotar nicht zur Gemahlinn liessen, geheirathet, und mit ihr zwey Söhne, Grimoald und Gundoald, dann zwey Töchter, von denen die jüngste Theodolinde hieß, erzeuget. Die ältere Tochter vermählte Herzog Garibald I. an Ewin, einen jener 30 Herzoge, welche nach dem Tode des Longobarden Königs Klepho das Königreich unter sich theilten, und der Trient zu seinen Antheil erhielt. **)

Um die jüngere Tochter warb Autharis, König der Longobarden, ***) indem er zu Ende des 588ten, oder mit Anfang des 589ten Jahres eine

---

*) Adlzreiter Annal. b. g. P. I. L. 6. p. 136 Hansiz Germ. sacra T. II. J. N. Mederer diss. de Garibaldo Duce Boiariae. (Ingolst. 1772) Abh. der churb. Ak. d. Wissenschaften B. IV. S. 26.

**) Mederer's Beyträge St. II. §. 6. und 7. S. 84. N Abh. d. baier. Ak. der Wissensch. B. I. §. 7. S. 20. v. Lori chronol. Ausz. B. I. S. 68. Gregor Tur. L. IV. c. 9. edit. Ruinart. p. 148. Paul Warnefr. de gest. Longob. L. I. c. 21. III. 10. et 29. Fredegardi Chron. c. 34. edit. Ruinart, p. 610. v. Pallhausen Urgesch. der Baiern. S. 72. und 246 n. 146.

***) Klepho wurde im Monat Januar 575 von einem seiner Hausdiener ermordet. Die Longobarden woll=

eigene Gesandtschaft an den baierischen Hof abschickte, unter der er selbst unerkannt gewesen, um seine Braut kennen zu lernen. Da nach vollendeten Geschäften die Gesandten wieder abreisten, und sie Herzog Garibald durch Abgeordnete bis an seines Landes Grenze begleiten ließ, so schwang beim Abschiede der bisher ungekannt gebliebene König seine Streitaxt, und hieb mit männlicher Kraft dieselbe in einen Baum, sprechend: solche Hiebe führt Autharis. *)

§. 24. Im Frühlinge des Jahres 589 schickte nun der Herzog seine Tochter Theodolinde mit ihrem Bruder Gundoald nach Italien, wo derselben Vermählung mit dem Könige Autharis feierlich auf den Gefilden von Sardis im J. 590 begangen worden **) wenn gleich ungerne der fränkische Hof diese Verbindung gesehen haben mag, da zwischen ihm und dem Könige der Longobarden Rivalität bestanden. ***)

---

ten keinen minderjährigen König haben, und übertrugen 30 Herzogen die Regierung, bis des K. Klepho hinterlassener Sohn Autharis großjährig wurde, den sie sohin nach 10 Jahren auf den Thron setzten. (L'art de verifier les dates. p. 362.)

*) P. Warnefr. l. c. L. III. c. 29. Velser. L. III. p. 207. v. Pallhausen Urgeschichte der Baiern. S. 78.

**) Vinz. v. Pallhausen über die Römerstrassen. S. 59.

***) Diese Ehe war jedoch von kurzer Dauer, denn Autharis, der als König den Namen Flavius angenommen, starb schon im J. 590. Aber sehr geliebt

Nach dem im J. 595 erfolgten Tode des Garibalds, der vermuthlich ein Christ gewesen, weil der christliche Glaube schon einzeln an den Ufern der Donau ausgebreitet gewesen, und auch seine Tochter Theodolinde sich hierzu bekannte, folgte kein Sohn von ihm, *) sondern Tassilo I., wahrscheinlich ein Verwandter, da er aus agilolfingischen Geschlechte stammte, bestimmt zum Herzog über Baiern von Childebert Könige der Franken. Die Aeltern und Gemahlinn dieses Herzogs sind nicht bekannt, indessen hatte er einen Sohn, Garibald mit Namen.

---

war seine Gemahlinn von den Longobarden, daher sie in ihre Hände des Reiches Krone legten, und den als ihren König zuerkennen versprachen, den sie als Gemahl sich wählen würde. Theodolinde nahm Ago, den Herzog von Turin, zu ihren Gemahl, und gebahr ihm einen Sohn und Nachfolger Adoload, und eine Tochter Gondoberge mit Namen. (Du Buat l. c. T. XI. p. 610.) L'art verifier les dates. p. 362. Muratori Scr. r. ital. T. I. p. 469. Meine Gesch. der Baiern. B. I. §. 23. S. 32. v. Pallhausen am a. O. S. 88. 90. und 266. n. 165.

*) Gundoald vermählte sich mit einer adelichen Dame, erzeugte mit ihr zwey Söhne, Gondobert und Karibert, und wurde Herzog zu Asti. Um das Jahr 611 wurde er ermordet. (Fredegar. Chron. p. 610. P. Warnefr. L. III. c. 42. N. Abh. der baier. Ak. d. Wissensch. B. I. §. 11. S. 36. Note v. Pallhausen Urgesch. d. Baiern. S. 95 und 295.

Die Avaren, (Hunnen) wohnend in Panonien, (16.) zogen zwei Mal jenseits der Donau durch Böhmen bis nach Türingen, um in Franken einzubrechen, drangen auch wirklich vor, und zwangen die fränkische Königinn Brunehild i. J. 571 den Frieden von ihnen zu erkaufen. Die Slaven (Wenden), ebenfalls noch roh und ungebildet, streiften aus ihren Wohnsitzen, dem heutigen Kärnthen, Steiermark und Krain, gegen Italien, und beunruhigten auf ihrem Zuge Baiern. Herzog Tassilo I. griff daher zu den Waffen, und besiegte beide auf Raub ausziehende Völker i. J. 597. Aber bald darauf war er in einem zweiten Kriege gegen die Avaren unglücklich, indem 2000 Baiern auf dem Schlachtfelde blieben, und er gezwungen war, einen Waffenstillstand abzuschlüssen, den dieses Volk bis zu seinem Tode, der i. J. 609 erfolgte, auch redlich hielt. *)

§. 25. Da durch des Herzogs Tassilo Tod der abgeschlossene Waffenstillstand geendet war, so

---

*) Sigebert. ap. Pist. Scr. r. Germ. T. I. p. 244. Hontheim Hist. trev. L. I. c. 19. n. b. Opera St. Gregorii (Parisiis 1705.) T. II. p. 114. 684. 718. et 1270. Mederer's Beitr. St. II. §. 12. S. 104. Eumoin de gest. Franciae. L. IV. c. 77. Chron. Mellic. ap. H. Pez. Scr. r austr. T. I. ad ann. 593. Paul Warnefr L. IV. c 7. 11. 12. et 42. Schatten Hist. Westph. (edit. 1773) L. V. p. 216. Aimoin L. III. c. 7. Greger Tur. L. IV. c. 23. p. 163. Adlzreiter Annal. b. g. P. I. L. 6. p. 132. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. IV. S. 15. N. Abh. der b. Ak. d. W. B. I. §. 25. S. 65. u. §. 31 S. 72. Staatsgesch. des Churhauses Baiern. (Frankf. und Leipz. 1743) S. 20. Placidus Braun's Gesch. d. Bischöfe von Augsburg. B. I. S. 4. u. 20.

brachen sogleich die Avaren in Baiern ein, und überzogen dessen Sohn Garibald II. mit Kriege. Bei Aguntum (Innnichen in Tirol) kam es zu einer Schlacht, und Herzog Garibald wich mit seinen Baiern. Aber nun drangen auch die Slaven in sein Land; doch jetzt sammelten sich unter ihres Herzogs Fahne die Baiern in zahlreicher Menge, schlugen diese Völker, trieben sie über ihres Landes Grenze, und nahmen ihnen die gemachte Beute ab.

Als Sieger behauptete zwar Garibald das Schlachtfeld, vertrieben waren vom vaterländischen Boden die Feinde; allein viele Baiern bluteten, und blieben auf dem Felde der Ehre, daher bei so sehr geschwächter Kraft ein zweiter Angriff dieser räuberischen Völker für ihn sehr mißlich schien, besonders da von ihnen Gisulf Herzog von Friaul, dessen Tochter Gaila Herzog Garibald II. zur Ehe hatte, gänzlich überwunden worden. Um nun, vereint mit den Franken, diesen Völkern Widerstand zu leisten, unterwarf sich Baierns Herzog i. J. 628 neuerdings dem fränkischen Schutze, der in politischer Rücksicht großen Einfluß auf Land und Leute hatte. *)

§. 26. Ueberzeigt vom wohlthätigen Einfluße der christlichen Religion auf Herz und Bildung der Sitten beschloß König Klotar auf einer, im J. 616 oder 617 gehaltenen öffentlichen Versammlung dieselbe all=

*) P. Warnefr. L. IV. c. 5. 30. 38 et 41. Du Buat l. c. T. XII. p. 65. Ludewig Germ. princeps L. IV. c. 1. p. 65. Fredegar. Chron. c. 58. p. 635. A. Desing's deutsche Rs. Historie. S. 64. Falkenstein's baier. Gesch. Th. II. §. 9. S. 38.

gemein einzuführen, und so kamen die ersten christlichen Prediger Agilus, Abt zu Roßbach, und Eustasius, Abt zu Luxevil im J. 617. nach Baiern, um das in diesem Lande an den Ufern der Donau hier und da bestandene Christenthum (§. 24.) überall zu verbreiten, und die Heiden zu bekehren. Obwohl diese heiligen Männer überall das Wort Gottes verkündeten, so fiel doch nicht immer guter Saamen auf gutes Erdreich, so schwer hält es eingewurzelte Vorurtheile auszurotten, Eigensinn zu bändigen, Aberglauben zu vertilgen, Menschen eines Bessern zu belehren, und sie für göttliche Lehre empfänglich zu machen.

Um indessen dieses schöne Vorhaben auszuführen, und den großen Zweck für der Menschen ewiges und zeitliches Wohl rühmlich zu erringen, mußte auch selbst die weltliche Gesetzgebung einwirken, und so geschah es denn, daß Klotar des II. Sohn und Thronfolger Dagobert I. durch die erlauchten Männer Claudius, Chabus, Indus, Magnus, und Algilolfus die alten Gesetze verbessern, vom heidnischen Unsinne reinigen, und nach christlichen Grundsätzen umformen ließ. Und diese Gesetze erhielt Baiern zu jener Zeit, als Garibald II. diesem Lande als Herzog vorgestanden. *)

§. 27. Des Herzogs Garibald II. Regierung verdunkelt indessen eine schwarze That, die von

---

*) Mabillon in Act. Ss. Ord. S. Bened. Sec. II. P. I. p. 316 et 319. L'art. de verifier les dates. p. 526. Pagius ad ann. 617. Abh. der churb. Ak. d. W. B. X. S. 143 und B. I. §. 10. S. 148, Masson.

entheiligter Gastfreyheit und selbst vom Meuchelmorde zeiget. Die von den Hunnen und Panoniern vertriebenen Bulgaren, neun tausend an der Zahl, flehten beim K. Dagobert um Auszeichung eines Landes, wo sie mit Weib und Kind sich niederlassen konnten, und dieser hieß sie über Winter einsweil in Baiern zu verweilen. Ohne Arges zu befürchten, wohnten diese Vertriebenen daselbst, als plötzlich die Baiern auf Geheiß des fränkischen Hofes über die wehrlosen Bulgaren herfielen, und in einer Nacht alle, bis auf 700, die bey den Slaven in der wendischen Mark, wo sie aufgenommen wurden, bessere Menschen und redlichere Freunde fanden, ermordeten. *)

Zwischen den Jahren 630 und 640 starb Herzog Garibald II., und sein Sohn Theodo I. folgte demselben in der herzoglichen Würde.

§. 28. Dieser Fürst, eifrig in Verbreitung der christlichen Religion, ersuchte den heil. Emmeram, einen Franken, aus Poitu in Aquitanien gebürtig, **) i. J. 649 auf seiner Durchreise zu Regensburg,

---

Hist. Germ. L. II. Desing's Rs. Historie. S. 63. Mederer's Beitr. St. V. in der Einleitung S. 9 und 17. Meine Geschichte des baierischen Kriminalrechtes. §. 7. S. 5. v. Pallhausen Urgeschichte der Baiern. S. 292. n. 189. Derselbe über Römerstrassen. S. 100.

*) Fredegari Chron. c. 72. p. 645. Regino L. I. ad ann. IX. Dagoberti. Aimoin L. IV. c. 24. N. Abh. d. baier. Ak. d. W. B. I. §. 40. S. 89. Mederer's Beitr. St. II. §. 7. S. 126.

**) Herm. Scholliner behauptet, daß er aus Pictavia, auch Putinum u. Butena genannt, im Norikum, (jetzt Pitten in Unteröstereich, unweit Neustadt) gebürtig wäre. Desselben Diss. de Patria, Epis-

nicht nach Panonien zu gehen, sondern in seinem Lande das Evangelium zu lehren. Drei Jahre unterzog sich Emmeram diesem Geschäfte, und dann wollte er nach Rom; aber bald nach seiner Abreise enthüllte sich das Geheimniß, daß Uta, des Herzogs Theodo Tochter, Mutter werde, und gab im Irrthume Veranlassung zu dieses wandelnden Bischofs Martertode, den Landbert, der Uta Bruder, i. J. 652. zu Helfendorf (unweit München) in der ersten Hitze gewagt. Doch bald wurde des Heiligen Unschuld bekannt, der Herzog verwies den Sohn Landbert nach Panonien, die Tochter aber nach Italien, und ließ die irdischen Ueberreste des unschuldig Gemordeten anfangs in der Kirche zu Aschheim beisezen, dann aber nach Regensburg in die Kirche des heiligen Georgs bringen, wo er der stattlichen Benediktiner Abtei St. Emmeram ihr Daseyn gegeben.

Herzog Theodo I., der die griechische Sprache in den baierischen Schulen lehren ließ, starb als Christ, aber kein Sohn folgte ihm in der Regierung. *)

---

copatu et Martyrio S. Emmerami in des L. v. Westenrieder's Beiträgen zur vaterländischen Historie 2c. B. II. S. 16. Erinnerung über eben diese Abhandlung in des genannten Westenrieder's Beitr. B. III. S. 63.

*) Resch Annal. Sabion. p. 521. Chron. Cremif. ad ann. 686. Scholliner Diss. de Patria, Episcopatu et Martyrio S. Emmerami l. c. p. 28. Aribo in vita S. Emmerami c. 2 in Act. Sanctor. T. VI. p. 475 — 478. Pagii Critica hist. chronolog. ad ann. 625. Ekard Francia orient. hist. T. I. p. 306. De ortu et libertate monasterii S. Emmerami

Da nach dem Ausspruche der baierischen Gesetze (§. 26.) ein vom fränkischen Könige über Baiern gesezter, oder vom Volke gewählter Herzog jederzeit aus dem Geschlechte der Agilolfinger stammen mußte, *) so wurde Theodo II. vom fränkischen Könige als Herzog ernannt, der sich von seiner Gemahlinn, Folchaid, oder Reginotrudis genannt, immer aber aus dem königl. französischen Hause stammend, bewegen ließ, sich ebenfalls zum Christenthume zu bekennen, und dasselbe im Lande der Baiern zu verbreiten.

Um verläßiger diesen erhabenen, Thron und Volk beglückenden Zweck zu erreichen, berief er mit Einwilligung der Edlen der baierischen Nazion den von einem Arianer Namens Berengar, mißhandelten Rupert, Bischof zu Worms, nach Regensburg, dem er zu seiner künftigen Wohnung und Gründung eines Bischofs Sizes das zerstörte Juvavium (Salzburg) nebst einem Bezirke von 3000 Schritten (duae leuvae, leugae) im Umkreise, und einige Dörfer geschenket. Rupert, der in der baierischen Residenzstadt Regensburg i. J. 696 angekommen, begab sich sogleich an den Ort seiner Bestimmung, erbaute daselbst eine dem heil. Peter gewidmete Kirche nebst

Diss. de ann. 1755. Abh. d. churb. Ak. d. W. B. X. S. 146 Note g. Mederer's Beitr. St. III. §. 6. S. 144. Arnolf. Vohburg. de Mirac. S. Emmerami L. I. c. 1. Meine Gesch. d. Baiern. B. I. §. 31. S. 32, v. Pallhausen über Römerstrassen. S. 101.

*) Leges Baiuuariorum Tit. II. cap. 1. et T. III. c. 1. Mederer's Beitr. St. V. S. 72. und 99.

einem Gemeinhause zur Bildung der Geistlichen, ließ zwölf Priester aus Frankreich kommen, und setzte seine Enklin Erentrude als Aebtissin über ein von ihm errichtetes Nonnenkloster, der Nonnenberg später genannt. *)

§. 29. Zu einen dem Lande Baiern, und seiner Beherrscher immer schädlichen Mißgriff ließ sich Herzog Theodo II. verleiten, indem er i. J. 702 das Herzogthum mit seinen Söhnen theilte, wenn gleich dasselbe ein vereinter Staat geblieben, und keine Todt= sondern nur eine Nuztheilung statt gehabt hatte. Theodobert, der Erstgebohrne, erhielt die an Italien gränzenden, und Rhäzien einschlüssenden Länder, Bozen (Bauzanum **) war seine Residenzstadt. Grimoald, der zweite Sohn, erhielt den Südgau (Bauaria australis) und Freising war die Stadt, wo er residirte; der jüngste

*) Oefele Scr. rer. boic. T. II. p. 636. Resch Annal. Sabion. Sec. VIII. p. 558. not, 17. Mederer's Beitr. St. III. §. 7. u. 8. S. 154. Mabillon Annal. T. II. L. 21. num. 25. ad ann. 734. Velser rer. boic. L. IV. p. 110. Raderi Bav. sancta. Vol. I. p. 60. J. Fr. Schannat Hist. episcop. Wormat. p. 308. Vita S. Ruperti. Breves notitiae Eccles. Salisb. ap. Henr. Canisii Lect. antiq. T. II. p. 484. Unparth. Abh. vom Staate des Erzstiftes Salzburg S. 4. Nachrichten vom Zustand, und der Gegend Juvavia (Salzb. 1784) M. Hansiz Trias epist. de aetate S. Ruperti ad amic. Salisb. in des Westenrieder's Beitr. B. II. S. 30. Hundii Metropolis Salisb. (Ratisb. 1719) T. I. p. 1. et seq.

**) Ehedem Pons Drusi genannt, weil Drusus daselbst beim Orte Cardaun eine Brücke über die Eisach schlagen ließ. (v. Pallhausen über Römerstrassen S. 80.)

Sohn Theobald endlich bekam einen Theil des Ostbaierns, und Passau (§. 10.) zur Residenze. Der Vater selbst behielt Nordbaiern bis an die Enns, und das Norikum bis an die slavische und avarische Grenzen; Regensburg blieb seine Residenzstadt. *)

§. 30. Theobald, vermählt mit Pilitrud, einer Tochter des fränkischen Major Domus Pipin von Herrstall, wurde durch die im benachbarten Thüringen unter dessen vom heiligen Kilian, einen Schottländer, zum Christenthume bekehrten Herzog Gozbert entstandenen Unruhen, die sich selbst über die Grenzen seines Länderantheils verbreiteten, gezwungen, nach dem Schwerte zu greiffen, wornach er viele thüringische Grafen tödtete, und den von ihm eroberten Nordgau mit Baiern vereinte. Diesen Landverlurst konnten die Thüringer nicht verschmerzen, daher sie sich mit den Sachsen vereinten, und nach des Theobald Tode (712) in Baiern einfielen, und das Land verwüsteten. Die zwei Brüder theilten nun dieses nur eine Tochter Sonehild zurückgelassenen Fürstens Besitzungen, und so erhielt Theobert das ganze mitternächtliche Baiern nebst dem eroberten Nordgau, Grimoald aber das mittägige mit den Gebirgen, oder dem Rhäzien. Grimoald heirathete hierauf seines gestorbenen Bruders Gemahlin, eine Ehe, die bei seiner Zurück-

*) Aribo in vita S. Corbinani ap. Meichelbeck. Paul Warnefrid L. VI. c 21. Avent. Annal. Bojor. L. IV. p. 283. Hansiz Germ. sacra T. II. p. 53. Du Buat l. c. T. XII. p. 668. v. Lori Gesch. von Baiern. B. I. S. 84.

kunft von Rom Bischof Korbinian wegen zu naher Schwägerschaft nicht dulden wollte, aber eben deßwegen in Ungnade verfiel, und sich nach Mais *) (in Tirol) flüchten mußte. **)

§. 31. Frommer Eifer bewog Herzog Theodo II., ungeachtet seines vorgerückten Alters, nach Rom zu pilgern, (716) wo er über Verbreitung der christlichen Lehre in Baiern eine lange Unterredung mit Papst Gregor II. gehabt, deren Erfolg gewesen, daß der Papst drei Legaten, den Bischof Martinian, den Priester Georg, und den Unterdiakon Dorotheus nach Baiern sendete, die auch mit dem Herzoge dahin abreisten.

Auf einer zu Regensburg unter dem Vorsitze Herzog Theodo des II. gehaltenen Versammlung wurde dem päpstlichen Antrage, wegen Errichtung von drei bis vier bischöflichen Kirchensprengeln, dadurch in etwas entsprochen, daß noch in eben diesem Jahre (716) Wikpert der erste ordentliche Bischof

---

a) Majs war unter den Römern schon eine große der Maja (Mutter des Merkur) geheiligte Stadt. Herzog Theodobert hatte bis 715 hier, im Schlosse Tirol, und in Bozen abwechselnd sein Hoflager. (v. Pallhausen über Römerstraßen. S. 86.

**) Bouquet Scr. rer. Franc. T. II. p. 665 et 686. P. Warnefr. L. III. c. 31. Journandes l. c. c. 55 Abh. der churb. Ak. d. W. B. VII. S. 389. Du Buat l. c. T. XII. p. 655 et 696. Eckhart Hist. Fr. orient. T. I. p. 385. Aemil. Ussermann Germ. sacra in pro. ecclesiast. et Dioec. disrib. (S. Blasii 1794) Diss. I. II. et III. Acta Kiliani ap. Bollandist. T. II. p. 613. Annal. Fuld. ap. Du Chesne. T. II. p. 531. N. Abh. d. baier. Ak. d. W. B. I. §. 58. S. 131 und 136. Aribo in vita S. Corbiniani c. 5. 22. 25. et 27.

in Regensburg, und Rupert (§. 28.) in Salzburg geworden, dann daß der Herzog den heil. Korbinian im J. 717 aufgenommen hat. Theodo II. starb in eben diesem Jahre, und bald darauf (718) der heil. Rupert. *)

§. 32. Nun erhielt Theodobert auch seines Vaters Länder. Seine Gemahlin Sabina, die Tochter Boleslaus, Herzogs von Böhmen, hatte ihm einen Sohn Hugobert, und eine Tochter Guntraut gebohren, welche um das Jahr 716 an Luitprand, den Sohn des Longobarden Königs Asprand, vermählet worden, den Herzog Theodobert auf den Thron seiner Väter gegen Aribert II. erhoben hat. Theodobert bereicherte das von seinem Vater gegründete Bißthum Salzburg, dotirte das Nonnenkloster daselbst (§. 28.) und bewilligte dem heil. Rupert die Kirche zum heiligen Maximilian einzuweihen. Er starb vermuthlich i. J. 724. **)

---

*) P. Warnefr. L. VI. c. 44. Hansiz l. c. T. I. p. 11. et 110. T. II. p. 50. Vita S. Gregorii T. II. Feb. p. 702. L'art verifier les dates. p. 365. Hanzheim Concil. Germ. T. I. p. 35. Ennhuber Concil. ratisb. brev. recensio p. 4. Mabillon vet. annalecta. (Paris 1723) p. 347. Brev. not Eccles. Salisb. c. 2. Chron. Salisb. ap. Hier. Pez. T. I ad ann. 718. Abh. der churb. Ak. der W. B. X. S. 145, 148 und 171.

**) Hansiz l. c. T. II. p. 14. 20. et 53. Oefele Scr. r. b. T. II. p. 658. P. Warnefr. L. VI. c. 21. 35 et 42. Du Buat. T. XII. p. 717. L'art verifier les dates. p. 366. Chron. noviss. S. Petri p. 124. Mederer's Beir. St. III. §. 12. S. 200.

§. 33. Dem Herzoge Grimoald danket das Bißthum Freising sein Daseyn und seine Stiftung, (724) eben so die auf dem Berge Tetmon (jezt Weihenstephan) erbaute Benediktiner Abtei. *)

Als Hugobert seines gestorbenen Vaters Länder in Besitz nehmen wollte, gab dieses Herzog Grimoald nicht zu, weil er von einer Theilung, die nur schwächen, nie kräftigen kann, nichts wissen wollte; doch geschwächt wollte die Agilolfinger Karl Martell haben, daher brach er i. J. 725 mit einem Heere gegen Baiern auf, besiegte den Grimoald, plünderte dessen Residenz zu Freysing, und machte Piltrude (§. 30) zur Gefangenen. **) Grimoald entfloh des Feindes Händen, fiel aber in die der Meuchelmörder, und starb im J. 725, oder, wie einige wollen, 728.

Aber auch Luitprand, König der Longobarden, wagte es, nach Theodoberts Tode, im Namen seiner Gemahlin Guntraud (§. 32.) Ansprüche auf ihren väterlichen Antheil zu machen, und mit den Waffen in der Hand dem Herzoge Grimoald Bozen, Mais, Seben und das Schloß Tirol (Teriolis) wegzunehmen. ***)

*) Vita S. Corb. c. 20 et 21. Mon. boic. Vol. IX p. 346. N. Abh. der baier. Ak. der W. B. II. S 318. v. Pallhausen über Römerstrassen. S. 91.

**) Auch in Gallien wurde sie vom Karl Martel verstossen, uud nach Italien geschickt, wo sie dürftig und ohne allem fürstlichen Prunk lebte, und starb. (Aribo in vita S. Corbiniani c. 27.

***) Hansiz Germ. Sacra T. II. p. 54. Du Chesne T. II. ad ann. 725. in Annal. Til. et Petav.

§. 34. Hugobert wurde nun theils durch die Erbfolge, theils durch die Gunst des Karl Martell zum Herzoge über Baiern ernannt; vereint erhielt er die baierischen Staaten, und keine weitere Ländertheilung wurde mehr vorgenommen, konnte nicht vorgenommen werden, da des Herzogs Grimoald Söhne frühzeitig der Tod dahin geraft hatte.

Im Jahre 728 brach Karl Martell zum zweiten Male mit seiner Armee in Baiern ein, man vermuthet, Hugobert wäre des fränkischen Joches überdrüssig gewesen, indessen ist der Geschichte hievon weder Veranlassung, noch Erfolg bekannt *)

§. 35. Da am 8. des Herbstmonats 730 auch Freisings Bischof der heil. Korbinian starb, so waren alle in Baiern gewesenen Bischöfe, (§. 31.) bis auf Wiwilo von Lorch, den Herzog Hugebert selbst an Papst Gregor III. nach Rom abgeschickt hatte, um sich dort weihen zu lassen, dahin, und nun entstanden in Baiern, das ohne Oberhirten gewesen, irrige Religionslehren. Der berühmteste unter diesen Irrlehrern war Erenwulf, ein Mann,

---

Meichelbek Hist. Frising. T. I. p. 33. Mederer's Beitr. §. 12. S. 203. N. Abh. der baier. Ak. d. W. B. I. §. 72. S. 161 und 165 Resch Annal. Sab. Sec. VIII. p. 558. Avent. L. III. p. 286. Meichelbek H. F. T. I. p. 2 et 22. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. VII. S. 379. v. Pallhausen über Römerstrassen S. 88.

*) Arnold ap. Basagne Lect. antiq. T. III. p. 105. Du Buat T. X. p. 688. Bouquet l. c. p. 642 et 644. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. IV. S. 17.

ganz der arianischen Sekte zugethan, behauptend Christus wäre kein Gott. Um diesem Uebel zu steuern, berief Baierns Herzog den heiligen Bonifaz (er war ein Engländer Namens Wunfrid, den erstern Namen erhielt er, als der Papst ihn zum Bischof i. J. 723 geweihet hat) aus Thüringen, der den Erenwulf und seine Anhänger (736) als Kezer erklärte, sie mit dem Kirchenbanne belegte, und Ruhe und Ordnung der baierischen Kirche wieder gab.

Herzog Hugobert, der dem Kloster St. Emmeram (§. 28.) einen Strich Landes (curtem) Prükimwak genannt, geschenket, starb im Anfange des Jahres 737. *)

§. 36. Odilo, ein Sprosse aus dem Geschlechte der Agilolfinger (§. 23.) folgte i. J. 737 dem Hugobert in der Regierung über Baiern, und Karl Martell bestättigte ihn. Gleich beim Antritte seiner Regierung drangen die Hunnen bis an die Ens in Baiern ein, giengen nach Lorch, und verheerten die Stadt. Bischof Wiwilo flüchtete sich, sobald er von diesem Einfalle Kunde erhalten, mit den Mönchen und Kirchenschäzen nach Passau, wo ihm eine adeliche Familie ihre Wohnung zum Ge-

*) Hansiz T. I. p. 120. Epist. 130. Gregorii III. P. P. Biblioth. hist. eccles. num. 29. Fleuri Hist. eccles. L. XLII. num. 22. Vita S. Bonifacii c. 3. ap. Resch Annal. Sab. p. 599. H. Canisii Lect. antiq. T. III. p. 105. Meichelbeck H. F. T. I. p. 47. Mederer's Beitr. St. IV. §. 4. S. 218.

schenke machte, das Herzog Odilo noch im ersten Jahre seiner Regierung gut hieß. *)

Um fester zu gründen die christliche Religion in Baiern, und vorzubeugen künftigen das Seelenheil gefährdenden Irrlehren hielt Herzog Odilo am räthlichsten des Papstes Gregor II. Vorschlag wegen Errichtung fixirter mit angewiesenen Kirchenbezirken begabter Bißthümer auszuführen. (§. 31.) Mit Beiziehung des Bischofs Bonifaz, dann der Bischöfe von Alemanien, da in Baiern nur der einzige Wiwilo mehr vorhanden war, (§. 35.) wurden daher auf einer zu Regensburg i. J. 739 gehaltenen Versammlung vier Bißthümer in Baiern errichtet, und hiernach das Land eingetheilet. Freising, wo Erimbert, des heil. Korbinian Bruder, Bischof geworden; Regensburg, wo Garibald, und Salzburg, wo Johann als Bischöfe ernannt wurden, nachdem in Passau Wiwilo schon Bischof gewesen. Diesen Bischöfen wurden als Gehilfen beigegeben Wilibald, Wunibald und Sebald. Der Papst hieß gut diese Einrichtung, und belobte den Bonifaz, daß er alles dieses mit Einverständniß des Herzogs Odilo zu Stande gebracht. **)

---

*) Arno Tradit. Salisb. c. 4. Arnolf. in mirac. S. Emmerami L. I. c. 1. Avent. L. III. Annal. Met. ad ann. 743. Hansiz T. I. p. 121 et 132. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 194. Mederer's Beitr. St. IV. §. 5. S. 222. N. Abh. d. d. Ak. d. W. B. I. §. 82. S. 175.

**) Ennhuber brev. recensio concil. ratisb. p. 12. Resch. Annal. Sab. Sec. VIII. p. 551. Monialis Heidenheimens. in vita S. Wunibaldi c. 7 et 8.

§. 37. Um der in Baiern, Franken und Schwaben herrschenden Unsittlichkeit, dem Morden und der Trunkenheit zu steuern, gab Papst Zacharias dem Bischofe Bonifaz den Auftrag mit Genehmigung des Karlmann eine Kirchenversammlung zu halten, welche auf den 21. April 742 ausgeschrieben, und wahrscheinlich zu Regensburg gehalten worden. Auf dieser Versammlung kamen sieben Schlüsse zu Stande, um die Kirchenzucht aufrecht zu erhalten. *)

Nach geendetem Konzil begab sich der heilige Bonifaz nach Benediktbeuern, um der Einweihung des daselbst von Landfried und seinen Brüdern Waldram und Eliland i. J. 733 gegründeten, und 740 gestifteten Klosters beizuwohnen. **)

Im folgenden Jahre (741) gieng Bonifaz nach Eichstädt, um Wilibald, ***) den ersten Bischof des daselbst mit Genehmigung des Herzogs Odilo von Suitgar von Hirschberg gestifte-

Epist. Gregorii III. n. 129. Meichelbeck H. Frising. T. I. p. 32. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 2. 70. 126 et 194.

*) Schannat Conc. Germ. T. I. p. 43 et 49. Jo. Bapt. Ennhuber Brevis recensio Con. Ratisb. p. 13. Resch. Annal. Sab. Sec. VIII. p. 551. Harduin Act. Concil. T. III.

**) Dieser Landfried soll ein Bruder des Herzogs Hugobert gewesen seyn, und in Schwaben ein Herzogthum innegehabt haben. (Meine Geschichte der Baiern B. I. S. 65. Note y) v. Pallhausen Nachtrag zur Urgeschichte von Baiern. S. 93.)

***) Wilibald war des heil. Bonifaz Schwester Sohn. Ihm folgte Bischof Gerhoh.

ten Bißthumes *), zu weihen, auch errichtete er auf Geheiß des Karl Martell und des Odilo zu Neuburg an der Donau ebenfalls ein Bißthum, und setzte als ersten Bischof Wiggo (auch Wicco) einen gebornen Baier. **)

Ueberhaupt erwachte nun ein allgemein religiöser Eifer für fromme Stiftungen, und die Klöster, von so wohlthätigem Einfluße auf Religion, Sittlichkeit, Landeskultur, Literatur und Künste, vermehrten sich sehr in Baiern. Herzog Odilo stiftete die Klöster Ober- und Niederaltaich, Osterhofen, Mondsee, Pfaffenmünster, Niedernburg (in Passau) und Altomünster.

---

*) Vincenz v. Pallhausen Nachtrag zur Urgesch. der Baiern. S. 145 — 154.

**) Meichelbeck Chron. Benedictoburanum. P. I. p. 5. Resch Annal. Sab. Sec. VIII. p. 607. Falkenstein Antiq. Nordgav. T. I. c. 1. §. 9. Velser L. V. rer. boic. Gregorii III. Epist. 122. ap. Serar. Mabillon Annal. Ord. S. Bened. T. II. L. 21. Arnpek Chron. Boiar. L. II. c. 27. Chron. Lunelac. Itinerar. S. Wilibaldi. Meichelbeck Hist. Frising. T I. p. 36. Eckkart Comment. rer. Franc. T. I. p. 389. Ign. Gropp Collect. Scr. et rer. Wirceburg. T. II. p. 715. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1811 S. 73. Lazius de migratione gent. L. VII. p. 202. Neue Abh. der baier. Ak. der Wissensch. B. I. S. 397. Placidus Braun Gesch. der Bischöfe von Augsburg. B. I. S. 82. B. A. Winter's Vorarbeiten zur baier. und österr. Kirchengeschichte. B. II. S. 203. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 152 Die Existenz des ehemaligen Bistumes Neuburg an der Donau widerspricht der gelehrte Hr Plac. Braun umständiger im II. Bande S. XVI. ꝛc. seines oben angeführten Werkes, die Argumente des Hrn. v. Pallhausen dagegen scheinen aber überwägender. (Desselben Nachtrag zur Urgeschichte der Baiern. S. 104 — 112.

Illmünster und Tegernsee wurden von adelichen Baiern *) Adalbert und Okar, dann deren Schwester Sohne Utto (oder Otto genannt), gegründet. Die Klöster Chochelsee, Polling, Schlechdorf, Sandau, Sieverstadt, Staffelsee und Wessobrun sollen ihre Existenz und Dotirung ebenfalls den Stiftern des Klosters Benediktbeuern zu danken haben. Thierhaupten soll auch um diese Zeit entstanden seyn. **)

§. 38. Bisher war die Regierung des Herzogs Odilo ruhig, und von gedeihlichen Folgen für Landes- und Sitten-Kultur; aber mit dem Tode des fränkischen Major Karl Martell (741) fängt sich eine neue Katastrophe an, die für den Herzog und für Baiern gleich nachtheilig gewesen. Karl Martell, fränkischer Major Domus, und anstatt des Königs regierend, betrachtete die Monarchie als sein Eigenthum, daher er dieselbe unter seine zwei Söhne theilte. Pipin erhielt Neustrien, Burgund

*) Sie waren Agilolfinger (v. Pallhausen über Römerstrassen. S. 142.)

**) Basnage T. III. p. I. Mon. boic. Vol. V. p. 4. Warmannus in Vita S. Primini c. 2. n. 15. Hansiz T. II. p. 134. Chron. lunelac. ad ann. 748. p. 5. Eckart Franc. orient. T. I. p. 361. Aveent. L. III. p. 261. Hundii Metrop. Salisb. T. II. et III. M. B. Vol. VI. p. 3. Meichelbeck Chron. Bburan. p. 7. J. B. Lackner Memoriale Altachae infer. p. 34. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. X. S. 311. Corbin. Khamm Hierach. August. P. I. R. I. p. 1. Mabillon in Annal. O. S. Bened. T. II. p. 205. Mon. boica Vol. XV. p. 91. v. Pallhausen Nachtrag zur Urgeschichte der Baiern. S. 95. Derselbe über Römerstrassen. S. 195.

und Provence, Karlmann, der Erstgebohrne aber Austrasien, Schwaben und Allemanien. Dem mit der erlauchten Matrone Sonnehild, einer Tochter des baierischen Herzogs Theobald, und seiner Gemahlin Piltrud, (§. 30.) erzeugten Sohne Griffo gab Karl Martell einen Theil von Neustrien und Burgund; allein die beiden Brüder verweigern ihm die Besitznahme, machen ihn zu ihren Gefangenen, und sperren seine Mutter in das Kloster Kal. *)

§. 39. Hiltrude, Karl Martells Tochter, ähnliches Geschicke ahndend, floh in Geheim nach Baiern, und vermählte sich daselbst mit Herzog Odilo. (743) Diese Heirath mißfiel den Brüdern, indessen da die von ihnen usurpirte Regierungs-Gewalt allgemein gehäßt gewesen, da hier in Aquitanien, und dort in Allemanien Empörungen ausbrachen, so sahen sie sich veranlaßt, noch i. J. 742 König Childerich des II. Sohn, Childerich den III. auf den französischen Thron zu erheben, den Zeitpunkt erwartend, wo sie ihn mit besserem Erfolge stürzen, und sich seines Reiches bemächtigen konnten. Als so die Empörungen beigelegt waren, brachen sie mit einem Heere gegen Baiern auf, um desselben Herzog, der die Herrschaft dieser fränkischen Staatsbeamten ebenfalls nicht anerkennen wollte, zu zwingen, ein getreuer Anhänger, wohl gar ergebener Vasall des

*) Contin. Fredegar. c. 110. Bouquet Scr. rer. Franc. p. 665 et 686. Du Buat Hist. ancienne. p. 696 et 697. Eckhart Hist. Franc. orient. T. I. p. 385. Mederer's Beitr. St. IV. §. 8. S. 227.

fränkischen Reiches zu seyn, und lagerten sich am Lech. Gefaßt und wohlgerüstet war Odilo, alle Brücken über diesen Fluß waren abgebrochen, die Fahrzeuge auf das rechte Ufer verbracht, das mit Pallisaden wohlverwahrt gewesen. Aber die Franken legten oberhalb gegen die Gebirge hin, ganze Bäume in den Lech, hemmten durch diesen Damm das Zuströmen des Flußes, und veranlaßten, daß sie ihn nächtlicher Weile durchwaden, und die schlafenden, keine Gefahr ahnenden Baiern überfallen konnten. Es geschah, Zerrüttung, Unordnung und Verwirrung herrschten im Lager, der Baier floh, der Franke drang vorwärts, und nur über den Inn fanden Odilo's Krieger noch Rettung. Offen und hilflos lag das Land dem siegender Feinde, der 52 volle Tage darinn sich aufhielt, dasselbe plünderte, und den Rest durch Flammen zerstörte. *)

§. 40. Zu den beiden Brüdern Karlmann und Pipin begab sich Hiltrude, um den von ihnen nach Westfranken mitgenommenen Gemahl zu befreien, und den Frieden zu vermitteln, der auch im J. 744 zu Stande gekommen, jedoch mit großer Aufopferung, denn Baiern wurde als fränkische Provinz erkläret, und wahrscheinlich gieng auch der Nordgau verloren.

---

*) Cont. Fredegar. c. 3. Annal. Metens. ad ann. 743. Conr. Ursperg ad ann. 744. Annal. Fuldens. ad ann. 744. Du Buat Hist. ancieene etc. T. XII. p. 178. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. IV. S. 18. Mein Landwehr Alm. Jhrg. 1817. S. 57.

Noch im nämlichen Jahre kehrte Herzog Odilo in sein verwüstetes Baiern zurücke, machte daselbst verschiedene Schankungen an Kirchen, und starb im J. 748. In dem von ihm gestifteten Kloster Osterhofen liegt er mit seiner Gemahlin Hiltrude, die i. J. 754 gestorben ist, begraben. *)

§. 41. Tassilo, des Odilo Sohn, nahm hierauf König Pipin an seinen Hof, und ließ ihn mit seinem Sohne Karl erziehen, wornach er i. J. 755 einem Feldzuge gegen die Longobarden beiwohnen, i. J. 757 aber, da er 15 Jahre alt gewesen, auf dem Reichstage zu Compiegne dem Könige und seinen zwei Söhnen Karl und Karlmann den ersten Leheneid ablegen mußte, den die vornehmsten Baiern nachgeschworen haben. Hierzu mußte sich Tassilo II. um so mehr bequemen, als Griffo des Pipins Halbbruder (§. 38.) von seiner Mutter Sonnehild her, Ansprüche auf Baiern gemacht, und dieses Land um so mehr zu erhalten hoffte, als er den Herzog Landfried von Allemanien, den Grafen Suitgar von Hirschberg, und andere edle Baiern zu geheimen Freunden hatte, König Pipin aber als Vormünder über den jungen Tassilo dieses nicht zugegeben hatte. **)

*) Du Buat T. XII. p. 702. Hansiz T. II. p. 22 et 134. Wessofont. ap. Coelest. Leuttner in Hist. monast. Wessofont. p. 19. Bouquet T. V. p. 13. Mederer's Beitr. St. IV. S. 12 S. 237. N. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. I. S. 93. S. 198.

**) Libell. Donat. Salisb. c. 9. Bouquet T. II. p. 69 et T. V. p. 26. Du Chesne T. II. p. 26.

§. 42. Da Tassilo II. als Lehenvasall an allen Feldzügen seines Oheims Antheil nehmen, und daher i. J. 758 wider die Sachsen, dann in den Jahren 760, 762 und 763 gegen Aquitaniens Herzog den Krieg mitmachen mußte, so war er dessen überdrüssig, und entschlossen der fränkischen Monarchie keine Heeresfolge mehr zu leisten. *) Wegen dieses Benehmens des Herzoges, und da die Ruhe des Reiches von den Longobarden, Sachsen und Hunnen, ja selbst von dem noch nicht ganz bezwungenen Herzoge von Aquitanien noch immer gefährdet gewesen, berief König Pipin i. J. 764 nach Worms den Reichstag, wo auf Verwendung des Papstes Paul die zwischen dem König und dem Tassilo gewesenen Mißverständnisse in Güte beigelegt wurden. Dieser Versöhnung traute indessen Tassilo nicht, und für räthlich hielt er sich mit einer benachbarten Macht zu verbinden, um mit mehr Stärke dem anmassenden Uebermuthe des fränkischen Hofes sich entgegenzustemmen, und so vermählte er sich mit des Longobarden Königs Desiderius Tochter, Luitburg,

---

Meibom. Script. rer. germ. p. 191. Annal. Laurish. ad ann. 757. Eginhardi Annal. T. V. p. 197. Eginh. in vita Caroli M. c. 2. Regino in Chron. L. II. ad ann. 746. Abh. der churbaier. Ak. der Wissensch. B. IV. S. 120. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. I. §. 13. S. 32. v. Pallhausen Nachtr. zur Urgeschichte der Baiern S. 95 — 98.

*) Bouquet T. V. p. 13 et 199. Tiliani l. c. p. 15. Annal. Metens. p. 338. Aventin. L. III. Abh. der churb. Ak. der W. B. I. S. 43.

(765) und erhielt mit ihr alle jene Oerter zurücke[*], die einst K. Luitprand dem baierischen Staate entrissen. (§. 33.)

§. 43. Doch Pipin starb (768), und bessere Behandlung versprach von dessen Thronfolger König Karl der Herzog sich; getäuscht sah er sich bald, denn der Jugendfreund verschwand, und Karl stand als König da. Gleich beim Anfange der Regierung gerieth Karl mit Tassilo in Uneinigkeit, die vom Abt zu Fuld, Sturm, einem gebohrnen Baier, gütlich beigeleget wurde.

Wegen eines von den Hunnen in Kärnthen (Carinthia) gewagten Einfalles entfloh Herzog Boruth nach Baiern, und suchte Hilfe. Tassilo brach sogleich mit seinen Baiern auf, schlug die Hunnen, und sezte den Herzog in seine Länder ein. Da aber in der Folge selbst die Kärnther drei Mal einen Aufruhr wagten, so unterwarf sich nach des Herzogs Katamar Tode Tassilo dieses Land, vereinend dasselbe mit Baierns Staaten. **)

*) Bouquet T. V. p. 529. Adelm. Annal. Reg. Franc. ap. Freher ad ann. 763 et 764. Mederer's Beitr. St. IV. §. 19. S. 273. N. Abh. der baier. Ak. der W. B. I. §. 102. S. 212.

**) L'art. verifier les dates. p. 534. Bouquet T. V. p. 447 et 541. Annal. Tiliani T. V. p. 18 et 37. Du Chesne T. III. p. 540. Lect, antiq. in vita S. Virgilii T. II. P. II. p. 397. Adlzreiter Ann. b. g. L. VIII. p. 179. Velser. rer. boic. T. V. p. 160. Hansiz T. II. p. 93. Mederer's Beitr. St. IV. §. 20. S. 277. Abh. der Ak. der Wissensch. B. VII. S. 372.

§. 44. Gestüzt auf seines Landes Macht und Größe, vertrauend auf der Longobarden Unterstüzung, und zählend auf das Mißbehagen mehrerer deutscher Völker, denen unerträglich das fränkische Joch gewesen, war Tassilo II. bedacht, seine Unabhängigkeit allmählig zu erringen, und sich Karls Oberherrschaft zu entziehen. Er gab daher, ohne dessen Beiwirkung, Geseze und Kapitularien seinem Lande, nannte in der Stiftungs-Urkunde des Klosters Kremsmünster *) sich und seinen Sohn als Stifter, mit Anführung des 30sten Jahres seiner Regierung, hielt zu Dingolfing (772) eine Kirchen- und Staatsversammlung, auf der sechs Bischöfe und dreizehn Aebte erschienen, nachdem er ehevor schon i. J. 763 zu Aschheim (unweit München) eine Synode gehalten hatte. Die Stadt Passau, wohin von Lorch des Bischofs Siz verleget worden, (§. 36.) ließ Tassilo auf Bitte des Bischofs Walderich erweitern und verschönern, der bischöflichen Kirche zu Salzburg gab er Geschenke, und i. J. 782 stiftete er das Nonnenkloster Chiemsee, wo Dobda, ein Grieche, und gewesener Chorbischof zu Salzburg eine öffentliche Schule errichtet hat, dann ein Mönchkloster ebenfalls zu Chiemsee. **)

*) Tassilo übergab auch die Kirche an der Vils im Nordgau (Vilsek) sammt dem dortigen Kirchenschaze um das J. 777 dem Kloster Kremsmünster. (v. Pallhausen Nachtr zur Urgesch. der Baiern. S. 170.)

**) Lindenbrog Codex leg. antiq. p. 4439. Rettenbacher Annal. cremifan. L. I. p. 24. L'art verifier lee dates. p. 120. Mederer's Beitr. St. IV. §. 21. S. 285. Aventin L. III. c. 10. Mei-

§. 45. Zu allen diesen vom H. Tassilo II. unternommenen, so offenbar vom Lehensverbande (§. 41.) lossagenden Handlungen schwieg einsweil König Karl, denn er hatte noch nützliche Einrichtungen in seiner Monarchie zu treffen, er hatte ehevor noch so manchen Krieg mit benachbarten, ihm unterworfenen Völkern zu führen, und vorzüglich die nach ihm stärkste Macht in Europa, die Longobarden, zu schwächen. Da sein Bruder Karlmann am 4. Dez. 771 mit Zurücklassung zweier unmündigen Söhne gestorben, und desselben Wittwe Gerberg mit denselben nach Pavia zum König Desiderius geflohen, so sah König Karl den Zeitpunkt, um sich der ganzen fränkischen Monarchie zu bemächtigen, und den Desiderius mit Krieg zu überziehen. Mit zwei Armeen gieng er i. J. 774 über die Alpen, schlug zwischen Novarra und Pavia die Longobarden, eroberte zuerst Verona, wo ihm Karlmann's Wittwe mit den Prinzen in die Hände fiel, und dann Pavia, wo er den Desiderius gefangen nahm. Als so glorreich Karl gesieget hatte, ließ er sich

---

chelbeck H. F. P. I. p. 70. Velser L. V. p. 318. Ennhuber brev. recens. concil. ratisb. p. 29. Henr. Canisii Lect. antiq (Ingolst. 1600) Noviss. concil. collectio R. Mansi. T. XII. p. 851. Labbe Concil. T. VIII. p. 557 et 1702. Hansiz T. I. p. 138. N Abh. der baier Ak. der Wissensch. B. I. §. 127. S. 240 und §. 129. S. 249. C. Leutner Chron. Wessofont. p. 33. Mon. boic. Vol. II. p, 271 et 440. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 195. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. I. S. 41 — 60.

auch als König der Longobarden krönen, und zu Rom als Patrizier ausruffen. *)

§. 46. Herzogs Tassilo mächtigste Stütze war gefallen, und ihm übrigte nur, böse Folgen ahndend, mit den Hunnen und andern Völkern sich gegen König Karl zu verbinden. Aber hievon unterrichtet, veranlaßte König Karl, daß der römische Hof zwei Bischöfe, Formosus und Damasus, dann den Diakon Richolf seinem obersten Mundschenk Eberhard beigab, die i. J. 781 unvermuthet am Hofe Herzogs Tassilo erschienen, und begehrten, daß er seinen Eid (§. 41.) erneuern, und als Bürgen seines Wortes zwölf Geiseln stellen sollte. Ueberrascht, und unvorbereitet sagte Tassilo dem Begehren zu, und schwur auf der Maiversammlung zu Worms im nämlichen Jahre wiederholt den Eid der Treue, uud gab die Geiseln hin.

Der überleg'nen Macht Gewalt entgegen zu sezen, hielt nicht räthlich Herzog Tassilo, und so versuchte er sein Heil auf dem Wege politischer Negoziazionen. Da i. J. 787 König Karl die Osterferien in Rom zugebracht, so sendete an ihn und an den Papst Hadrian den Arno Erzbischof von Salzburg, und Hunrich Abt von Mondsee Herzog Tassilo, um für ihn die Wiedereinsetzung in seine vorigen Regirungs=Rechte, und mit dieser einen dauerhaften Frieden zu bewirken. Doch nicht von gedeihlichem

---

*) Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. I. §. 15. S. 33. Pfeffinger vitr. illust. T. I. p. 354.

Erfolge war diese Mission, zu anmassend schien die Forderung, und in drei Kolonnen brach eine fränkische Armee in des Herzogs Länder ein. Nächst der Stadt Augsburg lagerte K. Karl, sein Sohn Pipin zog über Trient, und bei Pförring standen schon die Sachsen. So von allen Seiten umstellt, und in's Gedränge gebracht, mußte Tassilo II. abermal der Macht des Stärkern weichen, und dem Könige am Lechfelde einen neuen Eid der Treue schwören, Theodo seinen Sohn als Geisel stellen, und mit einem Stabe, an dessen Spize ein Menschenkopf gestaltet war, sich mit dem Lande Baiern belehnen lassen. *)

§. 47. Zu deutlich sprach hier des Stabs Simbol, es sprach: der Herzog sey Vasall, Lehenmann, und Ministerial (ut sit homo, vasallus suus) des fränkischen Königs, und tief kränkte dieses Tassilo den II. Im schmerzlichen Gefühl' gekränkter Ehre versuchte er zum letzten Mal sein Heil im Bündnisse mit den Hunnen und Avaren; doch umsonst! bis er und diese Völker vereint sich hatten, um mit Kraft zu widerstehen, war er, von einigen Baiern verrathen, nach Ingelheim schon vorgeladen, wo über verletzte Lehenpflicht des Reichs Versammlung sprechen sollte. Sie sprach, und sprach die Todesstrafe

---

*) Bouquet T. V. p. 75. Chronique des Denis. p. 236. Annal. Tiliani p. 25. Metens. p. 329. Eginh. p. 205 et 208. Chron. Lunelac. p. 22. Chron. breve S. Galli ap. du Chesne T. III p. 466. J. Guil. Jani Diss. de Boiaria Francis subjecta (Vitemb. 1715) §. 11. Oefele T. I. p. 167.

über den Herzog Baierns aus; doch König Karl sprach gelinder, und hieß den Tassilo zum Mönchsleben sich bequemen. Nachdem i. J. 794 derselbe zu Frankfurt für sich und seine Familie auf alle Ansprüche des vom K. Karl bereits in Besitz genommenen Baierns feierlich verzichtet hatte, starben er, seine Gemahlin und seine Kinder, und wurden auch begraben, ohne daß die Geschichte weiß, wann, wie und wo? *)

Dritter Zeitraum.

Könige und Herzoge aus dem Karlinger Stamme.

§. 48. Durch Erfahrung belehrt, daß Herzoge ihm nicht Folge leisten, sondern selbstständig herrschen wollen, und, des Reiches Ruhe störend, ihm selbst gefährlich werden, beschloß Karl, Baiern mit seinen Staaten zu vereinen, und dann in Marken abzutheilen, um vereinte Macht zu schwächen. **) Um gegen Ueberfälle benachbarter Völker das Land zu sichern,

*) Du Chesne T. III. p. 125. Bouquet T. V. p. 12 et 190. Annal. Fuld. p. 330. Jo. Dav. Schöpflin Diss. de caesareo Ingelheimensi Palatio, in Actis Acad. Theod. Palat. T. I. p. 313. Annal. Laurish. ad ann. 788. Chron. Regin. ad ann. 788. Mabillon Annal. O. S. B. L. 25. P. II. p. 445. Roschmann's Gesch. von Tirol. B. I. S. 268. Mederer's Beitr. St. I. §. 13. S. 27. u. St. IV. §. 33. S. 328. N. Abh. der bair. Ak. der W. B. I. §. 131 — 134. S. 252. etc.

**) Sed quis custodiet ipsos custodes? (Juvenal. Sat. 6. et 345.)

und derselben Grenzen wohl zu decken, errichtete er in Nordgau gegen die Soraben und gegen die Böhmen zwei Marken, dann in Ostbaiern gegen die Hunnen und Mähren die östliche Marke, und bestellte über jede Marke einen Grafen, der über mehrere Gauen gestellt, beständig auf der Nachbarn Handlungen wachbar seyn, und sie mit Waffengewalt zurücke werfen mußte, sollten sie einen Einfall wagen.

Ein Statthalter, und dieser war sein Schwager Gerold, ein Schwabe, hatte über ganz Baiern zu gebieten, und zu sorgen, daß Markgrafen, Gaugrafen und Kammerbeamte ihrer Pflicht genügten; versahen sie's, so war Entfernung, wohl auch Verlust des Amtes unfehlbar die Folge, denn keine Würde, kein Amt war erblich mehr vergeben.

Da Gerechtigkeit das Reich der Wahrheit, der Liebe und des Friedens gründet, so hielt König Karl vorzüglich auf Justizpflege, und ließ hierüber durch seine Missen *) beständige Aufsicht halten, und, um die baierische Nazion zu gewinnen, ließ er ihr die alten Geseze und herkommlichen Gewohnheiten, wagte keine allgemeine Reform, sondern verbesserte nur hier und da, vorzüglich in Polizey, und Landes-Kultur vermittelst der Kapitularien und einzelner Reformen. Sogar des Nazionalstolzes schonte er, indem er bei

---

*) Ein Missus (Abgeordneter) des Königs erhielt bei seiner Ankunft in einem Orte die nämlichen Ehrenbezeugungen, wie der König. (N. Abh. der baier. Ak. der W. B. II. S. 44.)

Ausfertigungen der Urkunden seine Regierungsjahre in Baiern beigesezet, und die Benennung: Herzogthum Baiern, beibehalten hatte. Des Klerus Gut, und das Vermögen der milden Stiftungen waren nicht nur heilig ihm, sondern er vermehrte sie sogar, wachte aber auch, daß nicht unedler Geiz und Habsucht der Geistlichen und Administrazionen gegen Recht und Billigkeit den Schaz vermindern, und sich bereichern. *)

§. 49. Um die eben so große, als wohlthätige Sittenbildung der baierischen Nazion zu befördern, ließ er an Kathedral-Kirchen und an Klöstern Schulen errichten, worin unter andern auch Unterricht in der Mathematik und in der Kirchenmusik gegeben wurde. **) Auf sein Verlangen wurden i. J. 798 vom Papste Leo III. der bischöflichen Kirche zu Salzburg Erzbischöfe gegeben, und diesem zu einem Erzbißthume und Metropolitan-Kirche erhobenen Stifte

---

*) Heumann in Comment. de re diplomat. N. Abh. der baier. Ak. der W. B. II. S. 16 und 26. Du Buat Orig. boic. P. I. p. 124. Eginhard in vita Caroli M. ap. Bouquet. T. V. p. 93. Annal. Loiselan. p. 46. Metenses p. 346. Eginhard Annal. p. 208. Falkenstein Antiq. Nordgav. T. II. p. 348. Pfeffinger vitr. illustr. T. II. p. 572. J. H. Neß Capitul. Caroli M. de villis (Helmstädt 1794) S. 17. Schmidt's Gesch. der Deutschen. B. III. S. 280.

**) Der heil. Cassian († 362) hat zu Seben in Baiern die Jugend in der Schreibekunst unterrichtet. Ein Gleiches geschah vom heil. Severin († 481) Die Prinzessin Theodolinde war ebenfalls des Schreibens kündig. (v. Pallhausen über Römerstrassen. S. 115.)

(§. 28) die Bißthümer Seben (Brixen) Freising, Regensburg und Neuburg (an der Donau) als Suffraganen untergeordnet. (§. 31, 36, und 37) Aber selbst mit den Bißthümern Regensburg und Neuburg giengen Veränderungen unter Karl des Großen Regierung vor. Bei ersterem wurde der bisher im Kloster St. Emmeram bestandene Bischofs-Siz in die Stephans-Kirche versezet, wornach das Kloster seine eigenen Aebte erhalten, und bei lezterem geschah i. J. 801 die Vereinigung desselben mit dem Bißthume Augsburg, nachdem es nur 60 Jahre bestanden. *) (§. 37.)

§. 50. Die zu Worms 790 gehaltene Reichsversammlung beschickten auch die Hunnen, indem sie über die baierische Grenze einen Streit erhoben, und da in Güte die Grenze-Berichtigung nicht vor sich gegangen, und die Hunnen zu den Waffen griffen, so brach Karl der Große mit zwei Armeen auf, zog nach Panonien, überrumpelte die zwei Grenzfestungen, drang bis zur Mündung der Rab in die Donau vor, und erweiterte bis dahin Baierns Grenzen. Als sich hierauf König Karl nach Regensburg zurückbegeben, ließ er Pipin, seinen Sohn, an den Grenzen mit einer Armee zurücke, befahl aber auch

---

*) Sirmond Conc. germ. ap. Schannat T. I. p. 389. Monach. S. Galli in vita Caroli M. L. I. Baluz Analect. T. I. capit. 794. c. 54 et 789. Hansiz T. II. p. 106. Pez Thes. noviss. Anecd. T. I. P. 3. p. 4. N. Abh. der baier. Ak. der W. B. I. S. 413. Pl. Braun am a. O. B. I. S. 111 — 123.

dem baierischen Statthalter, und Erik Herzogen von Friaul fortwährend die Hunnen zu beunruhigen. Es geschah, wie er befohlen. Pipin dehnte i. J. 796 die baierischen Grenzen bis nach Rinkg, und drängte den Feind über die Teiß, (Tiza) erbeutete auch unermeßliche Schäze, die er dem Vater schickte. Des Neckens und der Beunruhigungen müde, versuchten nun die Hunnen das äusserste zu wagen, und brachen i. J. 799 in zahlloser Menge gegen Baiern auf. Am 18. September kam es zu einer Schlacht, in der, von einem Pfeil verwundet, Gerold (§. 48.) fiel, Erik aber, umrungen vom Feinde, niedergehauen wurde. Indessen blieb der Sieg dem Königs-Sohne, der größte Theil der Hunnen blieb in dieser mörderischen Schlacht, wo des Todes Nacht ihre Augen umschattete; wenige retteten sich, und liessen sich zwischen der Leuta und dem Kalenberge nieder, wo sie sich unter fränkischer Herrschaft in den dort angelegten baierischen Kolonien verlohren haben. *)

§. 51. In eben diesem Jahre (799) ließ am 20. Januar K. Karl eine Kirchen-Synode zu Reisbach in Baiern halten, auf der Arno Erzbischof von Salzburg, dann die Bischöfe Otto von Freising, Walderich von Passau, Simpert von Augsburg, und Alim von Seben, ferner die Aebte der Klöster Niederalteich, Chiemsee, Kremsmünster, Te-

*) P. L. Lieble Memoires sur les limites de l'Empire du Charle Magne (Paris 1764) p. 33 et 34. Eginh. in vita Caroli M. Henr. Canisii Lect. antiq. T. II. P. 2. p. 73. Velser L. VI.

gernsee, Schlechdorf und Münchsmünster erschienen, die verschiedene Beschlüsse zur Aufrechthaltung kirchlicher Ordnung und Disziplin festsezten. *)

Ueberhaupt ließ Karl der Große, überzeigt, welch' mächtigen Einfluß auf das Wohl seiner Völker und die Sicherheit seines Thrones Aufrechthaltung reiner Religionslehre habe, mehrere Kirchenversammlungen in seinen Staaten halten, deren hier das Konzil zu Regensburg, (792) und die Nazional-Synode zu St. Emmeram in eben dieser Stadt (795) merkwürdig sind. **)

Als Karl der Große vom Papste Leo III. zu Rom i. J. 800 als römischer Kaiser gesalbet und gekrönet worden, zog er diese Würde der eines Königes der Franken und Longobarden vor. Des Alters Schwäche allmählich fühlend, theilte er auf dem Reichstage zu Dietenhofen im J. 806 unter seine drei Söhne das Reich. Karl, der Erstgebohrne, erhielt Frankreich, einen Theil von Burgund, Allemanien, und das Nordgau (Nordbaiern) jenseits

---

*) Pez. Epist. encycl. de celebranda Synodo in Rispach in Cod. dipl. P. I. p. 24. Meichelbeck H. F. T. I. p. 94. Avent. L. IV. p. 95 et 287. Mansii suplem. Collect. Concil. T. I. p. 746. Resch Annal. Sab. T. I. p. 756. J. B. Ennhuber de Conc. Ratisb. p. 27. Westenrieder's Beitr. B. III. S. 57. Meine Geschichte der Baiern. Th. I. §. 81. S. 124.

**) Annal. Laurish. ad ann. 792. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. II. S. 403. Meichelbeck Hist. Fr. T. II. n. 21. Avent. L. IV. p. 287. Resch Annal. Sab. T. I. Sec. VIII. p. 740. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 3 et 195.

der Donau, dann Ingolstadt und Lauterhofen, *) ehemals von ihm als Lehen Tassilo dem II. verliehen. Pipin bekam Italien, das übrige Allemanien und Baiern, wie dasselbe einst eben dieser Tassilo besessen, und dem Ludwig gab er Aquitanien.

Da aber durch der erstern Tod (810 und 811) diese Theilung vereitelt worden, so erklärte er den noch übrigen Sohn Ludwig zum Reichsgehilfen und Nachfolger, seinen Enkel Bernard (Pipins Sohn) aber zum Könige von Italien. Karl der Große starb am 24. Januar 814 in einem Alter von 72 Jahren. **) Sein größtes Werk, das er unternommen, jedoch nicht vollendet hat, war einen großen Kanal graben zu lassen, der die Altmühl (Alemanus) mit der Rednitz, (Redonessus) und durch diese beiden Flüsse die Donau mit dem Main und Rhein zum Besten des Commerzes vereinigen sollte. ***)

---

*) v. Pallhausen Nachtr. zur Urgesch. der Baiern. S. 162 — 167.

**) Leon. III. P. P. Epist. ad Carol. M. Imp. ex edit. et cum not. Herm. Conring. (Helmst. 1647) Jo. Gottl. Faber Diss. de Leone III. Pontif. Rom. Heumann de re dipl. p. 26. Baluz. T. I. p. 439. ad ann. 860. Conr. Schurzfleisch Comment. de divis. Imp. Carolini. (Frcf. et Lips 1756) Testament. Car. M. ap. Falkenstein in antiq. Nordgav. T. II. p. 196. Charta divis. Carl. M. ap. Baluz Capit. Reg. Franc. T. I. p. 441. Eckart l. c. T. II. p. 45. Acta acad. Theod. Palat. in Diss. de Palatio Ingelheimensi p. 331. J. D. Koeleri Diss. de familia angusta caroling. (Altdorfii 1725.) p. 42 et 44.

***) G. Z. Haas Diss. hist. de Danubii et Rheni coniunctione a Carolo M. tentata (Ratisb. 1726.) In magnis et voluisse sat est. Propert.

Um Künste und Wissenschaften emporzubringen, versammelte er eine gelehrte Gesellschaft an seinem Hofe, deren Mitglieder den Namen eines berühmten Mannes aus dem Alterthume führten, und so hieß Karl selbst David, ein anderer Homer ꝛc., auch befahl er die Barden- und Minnelieder zu sammeln, und verordnete: daß die Mönche die griechischen und lateinischen Klassiker kopiren sollen. Er selbst hat eine deutsche Sprachkunst geschrieben, und den Monaten und Winden die noch üblichen deutschen Benennungen gegeben. *)

§. 52. Ludwig, genannt der Fromme, vereinte alle Tugenden eines ehrlichen Mannes, ohne die eines Fürstens zu haben, und so verließ er sich ganz auf seine Minister, ohne sich um Regierungs-Geschäfte anzunehmen. Einen kleinen Staat würde er glücklich gemacht haben; allein für Karl des Großen Monarchie war er nicht geschaffen. Ebendeßwegen theilte er schon nach drei Jahren (817) seine Staaten, er erklärte den ihm von seiner Gemahlinn Irmengard gebohrnen (796) ältesten Sohn Lothar zum Mitregenten und Mitgenossen des kaiserlichen Titels, und gab dem Pipin Aquitanien, dem Ludwig Baiern, und dem Bernard Italien

---

*) J. M. Schmidt's Geschichte der Deutschen. B. III. S. 170. 178 und 180. L. E. Posselt's Gesch. der Deuschen. B. I. Absch. 20. S. 194. J. Chr. Krause Geschichte der wichtigsten Begebenheiten d. heut. Europa. (Halle 1791) B. III. S. 23. Eginh. in vita Caroli M. Monachi Egolism. in vita Car. M. p. 251. Capit. 794. c. 54 et 789.

dergestalt, daß alle diese Länder unter des Kaisers Hoheit zu verbleiben hätten. *)

§. 53. Ludwig, der in Folge des Theilungs-Instrumentes Baiern, die Kärnther, Böhmen, Avarer und Slaven, dann die zwei Kammergüter Ingolstadt und Lauterhofen erhalten, war damals noch unmündig, und wurde von einem gewissen Egilolf in Baiern erzogen, daher dessen Vater, Ludwig der Fromme, die Regierung erst i. J. 825 dem Sohne übertragen, und ihm Regensburg zu seiner Residenze angewiesen hat. **)

Nach seiner Gemahlin Irmengard Tode (818) vermählte sich Kr. Ludwig mit Judith, der Tochter Welf des I., eines baierischen Grafens, ***) der über den Ammergau in Baiern und über den Turgau in Schwaben gesezet gewesen. Diese gebahr ihm einen Sohn Karl, dem der Vater bei dem einmal festgesezten Theilungs-Systeme ebenfalls ein Land auszeigen sollte. Verlegen hierüber bestimmte er mit Einwilligung Lothar's

---

*) Thegan in vita Ludov. pii c. 20 et 21. Annal. Fuld. ad ann. 877. Conr. Schurzfleisch l. c. p. 14. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. B. I. §. 18. S. 45.

**) Baluz. T. I. p. 573. J. N. Mederer's Gesch. der baierischen Hauptstadt Ingolstadt. §. 2. S. 5. und §. 4. S. 9. Meichelbeck H. Fr. T. I. P. II. n. 372. 495. 498. 499 et 501.

***) Ueber Abstammung der Welfen in des gelehrten H. v. Pallhausen Nachtr. zur Urgesch. der Baiern. S. 98 — 106.

auf dem Reichstage zu Worms (829) dem jüngsten Sohne Karl Allemanien, einen Theil von Burgund, und einen Theil von Baiern, ehemals Rhäzien genannt.

Ludwig, der Baiern König, *) und dessen Bruder Pipin waren ungehalten über diese Theilung, und wollten nichts von diesen Ländern zurückgeben, daher denn auch K. Lothar seine Einwilligung widerrief. **)

§. 54. Hierüber kam es zum Krieg, geführt von den Söhnen gegen ihren Vater, und Ludwig der Fromme unterlag, denn die Großen des Reichs fühlten sich gekränkt und herabgewürdigt, daß ihnen der Kaiser den

---

*) Daß Ludwig sein Hauptland Baiern zur Würde eines Königreichs erhoben, gehet vorzüglich aus seinen Urkunden hervor, in denen er sich König der Baiern (Rex Baioariorum) nannte, und die zu lesen sind in Goldast rer. Aleman. T. II. p. 34. Eckart Corp. hist. medii aevi. T. II. p. 49. Meichelbeck H. Frising. n. 539. 552 etc. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 150. D. T- II. p. 8. n. 4. etc. und Avent. Annal. Bojor. L. IV. c. 9. p. 352. n. 29. Andere historische Beweise hierfür enthalten meine Gesch. der Baiern. B. I. §. 107. S. 168 — 174. Gundling's Discours über die Rs. Historie. S. 284. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. II. S. 146. und Westenrieder's Beitr. B. III. S. 172.

**) Monach. Weingart. ap. Leibnitz T. I. rer. Brunsw. p. 782. Scheidii Orig. Quelf. L. V. c. 1. §. 6 et 8. p. 192. et in Tab. T. II. L. V. ad pag. 234. Astronomus in vita Ludov. pii ad ann. 796 et 819. Schurzfleisch l. c. p. 15. Koeleri Famil. aug. Carolingica. p. 60. Andr. Brunner Annal. Boicae. P. II. L. I. p. 27. Thegan in vita Ludov. pii ap. Bouquet T. VI. §. 35. p. 310.

Bernhard von Septimanien einen Spanier vorgezogen, und diesem Ausländer als Minister die Regierung anvertrauet hatte, daher sie es mit den Söhnen hielten. Zu Compiegne bemächtigten sie sich des Vaters, (830) veranlaßten desselben Absezung, (833) und theilten die fränkische Monarchie. Durch die Beredsamkeit eines Mönchs, Gundoald mit Namen, wurden Ludwig II. und Pipin bewogen, sich für den Vater zu verwenden, und wieder auf den Thron ihn zu erheben. Es geschah; auf dem Reichstage zu Nimmwegen erhielt er Krone und Reich zurück, und seine Gemahlin nebst ihrem Sohne Karl (genannt der Kahle) wurden befreiet aus dem Kloster, wo sie verwahrt gewesen; allein bald brach die Zwietracht wieder aus, und unzufrieden mit der Unthätigkeit und dem Schwachsinne ihres kaiserlichen Vaters, vereinten sich die Söhne abermal, lauernd auf Gelegenheit, denselben des Thrones zu entsezen.

Da Kaiser Ludwig der Fromme seinen Sohn Pipin zu Trier in Arrest nehmen ließ, und dessen Staaten von Aquitanien an den mit Judith erzeugten Sohn Karl vergabte, so war die erwünschte Gelegenheit vorhanden, und die Söhne griffen zu den Waffen. Bei Ruffach, im Elsaß, sollte eine Schlacht entscheiden; doch hierzu kam es nicht, denn in einer Nacht verließ den Vater der größte Theil des Heeres, und gieng zu seinen Söhnen über. Von wenigen Getreuen noch umgeben stand am Morgen ohne Hilf der Kaiser da, und hieß sie seinen Söhnen auch zu folgen. In ihrer Gewalt ward er des Reichs entsezet, und wallte in ein Kloster. Gleiches Geschicke

traf seine Gemahlin und ihren Sohn; sie kam nach Tortona in Italien, er in's Kloster Prüm. *)

§. 55. Eingedenk des göttlichen Gebotes: ehre Vater und Mutter, damit du lange auf Erden lebest! erwachte im Sohne Ludwig das Gewissen, und er schauderte der häßlichen That, begangen am guten, alten Vater. Von Regensburg aus schickte er Gozbald seinen Kanzler mit dem Pfalzgrafen Morhart an seinen Bruder Lothar nach Mainz, um eine bessere Behandlung des Vaters zu bewirken, und da diese, und eine zweite Abordnung fruchtlos waren, so zog Ludwig II. mit einer Armee vor Aachen, zu zwingen den Bruder zur Freilassung des Vaters. Lothar begab sich nach Paris, und Ludwig folgte ihm dahin nach; Lothar floh nach Vienne, und Ludwig befreite seinen Vater aus St. Denis Kloster. Auch Judith und ihr Sohn wurden befreiet, und Lothar, da sich an Ludwig auch Pipin angeschlossen, war bei Blois gezwungen, dem Vater sich zu unterwerfen. **)

§. 56. Mutterliebe veranlaßte die Judith den Kaiser, ihren Gemahl, zur wiederholten Theilung

---

*) Auth. vitae Ludv. pii p. 392 et 396. Annal. Phitaeani et Annal. Bertiniani ad ann. 830. Nithard de dissens Lud. filiorum L. I. p. 86. Eckhart T. II. p. 298. Ratbert in vita Wallae. L. II. c. 17. p. 512. Thegan. §. 37 et 38. p. 77. Acta exauctor. Lud. pii. p. 400. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. I. §. 19. S. 48.

**) Nithard. L. I. p. 87. Auth. vitae Lud. pii p. 403 et 408. Thegan. §. 48. p. 79.

seiner Staaten zu bewegen, um dem Sohne Karl auch Länder anzuweisen, und Kr. Ludwig that's am Reichstage zu Stremiacum (Cremieu) i. J. 835, und gab Karl dem Kahlen Neustrien, zum König ihn erklärend. Da Lothar in dieser Theilung ganz umgangen, Ludwig II, aber unzufrieden war, so verbanden sich beide Brüder zu Trient. Indessen war Pipin gestorben (838), und eine neue Ländertheilung sollte wieder vorgenommen werden, wobei die Kaiserin mit Schlauheit sich benommen, und Lothar ihren Stiefsohn auf ihre Seite zog, versöhnend mit dem Kaiser ihn, und vieles ihm versprechend. Die vierte Theilung kam in Nimmwegen zu Stande, gemäß welcher Ludwig II. sein Baiern behalten, die übrigen Länder aber verlieren sollte, auch wurden des Pipins hinterlassenen Söhne von allem Antheile an Aquitanien ausgeschlossen. Entrüstet über das ihm getroffene Loos, bricht Ludwig mit seinen Kriegern auf, besezet alle Festungen am Rhein, und wollt' bei Koblenz eine Schlacht dem Vater liefern; allein verlassen wurde er daselbst von Sachsen, Franken und Allemannen; daher, geschwächt an Macht, mit dem Reste seines Heeres er nach Baiern sich zurückgezogen, und um Ostern im Schlosse Bodmann (am Bodensee) dem Kaiser unterworfen hat. *) Als aber Ludwig der Fromme in Aquitanien Krieg zu führen hatte, benüzet Ludwig II. diesen ihm gün-

*) Eckart Fr. or. T. II. p. 286. Nithard de dissens. Lud. fil. L. I. p. 443. Annal. Bert. ad ann. 838.

ſtigen Zeitpunkt, und fällt im Winter des Jahrs 840 in Allemanien, und um Oſtern in Thüringen ein. Hieraus vertrieben und nach Baiern zurückgedrängt, verſtärket er ſein Heer, und ſteht eben im Begriffe gegen den Kaiſer, ſeinen Vater, mit demſelben anzurücken, als dieſer erkranket, und den 20. Junius auf einer Rheininſel bei Mainz ſtirbt, und ſterbend noch verzeihet dem Ludwig, ſeinem Sohne. *)

§. 57. Groß war nun die Verwirrung im Reiche, denn feindlich ſtanden ſich gegen über des Kaiſer Ludwig's Söhne mit gezückten Schwertern. Ein blutiges Treffen, bei Fontenoy im J. 841 geliefert, zwang den Lothar zum Rückzuge nach Aachen, und bewirkte den im J. 843 zu Verdün geſchloſſenen Frieden, feſtſezend des deutſchen Reiches, und ſelbſt Frankreichs Staatsverfaſſung. Beliebt wurde auch hier: daß zu ewigen Zeiten Deutſchland ein freies, unabhängiges Reich ſeyn, und von eigenen Königen regiert werden ſolle.

Die Theilung ſelbſt war folgende: Lothar ſoll, nebſt der Kaiſerswürde und Italien, die zwiſchen Deutſchland und Frankreich, zwiſchen dem Rhein, der Rhone, Saone, Mas und Schelde gelegenen Länder, nach ſeinem Namen Lothringen genannt, erhalten; Karl der Kahle aber Weſtfranken, oder Frankreich, und Ludwig II. ſoll Oſtfranken, oder

*) Annal. Reg. Franc. ad ann. 842. Auth. vitae Lud. pii p. 89. Velser L. VI. p. 446. G. v. Lori Geſch. von Baiern. B. I. S. 1-4.

Deutschland nebst Mainz, Worms und Speier (woher auch sein Beinamen der Deutsche) bekommen *)

§. 58. Bei der durch diesen Vertrag Ludwig dem Deutschen zugestandenen Unabhängigkeit (Souverenität) nannte er sich einen König der Deutschen, und vereinte unter seinem Scepter die fünf Hauptnazionen des deutschen Reiches. Da er meistens in Regensburg sich aufgehalten, so ließ er die Statthalterschaft über Baiern eingehen, und führte die unter den Agilolfingern üblich gewesenen Hofgerichte wieder ein, sezend über sie den königlichen Pfalzgrafen, **) doch blieb in Gauen abgetheilt dieß Königreich. (§. 53.) So manches Volk suchte sich des Ludwigs Oberherrschaft zu entziehen; allein jedesmal war es bezwungen. Gozzomvil, ein Fürst der Obotriten, wohnend im heutigen Meklenburg, versuchte dieß zuerst; allein besieget wurde er, und getheilt das Land in Gauen. Viermal versuchten das nämliche die Böhmen; allein auch ihnen gelang es nicht, und da sogar Rastiz, Herzog von Mähren, dem Könige untreu wurde, um Selbstherrscher zu seyn, so bezwang ihn König Ludwig, und da dieser drei Mal, troz der gestellten Geiseln, sein gegebenes Wort nicht hielt,

---

*) Annal. Fuld. ad ann. 841. Herm. Contract. ad ann. 842. Regino Prumens. ad ann. 842. Fr. Wideburg von der verdünnischen Theilung, in Joachim's Gesch. der Rs. Tage. Th. I. S. 78. Nithard l. c. L. IV. p. 104.

**) Tolner Hist. Palat. c. 4. p. 109. Everh. Otto de comit. Palat. c. 2. §. 5 et 6.

so war der Empörungen müde König Ludwig, und ließ, um durch strenges Beispiel abzuschrecken, den Herzog des Augenlichts berauben, (blenden) und ihn hierauf i. J. 870 in ein Kloster sperren. *)

§. 59. Vielleicht nach dem Recht der Wiedervergeltung wurde dem K. Ludwig das nämliche Geschicke, das er einst seinem Vater mitbereitet hatte. Karlmann sein Sohn, unterstüzet von dessen Schwiegervater Ernest, Markgrafen in Nordgau, **) bemächtigte sich des Kärnther Landes und eines Theils von Baiern zwischen der Donau und dem Inn, worüber der König ihm den Besiz zwar überließ, jedoch die Oberherrlichkeit sich vorbehielt. Besorgt, daß Karlmann mehrere Länder einst noch erhalten dürfte, empörte sich sein zweiter Sohn Ludwig, vereint mit seinem Bruder Karl, drei Mal gegen ihn, doch wurde jederzeit die Sache in Güte beigelegt.

---

*) Annal. Fuld. ad ann. 844 et 846. Herm. Contr. ad h. a. Abb. Coelestini Mausol. S. Emmerami p. 112. Du Buat Orig. Quelf. T. I. p. 134. Meichelbeck H. Fris. T. I. n. 702. Bouquet Scr. r. Fr. T. VI. p. 331. Avent. L. IV. p. 375. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B X. S. 11. N. Abh. dieser Ak. B. II. S. 5. Falkenstein Th. II. S. 153. Andr. Brunner Ann. boic. P. II. p. 53. Lambert. Schafnaburg. ad ann. 864.

**) Er wurde wegen dieser begangenen Untreue i. J. 861 seiner Aemter und Ehren vom Könige entsezet; doch erhielt sein Sohn, auch Ernest genannt, das Markgrafenamt im Nordgau gegen die Böhmen anstatt des Vaters, der auch der Böhmen Fürsten Wiztrach und seinen Sohn Scala-Jugatus überwunden hat.

Nach Kaiser Lothar's Tode (855) bemächtigte sich Lothringens Karl der Kahle; allein König Ludwig gab das nicht zu, und bekam dann zum deutschen Reiche Köln, Trier, Utrecht, Straßburg und Basel mit den dazu gehörigen Ländern. *)

§. 60. Die Verbreitung der christlichen Religion lag ebenfalls dem Könige Ludwig sehr am Herzen. Auf sein Zureden bekannten sich zu derselben Bogoris, Fürst der Bulgaren, Zwentipold, Markgraf von Mähren, und Borziwius, Fürst der Böhmen.

Nach Kaiser Ludwig des II. Tode (875) sollte die römische und longobardische Krone seinem Oheime, Ludwig dem Deutschen zu Theil werden; allein Karl der Kahle gebrauchte List, um dieses zu vereiteln. Um dieses tückische Benehmen nach Gebühr zu rächen, fiel Ludwig der Deutsche mit einem Heer in Frankreich ein, ward aber den 28. August 876 zu Frankfurt vom Tode überrascht, und konnte also das Geschehene nicht mehr rückgängig machen. Zu Laurisheim im St. Nazarus Kloster liegt Ludwig der Deutsche, nach Karl dem Großen der größte unter allen Karolingern, begraben; Hemma, seine Gemahlin aber, die im nämlichen Jahre gestorben, zu Obermünster in Regensburg, wo sie die-

*) Annal. Fuld. ad ann. 872. Miraeus T. I. p. 28. Baluz. T. II. p. 221. Pfeffinger vitr. illustr. I. p. 59. Lori B. I. S. 162.

ses Stift i. J. 831 gegründet hat. *) Seine drei Söhne theilten das väterliche Reich. Karlmann erhielt Baiern, Kärnten, Panonien und die Reiche der Böhmen, Slaven und Mähren; Ludwig der Jüngere, bekam das östliche Frankreich, (Rheinfranken) Thüringen, Sachsen, Frießland, und einen Theil von Lothringen; endlich Karl Allemanien, und einige Städte von Lothringen. **)

§. 61. Karlmann, der sich, wie sein Vater, König von Baiern ***) nannte, (§. 53.) der als weiser Regent, und durch seine bisher glücklich geführten Kriege auch als guter Feldherr sich ausgezeichnet hatte, entschloß sich, die seinem Vater listig entzogene Krone zu erobern, daher er geraden Weges nach Pavia, wo eben der neue Kaiser verweilte, sich begab. Ueber den Berg Cenis flüchtete sich Karl der Kahle, und starb am 6. Oktober 877 in einer Hütte zu Brios. Als er Pavia erobert, und des Königreichs Italien sich bemächtiget hatte, dann eben im Begriffe war, der kaiserlichen Würde sich zu ver-

*) Pagi T. III. p. 664. Chron. Bohem. p. 7. Dubrav. Hist. Bohem. L. IV. p. 22. Ekard T. II. p. 611. Pfeffinger T. I. p. 459. Hundii Metr. Salisb. T. II. p. 251 et T. III. p. 1. Heineccii opusc. posth. p. 693.

**) Eckart. T. I. p. 616. Regino ad ann. 876. ap. Pistor. T. I. p. 79. Pfeffinger vitr. ill. T. I. p. 60. Meine Uebers. der deutschen Gesch. B. I. §. 21. S. 50.

***) Sigon de regno Italiae. L. V. p. 135. Annal. Cremif. ap. Rettenbacher L. I. p. 35. Hundii Metrop. Salisb. T. III. p. 41. 44 et 138.

sichern, überraschte ihn am 22. März 880 zu Oetting (jezt Altenötting) in Baiern der Tod, und wurde daselbst begraben. Wohlthätig war König Karlmann für die katholische Religion. Dem Kloster Kremsmünster (§. 44.) machte er eine ansehnliche Schankung, dem baierischen Erz-Kanzler und Erzbischof zu Salzburg, Dietmar, bewirkte er beim Papste das Pallium, und zu der aus einem Tempel der sieben Planeten errichteten, vom heiligen Rupert (§. 28.) mit dem Bildnisse der Mutter des Herrn begabten, und geweihten Kapelle (545) zu Oetting erbaute und dotirte er ein Kloster für Benediktiner. *) Von seiner Gemahlin Hildegard, einer Tochter des baier. Markgrafens Ernest, (§. 59.) hatte er einen Sohn, Namens Arnulph, hinterlassen. **)

§. 62. K. Ludwig des Deutschen zweitgebohrner Sohn Ludwig III. folgte seinem Bruder Karlmann als König von Baiern, nachdem er Italien dem Karl, Kärnthen aber dem Arnulph, Karlmanns Sohne, der seine Residenz zu Mos-

---

*) Oefele Script. rer. boic. T. I. p. 453 et 601. T. II. p. 643. Ekhart Comment. rer. Franc. T. II. p. 628. Ughelli Ital. sacra. T. I. p. 850. Regino ad ann. 880. Otto Frising. L. VI. c. 7. Meichelbeck H. F. T. I. p. 146. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 4. et T. III. p 40 — 42. Meine Gesch. und Merkwürdigkeiten von Altenötting. (München 1814.)

**) Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. II. S. 178. Rom. Zirngibl über Geb. und Wahl des K. Arnulph in den N. Abh. der baier. Ak. der W. B. III. S. 295 — 314. Ant. Nagel Notit. Origin. Domus boic. p. 191.

burg, *) einem zwischen Feldkirch und Klagenfurt gelegenen festem Schlosse genommen, überlassen hat. Sein mit Luitgart, einer Tochter des Herzogs Ludolph in Sachsen erzeugter Sohn, ebenfalls Ludwig genannt, stürzte als Knabe (puerulus) zu Regensburg aus dem Fenster, und brach sich das Genike.

Nur ein Jahr und vier Monate dauerte K. Ludwigs Regierung, zu sehr stürmte er durch unordentliche Lebensart auf seine Gesundheit ein, daher sein früher Tod, erfolgt am 22. Januar 882 zu Frankfurt. Zu Lauresheim liegt er an seines Vaters Seite (§. 60.) begraben. **)

§. 63. Karl, genannt der Dicke, vom Glücke emporgehoben, um desto tiefer ihn zu stürzen, bekam nach seines Bruders Ludwig III. Tode Baiern, und i. J. 885 auch das Königreich Frankreich. Im Besitze einer Monarchie, wie sie einst Karl der Große innegehabt, vermochte er nicht den Erwartungen zu entsprechen, die man zu fodern berechtiget

*) Dieses Schloß befestigte Priwina, Markgraf in Ostmähren, und ließ daselbst eine Kirche bauen, die vom Erzbischofe Luitpram eingeweihet worden. Hansziz T. I. p. 128. T. II. p. 129. Andere behaupten, Karlmann wäre der Erbauer, und Erzbischof Adalbin hätte die Kirche eingeweihet. (Avent. L. IV. p. 423. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 4.)

**) Chronograph. Saxo ad ann. 880. Regino ad ann. 882. Leibnitz Scr. r. Brunsw. T. II. p. 762. Hahn's Rs. Gesch. Th. I. S 256. Contin. Annal. Fuld in Lambecii Comment. de Biblioth. Vindob. L. II. c. 5. ad ann. 882.

war. Den Franken, die ihn mit Umgehung Karl des Einfältigen wählten, um sie gegen die Normänner zu schützen, mißfiel er zuerst, denn, anstatt dieselben zu demüthigen, ließ er sich gutherzig mit ihnen in Friedensunterhandlungen bei Hasloo ein, und trat ihnen eine große Strecke Landes, heute noch unter dem Namen Normandie bekannt, i. J. 887 ab.

Nicht besser gieng es in Baiern. Seinen Minister, den Bischof Leutward von Vercelli, einen sehr geschickten Staatsmann, entfernte er Verdachts halber, ungeachtet seine Gemahlin Richardis sich erbothen hatte, durch Zweikampf, oder des glühenden Eisens Probe ihre Unschuld darzuthun. Oeffentlich machte er die That dem Volke kund, und der so tief gekränkten Gattin übrigte nur i. J. 887 in's Kloster Andlau, das sie gestiftet, sich zu verschlüssen, wo sie auch gestorben, dann vom Papst Leo IX. i. J. 1049 heilig gesprochen wurde. *)

Als Karl der Dicke nach dem Tode der zwei Brüder Wilhelm und Engelschalk den Markgrafen im Donaugau Aribo in gleicher Eigenschaft gegen die Hunnen und Mähren ernannt hatte, widersetzten sich der gestorbenen Grafen Söhne, behauptend von ihren Vätern her ein näheres Recht auf diese

---

*) Joan. Tilii Comment. de reb. Gallicis. L. I p. 28. Otto Frising. L. VI. c. 8. Annal. Metens. ad ann. 885. Annal. Fuld. ad ann. 882. Annalista Lambecianus ap. Freher ad ann. 887. M. D. Schmidts Gesch. der Deutschen. B. III. S. 124. une 128. Cuspinian. in vita Caroli grassi. p. 326.

Markgrafschaft zu haben, und der Kaiser hat nachgegeben. Gleiche Schwäche bewies er gegen Mährens Herzog Zwentipold *)

§. 64. Am meisten schadete indessen dem an Leib und Seele immer mehr geschwächten Kr. Karl der Bischof Leutward, indem er sich zu dessen Bruders Sohn Arnulph (§. 61.) begeben, und diesen mit Rath und That unterstüzet hat, um des dicken Karls Thron und Reich zu erhalten.

Auf dem Reichstage zu Tribur trennten sich die unter Karl's Regierung vereint gewesenen Reiche Deutschland, Frankreich und Italien, und, nachdem sie i. J. 887 ihren Regenten abgesezet hatten, schritt jede Nazion zur Wahl eines eigenen Königs. Wenn gleich durch diese Absezung die größte Zerrüttung in der fränkischen Monarchie entstanden, so wählten doch auf dem nämlichen Reichstage Deutschlands fünf Stammvölker, die Baiern, Sachsen, Ostfranken, Thüringer, und selbst auch die mit ihrem Entschlusse zaudernden Schwaben, weil Karl bei ihnen erwachsen war, einen gemeinschaftlichen König, den Arnulph, Herzog von Kärnthen, der sich einen Namen gegen die Slaven erworben. Der abgesezte Karl, ehemals Monarch solcher großer Reiche, hatte, verlassen von jedermann, nicht so viel übrig, wo er sein

*) Annal. Fuld. ad ann. 884. ap. Freher. T. I. p. 56. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. X. §. 9. S. 13. und §. 80 — 84. S. 92. Calles Annal. Austr. p. 203 et 214. Suplem. annal. Fuld. ad ann. 893.

Haupt hinlegen konnte, es mangelte ihm der nöthige Lebensunterhalt, und war gezwungen, hierum beim König Arnulph zu flehen, zu bitten um eine anständige Versorgung für Bernard, seinen natürlichen Sohn, den er einst auf dem Reichstage von Worms so gerne als Thronfolger erkläret hätte. Einige Güter in Schwaben gab Arnulph dem armen Karl zum Lebensunterhalte, der bald darauf am 12. Januar 888 in der Abtei Reichenau gestorben, und daselbst auch begraben liegt. Seine Diener sollen ihn ersticket haben. *)

§. 65. Gleich nach der Wahl begab sich Arnulph I. von Tribur nach Regensburg, wo er (888) einen Reichstag hielt, und sich mit den Ständen über Besorgung der Regierung und das Vertheidigungs = System des deutschen Vaterlandes benahm. Auch hielt er im Monat Oktober des nämlichen Jahres eine Synode zu Mainz, um den Mängeln und Gebrechen in der Kirche abzuhelfen, und Zucht und Ordnung in den Klöstern herzustellen. Um dem auf ihn gesezten Vertrauen zu entsprechen, zog er gegen die Normänner (§. 63.) mit einem Heere, und schlug sie im stark verschanzten Lager an der Dyle unweit Löwen. Dieser Sieg verschaffte großen Ruhm

*) Annal. Lambec. ad ann 885. L. II. Comment. Bibl. caes. p. 355. Cuspin. in vita Caroli crassi. Regino ad ann. 881. 887 et 888. Herm. contract. ad ann. 888. Otto Frising. L. VI. c. 9. p. 123. Pfeffinger T. I. p. 468. Schmidts Geschichte der Deutschen. B. III. S. 132. Brunneri Annal. boic. P. II. p. 75. Adlzreiter P. I. p. 287. Oefele T. II. p. 643.

ihm und seinen Kriegern, daher sich Frankreichs König, Karl der Einfältige, i. J. 893 zum K. Arnulph nach Worms begeben, und kein Bedenken trug, den Eid der Treue zu schwören, um Schuz gegen Odo, seiner Krone Nebenbuhler, zu erhalten. Auch Italiens König Berengar rief den Arnulph zu Hilfe wider seinen Gegen-König Wido. Selbst Papst Formosus bedurfte des Königs Arnulph gegen die Spoletiner, und allen half er, und besiegte ihre Feinde.

Aber nun zwang ihn die treulose Empörung des mährischen Fürsten Zwentebold, dem er das Herzogthum Böhmen einst übertragen hatte, die Waffen zu ergreifen, und zu diesen Krieg die Ungarn als Hilfsvölker zu gebrauchen. So verstärkt rückte Arnulph mit drei Heeren in Mähren und in Böhmen ein; vier Wochen lang wurde der Mähren Land geplündert und verheeret, und Zwentebold gezwungen, um Frieden zu bitten, und baierische Herrschaft zu erkennen. *)

§. 66. Da Engildico, Markgraf im Nordgau gegen Böhmen, wegen heimlicher Unterhandlung mit Hildegard, Königs Ludwigs des Jüngern Tochter, gegen K. Arnulph seines Amtes und

---

*) Schmidts Gesch. der Deutschen. B. III. S. 128. u. S. 138. Luttprand L. I. c. 7. p. 96. Regino L. II. p. 895 et 896. Otto Fris. L. VI. c. 12. p. 124. et c. 13. p. 126. Herm. Contr. ad ann. 896. Pfeffinger T. I. p. 236 et 309. N. Abh. der baier. Ak. der W. B. III. S. 341. Eckard Franc. or. T. II. p. 780.

Würde entsezet worden, so gab er seinem nahen Verwandten Luitpold, *) dem Stammvater des heutigen königlichen Hauses Baiern, die erledigte Markgrafschaft im Nordgau.

Seinen zwei natürlichen Söhnen Zwentibold und Ratold wollte Arnulph die Nachfolge in der Regierung versichern, wozu er am Reichstage zu Forchheim (889) die Zusicherung bereits auf den Fall erhalten hätte, wenn er keinen ehelichen Erben bekommen sollte; allein da ihm seine Gemahlin Oda, die Tochter eines baierischen Grafen, einen Sohn Namens Ludwig i. J. 893 zu Oetting in Baiern gebohren, so war die Erbfolge der Erstern vernichtet. **)

§. 67. Da am 10. August 891 die baierische Residenzstadt Regensburg von einer wüthenden Flam-

*) Verlässig stammt Markgraf Luitpold aus dem Geschlechte der Agilolfinger. (Mederer's Beitr. St. I. §. 13. und 14. S. 27. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 90. und 94. Ant. Nagel Notit. Orig. Domus boicae Sec. X. et XI. illustr. p. 191 et 206. Friedr. Karl v. Moser's Diplom. und historische Belustigungen. (Frkf. und Leipz. 1755) B. II. S. 301. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. I. S. 63. N. Abh. derselben. III. S. 1. ꝛc.

**) Du Buat. P. I. p. 306. Regino ad ann. 894. Falkenstein Antiq. Nordgav. Cod. dipl. n. 4. Abh. der baierischen Ak. der W. B. X. S. 16 Hansiz T. I. p. 981. Resch Annal. sab. T. III. p. 308. Meichelbeck H. Fris. T. I. p. 151. Additam annal. Fuld. in annalect. Vindobon. ap. Kollar. T. I. p. 526. Annal. Fuld. ad ann. 889 et 898. Paul Hayenberg Germ. media. Diss. III. c. 17.

me ergriffen, und alle Gebäude, bis auf die Kirchen der Heiligen Emmeram und Cassian, verzehret wurden, so erweiterte Arnulph I. die Stadt und derselben Ringmauern dergestalt, daß auch das ehevor ausserhalb der Stadt gelegene Kloster St. Emmeram in dieselbe eingeschlossen worden.

Die Krankheit des Königs, aus Italien mitgebracht, verschlimmerte sich, indem ein Schlagfluß ihn befiel. Unwissenheit der Aerzte hielt die Symptome derselben für Wirkungen eines beigebrachten Giftes, und so verlohr ein gewisser German Verdachts halber seinen Kopf, und Rodburg, als Mitschuldige angeklagt, wurde zu Epilinga (Aibling) aufgehangen. Endlich starb K. Arnulph am 8. Dezember 899 zu Regensburg, und wurde in der Kirche zum heil. Emmeram, der er die Gebeine des heiligen Dionis, ein goldenes Feldaltärchen, und einen Codicem Evangeliorum geschenket, begraben. *)

§. 68. Arnulph des I. ehelicher Sohn Ludwig IV. (§. 66.) seiner Jugend halber das Kind genannt, wurde zu Forchheim i. J. 900 einmüthig

---

*) Herm. Contr. ad ann. 891. ap. Basnage. T. III. p. 255. Mausol. S. Emmerami. P. I. p. 38 et 213. Statistisches Regensburg S. 162. Annal. Fuld. ap. Freher. T. I. p. 68. Annal. Austr. p. 219. Hahn's Rs. Gesch. B. I. S. 285. Diss. Joan. Baptistae S. R. I. Principis de translat. S. Dionysii. Eckard Hist. Fr. or. T. II. p. 215 et 562. N. Abh. der baier. Ak. der W. B. III. S. 321 und 373. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 128. N. hist. Abh. der baier. Ak. der W. B. III. S. 295 rc.

als König ernannt, dessen Wahl dem Papste Johann IX. kund gethan, und verfügt wurde, daß, während des Kaisers Minderjährigkeit, Hatto Erzbischof von Mainz, und Otto, Herzog von Sachsen, ihm in Regierungs-Geschäften beigegeben seyn, Bischof Adalbero von Augsburg aber dessen Erziehung, und Luitpold, als des Kaisers naher Verwandter, (§. 66.) das Kriegswesen besorgen sollten.

In Lothringen, wohin mit Einwilligung aller Stände Arnulph seinen natürlichen Sohn Zwentipold als König gesezet hatte, war immer schon unzufrieden das Volk mit desselben Regierung, allein niedergedrückt wurde dasselbe durch die Macht des gewaltigen Vaters; nach dessen Tode aber brach die Empörung im ganze Lande aus, und Stände und Volk ergaben sich zu Didenhofen i. J. 900 dem jungen Ludwig. Zwentipold, gewöhnt die Gährung mit Gewalt zu unterdrücken, verwüstete alles, so weit er reichen konnte; doch das gereizte, erarmte Volk griff zu den Waffen, und tödete in einem an der Maas gelieferten Treffen seinen Unterdrücker. *)

§. 69. Da die Ungarn **) vom K. Arnulph als Hilfsvölker gebraucht worden, (§. 65.) so lockte

*) Hansiz T. I. p. 178 et 181. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 32. Leibnitz Scr. r. Br. T. I. p. 213. Guden. Cod. dipl. T. I. p. 345. Avent. L. IV. p. 363 et 444. Annal. Met. et Mar Scot. ad ann. 895. Gatterer de Ludov. IV. infante, Germ. Rege impub. (Goettingae 1759) p. 11 et 14.

**) Auch Hunnen genannt, weil man alles, was wild und fürchterlich ausgesehen, und von der Mäotischen

sie die Hoffnung einer reichen Beute, die ihnen in Mähren damals zu Theil geworden, nach Baiern, und so verwüsteten sie von der Leita, oder Rab, bis gegen Linz das Land, und plünderten. Luitpold, eben von der östlichen Marke entfernt, konnte diesen Einbruch nicht hindern, aber nach seiner Zurückkunft zog er in Gesellschaft des Richarius Bischofs von Passau mit einem zahlreichen Heere wider dieselben zu Felde, siegte, und erbaute am Gestade der Enns eine Grenzfestung, die Ennsburg genannt, welche vom K. Ludwig das Stift zu Passau zum Geschenke erhielt. *)

Aber i. J. 907 kamen wiederhohlt die Ungarn mit einer so überlegenen Macht, daß in der am 17. Junius bei Preßburg gelieferten mörderischen Schlacht fast kein Baier ihrem Schwerte entrann, und daß mit dem tapfern Markgrafen Luitpold auch Theodmar, Erzbischof von Salzburg, Utto, Bischof von Freising, Zacharias, Bischof von Brixen, viele Aebte und eine Menge edler Männer fielen. Beherzter wurde nun der Ungar, verzagter der Deutsche, und so geschah's, daß ganz Baiern bis an den Lech derselben Raub geworden, und daß Regensburg, Freising, Osterhofen, Matighofen, Altenötting, Schlechdorf,

---

See herkommen, so zu nennen gewöhnt gewesen. Sie selbst hiessen sich Madscharen. (Otto Fris. L. I. c. 31, Schmidt's Geschichte der Deutschen. B. III. S. 138.)

*) Avent. L. IV. p. 364. Eckard. Hist. Fr. or. T. I. p. 804. Hansiz T. I. p. 181. Leibniz T. I. p. 192. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 198.

Schliersee, Polling, Weſſobrun, Thierhaupten, Ober- und Niederaltaich und Tegernsee nebst vielen andern Oertern und Kirchen in Flammen loderten.

Ein allgemeines Aufgeboth sollte nun Rettung schaffen, bei Todesstrafe jeder Arm zu den Waffen greiffen, und K. Ludwig selbst stand an der Spize, um der Streiter Muth zu stählen; allein umsonst! die Ungarn blieben Sieger, und Graf Gebhard, der Franken Anführer, fand auf dem Schlachtfelde den Tod. Da Verwüstung, Mord und Raub im ganzen Lande wütheten, und der Ungar jede Frevelthat verübte, entstanden überdieß in Nordbaiern blutige Fehden. Aus Ahnenstolz ergab sich zwischen den baierischen Markgrafen zu Babenberg, dem Adalbert, dessen Brüdern Adalhart, und Heinrich, dann den Rheinfränkischen Grafen zu Frizlar, und in der Wetterau, zwischen Grafen Eberhard, Gebhard, und ihrem Bruder, dem Bischof Rudolph von Würzburg, Krieg. Die Babenberger unterlagen, Adalbert entfloh, Heinrich blieb im Treffen, und der gefangene Adalhart wurde auf Geheiß des Grafen Gebhards enthauptet. (905.) Um seines Bruders Tod zu rächen verheeret Adalbert das Bißthum Würzburg, daher Ludwig IV. dessen zwischen dem Main und der Saale in Nordbaiern gelegenen babenbergische Lande einzieht, und als Entschädigung dem Bißthume Würzburg giebt.*)

---

*) Oefele T. I. p. 46 et 457. Regino ad ann. 907. Otto Fris. L. VI. c. 15. Tolner Hist. Palat. c. 8. Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 4. 71 et

Ludwig, der zur Wiedererbauung der abgebrannten Kathedral-Kirche zu Freising dem Stifte seinen Kammerhof Vering geschenket, starb den 20. Junius 911 zu Regensburg, ohne sich vermählt zu haben, unbeerbt, und so erlosch mit ihm der Karlinger männlicher Stamm. Begraben wurde er daselbst in St. Emmerams-Kirche, nicht beweint, auch nicht geschätzet, vielleicht von seinem Volke verkannt. *)

§. 70. Durch die in Baiern verbreitete christliche Religion wurden Sitten und Lebensart gebessert, durch die Domstifter und Klöster wurden geistige und physische Kultur befördert, Künste und Wissenschaften gepfleget und liebgewonnen, Wüsteneien in Gärten, in lachende Fluren verwandelt, und der rohe Naturmensch, der Wildling, in den gebildeten Menschen umgeschaffen. Ungleich weiter würde man mit der Veredlung der Menschen und des Landes gekommen seyn, wären immer gute Regenten dem Lande vorgestanden, und hätten nicht wiederholte Einfälle benachbarter Barbaren das Land verwüstet, und das emporkeimende Gute zerstöret. **)

---

296. Avent. L. IV. p. 480. Annal. Hildesheim. ad ann. 908 et 910. p. 717. Luitprand. in hist. sui temp. L. II. p. 101. Regino ad ann. 897. p. 70. et ann. 905 p. 72. Mein Naz. Garde Alm. Jahrg. 1811 S. 103 — 107.

*) Avent. L. IV. p. 475. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 71. Du Chesne Scr. Franc. T. II. p. 585. Annal. Fuld. ad ann. 900. Herm. Contr. ad ann. 911. Albericus ad ann. 912. Pütter's deutsche Rs. Gesch. §. 52. S. 111.

**) Eckard T. I. p. 764. Capitul. Caroli M. Vita S. Corbin. c. 20. Meichelbeck Hist. Fris. T. I. P. I. p. 59. P. II. p. 46. Meine Urgeschichte

§. 71. Die Baukunst machte unter der Karlinger Regierung einige Fortschritte, wenigst fieng man an, größere Gebäude aufzuführen, und aneinander zu fügen, das vorzüglich in der Residenzstadt Regensburg geschehen. Die Mönche betrieben Musik, Schönschreibkunst, Malen, Bilder schnizen, und alle Metallarbeiten. War gleich der Anfang sehr mittelmässig, oft schlecht, so hatten sie doch das gedeihliche, daß sie auf baierischen Boden nicht verdrängt wurden, und von der christlichen Religion in Schuz genommen, in der Folge jene Bildung bekamen, und jene Künstler und Kunstwerke hervorbrachten, die wir in der Folge erhielten, und noch bewundern. In der Mechanik und der Musik scheinen sich die Baiern vorzüglich ausgezeichnet zu haben, indem sie besonders gute Orgelbauer hatten, und die Kunst in Metall zu graviren (Sigille zu stechen) verstanden. *)

§. 72. Das Fußvolk war schwer gerüstet, fast ganz mit Eisen bekleidet, und mit langen Schwertern

---

von München. Th. I. §. 14. S. 27. u. §. 41. S. 71. Meine Geschichte der Baiern. B. I. S. 213. §. 125. N. Abh. der baier. Akad. der Wissensch. B. II. S. 353. Seb. Günthner's Geschichte der literarischen Anstalten in Baiern. II Bände.

*) Diss. ge translocat. corpor. S. Dionysii. p. 137. N. Abh. der baier. Ak. der W. B. III. S. 336. Broweri Antiq. Fuld. L. I. c. 11. Balucii Miscell. L. V. p. 490. v. Pallhausen Nachtr. zur Urgesch. der Baiern. S. 39 und 43. Meichelbeck hist. Fris. T. I. p. 136. Mein baier. Künstler Lexik. Th. II. S. 107. Meine Grundlinien der Heraldik II. §. 1. S. 87.

und Lanzen bewaffnet. Da eben so schwer auch die Kavallerie gerüstet war, so konnte sie gegen die leichte Reiterei der Ungarn nicht wohl bestehen. Die Belagerungs-Werkzeuge bestanden nach Römer Art aus Mauerbrechern, (Arietes) und den Maschinen, um Steine und Feuermassen (Vineae) zu schleudern. Selbst tragbare Kähne, um bei Heereszügen Brücken über Flüsse zu schlagen, waren eingeführt. *)

Als die kämpfende Fluth der Unordnung sich zu scheiden begann, und die Aermern, oder Ruhigern sich nach und nach in Städten oder Dörfern anbauten, um dem Gewerbe oder Ackerbau obzuliegen, so blieben nur jene dem Wehrstande, die zur Bestreitung der erfoderlichen Kosten hinreichende Güter und Mittel besassen, und trugen um des Vorrangs willen dieser selbst gewählten Bestimmung, als Schützer des Vaterlandes, die ehrenvolle Benennung: Militaren, oder ritterbürtige, rittermäßige Leute.

Aber selbst auf der Kirche Güter blieb die Pflicht des Kriegs-Dienstes haften; **) jedoch hatte in der

---

*) Regino ad ann. 792. Auct. vitae Ludov. ad ann. 806 et 880. Ermold Nigell. de reb. gest. Ludov. pii. L. I. Fridr. Mayer's Kulturgeschichte der Völker. (Leipz 1798) B. I. S. 190 und 208. J. G. Hoyer's Handb. der Pontonier Wissensch. (Leipz. 1793.) S. 3.

**) Den Bischöfen wurde die persönliche Kriegsdienstleistung von Karl dem Gr. nachgelassen; allein sie machten keinen Gebrauch hievon, befürchtend die Lehengüter zu verlieren, indem der 14. Kanon des Konzils zu Didenhofen v. J. 844 verordnete, daß der Klerus die

Folge die Abtheilung der Klöster in solche, welche zur Stellung einer gewissen Anzahl von Kriegsmannschaft, und zugleich zu Geschenken, oder Charitativ = Beiträgen verbunden waren, und in jene, die nur Mannschaft allein in's Feld zu stellen, oder Geschenke zu geben, dann endlich in die, welche gar von allen diesen Lasten befreiet waren, und nur für den König und den Seegen seiner Waffen zu bethen hatten, statt. Zur ersten Abtheilung gehörten in Baiern die Klöster Mondsee und Tegernsee; zur zweiten Weltenburg, Altaich, Kremsmünster, Mattsee und Benediktbeuern, und zur dritten die Klöster Berg, Metten, Chiemsee, Moosburg *) und Wessobrun.

Heerwägen zur Verbringung des Gepäckes, und zu Wagenburgen zu stellen, war Obliegenheit der Städte und Klöster, auch selbst der Bauernhöfe. **)

Beisteuern dem Staate fortbezahlen solle, damit sich die Fürsten nicht an den Kirchengütern selbst vergreifen mögen. (Capitul. de ann. 769. Heineccius p. 535. Schmidt's Gesch. der Deutschen. B. III. S. 319. Eckard T. II. p. 142.

*) Unter König Ludwig, Karl des Gr. Sohne, wird Moosburg i. J. 817 eine königliche Abtei, und im Diplome Kr. Arnulphs v. J. 890 eine königliche Stadt genannt. (Mein N. G. Alm. Jahrg. 1816. S. 73. Meine Urgesch von München. Th. I. S. 33 §. 19.)

**) Selchow Elem. Jur. germ. priv. hod. (Edit. de ann. 1775.) §. 234. Scherel de vera nobilit. infer. origine. (Lips. 1761) Ueber den Geist und die Geschichte des Ritterwesens in Deutschland. (Gotha 1786.) S. 76. Lori Gesch. von Baiern. B. I. S. 142. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 7. etc. Meine Urgesch. von München. Th. I §. 10. S. 17. und §. 120. S. 250. Note. dann §. 73. S. 132 und

§. 73. Schon Karl der Große benüzte die Bergwerke als Regal. Auf einer zu Raßvelstadt i. J. 906 gehaltenen baierischen Landesversammlung wurden wegen des Salzwesens, dann der Mauthe, und des Zolles verschiedene Verordnungen festgesezet.

Um den Handel zu beleben, führte Karl der Gr. i. J. 784 sein gleichförmiges Maas und Gewicht ein. Das Geld wurde nach Pfunden, Soliden und Denarien gezählt. Das Pfund Silber enthielt 12 Unzen, und war wieder getheilt in 20 Soliden, ein Solidus aber in 12 Denarien. Das Verhältniß des Silbers zum Golde war, wie 1 zu 12. Die königliche Münzstadt war zu Regensburg; der Bischof zu Eichstädt war unter den baierischen Ständen der erste, der das Münzrecht vom K. Ludwig IV. (§. 68.) erhielt. *)

§. 74. Die alten baierischen Geseze (§. 26.) galten auch unter den Karlingern, jedoch wurden einige neue eingeführt. Auf dem Konzil zu Reisbach wurde festgesezet, daß der Zauberer Unschuld durch das glühende Eisen sollte geprüft werden. Eben diese Prüfung galt auch, um sich vom Verdachte des

---

75. S. 137. Chr. Frid. Pfeffel's akad. Rede von den baier. Dienstmannen. (München 1767.)

*) Meichelbeck H. F. T. I. p. 147. Oefele Scr. r. b. T. I. p. 781. v. Lori baier. Bergrecht. §. 4. S. III. Desselben Gesch. von Baiern. B. I. S. 200. 217 und 218. Resch Annal. sab. T. I. Sec. VIII. p. 742. Baluz. T. II. p. 186. L'art de verifier les dates. p. 537. Desing's Rs. Gesch. S. 642.

Ehebruchs zu reinigen. (§. 63.) Empörung wurde mit Beraubung der Augen gestraft, und diese Strafe an Kr. Ludwig des Fr. Neffen Bernard vollzogen. Den Aebten war es aber verbothen, einen Mönch des Augenlichtes zu berauben. Ihnen war als Züchtigung nur gestattet, Mönche nach Schwere des Verbrechens mit Wasser und Brod, Arrest, Ausschlüssung von der Gemeinde, und mit Schlägen zu büssen. *)

Vierter Zeitraum.

Baierische, fränkische, sächsische und schwäbische Herzoge.

§. 75. Mit Erlöschung des männlichen Stammes der Karlinger, die sich als Erbherrn des deutschen Reiches, und so auch von Baiern benahmen, änderte sich dieser Zustand. Die deutschen Völker fühlten sich frei, und in ihrer Willkühr stand es, sich einen Regenten zu wählen. Die Rhein-Franken, Sachsen und Thüringer nahmen sich den rheinfränkischen Grafen Konrad zum Könige, die Lothringer unterwarfen sich dem Könige von Frankreich, und in Schwaben stellte sich der königliche Beamte (nuntius Camerae) Erchanger, als Herzog auf, nachdem aber dieser und der Kammerbeamte Ber-

*) Schmidt's Geschichte der Deutschen. B. III. S. 310. Meine Gesch. d. baier. Kriminalrechtes. §. 19 — 24. S. 17.

thold wegen gegen Salomon Bischof zu Konstanz gewagter Fehde auf dem Reichstage zu Mainz (916) geächtet, und das Jahr darauf auf Befehl K. Konrads enthauptet worden, so wählte sich die schwäbische Nazion den Grafen Burchard, den Sohn des Grafen Albert von Turgau am Bodensee, zu ihrem Herzoge.

Die Baiern beharrten auf dem ihnen gesezmässig zustehenden alten Rechte, sich aus der Agilolfinger Familie (§. 28.) einen Beherrscher zu wählen, und so ernannten sie des tapfern und verdienstvollen Markgrafens Luitpold Sohn (§. 66. und 69.) den Arnulph Markgrafen in Ostbaiern. *)

§. 76. Kaum hatte Arnulph II. die Regierung von Baiern übernommen, so erschienen schon Abgeordnete aus Ungarn an seinem Hoflager zu Regensburg, um die Bezahlung des ihnen von Ludwig IV. versprochenen jährlichen Tribut zu fodern; doch hierzu verstand sich Arnulph nicht, und ganz bestimmt bedeutete er den Abgesandten, daß beleidigend ihm diese Zumuthung wäre, und er Gewalt mit Gewalt zu verdrängen wüßte. Wirklich wagte dieses Volk in Baiern und Schwaben einzubrechen; allein

*) Chron. Laurish. ap. Freher. p. 69. Eckard T. II. rer. Franc. L. 23. §. 56. p. 856. L. 33. §. 34. p. 841 et 842. Herm. contr. ad ann. 917. Goldast. T. II. rer. Alem. lit. 85. Chr. Fr. Sattler's allgemeine Geschichte Würtenbergs. (Th. I. Absch. 5. S. 555 und 559 §. 1. und 2. Gundling de Conrado I. §. 7. p. 47. v. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. II. S. 213.

Arnulph lieferte bei Oettingen am Inn eine Schlacht, in der die Ungarn eine solche Niederlage erlitten, daß kaum dreißig übrig blieben, um in ihrer Heimath zu erzählen, was vorgegangen ist.

War dieser Feind vom Halse geladen, so erhob sich bald ein mächtigerer gegen Arnulph, und dieser war K. Konrad. Die von Baiern behauptete Unabhängigkeit mißfiel diesem Kaiser, und untergeordnet wollte er desselben Herzog wissen. Mit einer großen Heeres Macht brach er in's Land der Baiern, aus dem, unvorbereitet sich zu widersezen, sich Herzog Arnulph II. über Salzburg in die Gebirge flüchtete. Als eine eroberte Provinz sah Konrad nun dieß Land ihm zu gefallen *) an, und sezte über dasselbe seinen Bruder Eberhard als Statthalter. Sein Land wieder zu erhalten, zurückzukehren zu seinen Baiern, war des entflohenen Herzogs Mühen, und so sammelte er ein Kriegsvolk um sich her, und zog nach Baiern; allein zum zweiten Male kam mit seinem stattlichen Heere der Kaiser an, und belagerte Regensburg. (917.) Da sehr die Stadt gelitten, und Noth und Elend groß geworden, so öffneten der Bischof und die Bürger die verschlossenen Pforten,

---

*) Und um so mehr, da Kunigunde des Herzogs Luipold von Baiern Wittwe und Mutter des Arnulphs des K. Konrads I. Gattin, und Schwester der zwei enthaupteten Kammerbeamten Erchanger und Berthold war (Chron. S. Galli ap. Quercetanum T. II. ap. Freher. p. 69. Sattler's allgem. Gesch. Wirtenberg. Th. I. S. 556. Gundling de statu reipubl. Germ. sub Conr. I. p. 40.)

und Arnulph mit Frau und Kindern floh nach Ungarn. Dort fand er Schuz und Hilfe, indem dieß Volk nach Baiern zog, und hart das Land bedrückte. Geächtet wurde Arnulph, weil er fremdes Volk in deutsche Staaten führte. Des Kaisers früher Tod, erfolgt zu Wilnaburg am 13. Dezember 918, ließ indessen ohne weitere Folgen die erkannte Acht, das deutsche Reich war ohne Oberhaupt, und jede Nazion abermal für sich bestehend. *)

§. 77. Bei dieser Lage kehrte Arnulph in's Vaterland zurück, wo jauchzend ihn die treuen Baiern empfiengen, die, auf Unabhängigkeit beharrend, fest erklärten, er soll von nun an ihr König heissen. Vorhersehend, daß die übrigen deutschen Völker ein gemeinsames Oberhaupt sich erkiesen würden, um bei vereinter Kraft benachbarten Mächten desto gefürchteter und gewachsener zu seyn, versezte Baierns König sich in Vertheidigungsstand, ließ seine Residenzstadt Regensburg mit Wällen, Mauern und mit Gräben wohl befestigen, und mit einer Citadelle begaben. Auch sammelte er ein Heer um sich, das er, aus Mangel anderer Mittel, auf Kosten geistlicher Güter vorläufig unterhalten ließ.

---

*) Adlzreiter P. I. L. 13. p. 314. n. 18 — 22. Andr. Brunner Annal. Boic. P. II. L. II. p. 101 — 103. Sigb. Gemblac. ad ann. 914. Dan. Parei Hist. Bav. Palat. p. 21. Hepidan Scr. r. Alem. T. I. Meibom. Scr. r. germ. T. I. p. 676. Agnell. Kandler Diss. de Arnulpho male malo cognominato. p. 9. etc. Conr. Philosophi O. S. B. Chron. Shirense. (Argentor. 1716.) p. 175. 198 et 201.

Den vom sterbenden Konrad den deutschen Reichsständen empfohlenen Herzog Heinrich von Sachsen (der Vogler genannt, weil er eben bei einem Vogelheerde gewesen, als er Kunde von seiner Wahl erhalten) wählten zu Frizlar i. J. 919 die Sachsen und die meisten Reichsstände, allein Baierns König Arnulph, und Schwabens Herzog Burchard nahmen keinen Antheil an dieser Wahl. Als Herrscher von ganz Deutschland gab Heinrich keine Ausnahme zu, und so brach er mit seinem Heere in Baiern ein, wo Regensburg, im Vertheidigungsstand gesezet, die Thore schloß, bereitet, Widerstand zu leisten. Um Blut zu schonen, entschloß sich Deutschlands Kaiser ehevor die Güte zu versuchen, und lud den Arnulph zur persönlichen Unterredung zu sich in's Lager. Verglichen wurde hier, was sonst Gewalt entscheiden sollte, denn Arnulph verzichtete mit Genehmigung der baierischen Landesstände auf des Königs Titel, nahm Baiern von Kaiser und Reich zum Lehen, leistete dießfalls die Pflicht, zum Beßten der deutschen Nazion sein Kriegsvolk zu stellen, und blieb dafür als Landesherr im Besiz von Baiern mit allen Vorrechten eines Königs, und des besondern Rechtes, die Bischöfe in seinem Lande selbst zu ernennen. *)

---

*) Continuat. Regionis ad ann. 913. etc. Pfeffinger T. I. p. 488. Luitbrand. T. II p. 7. Wittichind, Corb. L. I. p. 773. Otto Fris. L. VI. c. 8. A. Brunner P. II. L. 3. p. 104. Agn. Kandler l. c. Sect. 4. §. 52. Mich. Ad. Bergmann Diss. de Ducum Boiariae regio. (Monachi 1754.) §. 8. p. 11. Vertheidigtes Jus Re-

§. 78. Als so Freundschaft zwischen K. Heinrich und Arnulph geschlossen war, leistete er demselben unweigerlich Heeresfolge im Kriege gegen die Böhmen, versah bei Kr. Otto des I. Thronerhebung (936.) das Amt eines Marschalls, und war bedacht, das durch Kriege geschwächte Baiern in blühenden Zustand zu versezen. Er ließ zu Regensburg Münzen mit seinem Bildnisse prägen, ernannte nach dem Tode des Bischofs Meginbert (931) den Nithart zum Bischof von Seben, hielt i. J. 932 eine Kirchenversammlung zu Regensburg, und im nämlichen Jahre einen Landtag zu Dingolfing, wo beschlossen worden, daß die von den Ungarn verwüsteten geistlichen Güter ihren Eigenthümern sollten zurückegegeben, und die verfallene Kirchenzucht hergestellt werden.

Arnulph II. starb am 12. Junius 937 zu Regensburg, und fand bei St. Emmeram seine Ruhestätte. Da er mit seiner Gemahlin Gebirgis, des fränkischen Grafens Rudolph Tochter, vier Söhne, Eberhard, Arnulph, Hermann und Ludwig, dann zwei Töchter, Judith (Gemahlin Heinrichs I. Herzogs in Baiern, und

---

gium in ecclesiasticis der Herzogen in Baiern. (Frkf. und Leipz. 1763. Der Verfasser ist der sel. churb. geheime Rath Jos. Euchar. Freih. v. Obermaier.) F. L. P. Wisse Beweis der Landeshoheit der Herzogen in Baiern über die baier. Bischöfe. (Frkf. und Leipz. 1763.) J. E. P. Rathe vertheid. unpartheische Abh. ob den Herz. in Baiern das so hoch gepriesene Jus regium in Ecclesiast. zustehe? (Frkf. und Leipz. 1763.) Oefele T. I. p. 358.

Adelhaid, (vermählt mit Grafen Burkhard zu Geisenhausen) erzeuget hatte, so folgte ihm sein Erstgebohrner Eberhard in der Regierung. *)

§. 79. Dieser, stüzend sich auf seine Unabhängigkeit, und vertrauend auf die seinem Vater zugestandenen königlichen Rechte, unterließ beim Kr. Otto I. die Belehnung über Baiern nachzusuchen; daher er nebst seinen Brüdern vorgeladen wurde, der versäumten Lehenspflicht zu genügen. Da Eberhard und keiner seiner Brüder an des Kaisers Hof erschienen, so fiel mit starker Heeres Macht in Baiern Otto ein, wo er zurückgedrängt den zweiten Angriff unternahm, und siegend in diesem Lande stand, das er an sich gezogen, und als Lehen dem Bruder Herzog Arnulph des I., Berthold dem I., übergab. Um indessen seine Milde kund zu thun, übertrug er dem Bruder Eberhards, Arnulph das Amt eines Pfalzgrafens in Baiern, (§. 58.) und dieser war der erste Graf in Scheyern. Nach Schwaben wurde Eberhard verbannt, wo von seinem fernern Geschicke die Geschichte schweigt. Auch Hermann wurde entfernt, wohin? man weiß es

---

*) Brunner P. II. p. 109. Agn. Kandler l. c. p. 10 et 11. Annalista Saxo ad ann. 936. p. 259. Witichind. Annal. L. II. p. 643. Erläuterung der deutschen Rs. Gesch. nach Pütter's Grundriß. (Wien 1794) B. I. S 399. Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. I. §. 30. S. 69. Abb. Coelestin. Mausol. S. Emmerami p. 132. Hundii Metrop. Salisb. T. I p. 297. Jos. Euchar. v. Obermair's hist. Nachricht von baier. Münzen. S. X. und 104.

nicht, und was aus dem vierten Bruder Ludwig geworden? ist ebenfalls ganz unbekannt. *)

§ 80. Berthold, ehemals Markgraf an der Etsch nnd im Vinstgau, erkämpfte sich Ruhm und Verdienst, indem er die in Baiern eingebrochenen Ungarn i. J. 943 am Traunfluße auf der Welser Haide geschlagen, und beinahe gänzlich vernichtet hat, und da im folgenden Jahr ein neues Heer herangezogen kam, so schlug sie wiederholt Herzog Berchtold, und errang einen glänzenden Sieg über dieses Volk. Ein früher Tod raffte indessen am 23. November 948 diesen Fürsten dahin; zu Niederaltaich ist sein Grab. Seine Gemahlin war Wiltrüde, Giselberts Herzogs in Lothringen, und der Gerberg Kaisers Otto I. Schwester Tochter, die ihm einen Sohn, Namens Heinrich geboren, den man, da er erst zwei Jahre alt gewesen, den Hezilo genannt. Aber eben diesen Sohn umgieng, der Verdienste seines Vaters nicht gedenkend, bei Vergabung des Landes Baiern, Kaiser Otto, und ernannte seinen Bruder Heinrich zum Herzog. **)

---

*) Tolner Hist. Palat. p. 203. Witichind. Annal. L. II. p. 644. Eckard Corp. Scr. med. aevi T. II. p. 886. Avent. L. IV. c. 23. p. 462. Leibniz Scr. r. Brunsw. T. I. p. 279. Adlzreiter P. I. L. 14. p 325. Brunner P. II. p. 116. Mein N. G. Alm. Jahrg 1812. S. 99. Conr. Philosophi Chron. Schyr. p. 16 et 202.

**) Conr. Phil. Chron. Schyr. p. 203. Conr. Ursperg. in vita Ottonis I. p. 156. Cont. Regin. ad ann. 944. Witichind. Annal. L. II. p. 649. Avent. L. IV. §. 22. p. 118. Hier. Pez.

§. 81. Dieser Heinrich hatte gleich nach seinem Regierungs-Antritte einen Kampf mit den Ungarn zu bestehen, die er und sein Markgraf Ratho von Andechs und Diessen geschlagen haben.

Kaiser Otto, auf Herstellung der Alleinherrschaft in Deutschland bedacht, und ganz Karl des Großen Plane verfolgend, machte, wenn gleich ihn den Großen die Geschichte nennet, unzufrieden die deutschen Fürsten, und so lauerten sie auf Gelegenheit, der Unterdrückung zu entsagen. Otto dieß merkend, erhob die Erzbischöfe und Bischöfe des deutschen Reichs zu weltlichen Fürsten, veranlaßte, daß nur Lehen und Lehendienst mehr adelten, und legte so in die andere Schale der politischen Wage ein Gegengewicht, um der Fürsten und des hohen Adels Macht zu überwägen. Ludolph, Herzog in Schwaben, des Kaisers eigner Sohn, wagte zuerst die Empörung, und Otto zog mit seinem Bruder Heinrich gegen ihn am Rhein. Diesen Zeitpunkt hielt Pfalzgraf Arnulph vortheilhaft, und geschickt sein Baiern wieder zu erhalten. Der Residenzstadt Regensburg mächtig, vertrieb er des Herzogs Heinrich Familie aus derselben, und nahm die Huldigung ein. Da Kunde hievon das baierische Heer erhalten, verließ dasselbe Heinrich's Fahnen, und kehrte nach seinem Vaterlande, um unter Arnulphs Paniere zu streiten und zu kämpfen. Gegen Ludolph wur-

Scr. r. Aust. T. I. ad ann. 948. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. VII. S. 178. ꝛc.

de nun die Unternehmung ausgesezet, um mit entscheidender Kraft in Baiern einzudringen. Belagert wurde Regensburg, und nach drei Monaten hielt sich noch die Stadt mit tapferer Gegenwehre.

§. 82. Müde der Belagerung zog Otto ab, um anderswo sein Kriegsglück zu versuchen, als plözlich Arnulph mit Hermann seinem Bruder angriffsweise sich benahm, und der Reichsstadt Augsburg sich bemächtigte, auch Ulrich, den Bischof dieser Stadt in Schwabmünchen, wohin er sich geflüchtet hatte, belagerte. Doch zum Entsaze eilten Ulrichs Bruder, Theobald von Dillingen, und sein Vetter, der Graf von Marchthal, mit Reisigen heran, und lieferten eine Schlacht, in der Hermann, Pfalzgraf von Baiern, gefangen wurde, und Arnulph zum Rückzuge gezwungen war. Bei dieser Lage riefen Herolf, Graf von Scheyern, und Erzbischof von Salzburg, dann Konrad, den Otto als Theilnehmer der Empörung des Herzogthums Lothringen entsezet hatte, die Ungarn zu Hilfe, die sogleich Lothringen mit ihren Schaaren überschwemmten, und dann auch nach Italien streiften. Dieses Herzogthum gegen die Ungarn zu schüzen, überließ Kaiser Otto seinen Getreuen, er selbst aber begab sich mit seinem Bruder Heinrich nach Regensburg, um zum zweiten Male diese Stadt zu belagern. Umsonst war auch dießmal ihr Bemühen, und selbst einer dritten Belagerung widerstand die tapfere Stadt. Aber nun war aller Vorrath aufgezehret, und der blasse Hunger bedrohte derselben Bewohner. Um sich

hier zu helfen, und Lebensmittel einzubringen, stürzte mit dem Kerne seiner Krieger Arnulph II. durch das Osterthor auf den vom Markgrafen zu Brandenburg angeführten Feind. Fünf Stunden dauerte bereits ein mörderisches Gefecht, entscheiden wollte dasselbe Arnulph, indem er den Mittelpunkt des feindlichen Heeres zu durchbrechen im Begriffe stand; allein ein Pfeil, der ihn getroffen, vereitelte den Sieg, und so sank er vom Pferde, und blieb mit dem Schwerte in der Faust auf dem Schlachtfelde liegen, wo Tod seine Augen umschattete. (954.)

§. 83. War auch Arnulph todt, so stand doch noch die Stadt, in die sich seine Baiern zurückgezogen hatten. Sie hielt sich mehrere Wochen noch gegen den Kaiser und dessen Bruder, hoffend baldigen Entsaz; da aber unerfüllt die Hoffnung blieb, und aufgezehret der Vorrath war, ergab sich endlich die gute Stadt, und huldigte dem Herzog Heinrich. Herolf, der Erzbischof von Salzburg, mußte hart es büssen, daß er die Ungarn zu Hilfe rief; die Strafe, die er dulden mußte, war Beraubung seines Augenlichts.

§. 84. Doch nicht auf Lothringen und Italien beschränkten sich die kriegerischen Unternehmungen der zu Hilfe geruffenen Ungarn; auch nach Baiern zogen sie, wo sie plünderten, dann aber an den Lech, wo sie zwischen Küssing und Möhring sich lagerten, und Augsburg einschlossen. In dieser Noth ernannte diese Stadt zu ihren Hauptmann den heil. Bischof Ulrich, in Deutschland wurden die Heerbann- und Le-

henleute aufgebothen, und die aus drei Legionen bestehenden Baiern vom Eberhard, Grafen von Sempt und Ebersperg, weil Herzog Heinrich I. in Regensburg krank gelegen, angeführt. Am 10. August des Jahrs 955 kam's zu einer Schlacht, begonnen am früheſten Morgen von den Ungarn. Am späten Abend war erst der Sieg entschieden, glänzend und ehrenvoll für Deutschlands Völker. Viele Tausend Ungarn verbluteten ihr Leben, und ertranken in den Lech, und jene, die in Thierhauptens Gegend flohen, wurden verfolgt, und dort getödtet. *)

§. 85. Auf Heinrich den I., der in Regensburg am 1. November 955 gestorben, und bei St. Emmeram begraben wurde, folgte sein Sohn Heinrich II. in der herzoglichen Würde. Neunzehen Jahre regierte er ruhig über Baiern; allein als nach Kaisers Otto I. Tode (gest. den 7. Mai 973) sein Sohn Otto II. (eben 18 Jahre alt) ihm in der Regierung über Deutschland folgte, und dieser seine Mutter Adelhaid zwang, den Hof zu verlassen, und sich zu ihrem Bruder Konrad zu begeben, da-

*) Wittichind. L. II. p. 649. L. III. p. 653. 656. etc. Raderi Bav. sancta. Vol. I. p 164. Avent. L IV. p. 470. et L. V. p. 499. Regino ad ann. 951. 952 et 953. Pfeffinger L. I. Tit. 16. p. 314. Sattler's Gesch. von Würtenberg Th. I. S 566. Annal. Saxo ad ann. 955. Hundii Metrop. T. I. p. 5. Oefele Ssr. r. b. T. I. p. 175. 337. 463. T. II p. 500. 710. 711 et 799. Placid. Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsburg. B. I. S. 217 — 226. Gerard Presbyt. in vita S. Udalrici ap. Mabillon. §. 12. Adlzreiter P. I. L. 14. p. 334. A. Brunner. P. II. L. 3. p. 125.

mit er unbeschränkt das Szepter führen konnte, so wanden sich dieser Adelhaid Anhänger an Baierns Herzog Heinrich. Abraham, Bischof von Freising, erregte die Ehrsucht dieses Fürsten, und dieser empörte sich gegen K. Otto. Zu Regensburg ließ er sich krönen, (976) pochend auf die Hilfe der Slaven und Böhmen, und stüzend sich auf Pfalzgraf Berchtold von Scheyern, Hezilo, Markgrafen von Kärnthen, Heinrich, Bischof von Augsburg, und selbst auf Dänemarks König, der, diese Unruhen benüzend, das Herzogthum Schleßwig weggenommen, und den Dänefluß mit neuen Verschanzungen begabet hat.

Als Kunde hievon Kr. Otto II. erhalten, griff er sogleich zu den Waffen, und fiel in Baiern ein. Da vor Regensburg sein Heer gestanden, retteten sich Heinrich II. und seine Anhänger durch die Flucht, und fanden Schuz bei Böhmens Herzog, ihren Bundesgenossen.

§. 86. Auf dem i. J. 976 zu Regensburg gehaltenen Reichstage wurden die an dieser Empörung Theil gehabten Bischöfe in's Elend geschickt, und Heinrich II. des Herzogthums Baiern entsezet, das Kr. Otto II. seinem Neffen, dem Otto, Ludolphs Herzogs von Schwaben Sohne, verliehen. Dieser unternahm sogleich einen Feldzug nach Böhmen gegen den geächteten Heinrich; doch ohne gedeihlichem Erfolge, denn das baierische Heer wurde nicht nur hier von Pilsen bis nach Cham zurückgeschlagen, sondern, als hierauf Kaiser Otto selbst mit

den Baiern und Schwaben gegen die Slaven in Sachsen zu Felde zog, brach auch Heinrich, die Gelegenheit benüzend, aus Böhmen in Baiern ein, wo Hezilo aus Kärnthen zu ihm stieß, und in kurzer Zeit die Stadt Passau von ihnen erobert worden. Hierdurch sah sich der Kaiser gezwungen, aus Sachsen abzuziehen, und in Baiern einzudringen. Sein erstes Werk war, Passau zu belagern, und tapfern Widerstand leistete die Stadt; ein zweiter Versuch bewirkte indessen derselben Uebergabe, und Heinrich und Hezilo fielen in des Kaisers Hände. Nach Utrecht wurden beide abgeführt, und anstatt des Hezilo erhielt Burchard, des Herzogs Konrad von Lothringen Sohn, das Herzogthum Kärnthen. Nach einem Jahre (983) befreite des Kaisers Gnade den Hezilo aus der Gefangenschaft, ja gab ihm sogar das Herzogthum Baiern, erledigt durch den Tod des im verflossenen Jahre gestorbenen Herzogs Otto, und so erhielt dieses Land abermal einen Herzog aus seinem alten Hause, denn Hezilo war der Sohn des baierischen Herzogs Berthold I. (§. 80.) gewesen.

§. 87. Nicht lange dauerte indessen des Hezilo, oder Heinrich III. Regierung, denn als Kr. Otto II. am 15. Dezember 983 gestorben, und einen erst dreijährigen Sohn, ebenfalls Otto genannt, zurückgelassen hatte, den, um den bevorstehenden Unruhen auszuweichen, die deutschen Reichsstände alsbald zu Achen als Kaiser krönen liessen, so gerieth der entsetzte Herzog Heinrich II. auf den Einfall,

diesen Zeitpunkt zu benützen, und der Kaisers Krone sich zu bemächtigen. Dem Arreste zu Utrecht entfloh er, eilend nach Cölln, wo er des jungen Otto habhaft wurde, ihn mit sich nach Sachsen schleppte, und unter dem Vorwande, daß ihm als nächsten Agnaten die Vormundschaft gebühre, der Regierung sich unterzog. *)

Heinrich der Zänker gieng noch weiter, denn zu Quedlinburg ließ er sich sogar als König ausruffen; dagegen setzten sich nun der Erzbischof Willegis von Mainz, dann die Herzoge von Schwaben und Sachsen, die mit Beihilfe der übrigen Stände den jungen Otto ihm entrissen, der Mutter Teophania und der Großmutter Adelhaid die Vormundschaft übertrugen, und Heinrich II. als Herzog von Baiern anerkannten, wogegen Hezilo nach Kärnthen zurücke sich begab. **)

§. 88. Die Launen des Geschickes, die Heinrich II. erfahren, machten ihn behutsamer, und er wagte nimmermehr sich auf seine Macht, und ein ge=

---

*) Dolus an virtus, quis in hoste requirat? (Virgil. Aen. II. v. 390.

**) Ditmar. p. 341. 346 et 347. Eckard T. I. p. 328. Lambert. ad ann. 974. p. 315. Annalist. Saxo ad ann. 977. Sigebert ad ann 978. p. 218. Pfeffel chronol. Ausz. der Geschichte von Deutschl. S. 122. 124 und 128 Pfeffinger P. I. p. 94. Jo. Dav. Koeler Diss. Gerbertus, postea Sylvester II. (Altdorf 1720) Meine Uebersicht der deutschen Geschichte. B. I. S. 81 und 85 Sattler's Geschichte von Würtenberg Th. I S. 572. Pl. Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsb.

wagtes Spiel zu verlassen, daher er mit dem kaiserlichen Hofe in gutem Vernehmen lebte, und das Erztruchsessenamt übernahm. Wenn gleich nun ruhig zu leben er gewünschet, und des Kriegsgetümmels müde war, so hieß ihn doch ein wiederholter Einfall der Ungarn, die in Ostbaiern bis an die Ens verwüstend vorgedrungen, *) zu den Waffen greifen. Nachdem er dieselbe glücklich überwunden, so stellte er zur Deckung der Landesgrenzen den Grafen Leopold vom Donaugau als Markgrafen auf, wornach er mit dem Pilegrin, Bischof zu Passau, wegen der Freiheiten seines Stiftes, und einiger Unterthanen in Streit gerieth. Um diesen rechtlich zu heben, schrieben Herzog Heinrich von Baiern und Hezilo von Kärnthen nach Tuln einen Landtag aus, auf dem nebst Pfalzgraf Berchthold und Markgraf Leopold auch alle baierische Bischöfe und mehrere Herren und Grafen zu erscheinen hatten. Nach genauer Untersuchung wurde dem Bischofe zu Passau das Zollrecht an vier Orten in Ostbaiern, und das Recht, in der Donau Hausen zu fischen, zuerkannt, auch verwendeten beide Herzoge bei dem Kaiser sich, daß die freien Leute, welche in Ostbaiern auf passauischen Kirchengütern sassen, vom weltlichen Gerichte und den Abgaben an den König eximiret wurden.

B. I. S. 303 — 310 Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 90. Oefele T. I. p. 466. 467 et 338. T. II. p. 8. A. Brunner P. II. K. 3. p. 141. Ant. Nagel. Notit. Domus boicae. p. 223. cap. 8.

*) Difficile est ingenitos occultare mores. (Pindar.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Da i. J. 989 Herzog Hezilo gestorben, so hat das von ihm besessene Herzogthum Kärnthen aufgehört, unabhängig von Baiern zu seyn, daher dasselbe nebst Verona als Markgrafschaft mit Baiern vereinet, und Heinrich II. untergeben worden. *)

§. 89. Nach Heinrich des II. Tode (den 27. August 995.) gab Kr. Otto III. dessen mit Gisela, Königs Konrad in Oberburgund Tochter, erzeugtem Sohne Heinrich das Herzogthum Baiern, **) jedoch ohne den Markgrafschaften Kärnthen und Verona, indem er dieselben seinem Vetter, dem fränkischen Prinzen Otto verliehen.

Dieser Heinrich bemächtigte sich nach Kr. Otto des III. Tode (24. Januar 1002) der Reichs-Kleinodien, die er dem Pfalzgrafen Ezo abgenommen, und wurde am 6. Junius 1002 auf dem Reichstage zu Worms als römisch deutscher Kaiser ernannt.

So wie einst Otto der Große das Herzogthum Sachsen an Hermann von Billungen beim Antritte seiner Regierung abgegeben, eben so trat Heinrich (der Heilige) als Kaiser der II. genannt, sein bisher inngehabtes Herzogthum und Vaterland Baiern (er wurde i. J.

---

*) Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 199 — 201. Oefele T. I. p. 467. Adlzreiter P. I. L. 14. p. 354. A. Brunner P. II. L. 3. p. 143. Avent. L. V. c. 4. p. 480. Hansiz Germ. sac. T. I. p. 226.

**) Einige behaupten, durch die Wahl und Hilfe der baier. Stände erhielt Heinrich der Heilige Baiern. (N. Abh. d. b. Ak. d. W. B. IV. S. 440.)

Bayerische Staatsbibliothek München

972 zu Abbach bei Regensburg gebohren) dem Bruder seiner Gemahlin Kunigund, dem Heinrich, Grafen von Luxenburg, ab, und als dagegen Heinrich des II. Bruder Bruno (nachher Bischof zu Augsburg) und des baierischen Grafen Berthold's Sohn, Heinrich, Markgraf von Schweinfurt, sich auflehnten, indem sie nähere Ansprüche auf Baiern zu haben behaupteten, entgegnete ihnen der Kaiser, daß es in seiner Macht und Willkühr stände, Baiern zu vergaben, wollte er indessen hierauf verzichten, so würde die baierische Nazion berechtigt seyn, nach Urgesez und Sitte sich ihren Herzog selbst zu wählen. Da demungeachtet diese Herren Gewalt versuchten, um ihre Forderung durchzusezen, so griff auch Kaiser Heinrich zu den Waffen, und blieb Sieger. *)

§. 90. Im Jahre 1007 entschloß sich Heinrich der Heilige aus seinen Erbgütern ein neues Bißthum zu Bamberg zu errichten, und brachte es auch zu Stande, ungeachtet Anfangs die Bischöfe von Mainz, Würzburg und Eichstädt, ja selbst sein Schwager, Baierns Herzog Heinrich V., sich widersezten, erstere wegen Verminderung ihrer Kirchenspren-

*) Sigebert. ad ann. 1002. p. 825. Tolner Hist. Palat. p. 6 14 et 232. Hermann. ad ann. 1002. p. 270. Marian Scot. e. a. p. 648. Avent. L. V. c. 4. p. 480. Raderi Bav. sancta. Vol. I. p. 179 et 191. Falkenstein's baier. Gesch. Th. II. S. 261 u. 271. Adelbold in vita S. Henr. §. 24. p. 436. §. 31. p. 437. Ditmar. L. V. p. 372. L. VI. p. 376. 379. et L. VII. p. 415. Plac. Braun am a. O. B. I. S. 341 — 345.

gel, lezterer, weil die altbaierische Markgrafschaft Bamberg bereits seiner Schwester, der Kaiserin Kunigund, zum Wittwensize und Leibgeding war angewiesen.

Mißfiel nun dieß Benehmen des baierischen Herzogs dem Kaiser Heinrich II., so drang ihm bald ein zweites Benehmen des Herzogs noch tiefer in die Seele, und beförderte dessen Fall. Das Domkapitel zu Trier wählte Heinrich des V. Bruder Adalbero zum Erzbischof, dem der Kaiser die Bestättigung versagte. Mit Gewalt wollte nun der Erwählte das Erzbißthum gegen den kaiserlichen Willen behaupten, und verschanzte sich in Trier; doch Heinrich II. belagerte die Stadt, und Heinrich von Baiern wohnte, der Lehenspflicht getreu, hier der Belagerung bei. Als Gefahr vorhanden war, daß Uebergab der Stadt erfolge, und Adalbero in des Kaisers Hände falle, veranstaltete Baierns Herzog, daß sein Bruder mit allen seinen Getreuen frei und unbeschädiget entkommen. Hierüber aufgebracht, entsezte des Herzogthumes der Kaiser Heinrich den V., seinen Schwager, und beherrschte unmittelbar selbst das Land der Baiern.

Da Herzog Heinrich V. sich überzeuget hatte, daß gebrauchte Gewalt ihm nicht gefrommt, leitete er gütliche Vorstellungen beim Kaiser ein, der, wahrnehmend, daß jugendlicher Uebermuth und leidenschaftliche Stürme sich geleget hätten, dem Herzoge Verzeihung gewährte, und ihm Baiern wieder gab.*)

---

*) Vita S. Henrici Imp. c. 10. et 11. ap. Ludewig Scr. rer. Bambergens. T. I. p. 276. Aemil.

§. 91. Unbeerbt starb zu Grona am 13. Julius 1024 Kaiser Heinrich der Heilige, und nach einigen Jahren (1. Sept. 1027) folgte ihm auch sein Schwager, Baierns Herzog Heinrich V., kinderlos, und wurde zu Osterhofen an der Seite seiner Gemahlin begraben. Der neue Kaiser Konrad II., genannt der Saliker, der, weder Reichswürden, noch Reichslehen besitzend, von den Franken, Lothringern, Sachsen, Baiern und Schwaben den 8. Sept. 1024 gewählet, und zu Mainz vom Erzbischofe Aribo gesalbet worden, und mit seiner Gemahlin Gisela, Tochter Hermann des II. Herzogs von Schwaben, zu Aachen gekrönet worden, gestand der baierischen Nazion ihr altes Wahlrecht (§. 28. und 89.) zu, schlug jedoch derselben seinen zehenjährigen Sohn Heinrich als Herzog vor, der auch, ungeachtet Otto II., Graf von Scheyern, als Sprößling des altbaierischen Regentenstammes, noch vorhanden war, hierzu erwählet worden. Kaum hatte von Heinrich des VI. Wahl der Ungarn König Stephan Kunde erhalten, so foderte er für seinen mit der baierischen Prinzessin Gisela ehelich erzeugten Sohn Emmerich

---

Ussermann Germ. sac. Diss. III. v. Justi hist. jurid. Schriften. Th. II. S. 26. Meine Uebers. der deutschen Gesch. B. I. S. 92. Mein N. G. Alm. Jhrg. 1811. S. 107. Dietmar. L. VI. p. 383. Hoffmann Annal. Bamberg. L. I. §. 65. p. 40. Ditmar. L. VI. p. 384 et 386. Golscherus in gest. Trevirens. c. 46. p. 66. Avent. L. V. c. 5. p. 486. Ditmar. L. VIII. p. 423. Harzheim Conc. germ. Cod. diplom. T. III. Falkenstein Antiq. Nordgav. Braun's Gesch. d. Bisch. von Augsb. B. I. S. 346. N. hist. Abh. d. b. Ak. d. W. B. IV. S. 31. S. 443.

das erledigte Herzogthum Baiern, und da fruchtlos seine Foderung geblieben, so brach er mit einem Heere in Baiern ein, und verwüstete, wie gewöhnlich, das offne Land. Aber bis an die Raab schlug Konrad ihn zurück, und da bald darauf Prinz Emmerich gestorben; so waren Foderung und Krieg geendet. *)

§. 92. Im Jahre 1039 am 4. Junius starb zu Utrecht Kr. Konrad, und der schon 1027 zum Nachfolger ernannte Sohn Heinrich III., der zum Herzogthume Baiern nach H. Hermanns Tode (1038) auch das Herzogthum Schwaben erhalten, und zu Solothurn als König von Burgund gekrönet worden, bestieg des Vaters Thron als Herrscher über Deutschland. Ein Krieg, der bald darauf mit den Ungarn ausgebrochen, weil K. Peter, des Königs Stephan Sohn, vom Samuel Aba des Throns beraubt, bei K. Heinrich III. Schuz gesucht, und ihm sein Reich zu Lehen angetragen, störte neuerlich die Ruhe. Mit zwei großen Heeren brach jenseits der Donau in Ostbaiern der Usurpator Aba ein, und rückte bis Tuln vor, wo er vom Kr. Heinrich geschlagen, zur Ruhe sich begab, doch bald mit neuer Kraft den Krieg begann,

*) Vita Meinwerci. c. 89. p. 556. Chronogr. Saxo ad ann. 1024. Hoffmann Annal. Bamb. p. 56. Nonnos. in vita S. Kunegund. c. 1. p. 346. Annal. Hildesheim. ad ann. 725. Avent. L. V. c. 6. p. 490. Hier. Pez. T. I. ad ann. 1031. Wippo in vita Conradi Salici ap. Pist. T. III. p. 465 et 476. v. Selchow deutsch. Rs. Gesch. §. 148. S. 118. Fr. Quillmann de vera orig. et stirpe Conradi II.

der drei Jahre lang gedauert, und der Baiern Blut gekostet hat, wenn gleich Samuel Aba am Ende unterlegen und besieget war. *)

§. 93. Als er so die Ungarn bezwungen, gab er das von ihm beherrschte Baiern an Heinrich, Grafen von Luxenburg, das der Nazion mißfiel, indessen, der Uebermacht weichend, nicht hindern konnte den aufgedrungenen Heinrich VII. als ihren Herzog zuerkennen. Aber ein neuer Krieg brach bald darauf (1042) abermal mit den Ungarn aus, denn Samuel Aba versuchte wiederhollte Einbrüche in der Baiern Land, obgleich er von den baierischen Markgrafen, und selbst vom Kaiser öfters geschlagen worden. Erst i. J. 1051 schloß er mit Andreas, dem Könige von Ungarn, einen dauerhaften Frieden, ohne der Lehensverbindlichkeit zu erwähnen.

Der frühe Tod Heinrich VII. gab Gelegenheit dem Kaiser, seiner Gemahlin die Einkünfte Baierns zum Nadelgelde **) anzuweisen, und unbesezt ließ er die Herzogswürde, bedacht des deutschen Reichs Verfassung zu beschränken, und so geschah es denn, daß er in Lothringen Gozelo II. gewaltsam der

---

*) Christ. Neu de Conr. II. Lud. Fr. Beulwiz de sepultura Imp. spirensi. (Frkft. 1752.) Herrmann ad ann. 1045. p. 285. Sattler's Gesch. von Würtemberg. Th. I. S. 587. Oefele T. I. p. 474. N. hist. Abh. d. b. Ak. d. W. B. IV. S. 441.

**) Ducatum Bavariae Imperatrici dedit privato jure, quoad vellet, possidendum. (Hermann. ad ann. 1054. p. 297. Lambert. ad ann. 1056. p. 322. Meine Uebers. der deutsch. Gesch. B. I. S. 110.

Regierung entsezte, in Kärnthen keinen Herzog aufgestellet hat, endlich aber nach 8 Jahren an Herzog Welf III. gab, (1047) dann auch Franken ohne Herzog ließ. *)

§. 94. Da unzufrieden über dieß Benehmen des deutschen Reiches Stände waren, und er böse Folgen voraus sah, so ernannte er endlich den Grafen Konrad von Züphen, einen Anverwandten des sächsisch-kaiserlichen Hauses, zu Baierns Herzog, (1049) und übergab ihm Volk und Land. Dieser leistete mit seinen tapfern Baiern Kaiser Heinrich dem III. in seinen Feldzügen gegen die Ungarn große Dienste, wurde aber demungeachtet in einer Reichsversammlung, zu Merseburg i. J. 1053 gehalten, seines Herzogthums Baiern verlurstig erklärt, weil er dem Regensburger Bischofe Gebhard sein Schloß Parkstein, im Nordgau gelegen, zerstöret hatte. Dagegen suchte zwar Herzog Konrad durch Beihilfe seiner Freunde im Besize Baierns sich zu behaupten; allein fruchtlos war sein Mühen, denn wegen dieser Widersezlichkeit wurde er auf einen zweiten Reichs-

*) Otto Frising. L. VI. c. 32. p. 143. Lamb. Schafuab. ad ann. 1042 et 1047. Herm. Contract. ad ann. 1043 et 1045. Avent. L. V. p. 499 et 502. Thuroez Chron. Ungar. c. 38. p. 45. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. II. S. 288. Hermann. ad ann. 1048. Joh. Chr. Pesler Series Duc. Carinth. §. 6. p. 22. Conr. Ursp. p. 271. Jo. Gottl. Gonne de ducatu Franciae orient. §. 39. p. 89. Selchow §. 157. S. 124. Jam pridem equidem nos vera rerum vocabula amisimus, quia bona aliena largiri, liberalitas, malarum rerum audacia fortitudo vocatur, (Sallust. in b. Catil. c. 55.)

tag nach Tribur vorgelagen, und, da er nicht erschienen, dort sogar geächtet. *)

§. 95. Da lange das baierische Volk der launichten Willkühr und der Eigenmacht, mit der Deutschlands Herrscher bei Ein- und Absezung seiner Herzoge verfahren, geduldig zugesehen, und wahrgenommen, daß die Kaiser nur ihr Spiel hier treiben, und weder die Nazion, noch ihren Herrscher achten, so brach endlich die Geduld, da nach entseztem Herzog Konrad der Kaiser kein Bedenken trug, einem Kinde, seinem dreijährigen Sohne, auch Heinrich genannt, Baiern zu verleihen. **) Ein förmlicher Aufstand war die Folge dieser Vergabung; alles griff nach Waffen, welche die Wuth darbot, und mit Lanzen, Schwertern, Pfeilern, mit Picken, Sensen und mit Keulen stand wehrhaft jeder Baier da, und an der Spize dieses Volkes Otto II., Graf von Scheyern. Laut scholl's von allen Seiten: das aufgedrungene Kind Heinrich VIII. soll nie Bai-

---

*) Tolner Hist. Palat. p. 249 et 254. Avent L. V. p. 509 et 512. Adlzreiter P. I. p. 431. Monach. Brunwillerens. p. 316. Meichelbeck Hist. Fris. p. 249. Brunner P. II. L. V. p. 233. et 235. Herm. Contr. ad ann. 1053. p. 296. Hier. Pez. T. I. ad ann. 1058. Chron. Mellic. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1816. S. 98. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 131. Oefele Scr. r. b. T. I. p. 476.

**) Omnibus mortalibus libertatis desiderium est innatum, et iis, qui inuti et coacti miserias perferrunt, quaeuis et leuissima occasio idonea videtur. (Dion. Halic. L. VI.) Non contra Caii, aut Claudii vel Neronis fundatam longo imperio domum exsurgimus. (Tacit. Hist. II. 76. 4.)

erns Herzog seyn. Aber sogleich eilte nach diesem Lande der aufgebrachte Kaiser, persönlich wollte er den Aufruhr unterdrücken. Er that's, und ließ von dem Verweser des Herzogthums, dem Bischofe von Eichstädt, Gebhard, die Güter des Grafen von Scheyern mit wilder Faust verheeren. Heinrich der VIII. blieb also Baierns Herzog, jedoch nicht länger, als bis er, nach seines Vaters Tode (1056), des Kaisers Thron unter dem Namen Heinrich IV. bestiegen, unter der Vormundschaft seiner Mutter Agnes, der zum Leibgedinge das Kloster St. Maximin verschrieben war. *)

§. 96. Anfangs erhielt des jungen Kaiser Bruder Konrad, ein Kind von kaum zwei Jahren, das Herzogthum Baiern; allein nach dessen bald erfolgten Tode übernahm die Kaiserin Mutter (Agnes) dasselbe, und verwickelte Baiern durch die Vermählung ihrer Tochter Sophie mit Salomo des Königs Andreas von Ungarn ältestem Sohne, (1058) in einen verderblichen Krieg mit Bela, des Königs Bruder, der nach der ungarischen Krone strebte. Nach einer von den Baiern erlittenen Niederlage legte endlich Agnes die Regierung nieder, 'und gab, um allen Mißvergnügen der Sachsen über die fränkische Regierung vorzubeugen, an Otto, Grafen von Nordheim das Land Baiern, an Rudolph Grafen v. Rheinfelden das durch den Tod des Otto (1057) erle-

---

*) Lamb. ad ann. 1055. Adlzreiter P. I. L. 17. p. 433. Brunner P. II. L. 5. p. 235. v. Lori chron. Ausz. der Gesch. von Baiern. S. 368.

digte Herzogthum Schwaben, und endlich Kärnthen an Berthold von Zähringen. *)

§. 97. Als Otto von Nordheim in Baiern angekommen, um über dieses Land zu regieren, sah er sich bald getäuschet, indem er nur als Statthalter die Befehle der Kaiserin Agnes und ihres Rathgebers, des Augsburger Bischofs Heinrich, vollziehen, und diesen selbst unterthänig seyn sollte. Da mehrere Fürsten Deutschlands aus gleicher Ursache unzufrieden, und das Joch abzuwerfen Willens waren, so schloß sich auch Otto II. an dieselben, und man wurde einig, den jungen Kaiser Heinrich IV. zu entführen, das listig unter dem Vorwande einer Spazierfahrt auf dem Wasser, zu Kaiserswert am Rhein Cöllns Erzbischof Anno auch bewirket hat. (1062.) Zur Reichsverwesung wurden nun dieser Anno, der Erzbischof von Mainz, und Baierns Herzog Otto II. aufgestellt; Agnes, des jungen Kaisers Mutter, gieng in's Kloster, und starb i. J. 1077. Indessen wurde Heinrich großjährig, und übernahm nun selbst die Zügel der Regierung. In Sachsen hielt er sich fast immer auf, und drückte schwer dieß Land mit Diensten und mit Lieferungen für seinen Hof, ließ auf der Berge Rücken Vesten und Kastelle

---

*) Avent. L. V. c. 10. p. 516. 517 et 520. Lehmann's baier. Chronik. B. V. K. 25. S. 369. Otto Fris. L. VI. c. 34. p. 163. Trithem. de orig. gentis, Princip. Bav. Meibom. Scr. r. Germ. T. II. p. 503. Meine Uebers. der deutschen Gesch. B. I. S. 113. Oefele T. I. p. 477. Lamb. Schaffnab. ap. Pistor. p. 188. Sattler's Gesch. von Würtemberg. Th. I, S. 588.

bauen, und faßte den Entschluß, leibeigen dieses Volk zu machen, und ihre Güter einzuziehen. Hierüber war nun jeder Sachse aufgebracht, und wollte nicht, daß wider Recht der Kaiser Besiz von seinem Leib und Gütern nehme, und so entstand Empörung, an der auch, wegen seiner Besizungen daselbst, Baierns Herzog Antheil nahm. *)

Da hier ein ganzes Volk den Aufruhr wagte, so wollte einen Einzigen nicht der Kaiser packen, allein es gab andere Wege, um einen der Mächtigsten zu stürzen und zu strafen. Egino, nach einigen ein Ritter, nach andern ein verruffener Strassenräuber, trat vor den Kaiser hin, und beschuldigte in der Versammlung zu Goslar öffentlich, daß Otto II. ihn habe dingen wollen, zu morden den Kaiser. Dieser, die Beschuldigung widersprechend, sollte nun mit dem Anzeiger bestehen rechtlichen Zweikampf, verstand sich aber nicht hierzu, weil Egino nicht ebenbürtig war, und überhaupt in einem schlechten Rufe stand. Ohne nun Fürstenrecht über Otto, Baierns Herzog, zu halten, sprach Heinrich IV. aus kaiserlicher Macht (1070) demselben Herzogthum und Leben ab.

Da 60,000 mißvergnügte Sachsen, an deren Spize ihr Erbprinz Magnus stand, unter den Waffen waren, gesonnen Schwabens Herzog Rudolph zum Kaiser zu ernennen, so verhieß Heinrich IV. die neuerbauten Schlösser zu demoliren,

---

*) Nec unquam satis fida potentia, vbi nimia est. (Tacit. Hist. II. 92. 3.)

und wegen des Herzogthums Baiern durch Fürstenrecht zu erkennen; allein da er am 7. August 1075 an der Unstrut sie bezwang, so blieb die Sache, wie sie war, und Baiern wurde an Welf, den Sohn des Markgrafen Albert, oder Azo II. zu Este, und Kunegundens, die als Schwester Welf des III., Herrn am Lechrain und zu Ammergau, dessen eigenthümliche Güter in Baiern geerbet hatte, vergabt vom Kaiser Heinrich. *)

Fünfter Zeitraum.

Welfische und ostbaierische Herzoge.

§. 98. Der zum Herzoge ernannte Welf I. war zwar gesinnt, Otto des II. Tochter Ethelinde zur Gemahlin zu nehmen; allein, da er Kunde von dem erhalten, was mit demselben zu Goslar vorgegangen, fand er nicht für räthlich, die Prinzessin heimzuführen, und ließ sich mit ihr in keine Heirath ein. Mit dem Kaiser sich zu halten, schien ihm anfangs vortheilhaft, daher er auch Antheil am Sieg genommen, den derselbe an der Unstrut über die Sach-

*) Lamb. ad ann. 1063 et 1073. p. 355. Adam. Bremens. III. 85 - - Bruno Hist. belli saxon. ap. Freher. T. I. p. 175. 178 et 191. Meine Uebers. der deutschen Gesch. B. I. S. 117. Plac. Braun's Gesch. der Bischöfe von Augsb. B. I. S. 376 und 382. Sattler's Würtenb. Gesch. Th. I. S. 590. Thegan. ap. Pithoe. p. 308. A Brunner. P. III. L. I. p. 11. Adlzreiter P. I. L. 9. p. 215.

sen erhalten hatte. Da aber Heinrich IV. nie zur Besinnung kam, kein Recht und kein Gesez über sich erkennend, nur nach eigner Willkühr handelte, sich allein nur heben, und andere Fürsten unterdrücken, und Deutschlands Völker unterjochen wollte, da, nichts Heilig ihm gewesen, und er, Gelüsten fröhnend, nach jeder fremden Habe griff, *) des Stärkern Recht ausübend, so verließ auch Herzog Welf den Kaiser, und trat zu seinen Gegnern über.

Die Folge war, daß Heinrich IV. den Welf vertrieb von Land und Leuten, und daß ein gleiches Schicksal auch Ostbaierns Markgrafen, den Leopold traf. Achtzehen Jahre hatte bereits der Kampf deutscher Freiheit mit des Kaisers Uebermacht gedauert, **) während welcher Zeit es dem Herzog Welf gelungen, seinen Sohn Welf den II. mit der reichen Wittwe Mathilde, Markgräfin von Tuscien, zu vermählen. Da aber diese Fürstin in mißvergnügter Ehe lebte, und ihre Güter an den päpstlichen Stuhl einst zu vergaben schien, so gieng Herzog Welf zum Kaiser über, der, ausgesöhnt mit

---

*) Omne animi vitium tanto conspectius, in se crimen habet, quanto maior, qui peccat, habetur. (Juvenal.)

**) Non vides, quemadmodum in praeceps agat extincta libertas, et fides in obsequium seruile submissa, dum nemo ex animi sui sententia suadet, dissuadetque, sed adulandi certamen est, et vnum amicorum omnium officium, vna contentio, quis blandissime fallat. (Seneca de Benef. VI. c. 30.)

ihm, das Land der Baiern ihm abermal zu Lehen gab. (1096.) *)

§. 99. Da zu derselben Zeit die Kreuzzüge nach dem gelobten Lande Gang und Gäbe wurden, und selbst Bischöfe nach Palestina zogen, so begab auch Herzog Welf I. sich dahin, und starb auf seiner Rückkehr zu Paphos auf der Insel Cypern. Ihm folgte nun sein Sohn Welf II.; (1102.) allein nicht lange blieb er dem Kaiser hold und treu, denn als unter den baierischen Großen das Mißvergnügen öffentlich ausgebrochen, weil ihnen Franken und Sachsen bei Vergabung der Hofämter vorgezogen worden, so trat auch Welf II. zu denselben über. Nachdem endlich der übermüthige Kaiser Heinrich IV. gezwungen worden, die Krone niederzulegen, und der Regierung über das deutsche Reich zu entsagen, **) so hielt es Herzog Welf II., so lang er lebte, mit desselben Sohn, Heinrich V., und blieb ihm treu ergeben. ***)

---

*) Donizo vita Mathildis Comitiss. ap. Murator. T. V. p. 335. Pfeffinger vitr. illustr. T. I. p. 433. Otto Fris. L. I. c. 6. p. 411. Bruno in hist. belli saxon. p. 196. Monach. Weingart. p. 196. Dan. Pareus in hist. Bav. Palat. L. I. sect. 5. §. 7. p. 44. Chron. Pragens. ap. Menken. Scr. r. germ. T. III. p. 2047 et 2052. Falkenstein's Geschichte von Baiern. Th. II. S. 339 und 345. Brunner P. III. p. 48. Vita Henr. ap. Urstis. P. I. p. 286. V. Arnpeck Chron. Bav. L. IV. c. 44. p. 191. Oefele T. I. p. 371. T. II. p. 716. 824 et 829.

**) Nec vero vlla vis imperii tanta est, quae, praemente metu, potest esse diuturna. (Cicero de off. II. 7.) Quem metuunt, oderunt: quem quisque odit, periisse expetit. (Ennius.)

***) Pfeffinger. I. 114. Vita Henr. IV. c. 9—16.

§. 100. Da zu Kaufering (bei Landsberg) unbeerbt Herzog Welf gestorben, (1120) so erhielt von diesem Kaiser Welf's Bruder Heinrich IX. (wegen seiner braunen Gesichtsfarbe und seines schwarzen Haares genannt der Schwarze) die baierischen Lande, jedoch mit Ausnahm der baierischen Markgrafschaft Nordgau (eines Theiles der nachmaligen Oberpfalz, des Burggrafthums Nürnberg und anderer Herrschaften) woraus noch zur Lebenszeit Herzogs Welf II. das Herzogthum Ostfranken zu Gunsten des kaiserlichen Enkels, Konrad von Hohenstauffen, errichtet worden.

Heinrich IX., vermählt mit Wulfhilde, der Erbtochter des Magnus Herzogs in Sachsen, wurde bald überdrüssig, in Baiern zu regieren, da er bei über Hand genommenem Faustrechte und Losgebundenheit von Sitten und von Recht, Ordnung im Lande nicht erhalten, und den Hilflosen und Unmächtigen vor Plünderung und Niederwerfen des zügellosen Adels schüzen konnte. Im sechsten Jahre, nachdem er als Herzog in Baiern erschienen, trat er von der Bühne, das Privatleben vorziehend einer hohen Würde, bei der er schaden wohl, aber nicht immer nüzen, und noch minder seiner Pflicht entsprechen konnte. *)

---

p. 266 — 278. v. Pfeffel's Gesch. von Deutschl. S. 187. Willerm. Thyr. archiep. Hist. belli in Palest. gesti. L. I. c. 11. Fridr. Wilken's Geschichte der Kreuzzüge. (Leipz. 1807.) Oefele T. II. p. 710. Avent. L. VI. c. 2. p. 584. Monack. Weing. c. 9. V. Arnpeck. L. IV. p. 124.

*) Monach. Weing. c. 10. Harenberg Hist.

§. 101. Da tief gesunken war der deutschen Kaiser Macht und Stärke, da nicht nur die Herzoge, sondern auch Bischöfe und Grafen sich zur Landesherrlichkeit emporgehoben, und weltliche Dynasten die Erbfolge ihrer Söhne und Agnaten nicht nur auf ihren freien Gütern, sondern auch auf den von Kaiser und Reich empfangenen Lehen zu behaupten und durchzusezen wußten, so ernannte auch Heinrich IX. bei Niederlegung der Regierung zu seinen Nachfolger, und Herzog über Baiern seinen Sohn Heinrich X., und begab sich dann nach Schwaben auf seine Güter.

Dieser Heinrich, ein Fürst voll Geistes, und von hohem Muthe, daher der Stolze genannt, war bedacht, das Faustrecht in seinem Lande zu vertilgen. An der Spize eines zahlreichen Heeres zog er nach Regensburg, wohin er einen Landtag ausgeschrieben, sizend zu Gericht, um Recht zu sprechen über die Störer der öffentlichen Ruhe, und ließ dann den ihm untergebenen Adel den stark verpönnten Landfrieden feierlich beschwören, auch sich von seiner Stadt Regensburg deßwegen am Gelde Bürgschaft leisten. Um noch gewisser seine Absicht zu erreichen, ließ er die adelichen Burgen in Baiern zerstören, und untersagte jeder Fehde, die Ritter unter sich geführet.

---

dipl. Eccl. Gandersheim. p. 1261. Avent. L. VI. c. 3. p. 590. Vit. Arnpeck. L. IV. c. 46. p. 494. Brunner P. III. L. 2. p. 76. Lori Geschichte v. Baiern. B. I. S. 503.

§. 102. Wohlthätig für des Landes Ruhe und Sicherheit war dieß Benehmen, indeß mißfiel es sehr dem Schirmvogte des Domstifts Regensburg, dem Grafen Friderich von Bogen. Laut klagte er, daß verlezet wären die ihm gebührenden Gerechtsamen, daß dieser Stadt Einkünfte geschmälert seyen, und im Unmuthe begieng er sogar die That, daß er einen Dienstmann des Hochstiftes, den er für den Urheber dieser Neuerungen angesehen, ermordete. Um zu bestrafen diesen Frevel, zu hindern, daß nicht gleiches Unrecht von andern auch geschehe, zog Herzog Heinrich X. mit einem stattlichen Heere in die Grafschaft Bogen, und zwang den Grafen sich in seiner festen Burg Falkenstein ihm zu ergeben, worauf die Schirmvogtei des Hochstiftes Regensburg der Herzog übernommen. Aber nach des Bischofs Chuno Tode wurde in Abwesenheit des Herzogs, auf Betreibung des Grafen von Bogen, Heinrich Graf von Wolfertshausen zum Bischof gewählt. (1130.) Verlezt war hierdurch des baierischen Herzogs Recht, (§. 77.) zumal er auch Schirmvogt gewesen, und so verheerte er des Hochstifts Güter und einen Theil der Stadt. Graf Otto von Wolfertshausen, des neuen Bischofs Oheim, Friderich Graf von Bogen, und selbst Leopold, Markgraf von Oesterreich, standen nun dem befehdeten Domstifte bei, und Blut floß schon auf beiden Seiten, als endlich auf Vermittlung des Pfalzgrafens von Scheyern der Graf von Bogen dem Herzoge Heinrich einen Fußfall that, und so sich mit ihm versöhnte. Den Bischof Heinrich von Wolfertshausen be-

stättigte hierauf der Herzog, wogegen er von ihm Hohenburg am Inn als ein Lehen erhalten. *)

§. 103. Groß und mächtig wurde nun das Estenisch-Welfische Haus, und Heinrich des X. Länder erstreckten sich vom mittelländischen Meere bis an die Ostsee hin. Da dieser Herzog des Kaisers Lothar II. Tochter Gertraud zur Ehe genommen, (1127.) so gab ihm dieser nicht nur die Anwartschaft auf Sachsen, sondern in der Folge auch die Markgrafschaft Tuscien (Toscana in Italien) und versicherte sich so des tapfern Herzogs Hilfe gegen seine Feinde, den Herzog Konrad in Ostfranken, und Friderich Herzog von Schwaben, aus der Hohenstaufen Hause. Kurz vorher hatte auch Papst Innocenz II. diesen Heinrich die eigenthümlichen Güter der i. J. 1115 gestorbenen Markgräfin Mathilde (§. 98.) durch eine eigene Bulle, wiewohl nicht erblich, gegeben. **)

---

*) Otto Frising. Chron. L. VII. p. 152. in gest. Frid. I. Imp. L, I. p. 428. Chron. Weing. c. 2. ap. Canisium T. III. p. 585. Harenberg l. c. p. 302. Avent. L. VI. p. 591. Adlzreiter P. I. L. 20. p. 534. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 132. Abb. Ursp. p. 211. Abb. Coelest. Maus. S. Emmer. p. 187. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1816. S. 207. N. hist. Abh. der baier. Ak. d. W. B. IV. S. 201. und 448. N. a.

**) Monach. Weingartens. de Guelphis Principibus. c. 11. v. Selchow's Grundriß der deutschen Rs. Gesch. §. 181. S. 142. Joachim de spurio Mathildino dono. (Hal. 1736.) Dav. Koehler de donat. Mathild. Pont. Rom. facta. (Altd. 1715.) Orig. Guelf. T. II. p. 341. Annal. Saxo ad ann. 1127. p. 661. K. Th. Gemeiner's Gesch. des Herzogthums Baiern unter Kr. Friederich I. Reg. S. 5.

§. 104. Aber eben diese kaiserliche Freigebigkeit zog ihm nach Kaisers Lothars Tode (1137.) die Eifersucht des ganzen Reiches zu, und beförderte den Sturz des mächtigen Welfischen Hauses. *)

Konrad, der Sohn Friderichs von Hohenstaufen, und der Agnes, einer Schwester Kr. Heinrich des V., Herzog in Franken, bewarb sich um die deutsche Krone, und fand an Heinrich den Stolzen seinen Nebenbuhler. Dieser, der bei Lothars Wahl den Ausschlag gab, konnte nicht für sich durchdringen, denn Deutschlands Fürsten zitterten bei einem so mächtigen, stolzen und trozigen Fürsten. Heinrich, im Besize der Reichskleinodien, **) ließ sich zwar bereden, dieselben auszuliefern; aber Konrad dem III. als Kaiser zu huldigen, versagte er. Des stolzen Herzogs Macht zu schwächen, war nun beschlossen. Anfangs verlangte man Sachsen von ihm, weil es sich nicht gebühre, zwei Herzogthümer zu besizen; allein hierzu verstand sich Baierns Herzog nicht. Des Ungehorsams gegen Kaiser und das Reich wurde nun er beschuldigt, und daher auf den Reichstag nach Würzburg vorgeladen, und Hein-

*) Origines Guelficae. T. II. p. 331.

**) Kr. Otto III. ließ i. J. 1001. das Grab Kr. Karl des Großen öffnen, wo er ein goldenes Kreuz, das denselben um den Hals gehangen, seine Krone, Scepter und Schwert, dann einen Theil der Kleidung, die man noch ganz gefunden, herausnahm. Diese Stücke sind unter dem Namen Reichskleinodien, oder Reichsschmuck bekannt. (Tolner Hist. Palat. c. 4. p. 115. De antiquit. vicariatus Palat. c. 4. p. 109.)

rich X. kam nicht dahin. Dieß genügte nun, daß zu Goslar von einigen deutschen Fürsten er als Rebell verurtheilt und geächtet worden. An des Kaisers Halbbruder, den Markgrafen Leopold von Oesterreich, und dann i. J. 1142 an dessen Bruder Heinrich (Ja so mir Gott! seines Spüchwortes wegen genannt) wurde Baiern; an Markgrafen Albrecht den Bären aber der Sachsen Land gegeben.

Die Waffen sollten nun entscheiden, wem beide Herzogthümer gebühren? und so ergriff dieselben Heinrich der Stolze, und war noch glücklich genug, den leztern, der schon Lüneburg, Bardewick und Bremen besezet hatte, zurückzutreiben; allein da er eben Baiern retten wollte, starb er auf dem Wege dahin zu Quedlinburg den 29. Oktober 1139 mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes Heinrich des Löwen, auf welchen er die gerechtesten Ansprüche, aber auch des Hohenstaufischen Hauses Haß vererbte.

Dieses zehenjährigen Prinzens nahmen sich zwar die treuen Sachsen mit allem Nachdruck an; allein in Baiern focht mit ungleichem Glücke sein Oheim Welf III. Endlich kam's zum Vergleich, zu Frankfurt abgeschlossen, (1142) vermög dessen Heinrich der Löwe nur Sachsen, Heinrich von Oesterreich hingegen, der sich mit der Wittwe Heinrich des Stolzen verehelichte, das Herzogthum Baiern behielt. *)

---

*) Monach. Weing. c. 13. A. U. Erath de ficta Henrici superbia et vera magnimitate. (Wol.

§. 105. Als zu reifen Jahren Heinrich der Löwe gekommen, sah er das Unrecht ein, das ihm geschehen, da man ihm Baiern abgenommen; denn fehlte auch sein Vater, so konnte dieß der Sohn nicht büssen, und so foderte er vom Kaiser und vom Reiche dieß Land zurücke. Vergebens war indeß sein Mühen, so lange Kaiser Konrad lebte; nach dessen Tode (1152.) gelang es ihm, denn als Friederich I. aus dem Hause Hohenstaufen, und ihm nahe verwandt von mütterlicher Seite, den kaiserlichen Thron bestiegen, ließ dieser, seines Vetters Beistand in Italien bedürftig, zu Goslar i. J. 1153 ein Fürstenrecht halten, das Heinrich dem Löwen sein Baiern zuerkannte. Die wirkliche Uebergabe und Belehnung geschah aber erst i. J. 1156 zu Worms *) auf dem Reichstage, und um Heinrich Ja so mir Gott Entschädigung zu gewähren, so ward demselben mit zwei Fahnen die östliche Mark; dem Heinrich XI. aber Baiern mit fünf Fahnen am Reichstage zu Regensburg überlassen. Und so war Oesterreich vom Mutterlande Baiern getrennt, und in ein selbstständiges Herzogthum, und jezt in ein Kaiserreich verwandelt. **)

---

fenb. 1731.) Otto Fris. VII. 22 et 23. Chron. Saxo ad ann. 1139. Tob. Ekkard de Henr. superb. et ejus morte. (Quedlinb. 1723.) Fr. Ferd. Schrötter's österr. Staatsrecht. (Wien 1762.) Th. I. §. §. S. 15. F. K. v. Moser's Diplom. hist. Belustig. B II. S. 306.

*) Nach andern zu Regensburg. (N. hist. Abh. d. baier. A d. W. B. IV. S. 441.)

**) Otto Fris. L. I. c. 63. L. II. c. 1. p. 447. c. 27 et 32. p. 469 et 373. Pfeffinger I, 125. Henr.

§. 106. Wenn gleich Heinrich der Löwe von nun an dem Kr. Friederich I. in Italien und der Lombardie nüzliche Dienste gegen die widerspenstigen Städte geleistet, und treu ihm ergeben geblieben, so war doch die Freundschaft beider Fürsten mehr eine Frucht der Staatsklugheit, als biedere Eintracht ihrer Seelen. Die gute Regierung, die Heinrich in Baiern und in Sachsen führte, die Erbauung der Stadt München, *) und Verlegung der Münzstätte, des Zolles und der Salz-Niederlage daselbst, (1156) die Zerstörung des dem Freisinger Bischofe angehörigen Fleckens Vering (§. 69.) zum Beßten der neuen Stadt und des baierischen Kommerzes, mißfielen schon dem Kaiser, und bothen ihm Gelegenheit, den Heinrich zu necken. Nach seines einzigen Sohnes Tode und Erben Welf IV. (1167) verkaufte Welf III. seine Güter am Lechrain und in Schwaben an seinen Neffen Heinrich den Löwen. Dieser, ohnehin einst desselben Erbe, zauderte mit Bezahlung der bedungenen Summen, und Welf, des Geldes bedürftig, gab sie an Kaiser Friederich den Rothbarth, vermittelst neuen Kaufes. Die-

Stero ad ann. 1156. p. 230. Otto de S. Blasio. c. 6. p. 198. Radevicus L. II. p. 38. Schrötter's österr. Staatsr. Th. I. §. 3 u. 5. S. 9 u. 15. Chron. august. in collect. Freheri T. I. ad ann. 1154. Conr. Ursp. ad ann. 1139. K. Th. Gemeiner's Gesch. der H. Baiern u. Kr. Fridr. I. S. 8. 10. 15. 19. u. s. w.

*) Vrbem quoque, ut coetera, ex infimo nasci: deinde quas sua virtus, ac Dii iuuent, magnos opes, magnumque nomen sibi facere. (Liv. Dec. I. L. I. c. 9.)

ser Eigennuz verdroß sehr den Herzog Heinrich, und tief fühlte er im Innern die arg gespielte List. Doch bald lernte er näher noch des Kaisers Kniffe kennen. Da Heinrich der Löwe in Palästina war, glaubte Friderich dessen Abwesenheit am beßten zu benüzen, wenn er desselben Herzogthum in Sachsen an sich ziehen würde; aber nun brach des Löwen lamherzige Geduld, und fest blieb er entschlossen, den fünften Römerzug dem Kaiser abzuschlagen. Erwünscht war dieser Schritt dem Kaiser Friderich, und da einige Reichs-Stände den Herzog Heinrich verschiedener Beleidigungen wegen verklagten, auch derselbe an den ihm zur Verantwortung gesezten Terminen nicht erschien, so wurde er um Weihnachten i. J. 1179 förmlich in die Acht erklärt, das Herzogthum Baiern dem Otto von Wittelsbach, das Herzogthum Sachsen dem Bernhard, Albrecht des Bären (§. 104.) Sohne, und Engern nnd Westphalen dem Erzbischof Philipp von Cölln zuerkannt. Regensburg wurde zu einer Reichsstadt erhoben. *)

---

*) Otto de S. Blasio. c. 21 et 23. p. 207. Gobelin. Porsona ap. Meibom. T. I. p. 272. Orig. Guelf. T. III. p. 68 et 101. Schmidt's Anmerk. zu Moser's Braunschw. Lüneb. Staatsrecht S. 174. Gerhardi Praep. Stederburg Narratio de Henrico Leone, Boiar. et Sax. Duc. cum not. Henr. Meibomii. (Helmst. 1614.) Patje Größe und Fall Heinrichs des Löwen. (Regensburg 1786.) Schirach Lebensbeschreibung Heinr. des Löwen, in der Biographie der Deutschen. (Halle 1770.) B. I. S. 103. Meine Urgesch. von München. Th. I. §. 47. S. 83. rc. N. hist. Abh. der baier. Ak. der W. B. III, S. 433 — 448. 514 — 541. 554 — 557. und

§. 107. Als durch der Kaiser Uebermacht und unbeschränkten Willen deutscher Fürsten Rechte geschwächt, und nach Willkühr ihre Länder vergabet worden, so schwangen sich allmählig die Bischöfe zu weltlichen Regenten mehr empor, (§. 81.) entzogen sich den Herzogen, und kannten nur den Kaiser in allen weltlichen Dingen als ihren Oberherrn. Verüblen kann man dieses im Grunde ihnen nicht, werden die Zeiten beachtet, wie sie waren, denn nur Uebermacht entschied, kein Recht wurde anerkannt, und sicher war weder der Laien, noch des Klerus Gut, wenn's der Gewalt gefiel, dasselbe wegzunehmen. So dachte also jeder nur auf sich, der eig'ne Vortheil war Idol, und allgemeines Beßte war ein Phantom, dessen nicht geachtet worden. *)

Vieles geschah indessen von Gutgesinnten; allein haben Unordnung und Verwirrung einmal über Händ genommen, so fodert es mehr als ein Menschenalter, um alles in das Geleise zu bringen, und Ruhe und den Geist der Ordnung herbeizuführen, dann Achtung und Folge dem Geseze zu verschaffen.

Da mehrere Klöster während dieses Zeitraums in Baiern entstanden, so wurden Schulunterricht und Landeskultur hierdurch noch mehr befördert, und Wissenschaften und Künste gewannen sehr, besonders da

---

586 — 588. Gemeiner am a. O. S. 359. Fr. Karl Moser's Diplom. und hist. Belustigungen. B. II. S. 215. Jos. Euch. v. Obermaier hist. Nachricht von baier. Münzen. §. 124. S. 182.

*) K. Th. Gemeiner's Gesch. des Herzogth. Baiern unter Kr. Friederich des I. Regierung. S. 1.

um das Jahr 1140 Bischof Otto von Freising, Stifter des Klosters Scheftlarn, in der Münsterschule zu Moosburg eine gelehrte Gesellschaft errichtet hat, auch mehrere Mönche sich mit Bildner Arbeit und andern Künsten abgegeben, und beschäftiget haben. *) (§. 51.)

Die Baukunst selbst gewann, ein einziges Zeugniß mag hierfür genügen, und dieses ist die aus Quadern aufgeführte Regensburger Brücke, die unter Herzog Heinrich des Stolzen Regierung, und unter dem Bischofe Heinrich, Grafen von Wolfertshausen, i. J. 1135 von den Bürgern zu Regensburg zu bauen angefangen, und nach eilf Jahren vollendet worden. Die Federmalerei, wo aus Federn allerlei Bilder mit den lebhaftesten Farben verfertiget worden, (ars plumaria) hatte in Baiern ebenfalls gute Fortschritte gemacht. Bischof Meginbert von Seben ließ diese Federmalerei und Stickerei auf Kirchenzierden und Ornate anwenden, und verehrte sie dem Abte in St. Gallen. (907) **)

Die Klöster in Baiern versuchten mit Bewilligung des Kaisers schon den Bergbau, (§. 73.) und so grub Benediktbeuern i. J. 1155 auf Aerz, und entdeckte i. J. 1159 eine Heilquelle, Berchtolsgaden grub

*) Ant. Nagel. Notitiae origines Domus boicae Secul. X. et XI. illustr. (Monach. 1804.) §. 9. p. 60. etc. Meichelbeck Histr. Fris. T. I. p. 341. M. B. Vol. XII. p. 85. Meine N. G. Alm. Jahrg. 1816. S. 76. Hundii Metrop. Salisb. I. p. 104.

**) v. Pallhausen über Römerstrassen. S. 234.

auf Salz und Metalle, St. Peter in Salzburg i. J. 1159 auf Gallmey, und Admont das Jahr darauf auf Salz und Eisen. Die alten Salzwerke zu Reichenhall, *) und Hall im Innthal wurden fortbetrieben, und zu Tuval, jezt Hallein, i. J. 1148 ein neues Salzbergwerk entdecket. Im Kloster Raitenbuch bestand eine Leinenfabrik, von ihr im Jahre 1092 sogar nach Rom gehandelt, und in der Stadt Regensburg wurden Scharlach, Parchet und gefärbte Zeuge gewebet, die man auch Burellen nannte. Ueberhaupt hat die Aufnahme der Städte in eben dem Verhältnisse gewonnen, als der Adel in der Anzahl der Ritter, die jenseits der Alpen, oder in Palästina während der Römer- und Kreuzzüge geblieben waren, vermindert worden, oder auch bei Gelegenheit der leztern genöthiget waren, den Bauern bessere Bedingungen zu machen, die dagegen den Städten mehr Nahrung konnten zufliessen lassen. Durch eben diese Kreuz- und Römerzüge verbreiteten sich in Deutschland, und also auch in Baiern, nüzliche Kenntnisse, und die Wissenschaften gewannen.

Heinrich der Löwe kam im Januar 1161 mit dem Kaiser und den drei baierischen Pfalzgrafen in Italien, und den 3. Junius vor Mailand an; als er von dort in Baiern zurückgekommen, hielt er zu Regensburg einen Landtag, und zog i. J. 1164 Burghausen nach Erlöschung dieser Grafen an sich.

---

*) Baierns Herzoge waren im Besize eines großen Theiles von Salzbrunnen; denn i. J. 1172 schenkte Herz. Heinrich der Löwe einen Theil des Salzwassers dem Kloster St. Zeno. (M. B. Vol. III. p. 547.)

Im Jahre 1171 hielt eben dieser Herzog zu Moosburg einen Gerichtstag in Gegenwart fast aller baierischen Magnaten, und sezte daselbst den Pfalzgrafen Otto als Verweser des Herzogthums Baiern ein. Damals nahm Otto mit seiner Gemahlin Agnes seinen Wohnsiz auf der Burg zu Wartenberg, und legte den Grund zum Kastelle und der Stadt Landshut an der Isar. Seine Hofökonomie *) hatte er zu Langenpreisingen, in einer Gegend, von jeher die Buttergrube genannt, weil daselbst die schönsten Waizenfelder, Viehweiden und Wälder vorhanden waren, auch Obstgärten, Bienen- und Schafzucht sich befanden. Nur Erding zählte 40 Wollenweber zur damaligen Zeit, deren Produkte bis nach Venedig durch den Handel kamen. **)

---

*) Wie dergleichen fürstliche Oekonomien beschaffen waren, lehren uns die alten Handschriften der Grafen von Falkenstein ꝛc. (M. B. Vol. VII. p. 433. etc.)

**) Conr. Ursp. ad ann. 1116. Schubart de Henr. IV. p. 61. Hontheim Hist. Trev. I. p. 476. St. Pütte's deutsche Rs. Gesch. §. 107. S. 258. Brandenb. Usurpations-Gesch. in den fränkischen Kreislanden. (Gedr. 1797.) Absch. V. §. 52. S. 52. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 132. Oefele Scr. r. b. T. I. p. 189. T. II. p. 502. etc. Ludewig Scr. r. Bbg. T. I. p. 852. Hansiz. T. II. p. 260. Chron. S. Petri p. 287. M. B. Vol. I. p. 218. Vol. III. p. 536. et 546. Vol. XIII. p. 170. Opera S. Bernardi (Edit. Mabillon.) T. I. p. 543 in not. Meine Gesch. d. baier. Kriminalr. §. 26. S. 20. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 125 und 126. Jahrg. 1816. S. 76. Meine Urgesch. v. München. Th. I. §. 8. S. 11. ꝛc. Meichelbeck Chron. Bbur. P. I. p. 105 et 107. L. Westenrieder über die Frage: welche waren die Grundursachen der zahlreichen, vom 11ten bis ins 15te Jahrh. in Baiern gestifteten Abteien? ꝛc. (München 1787.) S. 5. 8.

Sechster Zeitraum.

Regierung des Hauses Wittelsbach, bis zur Theilung der Ludwig- und Rudolphischen Linie.

§. 108. Otto V. Pfalzgraf von Wittelsbach, den die Geschichte den Großen nennt, ein Sohn Otto des IV., Pfalzgrafens von Scheiern, *) und seiner Gemahlin Helika, gebohren auf der

---

11. 14. u. 19. Mein baier. Künstler Lexicon. Th. II. S. 107. und 134. S. Günthner's lit. Anstalt in Baiern. B. I. S. 178. K. Th. Gemeiner's Gesch. der Herz. von Baiern und Kr. Frider. I. S. 437. M. v. Flurls ältere Gesch. der Saline Reichenhal. S. 5.

*) Dieser erscheinet schon vor dem Jahre 1098 in Baierns Geschichte, und nennt sich um eben diese Zeit in einer Urkunde zu Ebersberg Otto von Wittelsbach. Es geschah ein Güter-Wechsel zu Aufheim bei Aibling mit Grundstücken bei Wartenberg. Er legte den Grund zur Erbauung des Klosters Ensdorf auf der Villa Weilenbach, an der Vilse im Nordgau gelegen, in der Grafschaft des Otto von Horeburg i. J. 1116. unter Kr. Heinrich des V. Regierung, und nahm aus dieser Gegend Helika, Gräfin von Lengfeld, zur Ehe. Im Jahre 1125 nennt er sich einen baier. Pfalzgrafen, und es scheint, daß dieses Pfalzgrafenamt durch den Tod des Pfalzgrafen Rapoto von Vohburg i. J. 1099 auf ihn gekommen. Otto war auch Domvogt zu Freising, Klostervogt zu Scheiern, Undersdorf, Geisenfeld, Kühebach, Ebersberg und Weihenstephan. Er wohnte gewöhnlich auf der Burg Keltige, wo er 1155 starb, und im Kloster Ensdorf begraben wurde. (Oefele T. I. p. 581. 588. et T. II. p. 47. Meichelbeck Hist. Fris. P. II. p. 526 et 528. Mein N. G. Alm.

Burg Keltige, (Kellheim) i. J. 1120, und erzogen mit dem Hohenstaufischen Prinzen, und nachmaligen Kaiser Friederich I., ein schöner, stattlicher Mann, gewandt, geistvoll und unternehmend, rasch zum Schwert, beharrlich im Vorsaz, und dem Kaiser treu ergeben, daher er dessen Liebling war; indem er große Dienste demselben in Italien geleistet, ihn bei Chiusa mit seinem Heere, über das er den Oberbefehl hatte, gerettet, und sonst rühmliche Siege erfochten, lebte mit seiner Gemahlin Agnes, des mächtigen Dynasten Theoderich, Grafen von Wasserburg Tochter, als Landverweser über Baiern, wozu ihn um die Mitte des Januars 1171 auf dem Gerichtstage zu Mosaburg Herzog Heinrich der Löwe gesezet, (§.107.) auf der Burg Wartenberg im Erdingau, in derer Nähe zu Langenpreising seine Hofökonomie gewesen, ruhig, als er plözlich vom Kr. Friederich zum Herzoge über Baiern ernannt worden. Groß war die Freude des Volkes, das nach 232 Jahren wieder einen Fürsten aus seiner Mitte über sich, und einen Sprosse aus alter Familie der Agilolfinger auf seinem Throne sah. *)

Gleich bei seinem Regierungs-Antritte war Herzog Otto bedacht, sein Stammhaus Scheiern

---

Jahrg. 1812. S. 110. K. Th. Gemeiner am a. O. S. 60. Conr. Phil. Annal. Schyrens, p. 207. 211. 213. 214. et 224. N. hist. Abh. d. b. Ak. der W. B. III. S. 209.

*) In gentibus, quae regnantur, certa dominorum domus. (Tacit. I. 16. 7.)

und Wittelsbach aus den Ruinen, worin es seit den sächsischen Kaisern, den Ottonen, v. J. 938 bis 1189 begraben lag, emporzuheben, auch war er Urheber der herzoglichen Burg, und des Hoflagers zu Pfaffenhofen an der Ilme, wo er zugleich seine Hofämter errichtete. Seinen beiden Brüdern Friderich und Otto dem jüngern, übertrug er die baierische Pfalzgrafen-Würde, und Pfaffenhofen die Stadt versah er mit einer Burgpflege und einem Landgerichte; zum ersten Burggrafen daselbst bestellte er i. J. 1183 den Otto von Rohrbach. Seine Marschälle wohnten zu Schrobenhausen und zu Schildberg, (bei Wittelsbach) seine Truchsessen zu Zelle, (bei Hohenwart) und seine Schenken in der Schenkenau nächst Pfaffenhofen.

§. 109. Er kaufte den Rheingau zwischen der großen und kleinen Laber, weiland durch die Grafen zu Raiming und Rotenburg besessen, um sein geschmälertes Baiern zu vergrößern, auch hielt er strenge auf Gerechtigkeit. Dem Kaiser sandte er zwar Beistand zum Krieg in Sachsen wider den welfischen Löwen; allein er selbst zog nicht mehr in den Krieg, denn zu sehr hatten ihn wiederholte Feldzüge in Italien geschwächt, und seinen Tod zu früh herbeigeführt. Im dritten Jahre der Herrschaft starb er am 10. Julius 1183, und wurde zu Scheiern in der Fürstengruft begraben. Bei seinem Leichenbegängnisse waren des Kaiser Friderich I. Prinzen, viele Fürsten des Inn- und Auslandes, seine Brüder und Verwandte, Arnold, Graf von Dachau, Graf Konrad v.

Vallei, Graf Heinrich von Dornberg, Graf Konrad v. Mosaburg, Heinrich v. Stauf, Wernher von der Laber, Hoholt v. Wolnzach, Altmann und sein Bruder Eberhard von Abensberg, Baierns ganzer Adel, und viele aus dem Volke gegenwärtig. Ganz Baiern trauerte, denn er hatte sein Vaterland geliebt, und Gerechtigkeit eitlem Ruhme vorgezogen. *)

§. 110. Da nach des Vaters Tode Ludwig, gebohren auf der Burg Keltige i. J. 1174, erst neun Jahre zählte, so erhielt seine Mutter Agnes die Vormundschaft über ihn und seine beiden Schwestern Sophie und Mathilde, erstere in der Folge mit Herrmann, Landgrafen zu Thüringen und Hessen, leztere mit Rapoto, Grafen von Ortenburg, vermählet.

Otto, Bischof von Freising, der aus der erbauten Stadt München und der dahin verlegten Münz-

---

*) Oefele Scr. r. b. T. I. p. 197. 304. 330. 361. 402. 496. 614. et 663. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 112 — 127. M. B. Vol. X. p. 420. Vol. VIII. p. 451. 452 et 440. Vol. VII. p. 485 — 487. K. Th. Gemeiner's Gesch. des Herzogth. Baiern unter Fridr. I. S. 55. 61. 90. 96. 124. 127. 242. 353. 365 und 368. Otto de S. Blasio c. 7. M. B. Vol. VI. p. 186. Hund baier. Stammb. Th. I. S. 135. Adlzreiter P. I. L. 23. p. 634. Brunner P. III. L. 3. p. 614 Tolner Hist. Palat. Pareus in Hist. Bav. Palat. p. 62. Meine Biographien zu den Bildnissen der baierischen Regenten aus der Wittelsbacher kgl. Stamme. Nro. I. Conr. Phil. Annal. Schyr. p. 16. 215. 216 et 185. Mein N. G. Alm. Jhrg. 1815. S. 152. Abh. der churb. Ak. d. W. B. VII. S. 90. ꝛc. F. K. v. Moser's dipl. histor. Belust. B. II. S. 33.

stätte, Salzniederlage und dem Zolle (§. 106.) noch immer Nachtheil für sein Stift wahrgenommen, glaubte eine weibliche Vormundschaft schwach genug, um seinen Zweck zu erringen. Da er bereits mit festen Mauern die Bischofsstadt umgürtet, und eine starke Burg, nach seinem Namen Ottenburg genannt, mit einem Aufwande von 1000 Marken erbauet hatte, um die Münchener Strasse zu verlagern, und des Handels Zug nach Vering (§. 69.) wieder hinzuleiten, so zog die kluge Frau mit ihren Lehenleuten gegen ihn zu Felde, verwüstete des Stiftes Dörfer, erstürmte die in Brand gesteckte Stadt, und riß das feste Bergschloß nieder.

Als Friderich des I. Sohn, Heinrich VI., nach seines Vaters Tode zum Kaiser erkieset worden, wurde Ludwig großjährig, und daher auf dem Reichstage zu Worms (1191) wehrhaft gemacht. In den mißlichsten Zeitverhältnissen trat er nun über Baiern die Regierung an, denn Albert Graf von Bogen, und Burggraf zu Regensburg, drückte hart die Klöster, die er schirmen sollte, und raffte Gut und Geld zusammen. Um Unrecht abzustellen, hielt zu Laufen Herzog Ludwig I. einen Landtag, (1193) der ohne gedeihlichem Erfolge sich endete, denn Adalbert hatte sich mit Meraniens Herzoge Berthold dem Andechser, mit Ottokar Böhmens Herzoge, und Leopold Herzoge von Oesterreich und Steier verbunden, und wüthete so grausam in der Ortenburger Lande, und wo dieser Fürsten Reisige hingekommen, waren Verheerung und Plünderung

das traurige Loos. Da zu schwach des Herzogs Ludwig Macht gewesen, geboth Kr. Heinrich VI. zu Regensburg den Frieden, und hielt Gericht. Adalbert ward im Christmonat 1193 mit der Reichsacht bestraft, und mußte nach Apulien fliehen, und Ottokar der Böhme verlohr seine Würden.

Salzburgs Erzbischof, Eberhard, aus dem Geschlechte der Truchsessen in Kärnthen, verfolgte seines Vorgängers Albert Pläne. Beide drückten hart die Stadt Reichenhall mit Forderungen aller Art, und da die Bürger nicht willfahrten, so verbrannten sie derselben Häuser, und zerstörten die Salzwerke, die Quellen ihres Erwerbes. (1196.) Ludwig kam, und trieb des Erzbischofs Reisige aus dem Lande. Aber nun geboth Kaiser Philipp Frieden; die Streitigkeiten selbst aber wurden erst in spätern Zeiten ausgeglichen. *)

§. 111. Ludmilla, die schöne Wittwe des gestorbenen rauhen Adelbert, Grafen von Bogen, und Tochter Uladislaus II. Königs von Böhmen, hatte Herzog Ludwig als seine Gemahlin nach Keltige geführt, (1204) und mit ihr zwei Söhne, Otto und Friderich, dann eine Tochter,

---

*) Tolner Hist. palat. c. 17. p. 167. Leibniz. T. II. p. 21. Oefele T. I. p. 199. 202. 304. 664. 665 et 722. T. II. p. 43. 72. 103. 335. 336. 563 et 575. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 109. et p. 8. Gemeiner a. a. O. S. 393 und 411. N. Abh. der baier. Ak. d. W. B. IV. S. 193 — 223. B. III. S. 267. rc. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1816. S. 121.

Anna, vermählt an Rudolph, Herzogs Albert aus Sachsen Sohn, erzeuget.

Ein trauriges Ereigniß trübte indessen das häusliche Glück des Herzogs. Pfalzgraf Otto VIII., seines Vaters Bruders, Otto des jüngern (§. 108.) Sohn, ermordete in der ersten Hize wegen einer ihm zugefügten schweren Beleidigung, und eines gräßlichen Undankes den Kaiser Philipp zu Bamberg. (1208) Reichsacht wurde über den Kaisermörder verkündet, die Burgen Wittelsbach und Andechs wurden zerstöret, Otto VIII. wurde bei Abbach vom Reichsmarschall Heinrich von Pappenheim getödtet, und seine Lehen und Güter fielen erblich an Ludwig I., der i. J. 1209 Kaiser Otto den IV. zur feierlichen Krönung nach Rom begleitet, und mit ihm auch ein Bündniß gegen den Papst geschlossen hat, weil lezterer sich weigerte, die mathildischen Güter (§. 103.) und andere Reichslehen freizugeben. *)

Auch Kaiser Friderich I. ehrte die Treue und Ergebenheit des baierischen Herzogs Ludwig, und gab, da des entsezten Kaisers Bruder Welf Heinrich aus der Pfalzgrafschaft am Rhein vertrieben war, dieselbe nebst der Chur- und Pfalzgrafen-Würde i. J. 1215 dem genannten Herzoge und dessen Geschlechte erbeigen, worüber er auch am Reichstage zu Regensburg die Belehnung erhalten. **)

*) J. R. Wegelini Thes. rer. Suev. Vol. II. p. 478 — 480. §. 26. Meine Uebers. d. deutsch. Gesch. B. I. S. 198.

**) Meine Uebers. der deutsch. Gesch. B. I. §. 65. S. 205.

Im Jahre 1184 erbte Ludwig nach dem Abgange des lezten Grafen Konrad von Dachau einen Theil der Grafschaft Dachau, den andern kaufte er von der Gräfin Uthield um 10 Mark Goldes und 800 Pfunde Silbers. Kaiser Otto IV. gab auch i. J. 1208. dem Herzoge Ludwig Möringen, und des Kr. Philipp Tochter Theil mit 200 Mark Silbers, die Lehen des Markgrafen von Isterreich, und die Gerechtigkeit zu Bazhard und Nuenburg. Uebrigens vermehrte Ludwig die Stammgüter seines Churhauses mit den Grafschaften Voheburg, Cham, Riedenburg, Stephaning, Lengfeld, Sulzbach und Kraiburg, dann mit den vom Regensburger Bischofe Konrad gekauften Burgen und Städten Königswerth, Frontenhausen, Wörth und Teischbach. Die Städte Straubing und Landau, dann der Mark Abbach danken ihm Entstehung, und Braunau die Umgebung mit festen Mauern.

Zu Altenötting baute er größer die Kirche, und gründete bei derselben ein Stift, bestehend aus einem Probste und 12 Kanonikern. (§. 61.) Aber auch einen Kreuzzug nach Palästina unternahm Churfürst Ludwig I., (1220) um seinen frommen Eifer zu beweisen. Dort entrann er zwar der Gefahr, die ihn bedrohte; doch nicht in seinem eignen Lande. Als er an einem Herbstabend des Jahrs 1231, von einigen Höflingen umgeben, aus seiner Burg Keltige nach der Donau Gestade lustwandelte, nahte sich ihm ein ungekannter Bothe mit einem Schreiben, das arglos der Fürst genommen, und in eben dem Augenblicke

vom gedungenen Mörder erstochen ward. Unter den Schwertern des Hofgesindes fiel der Bösewicht. Ludwig wurde zu Scheiern begraben unter dem Gebethe und Gesang der Bischöfe von Salzburg, Passau, Regensburg und Freising, beweint von Ludmilla, den Kindern und allen Baiern, die ihn als Vater nur, und nicht als Herrscher kannten. *)

Churfürst Ludwig ist der erste, welcher anstatt des Wittelsbacher Stammwappens, aus einem einfachen Adler bestehend, das baierische Landeswappen, aus lazurnen (blauen) und silbernen Rauten gebildet, und wegen der Rheinpfalz den goldenen Löwen in seine Sigille aufgenommen hat. **)

§. 112. Otto der Erlauchte, Ludwig's und Ludmilla Sohn, gebohren i. J. 1206, und von seinem Vater zu Straubing wehrhaft gemacht, (1225) zeichnete den Antritt seiner Regierung durch Wohlthätigkeit und milde Gaben aus, indem er seine Getreid-Kästen öffnen ließ, um der großen Theuerung (ein Schäffel Korns galt 5 Pfund Pfenninge) zu

---

*) Oefele T. II. p. 339. 362. 402. 500. 502. 665. 666. 667. 654 et 672. T. II. 715. 716. 719 et 337. M. B. Vol. II. p. 337. Hundii Metrop. Salisb. T. III. p. 44. et 230. Conr. Phil. Annal. Schyr. p. 2. 17. 182. 187. 179. 216. et 217. N. hist. Abh. der baier. Ak. der Wissensch. B. IV. S. 223. Mein. N. G. Alm. Jahrg. 1814. S. 113. 116. 123. Jahrg. 1813. S. 126. Jahrg. 1815. S. 105. Jahrg. 1816. S. 151. 156. 174. und 207. Attenkhover's Geschichte von Baiern. S. 5.

**) Meine Grundlinien der Heraldik. II. §. 2 — 7. S. 88.

steuern, seines Vaters Angedenken aber durch Erbauung eines Kirchleins zu Kelheim ehrte. Seine Mutter Ludmilla erbaute und gründete das Nonnenkloster Seligenthal bei Landshut, wo sie nach ihrem Tode (1240) begraben worden.

Um sich und seinem Churhause die Pfalzgrafschaft am Rheine zu versichern, heirathete er bald nach seiner Wehrhaftmachung Agnes, die Tochter und Erbin Heinrich des lezten Pfalzgrafens am Rheine, *) die ihm vier Kinder, Ludwig, geb. am 13. April 1229, und Heinrich, geb. am 13. Dezember 1235, dann Elisabeth, zuerst Gemahlin des Kr. Konrad des IV., und, nach dessen Tode, Meinhard, Grafens von Görz, und Sophie, Gattin des Gebhard, Grafens von Hirschberg, gebohren.

Da Ludwig, der Vater Otto des Erlauchten, ermordet worden, weil er treu an dem Kaiser hieng, so befarcht von desselben Thronfolger ein gleiches Benehmen Friderich des II. Sohn Heinrich VII., daher suchte er ihn abzulenken vom Kaiser, indem er in dessen Lande brach mit einem Heere, während Otto mit den baierischen Landes-Ständen in Landshut versammelt war. (1232.) Da man auf diesen Ueberfall nicht vorbereitet war, so übernahm Salsburgs Erzbischof Eberhard die Rolle des Vermittlers, und täuschte den Heinrich mit Ver-

---

*) Püter's deutsche Rs. Gesch. §. 113. S. 273.

sprechungen, der hierauf aus Baiern abgezogen, und dem Herzoge gestattete, in Regensburg nach Weise seiner Altvordern zu tagen. Doch kaum war dieser Feind entfernt, so zog im Herbste des Jahres 1232 Friderich, ein streitbarer Fürst aus Oesterreich, über den Inn mit einem Heere nach Baiern, wo von seinem Feldherrn Muringer Weser das Kloster Barenbach geplündert worden. Mit großer Macht zog im Frühlinge darauf Otto der Erlauchte dem verheerenden Feinde entgegen, nahm ihm die eroberte Burg Scherding wieder ab, erbaute die Veste Trostberg, und drang in Oesterreich ein, wo Lambach, die Benediktiner Abtei, in Flammen zur Vergeltung loderte. Der geschlossene Friede stellte die alte Ruhe wieder her, und Sieger Otto hielt in der aufblühenden Stadt München einen Landtag. (1234.)

§. 113. Um den Zerrüttungen Deutschlands, veranlaßt durch den meutrischen Sohn Heinrich, zu steuern, kam durch Oesterreich aus Italien Kr. Fridrich II. mit seinem Heere, dem Otto bis Burghausen entgegen eilte, und den hohen Gast auf dem neu erbauten Schlosse Landshut stattlich bewirthete. Hier wurde nun des Herzogs Tochter Elisabeth mit des Kaisers jüngern Sohne Konrad verlobet, dem die Krone des ungerathenen Sohnes Heinrich VII. gegeben wurde. Auch gegen Friderich von Oesterreich wurde, wegen unterhaltenen Unruhen im deutschen Reiche, die Reichsacht ausgesprochen, und derselben Vollführung dem Churfürsten

Otto und dem Bischofe von Passau, in Verbindung mit Böhmens König Wenzel, übertragen. Als diese mit einem Heere in Oesterreich einrückten, drängte Friderich sie zurücke, (1236) und nun kam selbst der Kaiser zur Unterstüzung mit einem Heere an.

Sogar ein Prediger des Friedens, Konrad Bischof von Freising, wagte es, mit Otto einen Kampf zu bestehen, um seiner Kirche wieder zu erwerben, was seines Vorfahrers Gerold Leichtsinn vergeudet hatte. Da Waffen nichts vermochten, so suchte er durch Bannsträhle seinen Gegner zu bezwingen; allein Papst Gregor IX. vernichtete des Bischofs Kirchenbann. Zu Landshut wurde indessen der ganze Streit durch Vergleich geendet. (1240.)

Bedeutend vermehrte Baierns Herrscher seine Staaten. Durch Vermächtniß des lezten männlichen Sprossens Konrad, Grafen von Wasserburg, (1246) erhielt er dessen Güter, (§. 108.) durch des unbeerbten Grafens Otto von Valley Tode (1240.) bekam er die Grafschaft Falkenstein, und da auch Ludmillens Sohn erster Ehe (§. 111.) Albert IV. als lezter Graf von Bogen gestorben, so erbte er auch desselben Güter, und so kamen Mitterfels, Naternberg, Plätling, Weissenstein, Flinsberg, und die Stadt Isenhofen mit dem Schlosse an Baiern = Pfalz.

Kaiser Friderich gab Otto dem Erlauchten im Feldlager bei Parma (1248) die am Inn gelegenen Grafschaften Neuburg und Scherding, und die Grafschaft Andechs erhielt er, da in eben genanntem

Jahre Otto, Herzog von Meran, und Graf von Andechs gestorben war.

Zur Rheinpfalz fielen ihm anheim die halbe Grafschaft Kazenelenbogen mit der Burg, Homberg an der Höhe, Umstadt und Rheinheim mit mehreren Oertern. Nach alter Sitte entschied die vorkommenden Zwiste und Händel Otto nach den altbaierischen Gesezen, nahm jedoch den Schwabenspiegel, und selbst das römische Recht zu Hilfe. Das Kirchenrecht, theilweise schon im IX. Jahrhundert eingeführt, fand größere Anwendung. veifelhafte Fälle wurden durch Gottesurtheile, in Feuer- und Wasserproben, Eid, und Zweikämpfen bestehend, entschieden.

Otto, der, oder dessen Gemahlin Agnes das Spital am Gasteige (gähe Steige) bei München erbauet und gestiftet, dem auch das heilige Geist Spital zu München sein Dasein danket, (1251) ließ in den lezten Jahren seiner Regierung in Landshut Pfenninge schlagen, war auf Emporbringung der Salzwerke und Belebung des Handels bedacht, sah auf Schulunterricht, verbesserte die Bauten, und starb nach einem heiter vollbrachten Andreas Abend i. J. 1253 plözlich am Schlagfluße in den Armen seiner Lieben. Zu Scheiern in seiner Ahnen Gruft fand auch er sein Grab. *)

---

*) N. hist. Abh. der baier. Ak. d. W. B. III. S. 497 und 593. B. IV. S. 238. 259. 291 u. 305. J. A. Attenkhover's Gesch. der Herz. von Baiern. S. 11. Hund. baier. Stammb. Th. I. S. 116 und 120. Falkenstein's Gesch. von Baiern. Th. III. S. 82.

§. 114. Hat man doch schon unter den Agilolfingern erfahren, wie schädlich Ländertheilungen für Volk und Fürsten sind, (§. 29.) da sie die innere Kräfte schwächen, Familienzwiste veranlassen, das nämliche Volk unter sich entzweien, Kriege herbeiführen, und Herrchen wohl, nie aber einen mächtigen Herrn, und einen kräftigen, wohlhabenden und geachteten Staat begründen, und demungeachtet kamen Theilungen des Landes Baiern wieder an die Tagesordnung.

Otto des Erlauchten Söhne, Ludwig der Strenge, und Heinrich (§. 112.) regierten nach ihres Vaters Tode gemeinschaftlich; allein i. J. 1255 trennten sie die Gemeinschaft, und theilten ihre Länder. Noch ist die Theilungsurkunde nicht bekannt, um ersehen zu können: ob sie eine Grund- und Todtheilnng, oder eine Nuztheilung (Mutscharung) gewesen, wenn gleich erstere zu erhellen scheint. Ludwig erhielt die Churwürde, die Pfalz am Rhein und Oberbaiern mit den Städten München, Ingolstadt und Wasserburg nebst der Burggrafschaft Regensburg, Stephaning, Lengenfeld, Riedenburg, Regenstauf,

---

84. 101 und 118. Oefele T. I. p. 203. 339. 502. 505. 794 et 654. T. II. p. 336. 504. 563. 715. 716 et 717. Hundi i Metr. Salisb. T. I. p. 9. M. B. Tol. XV. p. 437 et 445. Meine Urgesch. v. München. Th. I. §. 56. S. 101. 105. 107. Meine Grundl. der Heraldik. II. §. 8. S. 97. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1814. S. 108. Jahrg. 1816. S. 107. 164 und 184. Abh. der baier. Ak. der Wissenschaften. B. VII. S. 267. §. 21. Meine Gesch. d. b. Kriminalrechts. S. 24. ꝛc.

Kalmünz, u. s. w. Heinrich aber bekam Niederbaiern, das gegen Mitternacht liegende Nordgau, die Städte Sulzbach, Freistadt, Dietfurt, Waldmünchen, Altdorf, Weiden, Waldsassen, Traunstein, Burghausen, Oetting, Cham, Kellheim, Landshut, Erding, Hall, Vilshofen, Landau, Dingolfing, Scherding, Braunau, Straubing und Vilshofen. *)

Ludwig der Strenge, der sich i. J. 1254 mit Maria, des Herzogs von Brabant Heinrich des Großmüthigen Tochter, vermählet hatte, lebte nur zwei Jahre mit derselben, den am 18. Januar 1256 fiel ihr Haupt unter des Henkers Beil auf Geheiß ihres Gemahles, der, Untreue vermuthend, im ersten Sturme unseliger Leidenschaft die That verübte, nachhin, von ihrer Unschuld überzeugt, zu spät bereute, und zum Versöhnungs-Opfer dem Kloster Fürstenfeld sein Dasein gab. **)

Da ein neuer Kaiser dem deutschen Reiche sollte gegeben werden, so stimmte für Rudlph von Habsburg auch Churfürst Ludwig, und nahm dann desselben Tochter Mathilde ***) zur Ehe, mit der er zwei Prinzen, Rudolph, geb. am 4. Oktober 1274, und Ludwig, geb. im Jahre 1282, dann

---

*) Oefele T. I. p. 305. 389 et 676. T. II. p. 338. Joh. Aug. Schlettwein's Staatskabinet. (Leipz. 1787.) B. I. S. 6 — 17. Gesch. d. baier. Erbfolgestreits. (Frkft. und Leipz. 1779.) St. I. S. 7.

**) Oefele T. I. p. 305. 339. 389. 677. T. II. p. 505. 555. 575. Meine Biographien zu den Bildnissen d. Regenten. Nro. IV. Heinr. Zschokke baier. Gesch. B. II. S. 7.

***) Oefele T. II. p. 109 et 718.

zwei Prinzessinnen, Mechtildis, vermählt mit Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg, und Anna, verheirathet an Rudolph des Churfürsten Albert II. von Sachsen Sohn, erzeugte. *)

§. 115. Konradin, der Sohn Kr. Konrad des IV., und Elisabeth der Tochter Otto des Erlauchten, (§. 113.) erzogen am baierischen Hofe, machte, ehe er nach Italien gegangen, um seiner Voraltern Staaten zu erobern, am 23. April 1263 eine Schankung, gemäß welcher er seinem Oheime, Ludwig dem Strengen, alle jene Länder, die er in, und ausser Deutschland besessen, auf jenem Falle gab, wenn er, ohne Erben zurück zu lassen, sterben sollte, auch verkaufte er, um nachdrücklicher den Krieg führen zu können, eben diesem Oheime die Städte Werth, (Donauwerth) Lauingen, Höchstatt, Schongau, Schwabeck, Meringen das Dorf, Pittgau, Amergau und Füssen in Schwaben. Da es am 23. August 1267 zwischen dem 16jährigen Konradin und dem Karl von Anjou zu einem Treffen zu Tagliakozzo im Abruzzo kam, so wurde durch Verrath der Prinz mit seinem Vetter Friderich von Oesterreich gefangen, und diese beiden Prinzen star-

*) Ludwig des Strengen zweite Gemahlin war Anna, des Konrad Herzogs von Pohlen Tochter, die ihm eine Prinzessin Agnes gebohren, welche im siebenten Jahre ihres Alters starb, und einen Prinzen, Ludwig, der im Turnier zu Nürnberg (1289) vom Kraft von Hohenlohe tödtlich verwundet worden, und nach 10 Tagen starb. Die Churfürstin Mutter ist i. J. 1271 gestorben. (Oefele T. I. 079. 305. 330. 363 et 655. et T. II. p. 564.)

ben dann am 29. Oktober 1268 auf dem Blutgerüste zu Neapel. *)

Die Konradinischen Güter wurden nun ebenfalls getheilet, und so erhielt Churfürst Ludwig die Stadt Amberg, das Schloß Hohenstein, die Vogtei Vilseck, Auerbach, Plech, Heersbruck, das neue Schloß Neumarkt, Berngau, Schwäbisch Werth, Schwabeck, die Stadt Schongau, und alle vor dem Gebirge und zwischen der Wertach, dem Gebirge und der Donau gelegenen Länder; Herzog Heinrich

---

*) Nicht ein Bedauern, so aufrichtig, wie es von lauernden Erbfolgern zu erwarten war, erregte die Todes-Nachricht bei den baierischen Herzogen, (Karl Heinr. v. Lang's baierische Jahrbücher, als Fortſ. des chronolog. Auszuges der Gesch. v. Baiern v. J. G. v. Lori (Ansb. 1816.) S. 190.) sondern einen gerechten, herben Schmerz veranlaßte dieselbe, wie selbst aus dem angeführten Schreiben des Herzogs Heinrich an die Kardinäle (1271) deutlich hervorgehet. Dort heißt es unter andern wörtlich: O utinam! erga vos optatum nostra suspiria debeant invenire solatium, qui non solum utroque dudum praesente, verum etiam praedicto socero nostro, immo et piae memoriae ipsius filia, charissima quondam consorte nostra orbati, lethali adhuc praedilecti olim Conradini nepotis nostri exitio sauciamur, nec poterimus absque vestra consolatione modum ponere in lamentis, duplici nos doloris aculeo perurgente, quod videlicet miserandus idem nepos noster nostro consilio non attento, utpote immaturus aetate, debilis viribus et amicorum auxilio destitutus, tanto se discrimini exposuit, improvise contra sedis apostolicae voluntatem, et quod permissione divina tam crudelis fati mortem excipiens, tanquam laesus in primo flore botrus, nihil nobis aliud, quam cordis amaritudinem propinavit. (Bern. Pez. Anectod. T. V. P. II. p. 138) Parcendum est maxime caritati hominum, nec temere in eos dicas, qui diliguntur. (Cic. de Orat. II. c. 28.)

aber das Schloß Floß, Parkstein, Weiden und Adelnberg mit Zugehör. Uebrigens bekamen beide Brüder zu gleichen Theilen das Schloß und die Stadt Nürnberg, dann die Städte Lauingen, und Nördlingen.

Ueberdieß erhielt in der Folge Churfürst Ludwig noch versazweise von Rapoto, Grafen von Ortenburg, dessen Antheil am Schlosse Murach, (1268) und das Truchsessenamt des Domstiftes Bamberg, (1269) bei welcher Gelegenheit ihm der Bischof auch die Lehen der Grafen von Hohenburg auf dem Nordgau nach dem Tode des Berthold, Grafen von Hohenburg, und dessen Brüder Otto, Diepold und Ludwig, nämlich die Stadt Amberg mit Zugehör, *) die dem Stifte heimgefallen waren, dann die Vogtrechte der Güter und Leute zu Nittenau nebst andern Ländern verliehen. **)

Von den Brüdern Gebhard, Rapoto und Diepold, Grafen von Murach, kaufte Ludwig der Strenge derselben Güter und Unterthanen zwischen dem Dorfe Schwankdorf, Nabburg und Lengfeld, dann Amberg und Hirschau, auch was zwischen der Nab, Vilse und Ehrenbach gelegen, i. J. 1271., und

*) Meine Uebers. der deutschen Geschichte. B. I. S. 93 und 94.

**) Oefele T. I. p. 675. 506. 676. 683. 689. 371 et 509. T. II. p. 338. 610. G. v. Lori Gesch. v. Lechrain. B. I. n. 9 12. 21. 23. 29. 30. 33. 48. 56. 59. 61. 67. 69. 85. u. s. w. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1814. S. 95. 98. Jahrg. 1815. S. 99. 135. Jahrg. 1816. S. 85. 140. 187 und 92. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 165.

im folgenden Jahre brachte er durch Kauf vom genannten Rapoto auch dessen Besizungen und Güter, die zwischen der Donau und dem Böhmer Walde lagen, nebst dem Schlosse Murach und dem Markte Viechtach an sich und sein Haus.

Die Grafschaft Rottenegg kaufte Ludwig vom neu erwählten Regensburger Bischofe Heinrich, Grafen von Rottenegg i. J. 1237, und da i. J. 1281 die Familie der Grafen von Mosaburg (Moosburg) ausgestorben, so gab Kr. Rudolph derselben dem Reiche heimgefallenen Lehen dem Herzog Heinrich von Niederbaiern erblich, der Braunau neuerlich befestigte. *)

§. 116. In München wählte Ludwig seinen Aufenthalt, daher er daselbst eine Residenz, nach seinem Namen Ludwigsburg genannt, (jezt alter Hof) nebst Kirche sich erbaute, und in dessen Nähe ein Kloster für Baarfüsser Mönche, die auch in Ingolstadt durch seine Unterstüzung (1275) ansässig geworden, aufführen ließ. **)

Die Stadt Friedberg am Lechfluße danket ihm ihr Dasein. Als Kr. Rudolph im Monate Julius 1291 zu Germersheim gestorben, besorgte Churfürst Ludwig sechs volle Monate die Reichsvikariats-Geschäfte rühmlich, und als er eben Hof in Heidel-

---

*) J. A. Aettenkhofer am a. O. S. 25. Oefele T. I. p. 362. 511. 679. 689. 36. 209. 362. T. II. p. 564. 339. 506. 517. Heinr. Zschokke baier. Gesch. B. II. S. 29.

**) Mederer's Gesch. v. Ingolstadt. §. 16. S. 26.

berg gehalten, starb er daselbst am 1. Februar 1294 in eben dem Zimmer, wo er gebohren worden, und wurde in der Kirche des Klosters Fürstenfeld, das er gestiftet, begraben.

Aber schon i. J. 1290 am 4. Sept. ist sein Bruder Heinrich von Niederbaiern zu Burghausen gestorben, der drei Söhne, Otto, Ludwig und Stephan zurückgelassen, und die, ihres sterbenden Vaters Befehl ehrend, in Gemeinschaft die Regierung führten. *)

§. 117. Da nach des Vaters Tode der jüngere Sohn Ludwig noch minderjährig gewesen, so besorgten dessen Mutter und der großjährige Bruder Rudolph die Vormundschaft über ihn, und die Regierung des Landes; allein Rudolph, durch Vorstellung seines Rathes, Otto Krondorfer, verleitet, bemächtigte sich bald ausschlüssig der Regierung, und vermählte sich, um sicherer den Zweck zu erreichen, mit Mechthilde, des damaligen Kaisers Adolph Tochter. Die Mutter, (§. 114.) kein Gehör beim Kaiser findend, schloß sich an ihren Bruder Albert, Herzog von Oesterreich, an dessen Hofe ihr Sohn Ludwig erzogen worden, und da Adolph im Treffen bey Gelheim (1298) getödtet, und Al-

---

*) Oefele T. I. p. 512. 363 et 389. T. II. p. 535. 564. 506 et 556. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 136. Meine Urgesch. von München. Th. I. S. 106. 110 — 114 und 117. K. Heinr. v Lang's Bruchstück einer baier. Handelsgesch. unter Ludw. d. Strengen. (München 1815.) Hier. Pez. Scr. Austr. T. I. p. 390 et 391.

bert auf den Kaiserthron erhoben worden, mit dem es Otto, Herzog von Niederbaiern, gehalten, und daher dem Adolph keinen Durchzug durch sein Land gestattet hatte, so änderte sich das politische Verhältniß, und der neue Kaiser verfügte i. J. 1301, daß in Gemeinschaft Rudolph und Ludwig über Baiern=Pfalz regieren sollten. Da nicht einig die Brüder waren, so nahmen sie i. J. 1310 eine Theilung vor, gemäß welcher Oberbaiern (in Niederbaiern befand sich die 1255 dahin getheilte Linie) in den östlich und westlichen Theil gesöndert wurde, die Rheinpfalz aber, deren Sönderung Kr. Albert nicht zugegeben, weil, da die geistlichen Churfürsten wegen Behauptung der Rheinzölle ihn vor des Pfalzgrafens am Rhein Gericht geladen, und Rudolph sich zuviel herausgenommen, er demselben gram gewesen, blieb unter der Regierung beider Brüder. Wenn gleich bei dieser Gelegenheit, wo Kr. Albert die geistlichen Churfürsten und den Pfalzgrafen Rudolph bezwungen, der leztere die Vogteien über Nürnberg, Augsburg, Schwabeck und Schongau und mehrere hohenstaufensche Erbgüter verlohren, so vergrößerte sich doch der baierische Staat durch die Grafschaft Sulzbach mit der Burg Rosenberg durch Ammerthal, Pfafenhofen, Werdenstein und das Landgericht Hirschberg, das nach des lezten Grafens von Hirschberg (§. 37.) Tode demselben zugefallen. *)

*) Annal. Colm. P. II. p. 60. Stero ad ann. 1298. T. I. p. 578. Alb. Argent. ad ann. 1298. ap.

§. 118. Da die Theilung Oberbaierns von schädlichen Folgen war, und beide Brüder in Fehden verwickelten, und da vorzüglich Ludwig hierdurch in Schulden versenket und gezwungen worden, vieles von seinem Eigenthume an die Augsburger zu verpfänden, so vereinten sie sich i. J. 1313, gemeinschaftliche Regierung wieder einzuführen.

Aber auch in Niederbaiern, wo anfangs Otto, Ludwig und Stephan zusammen herrschten, (§. 116.) Ludwig aber hernach gestorben war, (1296) herrschte keine Ruhe. Kaiser Adolph hatte dem ihm ergebenen Herzog Otto für den ihm gegen Frankreichs König geleisteten Beistand eine Summe Geldes auf die Juden zu Regensburg angewiesen, derer Erhebung einen Auflauf in dieser Stadt veranlaßte, wobei mehrere Menschen ihr Leben, oder doch ihre Freiheit verloren. Um die Frevler hierfür zu züchtigen, umschloß mit seinen Kriegern der Herzog die Stadt, hemmte alle Zufuhr, und wollte sie durch Hunger zwingen; allein nun brach Verzweiflung aus, die Bürger Regensburgs unternahmen einen Ausfall, warfen das baierische Heer zurücke, steckten Abbach in Flammen, und führten Lebensmitteln in die Stadt. Eine förmliche Belagerung sollte hierauf zum Zwecke führen, die aber un-

---

Urstis. P. II. p. 110. Meine deutsch. Gesch. B. II. S. 23. Chron. Colm. ad ann. 1300. P. II. p. 61. Oefele T. I. p. 615. 692. 698. 775. T. II. p. 125. 537. 540 et 556. J. A. Aettenkhover am a. O. S. 37. Hund b. Stamb. I. S. 146. Falkenstein's b. Gesch. III. S. 49. Wegelini Thes. rer. suev. Vol. III. p. 298. Joan. Frider. Hertling Diss. de Regal. Palat. c. 7.

terblieb, da Bischof Konrad den Frieden herzustellen wußte. Die Juden bezahlten dem Herzoge 2000, und 1000 Pfund die Regensburger als Entschädigung. *)

§. 119. Kaum war der Friede hier geschlossen, so entwickelte sich auf der andern Seite ein Krieg, dessen Dauer und Gefahren sehr bedenklich waren. Nach Andreas des III. Königs von Ungarn Tode erhielt Ladislaus, Königs Wenzeslaus in Böhmen Sohn, den Thron, der aber, wegen heftiger Unruhen in diesem Reiche, bald entwich. Da Otto, Niederbaierns Herzog, die Elisabeth, des ungarischen Königs Bela IV. Tochter, zur Mutter hatte, so verfielen die Ungarn auf den Gedanken, diesen Herzog zu ihren König sich zu wählen. Otto wurde i. J. 1305 gekrönt, vom Könige Ladislaus aber schon im zweiten Jahre darauf gefangen. Kaiser Albert hielt zu des Otto Feinden, daher er Niederbaiern geplündert und verheeret hat, denn Herzog Stephan konnte Krankheits halber ihm nicht entgegen ziehen. Im Jahre 1308 gelang es dem König Otto der Gefangenschaft zu entfliehen, und in eben diesem Jahre starb auch Kaiser Albert. Diese Ereignisse änderten sehr die vorigen Verhältnisse, und um so mehr, als Oesterreichs Landstände, mit Friderich ihrem neuen Herzoge unzufrieden, die

---

*) Oefele T. I. p. 210 et 692. Avent. L. VII. p. 730. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 137. Gemeiner's Chronik der Stdt. u. Hochst. Regensb. I. S. 446. Heinr. Stero ad ann. 1297.

beiden niederbaierischen Fürsten um Beistand angerufen. Friderich sah nur in rascher Handlung Rettung, und so fiel er eiligst in Baiern ein, belagerte Ried, und verwüstete das platte Land bis in Burghausens Gegend. Ein allgemeines Aufgebot, und vorzüglich die Geschicklichkeit des Heersführers Hartmann von Puchberg retteten noch das Land von allgemeiner Verheerung; bei Scherding wurden die Oesterreicher mit Verlust ihres Feldgeräthes geschlagen, worauf der Friede zu Passau abgeschlossen worden, (24. Mai 1311.) beschleuniget durch Hungersnoth und Pest, an der selbst Herzog Stephan am 21. Dezember 1310 gestorben ist. *)

§. 120. Der Krone Ungarns zu entsagen, war Otto nicht geneigt, **) und durch die gewonnene Schlacht beherzter, versuchte er, dieselbe zu erobern.

Da ein Krieg vor allem Geld erfordert, und Steuern nach Belieben auszuschreiben, damals noch nicht üblich war, auch, für ein fremdes Land zureichen, nicht angegangen wäre, ***) so stellte er eine

---

*) Oefele T. I. p. 40. 694 et 695. T. II. p. 340. 341. 506. 717 et 719. Chron. Salisb. ap. Canis. VI. p. 490.

**) Avitum malum, regni cupido, atque inde foedum certamen coortum a satis miti principio. (Liv. Dec. I. L. 1.)

***) Warum damals die Reichsstände überhaupt noch bittweise die Steuern verlangen mußten, war die Ursache, weil die Landeshoheit, nach den heutigen Begriffen, ihnen noch nicht eigen war; als aber diese allgemach reifte, verwandelte sich das Bitten in Verlangen

Urkunde, die Handveste genannt, aus, worin er den Güterbesizern, Edlen, Städten und Klöstern gegen die Bewilligung einer Steuer auf Vieh, dann Grund und Boden, ja selbst auf das Hausgeräthe, die niedere Gerichtsbarkeit abgetreten hat. *) Schon war in voller Thätigkeit der Herzog, um eine Armee nach Ungarn auszurüsten, als ihn der Tod übereilte, indem er am 9. September 1312 zu Landshut gestorben mit Zurücklassung eines erst 13 Tage alten Söhnchens Heinrich, über den, und seines gestorbenen Bruders Herzog Stephan des I. Söhne, Heinrich acht, und Otto fünf Jahre alt, er die Vormundschaft den Bürgern der Städte Landshut und Straubing anvertraute, zugleich aber ihnen auch ge-

---

und Befehlen. (K. H. Lang's hist. Entwickl. der deutsch Steuer-Verfassung. (Berlin 1793.) Die neue Sitte, besoldete Haustruppen zu werben und zu erhalten, brachte in der bisher vorzüglich auf den Beden beruhenden Steuerverfassung eine wesentliche Aenderung hervor. (J. W. Freih. v. Ulmenstein's Versuch einer kurzen, sistematischen und histor. Einleitung in die Lehre des deutschen Staatsrechtes von Steuern und Abgaben. (Erlangen 1794.) S. 81.)

*) K. Otto und seine zwei Vettern hatten nur Niederbaiern im Besize, daher sich der Verkauf der niedern Gerichtsbarkeit nur auf dieses Landes geistlich und weltliche Stände verstehen konnte; auf Oberbaiern wurde derselbe erst nach der Landesreunion i. J. 1506 ausgedehnt. (Frhr. v. Kreidtmayr's b. Staatsrecht. Th. III. §. 188. S. 432.) In was die niedere Gerichtsbarkeit bestanden, enthalten der baier. Civil-Coder, die Gerichts-Ordnung, der Kriminal-Coder an ihren Orten, dann die erklärte Landesfreiheit. (Gesch. der ständischen Gerichtsbarkeit in Baiern, nebst der Gesch. Otto's, Königs von Ungarn, und Herzogs von Niederbaiern. (Pest 1791.) zwei Thle. Des löbl. Haus und Fürstenthums O. und N. Bayern freihaiten ꝛc. (München 1514.)

bot, die Regierung über dieser Prinzen Länder seinen Vettern Rudolph und Ludwig zu belassen. *)

§. 121. Ungehalten war hierüber der niederbaierische Adel, und so trug derselbe kein Bedenken, mit Friderich von Oesterreich sich zu verbinden, behauptend, diesem gebühre die Münde über des Otto und seines Bruders Söhne, weil des Herzogs Stephan Tochter mit desselben Bruder Otto vermählet wäre.

In Güte wollte Herzog Ludwig diesen Zwist beilegen, doch Friderich verstand sich nicht hierzu, und so kam es zum Krieg und zu einer Schlacht, geliefert am 9. November 1313 bei Gamelsdorf, in der Ludwig über seinen Gegner siegte, und zu Landshut im Triumph einzog. Zu Salzburg war endlich am Mittwoch nach der Osterwoche der Friede abgeschlossen, wozu die Präliminarien im Kloster Ranshofen ehevor getroffen worden. **)

§. 122. Als Kaiser Heinrich VIII. aus dem Hause Luxenburg gestorben, bewarb sich um die deutsche Krone Friderich der Schöne aus Oesterreich, dem drei Churfürsten ihre Stimmen zugesagt,

*) Oefele T. II. p. 126 et 127.

**) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1815. S. 166 — 178. Parcere subiectis et debellare superbos. (Virgil. Aen. VI. v. 852.) Neque victis quidquam, praeter iniuriae licentiam eripiebat. (Sallust. in Catil. bello.)

und die vierte durch Gold beim Pfalzgrafen Rudolph er sich erworben, der auch Ludwig, seinen Bruder vermochte, demselben seine Stimme zuzusagen; allein Balduin der Erzbischof und Churfürst von Trier wollte keinen Oesterreicher auf deutschen Thron erhoben wissen, und Peter Aichspalter, der Mainzer Churfürst, hielt mit ihm. In zwei Theile war nun die deutsche Nazion gesöndert, und so wählte die eine mit Stimmen Mehrheit Ludwig den Baiern, *) und die andere den schönen Friderich. Hierüber kam's zum Krieg, der mehrere Jahre angedauert, bis endlich der Baiern Muth in einer Schlacht bei Mühldorf am 28. September 1322 über den Besiz der Krone entschied, und Ludwig mit Gefangennehmung seines Gegenkaisers als Sieger auf dem Schlachtfelde stand. **)

Friderich, der zu Trausniz in Verwahr gesessen, gieng mit Kr. Ludwig einen Vertrag dahin ein, daß er, verzichtend auf die Krone, ihm dieselbe überließ; allein verworfen wurde von seinen Anhängern dieser Vergleich, und Leopold ließ nichts unversucht, um den Bruder zu befreien, und Kr. Ludwig vom Throne zu stürzen.

Der Kampf begann von Neuem, und um so blutiger, als nach Papst Klemens V. Tode (1314)

---

*) Magna eum praecesserat fama, qua major inuentus est. (Plin. II. Ep. 3.)

*) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1815. S. 178 — 209. Animi militum Imperatore in acie viso accenduntur. (Liv.)

Johann XXII. St. Peters Stuhl erhielt, der gegen Ludwig sich erklärte, und ihn vor seinen Richterstuhl beschied. Mit einem stattlichen Heere, nicht achtend der geschleuderten Bannsträhle, zog über die Alpen Kaiser Ludwig, und kam nach Rom, wo er an Johanns Stelle Niklas den V. als Papst einsezte, am 17. Januar 1328 sich und seine zweite Gemahlin, Wilhelm des III. von Holland Tochter, die ihm daselbst einen Sohn Ludwig den Römer gebohren, krönen ließ, und seinem Erstgebohrnen, auch Ludwig genannt, die Markgrafschaft Brandenburg bestätigte.

Widrige Umstände, die eingetreten, und vorzüglich des Geldes Mangel, zum Theil veranlaßt durch zu große Freigebigkeit, *) bewogen Kr. Ludwig, nach Deutschland zurück zu kehren, wo er, nachdem Papst Benedikt XII. zum Papst erwählet worden, mit demselben in Unterhandlung trat. Sehr geneigt war dieser Papst dem Kaiser; allein die Kardinäle, von Frankreichs Könige mit Temporalien Sperre bedroht, hinderten den Papst, dem Gesuche Ludwigs zu willfahren. **)

---

*) Liberalitas, nisi adsit modus, in exitium vertitur. (Tacit. Hist. III. 86. 3.)

**) Aug. v. Kozebue Gesch. Kr. Ludwig des IV. (Leipz. 1812.) Konr. Mannert's Kaiser Ludwig IV. oder d. Baier. (Landshut 1812.) Kasp. Sterr's Ludwig d. Baier, Kr. der Teutschen und Römer. (München 1812.) Joan. Frd. Baumann Voluntar. Imperii consort. inter Frider. Aust. et Ludov. Bav. (Altdorf 1733.) N. hist. Abh. d. b. Ak. d. W. B. I. S. 273. Nicol. Burgundi Hist. Bav. L. III. p. 144. 145. 146 et 153.

§. 123. Unter die wichtigsten Handlungen des Kaisers, wegen Baiern unternommen, gehört der Hausvertrag, geschlossen zu Pavia in Italien. (1329.) Des Landes Wohl und seines Hauses Ruhm erwägend, nahm er zwischen seines Bruders Rudolph Söhnen, Rudolph II., und Rupert I., dann Rupert II., dem Sohne des gestorbenen Adolph, und ihren Erben, dann seinen Söhnen Ludwig dem Brandenburger, Stephan und derselben Erben eine Theilung der baierisch-pfälzischen Länder vor, vermög der zwei Hauptlinien, die baierische und rheinpfälzische entstanden. Für sich und seine Söhne behielt Ludwig Oberbaiern mit einigen an der Donau gelegenen Oertern, seines Bruders Rudolph Söhnen aber gab er die Pfalz am Rhein nebst einem Theile des Nordgaues, der hierauf den Namen obere Pfalz hat angenommen. Eigenthümlich war jeder Linie sein Antheil zugesprochen, jedoch war Unveräusserlichkeit und die Erbfolge beim Aussterben einer Linie der überbleibenden bedungen und versichert. Wegen der Churwürde wurde die Alternativ beliebt, wornach sie also in beiden Hauptlinien wechseln sollte. *)

---

*) Oefele T. I. p. 305. 306. 516. 615. II. p. 168. Tolner Hist. Palat. p. 47. Adlzreiter P. II. L. 2. p. 39. n. 35. Aettenkhover's Gesch. von Baiern. Nro. XXX. S. 221 — 231. Meine Uebers. der deutsch Gesch. B. II. S. 40. Gesch. des Hausvertrags von Pavia. Gesch. des baier. Erbfolgestreits. St I. S 8. — 13. G. Feßmaier's Gesch. der Oberpfalz. I. S. 17. und 25.

Siebenter Zeitraum.

Regierung unter Kaiser Ludwig und den übrigen Herzogen von Baiern=München, Landshut, Ingolstadt u. Straubing bis zur Einführung des Rechts der Erstgeburt. (Primogenitur.)

§. 124. In Niederbaiern regierten die drei Herzoge, Heinrich XV., Otto und Heinrich XVI., als sie großjährig geworden; (§. 120.) aber mit der erstern Regierung waren die Stände unzufrieden, indem sie wegen übel geführter Wirthschaft zu große Steuern auszuschreiben und Geld zu erpressen gezwungen waren. Selbst Heinrich XVI. wurde vom herrschsüchtigen Heinrich dem Aeltern gedrückt, und so kam's zu Klagen beim Kr. Ludwig, worauf um Bartholomäus Fest i. J. 1331 eine Ländertheilung beliebet worden. Heinrich XV. erhielt Landshut, Straubing, Pfarrkirchen und deren Umgebungen; sein Bruder Otto Burghausen, Oetting, Traunstein und Reichenhall mit den Umgegenden, und der jüngere Heinrich, auch der Natterberger genannt, weil er auf dem Schlosse Natterberg erzogen worden, bekam Dingolfing, Landau, Vilshofen, Deggendorf, Cham, Bogen und Kellheim mit Zugehör. *)

*) Oefele T. I. p. 364 et 517.

Kaum war ein Jahr verflossen, so ergaben sich neue Unruhen unter den Fürsten von Niederbaiern, denn unzufrieden war mit seinem Antheile Heinrich XV., und so führte er Krieg gegen Otto und Heinrich den Natternberger, verwüstete derselben Länder, plünderte und tödtete die Menschen. Um Ruhe hier zu schaffen, brach Kaiser Ludwig mit einem Heere auf, und belagerte den unruhigen Heinrich in Straubing. *)

§. 125. Konnten alle getroffenen Maaßregeln hier keine Abhilfe treffen, und Ruhe in Niederbaiern herstellen, so vermochte dieses der Tod. Heinrich der Jüngere, dem es nicht darum zu thun war, zum Schaden seiner Unterthanen eine fürstliche Rolle zu spielen, und daher sein Gebiet freiwillig mit dem von Landshut vereinigte, starb auf seiner Burg Natterberg am Beinbruche. (1333.) Nach dritthalb Jahren starb ebenfalls kinderlos Otto zu Burghausen, (1335.) und endlich starb auch Heinrich der Aeltere (1339) mit Zurücklassung eines neunjährigen Sohnes Johann, der bald darauf (1340) dem Vater in das Grab nachfolgte. **)

§. 126. Vereint waren nun wieder Ober- und Niederbaiern unter einem einzigen Regenten, Lud-

---

*) Oefele T. I. p. 364. T. II. p. 157. 170 et 172. M. B. Vol. XIV. p. 108. R. Zirngibl's Gesch. Ludw. des Baiern. S. 598. im Anhang.

**) M. B. Vol. XV. p. 526 et 547. Oefele T. I. p. 42 et 519. T. II. p. 163. 164 et 167. M. B. T. XI. p. 294. J. A. Schlettwein's Staatskabinet. B. I. S. 19.

wig dem Baier, und dieser erhabene Kaiser war bedacht, nicht nur seiner Länder Zahl zu mehren, sondern auch Ober- und Niederbaiern vereint für immer zu erklären, (1341) und so der Völker Glück zu gründen, denselben den wahren Geist einer jeden Zeit, mässige Freiheit und Wohlstand zu gewähren.

Sein erstgebohrner Sohn war schon mit der Mark Brandenburg begabet, (§. 122.) zu der er noch durch eine Heirath mit Margareth Maultasche Tirol erhalten hatte. *) (1342.)

Nach dem Tode seiner ersten Gemahln Beatrix (1323.) vermählte sich Kr. Ludwig zum zweiten Male mit Margaretha, Wilhelm des III. Grafens von Holland Tochter. Da ihr Bruder Wilhelm IV., der lezte seines Stammes, i. J. 1345 gestorben, so erbte die Kaiserin Margareth die niederländischen Provinzen, Holland, Seeland, Friesland und Hennegau, die durch sie an ihren Sohn Wilhelm (geb. 1330, und gestorben 1377) gekommen. **)

§. 127. Ein Bürgerfreund war vorzüglich Kr. Ludwig der Baier. Viele deutsche Städte danken ihm ihre wohlthätige Verfassung, zweckmässige Bestellung der Magistrate, Wohlstand, Gewerbe, ***)

*) Pez. Scr. r. austr. I. p. 961. H. Zschokke am a. O. B. II. S. 209. Oefele T. I. p. 307. 366. 521. et 366. T. II. p. 156 168. et 566.

**) Lor. Westenrieder von den Baiern in Holland. (München 1782.) Oefele T. II. p. 143. 155. 172. 175 et 565. Aettenkhofer S. 247. n. 36.

***) Kurz vor seines Lebens Ende ertheilte er am 27. Aug. 1347 die Bewilligung zur Errichtung einer Papier-

Handel, Freiheiten und selbst Wappen, und dieses geschah auch in den Städten Baierns, worunter München vorzüglich eminiret.

Deutsche Freiheit stellte sein Eifer für die gute Sache her, Gelehrsamkeit und Künste zu befördern, dann Religion handzuhaben, war Herzens Angelegenheit für ihn, und Geseze und Gerichts-Verfassung zu verbessern, war eine seiner ersten Sorgen. *) Selbst den Landbau umfaßte sein Bemühen, bedacht war er zur Verbesserung des Klima, Wälder auszurotten, und öde Flecke anzubauen, selbst Gemeindeweiden wurden in kultivirten Stand versezet, und um des Landmanns Lage zu verbessern, hat er die Leibeigenschaft aufgehoben. **)

Den Klöstern war er sehr gewogen, erwägend den großen Nuzen, der aus ihnen für Sittlichkeit, Schulunterricht, Künste und Wissenschaften, für Mechanik, und selbst für Landeskultur und Viehzucht stets hervorgegangen. Doch als dieser herrliche deutsche Mann eben zu Fürstenfeld verweilte, und guter Dinge war, indem Kunde ihm geworden, daß seine in München zurückgebliebene Gemahlin ihm einen Sohn, Otto

mühle in der heutigen Vorstadt Au. (Sebastian Günthner's Gesch. der liter. Anst. in Baiern B. I. S364. Meine Geschichte der Vorst. Au. §. 9. S. 6.)

*) Nihil iniustitia miserae infestius vrbis:
Funditus haec muros vertit et ipsa domos.

**) Temperie coeli corpusque animusque iuuatur. (Ovid.) Studia hominum, quae libertate atque

genannt, gebohren, starb er daselbst auf der Jagd, *) vom Schlage getroffen, am 11. Oktober 1347, und wurde in der Gruft der Pfarrkirche zu u. l. Frau in München beigesezet und begraben. **)

§. 128. Theilet Baiern nicht! wollt ihr eure und des Landes Ehre, Kraft und Wohlstand erhalten wissen, war Kr. Ludwigs Rath und Befehl, hinterlassen seinen sechs Söhnen. ***) Befolgt wurde anfangs zwar dieser weise Rath; allein nach zwei Jahren wurde er ausser Acht gelassen, und eine Theilung vorgenommen. (1349.) Ludwig der Brandenburger behielt mit seinen Brüdern, Ludwig dem Römer und Otto III. Oberbaiern und Brandenburg; Stephan mit der Hafte aber, und die übrigen Brüder, Wilhelm (§. 126.) und Albert nahmen Niederbaiern mit dem deutschen Niederlande.

---

iustitia facile comparantur, sunt regni opes firmissimae. (Iouius XVIII. Hist.)

*) Sanum et bene valentem hominem, modo nauigare, modo venari debere. (Corn. Cels. III. c. 1.) Venatio auditum et visum acuit, simulque senectutem retardat. (Xenophon.)

**) Seb. Günthner's Gesch. der liter. Anstalt in Baiern. B. I. S. 245 und 335. III. S. 299 u. 313. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1815. S. 209 — 226. Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 74. 2c. S. 156. M. v. Bergmann's Gesch. der Stadt München. Meine Gesch. d. baier. Kriminalrechts. §. 53. — 61. S. 45. Meine Grundl. der baier. Heraldik. II. §. 24. — 31. S. 117. Avent. L. VIII. c. 7. p. 752.

***) Oefele T. II. p. 168 et 169.

Da Deutschlands neuer Kaiser Karl IV. dem Hause Baiern gram gewesen, und wegen Brandenburg dessen Besizer Ludwig immerhin zu necken, und selbst in Kriege zu verwickeln wußte, so war ihm diese Mark zuwider, daher er i. J. 1351 dieselbe nebst der Lausiz seinen Brüdern und Mitregenten Ludwig dem Römer, und Otto mit der Bedingniß abgetretten, daß ihm die Mitausübung des brandenburgischen Churrechts vorbehalten blieb; für sich und seinen Sohn Mainhard, erzeugt aus der Ehe mit Margareth Maultasch, (§. 126.) behielt er dann nur Oberbaiern und Tirol.

Aber auch die niederbaierischen Herzoge nahmen unter sich eine Theilung vor, und so behielt Stephan II. Landshut mit dem dazu gehörigen Gebiete, und Wilhelm und Albert nahmen Straubing mit den holländischen Besizungen. (1353.) *)

Durch Rudolph's, Pfalzgrafens am Rhein, i. J. 1353 erfolgten Tode sollte, in Folge des Vertrages von Pavia, die von ihm getragene Churwürde auf die baierische Linie übergehen; (§. 123.) allein in der goldenen Bulle, gegeben zu Nürnberg i. J.

*) Oefele T. I. p. 307 et 365. T. II. p. 176. 177 et 566. Posselt's Gesch. der Deutschen. B. II. S. 331. v. Justi hist. juridische Schriften. (Frkft. und Leipz. 1760.) B. II. S. 71. u. 76. L. Westenrieder's Berichtigungen d. Reg'gs. Gesch. des Herzogs Mainhard. 1361 — 1363. (München 1793.) Oefele T. II. p. 145. Mon. boica Vol. II. p. 144. V. p. 500 et 502. VII. p. 162.

1356, hatte ganz anders Kr. Karl IV. verordnet, und so blieb dieselbe bei dem Hause Pfalz. *)

§. 129. Bald nach dem Regierungs Antritte wurden die Herzoge Stephan und sein Bruder Albert mit Kr. Karl IV. in eine Fehde verwickelt, weil sie der baierischen Prinzen ehemaligen Hofmeister, Peter Eckher, zu ihrem Nachtheile mit dem Kaiser verbunden glaubten, daher sie ihn auf der Veste Natterberg an der Donau mit Lehenmännern und Reisigen umschlossen hielten. Zu Hilfe kam zwar Karl IV. diesem Eckher; allein er war zu schwach, um ihn zu retten, daher er durch Geld die baierischen Ritter bestochen, daß sie in ihre Heimath kehrten, wodurch denn die Brüder gezwungen waren, sich dahin zu vergleichen, (1357.) daß Eckher ihnen die Veste bis zu seiner standhaften Vertheidigung übergeben sollte. Da aber in der Folge sich gezeiget, daß dieser Mann dem Kr. Karl die Vesten Stauff und Werth überliefert hätte, so berennete Herzog Albert das Raubschloß Hilgersberg, (oberhalb Vilshofen) und eroberte dasselbe. **)

§. 130. Als Ludwig der Brandenburger im Monate Oktober 1361 zu Zorneding, unweit Mün-

*) Pütter's histor. Entwicklungen der deutschen Staats-Verfassung. S. 240. Fr. Chr. Fischer's Abh. vom baier. u. pfälz. Churrechte. (Frkft. 1779.) Die Untrennbarkeit und Unveräusserlichkeit der pfalzb. Erbländer. (Berlin 1786.)

**) Oefele T. I. p. 40. 42. 213. 366. 522. 724 et 726. T. II. p. 343 et 508.

chen, eines plözlichen Todes verblichen, *) so zählte sein Sohn Mainhard noch nicht volle achtzehen Jahre, daher die baierischen Stände sich über ihn eine Art Vormundschaft anmaßten, und in ihn drangen, in München zu wohnen. Der Prinz, sich hierzu nicht bequemend, entfernte sich aus Baiern, begab sich nach Tirol, und starb daselbst am 13. Januar 1363. Hievon dem Herzoge Stephan, an dem nun auch Oberbaiern gefallen, Nachricht zu geben, säumte die betrübte Mutter nicht, ja! sie that noch mehr, denn sie ersuchte ihn, zu ihr zu kommen, um wegen der Grafschaft Tirol das nähere mit ihm zu sprechen. Aber der Herzog zog eine eben vorgehabte Lustreise nach Heidelberg dem Besitze dieser Grafschaft vor, und hieß die Fürstin seine Heimkehr abzuwarten. **) Dieses Benehmen, Leichtsinn, und Mangel an Achtung verrathend, verdroß die Margareth sehr, und so verfügte sie als Erbin von Tirol ganz anders, als sie gewollt, und die mit ihrem Gemahl Ludwig geschlossenen Ehe-Verträge bestimmten. Noch am 25. Januar 1363 fertigte sie zu Bozen eine Urkunde, worin sie dem Hause Oesterreich die Grafschaft Tirol zum Geschenke machte.

Was Stephans Lustreise hier verdorben, sollten nun gut machen die Waffen; allein Kr. Karl

---

*) Heinr. Rebdorf ap. Freher. p. 452. Oefele T. II. p. 566. L. v. Westenrieder's Betrachtungen über Ludwig den Brandenburger. (München 1793.)

**) Sed propera; nec te venturas differ in horas, Qui non est hodie, cras minus aptus eris. (Ovid.)

IV. war endlich des Krieges müde, gebot Ruhe, und ließ durch Schiedrichter, bestehend aus seinem Tochtermanne, Churfürst Rupert I., und Pilgrim dem Erzbischof von Salzburg, die Sache enden. Diese sprachen Tirol, mit Ausnahme der hierzu nie gehörig gewesenen Besten Kufstein und Kizbühel, die Baiern verblieben, dem Hause Oesterreich, jedoch unter der Bedingniß zu, daß dieses Haus als Entschädigung 116,000 Gulden an Baiern zahlen sollte. *)

§. 131. Zu groß war der Bezirk an Ländern, und die Macht des baierischen Hauses, und wenn gleich durch Theilung unter Kr. Ludwigs Söhnen die Kraft des Staates geschwächt gewesen, so fürchtete doch Kr. Karl derselben einstige Vereinigung unter einem Oberhaupte, und so dessen überlegene Stärke. Auf Kaisers Ludwig Söhne gieng des Vaters Geist nicht über, und so gelang es Kr. Karl IV. derselben Kraft zu schwächen. **)

Da kalt und gespannt die niederbaierischen Herzoge gegen ihren Bruder Stephan waren, weil er

---

*) Oefele T. I. p. 308. 366. 521. T. II. 566. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 17. Avent. L. VII. c. 21. p. 760. Adlzreiter P. II. L. 5. p. 91 et 95. Falkenstein's Geschichte von Baiern. Th. III. S. 348 und 350. Auth. Germ. Principis im Buche von Baiern. S. 1259. Fr. Ferd. Schrötter's Oester. Staatsrecht. Th. I. §. 8. S. 25. Th. II. §. 23. S. 156. Geschichte von Baiern für die Jugend und das Volk. II. S. 343.

**) Oefele T. I. p. 43. 212. 213. 214. 514 et 717. T. II. p. 342.

nach Herzogs Meinhards Tode, ohne alle Rücksprache, Oberbaiern in Besitz genommen, so benützte Kr. Karl diese widrige Stimmung, und beredete zu Nürnberg die beiden brandenburgischen Fürsten, daß sie mit seinem (dem luxenburg-böhmenschen) Hause eine Erbverbrüderung abschlossen, (1363.) gemäß der auf ihren unbeerbten Todes-Fall die Chur- und Markgrafschaft Brandenburg an jenes Haus komen sollte, und um Otto den III. hierzu geneigter zu machen, stiftete er zugleich eine eheliche Verbindung mit seiner Tochter Katharina, der Wittwe des i. J. 1354 gestorbenen österreichischen Herzogs Rudolph IV.

Da kinderlos nach zwei Jahren (1365) Ludwig der Römer starb, und Otto allein Beherrscher der Mark Brandenburg gewesen, auch aus seiner Ehe kein Erbe zu erwarten war, so sah der Kaiser jenen Zeitpunkt reifen, wo seinem Hause dieses Land zufallen würde. Otto vergeudete das Geld, lebte loker, und war für die Regierung nicht geschaffen. Aber plözlich wurde er mit Pommern in einen Krieg verwickelt, (1370) der ihn hieß, seine Lebensart zu ändern, und thätig sich als Regent zu zeigen. Baierns Herzog Stephan I. kam ihm zu Hilfe, und Otto, der uneinig mit seiner Gemahlin lebte, *) wollte vom Erbvertrage nichts mehr wissen, son-

*) Vitium vxoris aut tollendum, aut ferendum est. Qui tollit vitium, vxorem commodiorem praestat; qui fert, meliorem se facit. Vitia enim flagitiis leuiora sunt. (A. Gellii Noct. attic. I. c. 17.

dern die Mark an seines Bruders Sohn den Friderich überlassen; doch hierzu verstand sich ein Kaiser Karl nicht, der, auf den geschlossenen Vertrag sich stüzend, mit Krieg den Otto überzog. Bis Herzog Stephan mit Erfolg der Gewalt begegnen konnte, überraschte ihn der Tod zu München am 10. Mai 1375, vielleicht aus Betrübniß über das verlohrne Brandenburg, welches von seinem Bruder Otto an Kaiser Karls Sohn und Böhmens König Wenzeslaus um 100,000 Gulden i. J. 1373 verkauft ist worden. *)

Otto, der sich nach Baiern zurückgezogen, starb daselbst im Schlosse Wolfstein an der Isar, wo er Hof gehalten, den 15. November 1379, und wurde im Kloster Seligenthal begraben. **)

§. 132. Hatte Baiern durch diesen Länderverlurst, durch innere Kriege, und selbst durch die Pest, die vier Jahre lang in diesem Lande, am fürchterlichsten aber i. J. 1349, gewüthet, so sehr gelitten, hatte dasselbe an seiner Macht und Stärke, an Bevölkerung, und Kultur des Bodens, an seiner Wohlhabenheit viel verlohren, ***) so war doch noch nicht all diesem Unglücke ein Ziel gesezet. Auch die holländischen Provinzen, welche nebst Straubing den

*) F. A. Aettenkhover am a. O. S. 250 — 236. Beil. n. 37. ꝛc. Oefele T. I. p. 256. T. II. p. 573. 625 et 719.

**) Oefele T. I. p. 307. T. II. p. 573. 625 et 721.

***) Oefele T. I. p. 521. T. II. p. 507.

beiden Brüdern Wilhelm und Albert I. zu Theil geworden, (§. 128.) mußten verlohren seyn. Da seit dem Jahre 1353 Wilhelm allein in Holland, und Albert in Straubing die Regierung führten, und ersterer seiner Mutter Margareth (§. 126.) die bedungene Summe, bestehend in jährlichen 10,000 Dukaten, nicht bezahlen wollte, oder konnte, so entstanden Zwisten zwischen Mutter und dem Sohne, und im Lande selbst zwei Partheien, wovon der Kaiserin Anhänger, Häckenser, die ihres Sohnes aber Kabelgenser sich nannten. *) Da endlich Margaretha i. J. 1356 gestorben, und zu Valenciennes begraben worden, so verfiel nach ein Paar Jahren ihr Sohn Wilhelm in einen zerrütheten Gemüthszustand, von dem ihn nur sein zu Koneto erfolgter Tod (1377) befreite. Mit seiner Gemahlinn Mathilde, der Tochter Heinrichs, Herzogs zu Lancaster, hatte er kein Kind erzeugt, daher Herzog Albert von Baiern-Straubing ihm in der Regierung nachgefolgt. **)

---

*) Die Benennung Kabelgenser stammt von einem Schiffe her, das, um Cabilliau zu fangen, in See gegangen, auf dem sich Leute von der Partei des Wilhelms befanden, und das auf ein Schiff stieß, das Anhänger der Kaiserin führte, die sich dann Häckenser nannten. Erstere trugen in der Folge einen grauen, und leztere einen rothen Huth, um sich zu unterscheiden. Zu wissen ist, daß Cabilliau ein Meerfisch seye, der wenn er eingesalzen wird, Capardon, getrocknet aber Stockfisch heisset. Häcks ist ein Hacken, oder starker Angel, womit der Cabilliau gefangen wird.

*) Köhler's histor. Münzbelustigung. Th. XX. 11. S. 4 — 5. Petr. Suffred. in apend. ad Chron.

§. 133. Da er drei Söhne hatte, so bestimmte er Wilhelm II. zu seinen Nachfolger in Holland, Albert den II. ließ er als Statthalter in Straubing, wo er i. J. 1399 unvereheligt gestorben, zurücke, und der dritte Sohn Johann wurde, erst 17 Jahre alt, i J. 1390 zum Bischofe zu Lüttich ernannt.

Da Albert einem sichern Johann v. Arkel sein ganzes Zutrauen schenkte, und nicht selbst regierte, dieser aber als ein heftiger Kabelgenser unbescheiden die Gegenparthey bekämpfte und verfolgte, so wurde groß die Gährung, und gegenseitige Erbitterung kannte kein Gesez und keine Ordnung; nur Rache und tiefgewurzelter Haß kochte in jeder Brust. Als endlich Albert I. i. J. 1404. gestorben, und zu Grafenhag sein Grab gefunden, entschied sich Wilhelm II. für die Häckenser, und nun benahmen sich diese eben so unbescheiden gegen die Kabelgenser, und unterdrückten leztere bei jeder Gelegenheit, vorzüglich aber bei Vergabung der Staatsdienste. Als dieser Wilhelm II. endlich auch gestorben, (1417.) und nur eine Tochter Jakobea hinterlassen hatte, so wurde derselben von den Häckensern die Herrschaft übertragen, ungeachtet Wilhelms Bruder Johann, der sich nie zum Priester weihen ließ, und dem Bisthume Lüttich sogleich entsagte, auch sich mit Elisabeth von Görliz, Wittwe des 1415 gestor-

---

Joan. de Beka. p. 117. Oefele T. I. p. 212. 213. 306. 309. 365. 366. 520 et 611. T. II. p. 195. 342. 344. 574.

benen Herzogs Anton von Brabant und Limburg vermählte, auf den Besiz von Holland die gerechtesten Ansprüche gründete. *)

Sogleich sezte die Gegenparthei ihres Vaters Bruder Johann II. der Jakobea entgegen, der, zu den Kabelgensern haltend, das Signal gegeben, worauf der Bürgerkrieg in voller Wuth ausbrach, und so floß von Neuem Blut, und Brand und Mord verwüstete das schöne Land. **)

Getheilt in Faktionen war das Volk, und beider Spielball waren Jakobea und Herzog Hanns, ***) die beide, Schmeicheleien und üblem Rathe trauend, bald da, bald dort hin geschleudert, nicht mehr wußten, an wem sie sich zu halten haben. ****) Die Politik auswärtiger Höfe verwirrte den Lauf der Dinge mehr, und, nach dem Besiz des Landes lüstern, wagte man, und suchte Vortheile zu erhalten, und selbst auch zu erkämpfen. Mit leeren Titeln ward am Ende Herzog Johann abgefertiget, Jakobea aber gezwungen, mit Philipp, Herzoge

---

*) Westenrieder's Abh. die Baiern in Holland. S. 13. 15. und 17.

**) En quo discordia ciues perduxit miseros? (Virg. Eclog. I. v. 72.)

***) — — Nihil est, quod credere de se
Non possit: cum laudatur, Diis aequa potestas.
(Juvenal. L. 70. Satyr 4.) Aliud clausum in pectore, aliud promptum in linqua habere.) (Sallust. Catilin.)

****) Amicos tempore, fortuna, cupidinibus aliquando aut erroribus imminui, desinere (Tacit. Hist. IV. 52. 3.)

von Burgund, dahin einen Vertrag zu schlüssen, wornach sie, mit dem Titel einer Gräfin von Ostermund sich begnügend, zu Gunsten dieses Herzogs dem Besize von Holland, Seeland, Friesland und Hennegau für sich und ihre Erben für immerhin entsagte, und auf jede Forderung verzichtete. *)

§. 134. In Baiern führten die Söhne des Herzogs Stephan mit der Hafte, Stephan II., Friderich und Johann die Regierung in Gemeinschaft, bei der sich Lezterer nur in so lang gut befunden, als er mit Jagd und Fischfang sich abgegeben, und, populär im Umgange, für sich nur lebte. Als aber er des Mainhard Grafen von Görz Tochter Katharina zur Gemahlin nahm, und zu Gunsten Oesterreichs auf die Grafschaft Görz **) verzichtete, als aus dieser Ehe zwei Söhne, Ernest und Wilhelm III., dann eine Tochter, Sophie, (in der Folge vermählt an Kr. Wenzel, und gestorben i. J. 1428.) ihn erfreuten, so bemerkte er die Uebervortheilung seiner Brüder, da sie ihm so viel nicht gaben, um standesmässig mit seiner Familie zu leben. Da Vorstellungen nicht frommten, trug er auf Länder Theilung an, wozu die Brüder sich ebenfalls nicht bequemen wollten. (§. 126.) Um durchzusezen, begab er sich in Geheim nach München, gewann die Bürger, und sezte sich durch ihre Hilfe in den Besiz der Stadt. Die Brüder wollten nun zu den Waffen greiffen, als

*) Westenrieder am a. O. S. 21. 22. 27. 29. 33. u. 34. Oefele I. p. 306 — 309 et 313. II. p. 276.
**) Fr. Ferd. Schrötter am a. O. Th. II. §. 28. u. 29. S. 163.

lein die Mehrheit der gewaffneten Nazion schien für den Herzog Johann entschieden, und so liessen sie sich's gefallen, daß auf einem zu München 1392 gehaltenem Landtage die Länder Theilung beliebet, und von 24 Individuen des Adels und 16 Abgeordneten der Städte vorgenommen und vollführet worden. Stephan II. erhielt Ingolstadt, und hielt daselbst Hof; Friderich bekam Landshut, und Johann München, mit den jedem in der Theilungsurkunde bestimmten Städten, Burgen, Märkten und Gezirken. *)

§. 135. Als Herzog Friderich von Baiern-Landshut schon im folgenden Jahre (1393) gestorben, so wollte über dessen zurückgelassene noch minderjährige Kinder, Johann (gest. 1396) und Heinrich der Reiche, dann Elisabeth, Margareth und Magdalena, Herzog Stephan von Baiern-Ingolstadt allein die Münde haben, **)

---

*) Oefele T. II. p. 352 — 355. Joh. Nep. v. Krenner Anleitung zu nähern Kenntnissen der baier. Landtägen des Mittelalters. §. 4. S. 39. Aettenkhover S. 282.

**) Einigen seiner Hofdiener vertraute Herzog Stephan die Verwaltung des Landshuter Antheils, die, ihre Gewalt mißbrauchend, hart die Bürger drückten, und Geld erpreßten. Da keine Hilfe sie beim Herzog fanden, suchten sie dieselbe bei dem Kaiser Rupert; allein dieses wurde als Staatsverbrechen angesehen, und streng bestraft. So ganz mit Haut und Haar dem Stephan und seinen Dienern untergeordnet angehören, schien Landshuts Bürgern gegen Recht und Sitte, daher sie im Hause des Bürgers Dietrich Röckel während der Charfreitags Nacht zusammen gekommen, um in Geheim sich zu berathen, wie sie der

das Herzog Johann von Baiern-München nicht zugegeben. Zwar wurde auf einem im folgenden Jahre zu Landshut gehaltenem Landtage die Sache beigelegt; allein Herzog Johann merkte wohl, daß sein Bruder Stephan, der mit großem Prachtaufwande in seinem Schlosse Ingolstadt viel Geld vergeudete, und nur in Fehden und Turnieren sich gefiel, sich eine gewisse Superiorität über ihn erlaube, und seine Besizungen zu vermehren strebe. Für räthlich hielt er nun mit dem Erzhause Oesterreich, in Gesellschaft Berthold's, Bischofes von Freising, ein Defensiv-Bündniß abzuschlüssen, daher, aufgebracht hierüber, Herzog Stephan II. bei Frankreichs Könige Karl VI., der seine Tochter Elisabeth zur Gemahlin hatte, dagegen Hilfe suchte, und am drei Könige Feste, von Ingolstadt aus, Neustadt überfiel, und diesen Ort rein plünderte. Auf gleiche Art wollte er am Weihnachts Tage die Stadt Freising überrumpeln,

---

Unterdrücker los werden, und den Herzog bewegen könnten, redlichern Räthen ihr Schicksal zu vertrauen. Die Plauderhaftigkeit von Röckels Eheweib entdeckte indessen das Vorhaben der sich gesammelten Bürger, die hart gebüsset worden. Verlurst des Lebens, des Augenlichtes, Verlurst der Güter, und Verweisung ausser Landes, waren die Strafen, die sie dulden mußten. (Oefele T. II. p. 731.) Ut enim tutela, sic procuratio reipublicae ad eorum utilitatem, qui commissi sunt, non ad eorum, quibus commissa, gerenda est. Habere enim quaestui rempublicam non modo turpe est, sed et sceleratum et nefarium. (Cicero de off.) Et quaenam Lacedemonii! ratio, aut quae tandem spes erit vrbem hanc, et hanc rempublicam saluam, inexpugnabilemque esse diutius posse, si hujuscemodi anteactae vitae hominibus consiliariis vtemur? (A. Gellius l. c. XVIII. 3.)

in der er den Befehlshaber Weinmann für sich gewonnen hatte; allein Herzog Johann vereitelte die Ausführung des Vorhabens, und ließ den treulosen Kommandanten dieser Stadt enthaupten. Endlich brachte der Herzog von Burgund, nachdem von Johanns Kriegern die Stadt Aichach belagert, und Friedberg zerstöret worden, i. J. 1396 einen Vergleich zu Stande, der das gegenseitige Verwüsten und Plündern ihrer Länder und Unterthanen endete.

§. 136. Im Jahre 1372 war H. Johann in einen Krieg mit der Reichsstadt Augsburg verwickelt, indem die dortigen Bürger den Bischof mit dem Klerus, weil er zum Löwler Bunde *) gehörte, verjagten, und desselben Pfalz, dann der Domherrn Häuser zerstörten, hierauf über den Lech in Baiern eindrangen, bis nach Regensburg vorrückten, Schlösser in Asche verwandelten, das Land verheerten, und die Unterthanen plünderten. Herzog Stephan hat die Augsburger zwar geschlagen, indessen wurde die Fehde erst i. J. 1389 zu Ingolstadt durch schiedrichterlichen Ausspruch beigelegt.

Dem Kloster Benediktbeuern war Herzog Johann vorzüglich wohlthätig, er sprach dasselbe von verschiedenen lästigen Abgaben frei, (1378) gab demselben die Kirche Holzhausen, in der Diöcese Frei-

*) Ueber den Löwler Bund sind die vortrefflichsten Notizen enthalten in Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. IX. S. 282. und 291 — 293. B. X. S. 124. ꝛc. H. Zschokke baier. Gesch. B. II. S. 462. ꝛc. Oefele T. I. p. 224.

fing, dann die Pfarrkirche zu Ebingen, (1392) und fixirte desselben Besitzungen an der Isar. *)

Herzog Johann starb am 8. August 1397 zu München, wornach seine zwei Söhne, Ernest und Wilhelim III., gemeinschaftlich die Regierung übernahmen und fortführten.

§. 137. Die Stadt München, welche sich ehemals für den Herzog Johann entschieden, (§. 134.) entschloß sich zu einem gleichen Benehmen, als Streit entstanden zwischen den Söhnen des eben genannten Herzogs Johann, dann den Herzogen von Baiern-Ingolstadt Stephan und seinem Sohne Ludwig, indem sie Stephans Günstling und Hofmeister Warmund von Pienzenau für seinen Herzog zu gewinnen wußte. Als Münchens Stadtrath den Söhnen Johanns die Thore verschloß, und den Einzug in die Stadt verwehrte, so sezten sie sich mit Herzogs Heinrich von Baiern-Landshut (§. 135.) Schaaren zu Anfang des Monats März 1403 vor die Stadt, und nahmen sie im Sturme, daher zehen Stadträthe, als Urheber des Hochverrathes, enthauptet wurden, da zwei derselben der Strafe zu entfliehen wußten. **)

*) Car. Meichelbeck Chron. Bbur. P. I. p. 159. 164. 165. P. II. 82. 83. 91. 95 et 96. Oefele T. I. p. 254. et 265.

**) Meine Urgesch. v. München. Th. II. §. 57 — 60. S. 114. G. v. Sutner's Berichtig. der Unruhen beim Reggs. Antr. d. Herz. Ernst u. Wilhelm. (München 1797.)

Die Ruhe war nun im baierischen Lande hergestellt, indem Herzog Stephan mit seinen Neffen Ernest und Wilhelm das Oberland nach dem Typus der Theilung v. J. 1392 (§. 134.) gesöndert hat; *) allein, da Herzog Stephan von Baiern-Ingolstadt i. J. 1413 zu Schönfeld starb, war sie sogleich gefährdet. Sein Sohn, erzeugt mit Thadea, der Tochter des Herzogs Barnabo von Mailand, Ludwig der Bärtige, ein feuriger, nur nach Fehden und Kriege gieriger Mann, der schon seinen Vater zu gleichen Handlungen vermochte, begann mit Herzog Heinrich von Baiern-Landshut einen Krieg, und verwüstete dessen Land, weil dieser ihn wegen einer ihm erwiesenen Beschimpfung zu Constanz verwundet hatte. (1417.) Auch mit den Herzogen Ernest und Wilhelm III. begann er eine Fehde, indem er von Ingolstadt nach München aufgebrochen. Auf den Gefilden von Alling kam's am 21. September 1422 zu einer Schlacht, in der er überwunden worden. Herzog Ernest rettete hier seinen Sohn Albert III. das Leben, und zog im Triumphe zu München ein. **)

§. 138. Herzog Johann von Straubing-Holland (§. 133.) starb i. J. 1425, und im folgenden Jahre verließ auch Johann von Brabant, sein

---

*) J. N. G. v. Krenner Anl. zu nähern Kenntnisse der baier. Landtage. §. 5. S. 42.

**) Westenrieder's Beitr. zur vaterl. Historie rc. B. IV. S. 352. Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 61 — 63. S. 119. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1813. S. 329.

Sohn, die Welt. Derselben Erbschaft sprachen nun nicht nur die Herzoge Baierns, sondern auch Kr. Sigmund an, weil ohne seinem Vorwissen sich die Herzoge in dessen Erbe theilten, und Herzog Albert V. von Oesterreich, weil Johanna, seine Mutter, die Schwester des gestorbenen Herzogs Johann von Straubing-Holland gewesen. Da aber dem Kaiser und dem Herzoge entgegnet worden, daß Theilungen vorzunehmen in der Willkühr baierischer Fürsten läge, und daß keine Tochter erben könne, so lange ein männlicher Sprosse dieses Hauses vorhanden wäre, so entsagten beide ihren Ansprüchen, und liessen Baierns Herzoge ruhig theilen. (§. 179.)

Bald aber übertrieb die Forderung bei der Theilung Ludwig der Bärtige. Er, der lange am französischen Hofe in Paris gewesen, und mit seiner Schwester Isabella, der Königin daselbst, sogar an der Regierung Theil genommen, *) der, mit Schäzen von seiner Schwester reich begabet, nach Ingolstadt gekommen, und dort mit großem Prachtaufwand gelebet, wünschte sich ein größeres Land, um seine Ausgaben bestreiten zu können, und ebendaher sein hart gedrücktes Volk, der Mißbrauch seiner Gewalt, und die Benüzung jeder Gelegenheit, um

---

*) Er nannte sich eben daher auch der Königin von Frankreich Bruder, und Graf zu Mortani, weil ihn Frankreichs König Karl VI. zum Grafen von Mortim ernannte, als er mit Anna, einer Prinzessin aus dem Hause Bourbon, sich vermählet hatte. (Meine Grundl. der Heraldik. II. §. 35 und 36. S. 142.)

durch Kriege und durch Fehden sich etwas zu erwerben. **)

Die Frage ward daher durch ihn veranlaßt: ob nach den drei Linien die Erbschaft von Straubing, und also nach drei Theilen, oder nach der Köpfe Zahl, mithin zu vier Theilen, soll vergabet werden? Vier Jahre blieb sie unentschieden; doch nun sprach zu Preßburg i. J. 1429 Kr. Sigismund zu Recht, daß die Erbschaft in so viele Theile gehen solle, als gleichgesippte Personen vorhanden wären, **) und so erhielten Ernest von München: Straubing, Heidau, Mitterfels, Bogen, den Herzogshof zu Regensburg, den Hof, die Mauth, die Münze, das Schultheissenamt nebst andern Gerechtsamen; sein Bruder Wilhelm: Wildenstein, Dietfurt, Kellheim, Abbach, Schönberg, Siegenstein, Falkenstein, Werd, Gaulberg, Lindel, Peylstein, Aigen, Eschelkam, Neukirchen, Furt, Közting, Deggendorf und das Auslösungs-Recht von Cham; Ludwig, der Bärtige: Scherding, Neuhaus, Tieffenstein, den dritten Theil von Dilgolfing, Kirchberg, Geiselhäring, dann die Juden zu Regensburg, und Heinrich, der Reiche, von Landshut: Natternberg, Plätling, Winzer, Hilkersberg, Hofkirchen und Vilshofen. ***)

*) Oefele T. I. p. 311.

**) Des Kaisers Urtheil in der Senkenbergischen Sammlung ungedruckter und rarer Schriften. (Frkft. a M. 1746.) Th. III. n. 4. S. 12 — 28.

***) Oefele T. I. p. 532. J. N. G. v. Krenner's Anl. zu nähern Kenntnissen der baier. Landtage des Mittelalters. §. 13. S. 58. Fr. v. Krener baier. Landtags Handl. B. I. S. 12. 19 und 23. B. II. S. 3 — 35.

§. 139. Heinrich, Herzogs Friderich von Baiern = Landshut Sohn, (§. 135.) diente, durch ungetreue Vormundschaft überschuldet, neun Jahre um Sold dem deutschen Orden in Preußen, wo während seiner Abwesenheit ein Geistlicher durch strenge Sparsamkeit, die selbst in Geiz ausartete, die Finanzen seines Landes in solche Ordnung brachte, daß sie ihm den Beinamen des Reichen, zugleich aber auch den gerechten Vorwurf eines kargen und strengen Fürstens erworben. Seinen Sohn Ludwig, ebenfalls der Reiche genannt, ließ er auf dem Schlosse zu Burghausen, wo er i. J. 1417 gebohren worden, mit Albert, Markgrafen von Brandenburg seines Vaters Schwester Sohn, so dürftig erziehen, daß beiden oft die nöthigste Kleidung mangelte. *)

Als Heinrich endlich starb, (den 30. July 1450) und auf diesen seinen Sohn das Land vererbte, so kam dieser zum ersten Mal aus Burghausen nach Landshut, um dort dem Begräbniße seines Vaters beizuwohnen. **)

---

*) Magnitudinae pecuniae a bono, honestoque in pravum abstractus est. (Sallust.) Si aerarium ambitione exhauserimus, per scelera suplendum erit. (Tacit. Annal. III.) Auaritia pecuniae studium habet, quam nemo sapiens concupiuit; ea quasi venenis malis imbuta, corpus, animumque virilem effoeminat; semper infinita et insatiabilis est, neque copia, neque inopia minuitur. (Auli Gellii Noct. Attic. L. III. 1. X. 5. et XI. 2.)

**) Avent. L. VII. p. 832. Oefele T. II. p. 765. Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. IV. S. 141. u. VII. S. 3.

Das Land, so er nun überkommen, war durch der Juden Wucher und seines Vaters Geiz ganz ausgesaugt, die Saaten waren durch das Hochgewild verwildert, das Sittenverderbniß war beinahe allgemein, und Zwietracht theilte die eigene baierische Hausfamilie.

Er, dem sein karger Vater die einem künftigen Landesfürsten gebührende Erziehung versagte, und der so alles durch sich selbst geworden, hob mit Ernst das Mißvergnügen der Unterthanen, und begann Sittenverbesserung mit Klugheit. Vom Hochgewilde ließ er die Fluren, und das Land von den Juden reinigen, und den Bergbau nebst dem Salzwesen zu erheben, dann den Handel zu beleben, war eine seiner ersten Sorgen. Selbst auf Vermehrung der Länder seines Hauses war er bedacht, daher er die Stadt und Herrschaft Wemding um 30,000 fl. vom Ulrich, Grafen Oettingen, i. J. 1467 durch Kauf an sich gebracht. *)

§. 140. Da Herzog Wilhelm III., ernannt vom Kr. Sigismund zum Beschützer des Konzils in Basel, zu München i. J. 1435 gestorben, da desselben mit Margareth, des Herz. Adolphs von Cleve Tochter, erzeugte Prinzen Adolph (geb. 1434, und gest. 1437) dann Wilhelm (geb. 1435, und bald darauf gestorben) schon vor seiner mit Tode ab-

*) Oefele T. I. p. 116. T. II. p. 245 et 477. v. Lori baier. Bergrecht. I. §. 21. u. 25. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1816. S. 199. Wegelini Thesaur. r. suev. Vol. IV. p. 199 et 205.

giengen, und da endlich auch Herzog Ernst am 1. Julius 1438 in eine bessere Welt übergegangen, und seinem Sohne Albert III. die Regierung überlassen hatte, so war Herzog Ludwig der Reiche bedacht, mit diesem seinen Vetter sich in München zu versöhnen, und mit dem muthigen Pfalzgrafen Friderich dem Siegreichen *) ein Bündniß zu Lauingen abzuschlüssen. Mit ersterem wurde ein Vergleich getroffen, wodurch demselben die Landgerichte Deggendorf, Schwaben, Liechtenberg und Baierbrunn abgetretten wurden, und zwar aus jenem Länder Antheile, den sein Vater, Heinrich der Reiche, nach dem Tode

---

*) Dieser Friderich nahm, während der Minderjährigkeit des einzigen von Ludwig hinterlassenen, erst 13 Monate alten Prinzens Philipp, die Regierung über die Pfalz. Der Kaiser hieß es nicht gut; allein Friderich wußte durchzusezen. Lüzelstein brachte er an die Pfalz; Speyer und Leiningen, dann seinen Vetter Ludwig den Schwarzen von Pfalzzweibrücken zwang er, ruhig zu seyn. Bei Sekenheim (zwischen dem Rhein und dem Nekar gelegen) schlug er den Kaiser mit 18 Reichsfürsten, (1462) und trug einen glänzenden Sieg davon. Um zu zeigen, daß er die Pfalz nicht für sich besizen wolle, sondern sie für Philipp erhalten habe, verheirathete er sich nicht ebenbürtig, sondern nahm die Sängerin Klara Dett, die er am Münchner Hofe kennen lernte, aus Augsburg zur Ehe. Von seinem jüngern Sohne Ludwig stammen die dermaligen Fürsten von Löwenstein und Wertheim, da der ältere Sohn Friderich Domherr zu Worms und Speyer geworden. (Oefele T. I. p. 238. 240. 250. 515. 577. 723. et 726. T. II. p. 244. Kremer's Gesch. Friderich des I. von der Pfalz. (Frankfurt und Leipzig 1766.) Eckard Corpus hist. med. aevi. I. p. 2176. Schilter rer. germ. I. p. 62. V. Arnpekh ap. Pez. Thes. Anecd. T. III. P. 3. p. 402. Thrithem. de reb. gest. Frid. I. Elect. Palat. Paul Hachenberger hist. et vita Frid. I. glorios. (Jen. et Lips. 1793.) Pareus l. c. p. 218.

des lezten männlichen Sprossens der Linie von Baiern-Ingolstadt geerbet hatte. *)

§. 141. Ludwig der Bärtige hatte nämlich einen Sohn, ebenfalls Ludwig genannt, den er theils wegen seines üblen Wuchses, (er hatte einen hohen Rücken, und erhielt daher den Beinamen: der Höcker,) theils auch wegen seiner mit Margareth, der Tochter Friderichs, Burggrafens von Nürnberg, und ersten Markgrafens von Brandenburg, und dessen Gemahlin Elisabeth (derer Vater Herzog Friderich von Baiern-Landshut gewesen) gegen seinen Willen eingegangenen Ehe, nicht wohl vermochte, und eben daher bei annäherendem Alter seinen Landes Antheil durch den Vizedom, einen Grafen von Wertheim, regieren ließ, mit Umgehung dieses seines Sohnes.

Ludwig der Höcker, der auch Graf von Graisbach **) gewesen, aufgebracht hierüber, schloß mit dem Bruder seiner Gemahlin, Albert Achilles, im J. 1443 ein Bindniß, und belagerte, von demselben mit Kriegern aus Ansbach unterstüzet, vergessend des Sohnes Pflicht, seinen Vater zu Neuburg an der Donau, wo er nach einer drei monatlichen Belagerung die Stadt und den

*) Oefele T. II. p. 355. 357 et 359. Fr. v. Krenners Landt. Handl. B. IV. S. 127.

**) Hist. Abh. d. kgl. baier. Ak. d. W. B. II. S. 425. u. 372. Meine Grundl. der Heraldik. II. §. 37. S. 147. Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. I. S. 128 und 133.

Vater erobert hat. (1443.) Albert Achilles nahm den vom Sohne um 9000 Dukaten gekauften Vater mit sich nach Ansbach, wo er ihn gefangen hielt, bis Ludwig der Höcker am 7. April 1445 kinderlos gestorben, wornach, wie schon erwähnet worden, Baiern-Ingolstadt an Heinrich von Baiern-Landshut fiel. *)

Den Gefangenen lösete nun Herzog Heinrich vom Markgrafen Albert Achilles um 32,000 Gulden aus, und nahm ihn nach Landshut, das dem alten Ludwig dergestalt verdrossen, daß er nie mit seinem Vetter Heinrich freundlich sprechen konnte. Dieser, hierüber unwillig, ließ Ludwig den Bärtigen nach dem Schloße Burghausen bringen, eine Handlung, die Kr. Friderich III., Frankreichs König, und alle deutsche Fürsten mit gerechtem Unwillen erfüllte, und bewog, für diesen Fürsten sich zu verwenden. Man glaubt, daß Herzog Heinrich den alten 81jährigen Herzog würde freigegeben haben, wenn er nicht bald darauf (1447) gestorben wäre. **)

§. 142. Ludwig, der Reiche, von Baiern-Landshut, der gleich beim Antritte seiner Regierung auf angeführte Art (§. 139.) sich als weiser Fürst vor

*) Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. III. S. 78. 80 u. 81.

**) Oefele T. I. p. 215. 216 et 314. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 155. Feßmaier's Gesch. von Baiern. II. 618. Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. I. S. 149 — 159. B. III. S. 101. 123. 176. 207. 237 u. 240. J. N. Mederer's Gesch.

vielen andern ausgezeichnet hatte, gab auch bald Beweise seines Heldenmuthes. Donauwörth, schon seit dem Jahre 1266 das Eigenthum baierischer Herzoge, (§. 115.) bestrebte sich i. J. 1347 eine Stadt des deutschen Reichs zu werden, und, da es damals ihr nicht gelungen, so erreichte sie das Ziel ihrer Wünsche, als sie i. J. 1434 des Kr. Sigismund Schulden zahlte. Ludwig der Reiche, dem die Erbschaft seines Vetters von Ingolstadt mit allen Rechten zugefallen, behauptete auch Donauwörth als eine ihm unterworfene Stadt, und da Kr. Friderich III. dieselbe bei der Reichsunmittelbarkeit schüzen, und aus dem Besize den Herzog durch Gewalt der Waffen drängen wollte, so kam's zum Krieg, ungeachtet des sogenannten blinden Spruches, den, zu Gunsten dieser Stadt und des Kaisers, Johann III. (von Eich) Fürstbischof von Eichstädt als ernannter Obmann machte, (1459) wogegen im folgenden Jahre zu Ende der Faste Ludwig, Herzog von Baiern, die Stadt Eichstädt belagerte, die Ostenvorstadt abbrannte, und am Ostersonntage dieselbe eroberte, sie jedoch wieder zurückegab, als der Bischof dem Bindnisse mit dem Markgrafen Albert Achilles zu entsagen, feierlich gelobte. *)

---

der Hauptst. Ingolstadt. §. 60. u. 61. S. 123. Vitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras. (Virgil. Aen. XII. v. vlt.)

*) Oefele T. I. p. 396. Mein N. G. Alm. Jahrgang. 1811. S. 95.

Gegen den Kaiser, gegen eilf Fürsten und 32 Reichsstädte stand nun Herzog Ludwig im Felde, auf seiner treuen Baiern, dann seines Bundesgenossen Friderich, Churfürstens von der Pfalz, Muth und Tapferkeit gestüzet, er errang durch seinen klug ausgedachten und geschickt ausgeführten Operations-Plan viele bedeutende Vortheile über seine Feinde, und lieferte denselben endlich die berühmte Schlacht bei Giengen, *) (19. Julius 1462) in der er als Sieger, das Schlachtfeld behauptend, das feindliche Lager mit allen Kriegsvorräthen erobert, und alle Fahnen und Paniere seinen Gegnern abgenommen. Dieser Sieg, der Ludwigs Ruhm verbreitete, und seine militärische Ehre der späten Nachwelt verewigte, hatte noch den wohlthätigen Erfolg, daß er einen Waffenstillstand, und im folgenden Jahre 1463 einen allgemeinen Frieden herbeigeführet hat, wenn gleich eine Reichsstadt Donauwörth geblieben. Aber noch eine Handlung machet dieses Herzogs Andenken ehrwürdig, und erhält dasselbe im Seegen der Nachwelt, denn ihm danket die Universität Ingolstadt (jezt Landshut) ihre Existenz. (1472. **)

---

*) In dieser Schlacht war der Baiern Feldzeichen ein Eichenlaub. Noch im 30jährigen Kriege trugen die kaiserlichen Soldaten, und zwar bei der Eroberung von Magdeburg, und in der Schlacht bei Leipzig, weisse Bänder auf Hüten und Helmen. (Harte's Leben des Gustav Adolph, K. von Schweden. S. 637.) Die Farben der Bänder, oder verschiedene Baumzweige waren die Unterscheidungs-Zeichen der Soldaten, als es noch keine Uniformen gegeben.

**) Abh. d. churb. Ak. der W. B. VII. S. 271 — 306. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1814. S. 140 — 157. Günthner's Gesch. d. liter. Anstalt in Baiern. B.

§. 143. Herzog Albert III., geboren am Palmtage 1401, und erzogen am Hofe zu Prag, bei seines Vaters Schwester, und Kr. Wenzels Gemahlin Sophie, war auch Graf zu Voheburg, indem seine Mutter Elisabeth, des Herzogs Barnabå von Mailand Tochter, dieselbe von dem von Seiboltstorfer eingelöset hat.

Anfangs sollte er nach seines Vaters Herzogs Ernest Wille Elisabeth, Prinzessin von Würtenberg, zur Ehe nehmen; allein die Vermählung kam nicht zu Stande, und so ließ in Geheim Herzog Albert III. sich mit der Agnes Bernauer trauen. Da hievon Herzog Ernest Kunde erhalten, befahl er die Frau zu packen, und den Gerichten zu übergeben, die über sie den Tod erkannten. (1435) Sehr aufgebracht hierüber war der Sohn, und in der Leidenschaft erster Hize überzog er, von Ludwig dem Bärtigen unterstüzet, des Vaters Land mit Krieg. Vermittelt wurde endlich zwischen Vater und Sohn die blutige Fehde, und nach Jahr und Tag war Herzog Albert mit Anna, des Herzogs Erich von Braunschweig Tochter, *) der Alphons V. König

---

II. S. 29 — 40. J. N. Mederer's Gesch. der Hptst. Ingolstadt. §. 64. 65. u. 66. S. 132 — 143. Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. III. S. 240. 286 u. 293. Annal. Acad. Ingolst. Auth. Valent. Rotmaro (Ingolst. 1580.) Senkenbergische Samml. rarer und ungedruckter Schriften. Th. III. S. 39 u. 43. Abh. der churb. Ak. d. W. VII. S. 283.

*) Dieser Fürstin zu Ehren wurde während des Jakober Jahrmarktes i. J. 1448 das erste Pferde Rennen zu München gegeben. (Mein Bürger-Milit. Alm. Jahrg. 1809. S. 69 — 73.)

von Arragonien den Kannen- und Greifen Orden über-schickte, (1452) feierlich vermählet. (1436.) *)

Wegen seiner Rechtlichkeit und treuer Ergeben-heit gegen die Religion seiner Väter, gab die Ge-schichte ihm den schönen Beinamen: der Fromme. **) Sehr hielt er auf gute Kinder Erziehung. Sein Grundsaz war: zuerst gebildet für Gott, und wegen Gott erst für die Welt. Mein Sohn sey zuerst ein Christ, dann Mensch, und endlich Fürst.

Auf seinem Befehl wurden Ritter und andere Menschen, deren vornehmste Beschäftigung, oft gar Erwerb, in Fehden, Niederwerffen und Raub bestan-den, in Haft genommen, und nach geschärften Ge-sezen abgestraft. Wegen schädlichen Wuchers war auch er den Juden abhold, und duldete sie ferner nicht in seinem Lande. Widerrechtlich Habe und Gut an sich zu ziehen, war gegen seine Grundsäze, ***) daher er die ihm von den Böhmen angebothene Königs-krone, als dem jungen Ladislaus zugehörig, nicht angenommen hat. ****)

---

*) Meine histor. Schilderung der Agnes Bernauer. (München 1800.) Beil. XI. S. 192.

**) Et quia proximum regnum coetera egregium ab vna parte haut satis prosperum fuerat, aut neglectis religionibus, aut praue cultis, longeque antiquissimum ratus sacra publica, vt ab Numa instituta erant, facere. (Liv. Dec. I. L. II. c. 32.)

***) Omnia ei adsunt bona, quem penes est virtus. (Plautus) Vela te, et verte in varias formas: vbicunque vera virtus non est, vitium subsequitur. (Just. Lipsius in praecept. polit. II. 6.)

****) Maius est, regnum fastidire, quam accipere. (Curt. de reb. gest. Alexandr. M. L. IV.

Albert III. war ein Freund der Künste und Wissenschaften, und so blühten dieselbe, von ihm geheget, gepflegt und unterstüzt, in seinem Lande. *)

§. 144. Dieser Herzog verordnete, daß von seinen fünf zurückgelassenen Söhnen die zwei ältern die Regierung führen sollten, und so herrschten nach seinem Tode (28. Febr. 1460) gemeinschaftlich die Herzoge Johann und Sigismund, **) und als ersterer i. J. 1463 zu München gestorben, Sigismund und Albert IV. ***)

Doch das Regieren behagte dem Sigismund nicht, und eben so wenig das Hofleben, und die hiemit verbundene, ihm lästige Etiquette. Bald zog er sich daher, sogar der vorgehabten Vermählung mit Margareth, der Tochter Churfürstens Friderich II. von Brandenburg, entsagend, ****) zurücke, überließ seinem Bruder und Mitregenten die Regierung über Oberbaiern allein, mit Vorbehalt der Mitherrschaft über die Landgerichte Dachau und Starn-

---

*) Meine hist. Schilder. d. Agnes Bernauer. S. 4. u. 40. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 3. und 235. Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. I. S. 117. B. II. S. 78. Artibus ingenuis - - - pectora mollescunt, asperitasque fugit. (Ovid.)

**) Diese Herzoge haben zu München am Mittwoch vor St. Lorenz 1460 den baierischen Landständen ihre Privilegien bestättiget. (M. B. Vol. VI. p. 462.)

***) Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. II. S. 213. B. V. S. 3. 106. 196. B. VI. S. 88.

****) Histor. Abh. der churb. Ak. der Wissensch. B. II. 141.

berg, der gemeinschaftlichen Advokatie über verschiedene Klöster, dann des Besizes der Schlösser Nänhofen, Menzing und Grünwald, und beschäftigte sich mit Jagd und Musik, lebend anbei ein frohes, schönes Leben im Kreise von Künstlern und Gelehrten. Da München, gleich andern deutschen Städten, mit einer prächtigen Kirche geziert seyn wollte, so stellte Herzog Sigismund sich an die Spize mehrerer Männer, die von diesem Wunsche beseelet, reichliche Beiträge zur Erbauung einer neuen Pfarrkirche zu u. l. Frau gaben, und wozu auch er aus seinem Schaze ansehnliche Zahlung machte, und es dahin brachte, daß dieses schöne Werk binnen 20 Jahren vom Baumeister Georg von Haslbach vollführet worden. Aber auch Albert IV. war den Künsten und Wissenschaften gewogen, daher er bald nach seinem Regierungs-Antritte im J. 1469 eine Residenz, die neue Veste genannt, mit damals seltner Pracht erbauen ließ. *)

§. 145. Aber i. J. 1485 schloß Herzog Sigismund mit seinem Bruder Albert einen neuen Vertrag, gemäß welchen er demselben die Schlösser Starnberg und Grünwald, dann die Schwaige Lauf-

---

*) Meine Urgesch. v. München. Th. II. §. 76. S. 168. §. 77. S. 172. und §. 146. Albert IV. hatte sich auf den hohen Schulen zu Pavia, Siena und Rom gebildet. Ueberhaupt besuchten damals die jungen Baiern die hohen Schulen zu Ferrara, und auch zu Prag, wo für dieselbe eine eigene Burse bestanden. (Seb. Günthner's liter. Anstalten in Baiern. III. S. 141 u. 148. Fr. Mart. Pelzel's Gesch. d. Böhmen. Th. I. S. 244.)

zorn, Neuried, Forstenried ꝛc. zurückegab, dafür den Burgstall *) mit dem Dorfe Baierbrun nebst einigen Höfen mit den Gerichten und Herrlichkeiten übernahm, und sich mit dieser Appanage begnügte. **)

Diese Entsagung des Thrones veranlaßte den nächstältesten Bruder Herzog Christoph, anstatt des Sigismund, Theilnahm an der Regierung zu verlangen; allein Albert entgegnete demselben, daß, so lange Sigismund lebe, nach des Vaters Wille keine Mitregentschaft ihm gebühre. Da Herzog Christoph hiemit nicht verstanden war, so wurden beide einig, die Entscheidung hierüber Herzog Ludwig dem Reichen von Baiern-Landshut zu übertragen, der gleichen Spruch erließ. Da Christoph sich auch hiemit nicht begnügte, so unternahm Herzog Albert IV. mit ihm eine Reise nach Italien, um so auf bessere Gedanken ihn zu lenken; allein der Erfolg entsprach der Absicht nicht, denn nach der Rückkehr drang Herzog Christoph, ein starker, rüstiger und troziger Ritter mit Ungestüm und mit Bedrohung in den Bruder zum Mitregenten ihn zu machen, und ließ, zum Zeichen seines festen Willens, sogar in sein Sigill die Forderung symbolisch graben. ***)

Da Albert Unheil für sich, für Land und Leute hier befarcht, so ließ er den Bruder gar verhaf-

---

*) So wird jener Ort genannt, auf dem einst eine Burg gestanden, von der aber nur mehr die Ruinen, (alte zertrümmerte Mauern) zu sehen sind.

**) Fr. v. Krenner's baier. Landt. Hand. B. V. S. 220. K. v. Hellersberg über den Regierungsverzicht Herz. Sigmunds.

***) Meine Grundlinien d. Heraldik. II. §. 53. u. 54.

ten, und übertrug dem Niklas, Grafen v. Abensberg, dieß Geschäft. Im Freien wagte er den wegen übergroßer Körpersstärke bekannten Christoph nicht zu fangen, daher er ihn im Bade überfiel. (1451.) Ungeachtet auf des jüngsten Bruders Herzog Wolfgang thätiges Verwenden Kr. Friderich III. sich sehr um Herzog Christoph angenommen, so blieb er doch 18 Monate verhaftet, und erst nach dieser langen Zeit ward er in Freiheit gesezt, und erhielt auf 10 Jahre zu seinem Unterhalte die Städte Landsberg und Weilheim, dann die Veste Päll. *)

§. 146. Da dieselbe mit Abgaben zu hart vom Herzog Christoph gedrücket wurden, die Bürger laute Klagen führten, und zu Ende gieng die zehenjährige Frist, so beschloß Albert, diese Städte wieder an sich zu ziehen, und gab hierüber Befehl dem Niklas von Abensberg; doch da dieser eben nach München in Gesellschaft des Lorenz Pogner und Burkard von Norbach zog, brach

---

S. 166. Der Geist der Chevalerie, der nach den lezten Kreuzzügen gleichsam erstorben ist, war noch im Charakter des Herzogs Christoph vorherrschend. In Frankreich wurde er unter K. Karl VI. Regierung hauptsächlich durch die Bemühungen der damaligen Königin, der berühmten Ysabeau, oder Isabelle von Baiern (§. 138.) wieder aufgewecket. (Christ. v. Aretin's Beitr. zur Gesch. u. Literatur. (München 1803.) St. IV. S. 95.)

*) Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. VII. S. 259. B. VIII. S. 10. 27 und 45. B. IX. S. 130. 150 u. 164. B. X. S. 1. 6. u. 20.

ausserhalb Freising Herzog Christoph, der bei Weihenstephan im Hinterhalte gelauert hatte, plözlich hervor, und tödtete den lezten männlichen Sprößling des Abensberger Geschlechtes i. J. 1485. *)

Da Christoph Himmel und Erde bewegte, um seinen Zweck zu erreichen, und selbst den Pökler-Bund zu Hilfe rief, so hielt Albert der Weise es räthlicher, in Güte sich mit ihm zu vertragen, um so des Blutes und der Länderverheerung zu schonen. Er bezahlte daher dessen Schulden, und überließ ihm, nebst den genannten Städten und der Veste Päll, auch das Pfleggericht Rauchenlechsberg nebst andern Vortheilen, und so war Ruhe und Eintracht hergestellt. Endlich trat H. Christoph eine Andachts-Reise nach Palästina mit Friderich von Meissen an, und starb, unvermählt, am Marien Himmelfahrts Tage des nämlichen Jahres auf der Insel Rhodus. **)

§. 147. Nach dieses Herzogs Tode hätte den jüngsten Bruder Wolfgang die Mitregentschaft über Oberbaiern getroffen, doch dieser, ebenfalls unverheirathet, zog das allgemeine Wohl seinem Privatvortheile vor, und unterstüzte seinen Bruder bei Gründung des Rechts der Erstgeburt. (Primogenitur)

---

*) Oefele T. II. p. 517. Chr. Freih. v. Aretin's Beitr. zur Gesch. u. Lit. (München 1805.) St. V. S. 531. In vento scribit laedens, in marmore laesus.

**) Fr. v. Krenner baier. Landt. Handl. B. V. S. 337 — 320. u. 380. B. VI. S. 89 — 149. B. VII.

Mit zwei Schlössern Hengersberg und Greiffenberg nebst Zugehör, dann Planeck, war er zufrieden, und so betrug sein ganzes Einkommen jährlich nur 4000 Gulden, indem er von genannten Schlössern eine jährliche Gilt von 180 fl., und mit jedem Quartal eine Revenüe von 955 fl. bezog. *)

Baiern zu vergrößern, war des Albert stettes Mühen; allein größtentheils mißlang ihm sein Versuch. Die Reichsstadt Regensburg (§. 106.) erhielt er zwar durch freiwillige Uebergabe, auch heirathete er i. J. 1487 zu Innsbruck die kaiserliche Prinzessin Kunegund, und bekam vom Erzherzoge Sigismund zum Heirathgut die Grafschaft Tirol; (§. 130.) allein Kr. Friderich III., ohne dessen Einwilligung dieß geschehen, gab beides nicht zu; indessen versöhnte er sich doch mit Herzog Albert IV. zu Linz i. J. 1489, worauf es auch zum Frieden kam, (1492) gemäß welchen Albert auch Regensburg, da früher schon der Besiz von Tirol vernichtet worden, dem Kaiser und dem Reiche zurückgeben mußte. Die Grafschaft Abensberg wurde indessen dem Herzog Albert vom Kaiser gegen Bezahlung von

---

S. 220 u. 259. B. VIII. S. 156. 241 — 260. B. X. 46. Oefele T. I. p. 106. et 141. T. II. p. 327. 515. etc. 572. 730 et 731. Abh. der churb. Ak. der W. B. II. S. 169 — 182. Senkenbergische Sammlung von ungedruckt und raren Schriften. (Frkf. a. M. 1746.) Th. III. S. 58. n. 16.

*) J. A. Aettenkhofer S. 73. Adlzreiter P. II. L. 9. p. 226. Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. VIII. S. 33.

32,000 ungarischen und 20,000 rheinischen Gulden zuerkannt. *)

§. 148. Als Herzog Ludwig der Reiche (§. 142.) am 17. Januar 1479 gestorben, übernahm dessen Sohn Georg, (gebohren am Maria Himmelfahrts Tage i. J. 1455) ebenfalls genannt der Reiche, die Regierung über Niederbaiern. Seine Sparsamkeit, ererbt vom Vater und Großvater, artete aus in Geiz, und so sammelte er vieles Gold, das er im Schlosse Burghausen wohl verwahren ließ. **) So sehr er Geld und Schäze mehrte, so achtete er doch desselben nicht, wenn er in fürstlicher Pracht sich zeigte, denn als er i. J. 1475 mit Hedwig, einer Prinzessin aus Pohlen, sich vermählte, war die Hochzeitsfeier so frugal, kostbar und herrlich angeordnet, daß man derselben Pracht nicht genug zu preisen wußte, und eben so stattlich hielt er auch i. J. 1483 ein Turnier zu Ingolstadt. ***)

Für das Wohl seiner Unterthanen war Herzog Georg sehr besorgt, strenge verboth er den Beam-

---

*) J. A. Aettenkhofer S. 73 u. 74. Adlzreiter P. II. L. 9. p. 198. v. Sartori Beitr. in Rs. Städte Sachen. Th. I. S. 28. ꝛc.

**) Oefele T. I. p. 101 et 128. T. II. p. 348 et 377. Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. VII. S. 225. Ignaz Hübner's Merkwürdigkeiten der Stadt Ingolstadt. (Ingolst. 1803.) Heft I. S. 19. Semper auarus eget, mendicat semper auarus. (Horat.) Multae, bonaeque artes animi et corporis erant, quas omnes avaritia praepediebat. (Sallust.)

***) Westenrieder's Beitr. B. II. S. 105. Hund b. Stammb. nach d. Vorr. Oefele T. I. p. 106. II. p. 516.

ten, Geschenke anzunehmen, den Richtern um Geld das Recht zu beugen, auch beschränkte er den wilden Jäger, und ließ das Wild vermindern. In Ingolstadt ließ er die von Ludwig dem Bärtigen angefangene Pfarrkirche zur schönen Maria, der Ludwig der Höcker (§. 141.) einen großen Theil ihrer Schäze nahm, ausbauen, ließ das Universitäts Gebäude aufführen, und gründete (1494) daselbst das Georgianische Seminar für arme Schüler, wobei er das Präsentationsrecht den Städten Landshut, Ingolstadt, Lauingen, Wasserburg, Burghausen, Scherding, Braunau, Oetting, Wemding, Hilpoltstein und Weissenhorn übertragen hat. *)

Herzog Georg, dem seine Gemahlin keinen Sohn, wohl aber zwei Töchter gebohren, derer die jüngere Margareth, als Nonne im Kloster Altenhohenau (bei Wasserburg) gestorben, **) (1531) die ältere Elisabeth aber an den Sohn Philipp Churfürstens von der Pfalz, den Pfalzgrafen Rupert vermählt gewesen, ließ sich aus Liebe zu dieser seiner Tochter verleiten, gegen die Erbverträge seines Hauses zu handeln, und auf der Fridrichsburg zu Heidelberg seinen lezten Willen i. J. 1496 schriftlich dahin abzugeben, daß seine Tochter Elisabeth Erbinn

*) J. N. Mederer Annal. Acad. Ingolst. P. IV. p. 128 — 157. Desselben Gesch. d. Hauptst. Ingolstadt. §. 67 — 70. S. 144. Mein Bürger-Militär Alm. Jahrg. 1810. S. 86. u. 88. Conradi Celtis Panegyris ad Duces Bauarie. Eiusdem Oratio in gymnasio in Ingolstadio publice recitata.

**) Oetele T. II. p. 268. 417. 476. 568 et 732.

von Niederbaiern seye, daß dann der Sohn ihr folgen sollte, und wäre von ihr kein Sohn vorhanden, so gebührten Land und Leute dem ältesten Pfalzgrafen am Rhein. *)

Da Kaiser Maximilian I. dieses Testament, als anstossend gegen des baierischen Hauses Grundgeseze, nicht gut geheissen, so berief Herzog Georg, als er zu Ingolstadt krank gelegen, i. J. 1503 den Pfalzgrafen Rupert zu sich, und da die Bürger dieser Stadt Anstand nahmen, ihm zu huldigen, so berief er am 11. Dezember nach Landshut einen Landtag, und ließ die Schlösser zu Landshut und Burghausen, das er neuerlich befestiget hatte, von Ruperts Anhängern stark besezen. Ehe es indessen zur Versammlung des ausgeschriebenen Landtags kam, starb am 3. Dezember 1503 Herzog Georg, und nun entstanden blutige Kriege der Erbschafts wegen, und groses Unheil verbreitete sich über die baierische Staaten. **)

§. 149. Pfalzgraf Rupert, von seinem Vater Philipp, Churfürsten in der Pfalz, unterstüzet, achtete nicht der baierischen Hausverträge, nicht Kaisers Max des I. richterlichen Ausspruches, in Folge dessen Herzogs Georg Verlassenschaft den Herzogen

---

*) Oefele Scr. r. b. T. I. p. 302. T. II. p. 268 et 476. Nec major sit benignitas, quam facultas. (Cicero.)

**) Oefele T. I. 107. 109. 111. et 542 T. II. 348 — 468. 472 — 493 et 494 — 498. Meichelb. H. Fris. T. II. p. 274.

von Baiern München zuerkannt worden, *) sondern verließ sich auf seine Waffen um so mehr, als er schon vor seiner Gemahlin Vaters Tod feste Pläze von Niederbaiern in Besiz, und so überwägende Vortheile erhielt, auch ihm zu Burghausen Herzogs Georg Schäze in die Hände fielen, und ihm daher zum Kriege führen kein Geld gemangelt hat. **)

Rupert, der nicht nur durch Vermächtniß, sondern sogar durch Kauf ***) Niederbaiern ihm angehörig behauptete, starb im ersten Jahre des Krieges, eben so Elisabeth, seine Gemahlin; ****) allein sein Vater führte fort den blutigen, ganz Baiern verheerenden Krieg für seine Enkeln, *****) wor-

---

*) Oefele T. I. p. 111. T. II. p. 351. 352 et 472.

**) Oefele T. I. p. 83 — 87 393. 100. 101 et 110. T. II. p. 349. 492. 377. 438 et 555. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1813. S. 119. u. 120. Westenrieder's Beitr. B. II. S. 222.

***) Clement. Sender Monach. S. Ulricani Chronograph. Vol. V. ab ann. 1315 — 1439. ap. Plac. Braun Notit. hist. liter. de Cod. Msptis in Bibl. Monast. S. Udal. et Afr. Vol. I. p. 3.

****) Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl B. XIV. S. 737. Oefele T. I. p. 83. 107. 121. 391 et 542. T. II. p. 521.

*****) Von den Baiern wurde das schwere Geschüz (Kanonen) bei der Belagerung von Landau i. J. 1504 gebraucht. (Oefele II. p. 482.) Man behauptet übrigens, daß schon Heinrich der Löwe sich des Schüßpulvers zur Sprengung der Mauern eines Schlosses bei Tyrus soll bedienet haben, daß im XII. Jahr. das Gestein mit demselben auf dem Ramelsberg soll gesprengt worden seyn, und das der eigentliche Erfinder des gekörnten Schüßpulvers der Franziskaner Ber-

nach endlich der Friede zu Kölln, man nennt ihn auch den köllnischen Machtspruch, i. J. 1505 erfolgte, gemäß welchen dem Pfalzgrafen Rupert von den Ländern des Herzogs Albert Sulzbach mit mehr andern Oertern, und von der Verlassenschaft Georg des Reichen die Städte Neuburg an der Donau und Burglengenfeld, gleichfalls mit andern im Nordgau gelegenen Stücken Landes überlassen, und diese Länder zu einem Herzogthum, dessen jährliches Erträgniß auf 20,000 Goldgulden angesezet war, erhoben wurden, welches man anfangs die junge Pfalz, (zum Unterschied von der Rhein- und der Oberpfalz §. 123.) dann aber das Herzogthum Neuburg genannt hat.

Aber auch der Kaiser und die übrigen Bundesgenossen liessen theuer sich bezahlen, daß sie beigetragen und bewirket hatten, Neuburg vom Mutterlande Baiern zu trennen. Der Kaiser behielt Neuburg am Inn, Kufstein, Kizbühel und Rattenberg (§. 130.) und die Reichsstadt Nürnberg gab Heersbruck, Lauf, Altdorf und andere eroberte Oerter nicht mehr zurücke. *)

---

thold Schwarz seye. Die deutschen Kreuzherrn in Preussen hatten schon i. J. 1338 Kanonen. Zu Augsburg wurden i. J. 1378 Kanonen gegossen. (Mein Bürger Militär Alm. Jahrg. 1809. S. 26.)

*) Oefele T. I. p. 137. 389 et 750. T. II. p. 89. 106. 116. 483. 487. 489. 492 et 828. Falkeinst. Gesch. von Baiern. Th. III. S. 493 — 509. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 155 Jahrg. 1814. S. 113. Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. IX. S. 385. und 551. XIV. S. 731. XV. S. 111.

§. 150. Wiederholt hatten nun die nach dem Aussterben aller übrigen Linien in Baiern allein noch lebenden Herzoge Albert der Weise und Wolfgang den traurigen Beweis erhalten, wie schädlich Theilungen der regierenden Familie und der baierischen Nazion seyen, und so wurde denn auf einem zu München gehaltenen Landtage, wobei 64 Personen vom Ausschusse gegenwärtig waren, für ewige Zeiten die Einführung des Rechts der Erstgeburt in Baiern ausgesprochen, *) die Landstände von Ober- und Niederbaiern in ein gemeinschaftliches Bindniß vereiniget, hierüber am Mittwoch nach St. Ulrichs Tage 1506 die Urkunde feierlich ausgefertiget, und als Grundgesez dem Lande kund gemacht. **)

Thrithem. Bell. bav. ap. Freher. T. III. p. 114. 135 etc. Joa. ab Indagine Beschreibung d. Rsst. Nürnberg (Erfurt 1750) S. 665. Commentationes Ac. Elect. Theod. Palat. de bello bav. p. 449. Köler's Münzbelust. IV. 362. Felix Freih. v. Löwenthal's Gesch. d. Baier. Landsh. Erbfolgekriegs. (München 1792) Ungekränkter evangelischer Religions-Stand im Herzogth. Sulzbach. (Leipz. u. Frkft. 1794.) §. 1. S. 1. ꝛc. Tolner p. 102.

*) Tantummodo incepto opus est; coetera res expediet. (Sallust.)

**) Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. XV. S. 325. Oefele T. II. p. 489. Freih. v. Kreidtmayer's baier. Staatsrecht. Th. III. §. 121. S. 222. Sammlung der baierischen landständischen Freiheits-Briefe, oder sogenannten Handvesten. (1779.) Im Anh. S. 146. n. XII.

Achter Zeitraum.

Baiern ungetheilt unter einem Landesfürsten, bis zur Wiedererlangung der Churwürde.

§. 151. Die glückliche Wiedervereinigung des gesammten Baierns veranlaßte eine Besserung der Justiz i. J. 1516, eine Reformation des baierischen Landrechts i. J. 1518, und die Errichtung ordentlicher Kollegien in Baierns Haupstädten mit Absönderung der Räthe in zwei Theile, der Ritter- und Gelehrten-Bank genannt. *)

In der Ueberzeugung, daß Strafen und Kriminal Terrorismus nicht genügen, um Verbrechen und Lasterthaten zu entfernen, oder doch seltner zu machen, so war man auf bessere Erziehung der heranwachsenden Nazion bedacht, verbesserte das Schulwesen, schäzte und belohnte verdiente und gelehrte Männer und Künstler, und war bedacht, Landwirthschaft, Bergbau, Salinen, Handel und Gewerbe empor zubringen. **)

*) Tempore quo in homine non, vt nunc, omnia in vnum consentirent, sed singulis membris suum cuique consilium, suus sermo fuerit. (Livius Dec. I. L. II.)

**) Vom Herzoge Albert IV. wurden die ersten goldenen Dukaten gepräget. Auf dem Avers dieser Goldmünze sind die Mutter Gottes mit dem Kinde Jesus, und er selbst, vor ihr kniend, abgebildet. Die Legende ist: S. Maria ora pro me. Auf dem Reverse ist

Herzog Albert der Weise starb am 17. Mai 1508, und hinterließ nebst vier Töchtern, Sidonia, geb. 1488, und gest. 1506; Sibilla, gebohren 1489, vermählt mit dem Pfalzgrafen am Rhein Ludwig 1510, und gestorben 1519, dann Sabina, gebohren am 11. April 1492, vermählt mit Ulrich, Herzogen von Würtenberg, der sie hart gehalten, und ihre Brüder zwang, sich ihrer anzunehmen, wornach sie zu Nürtingen am 30. August 1564 gestorben, und zu Tübingen begraben worden; *) und Susanna, gebohren den 2. April 1502, vermählt mit Casimir, Markgrafen von Brandenburg, und nach dessen Tode mit Pfalzgraf Otto Heinrich den 14. July 1529, auch drei Söhne, Wilhelm, gebohren den 23. Novemb. 1493, Ludwig, gebohren den 18. Septemb. 1495, und Ernest. **)

---

das baierische Wappen, und ober demselben die Jahrzahl 1500 angebracht, mit der Umschrift: Alberti aurum Bavarie Ducis. (Im kgl. Münz-Kabinete wird diese Goldmünze verwahret.)

*) Aettenkhover am a. O. S. 76. Oefele II. p. 522. 523. 572. 577. 595. 599. 283 et 472. Christ. Freir. v. Aretin's Beitr. zur Gesch. u. Literatur. (München 1805.) St. IV. S. 385 — 445. St. V. S. 508 — 527.

**) Oefele T. I. p. 391 et 542. T. II. p. 223. 224. 492 521. 571. 738 et 739. Günthner's literar. Anst. in Baiern. B. III. S. 53. 141. 148. 149. 139. 191. 178. 233 u. 301. Fr. v. Krenner's baier. Landt. Handl. B. IX. S. 412. B. XIV. S. 423. Meine Gesch. d. b. Kriminalr. §. 72 — 81. S. 70 Arnpeck Chron. Boj. L. V. c. 70. p. 444 etc. Math. v. Flurl ältere Gesch. der Saline Reichenhall. (München 1809.) S. 22.

§. 152. In Folge des eingeführten Primogenitur-Rechtes traf nach Albert des IV. Tode seinen ältesten Sohne Wilhelm IV. die Regierung, daher während dessen Minderjährigkeit von dem Oheime Herzog Wolfgang (§. 147.) und sechs Landschafts Verordneten bis zum Jahre 1511, wo Herzog Wilhelm 18 Jahre alt geworden, *) die Regierungs Geschäfte geleitet wurden. **)

---

*) Ehedem waren die Kinder männlich und weiblichen Geschlechtes in Baiern mit 18 Jahren großjährig, und dieses Alter sprach noch die Reformation des baier. Landrechts a. J. 1518 art. 4. fol. 161 aus; aber im Landrechte v. J. 1616 wurde Tit. 5. Art. 5. S. 225 eine Abänderung beliebt, und der Zeitpunkt der Großjährigkeit auf die volle Erreichung des 21sten Jahres festgesezet, dabei aber das 18te Jahr, als Vorrecht, bei dem Churhause Baiern beibehalten, und dieses um so mehr, als auch die goldene Bulle das 18te Lebensjahr zur Erreichung der Großjährigkeit bei Prinzen firiret hat. (Mein N. G. Alm. Jahrg. 1813. S. 65.)

**) Oefele T. II. p. 493. Herzog Wilhelm IV. liebte in seiner Jugend sehr das Waffenspiel in Turnieren, Stechen und Rennen. Als er 17 Jahre alt gewesen, brach er zum ersten Male mit Christoph, Grafen von Ortenberg, eine Lanze auf dem am Montage nach St. Sebastian i. J. 1510 gehaltenem Turniere. Am Donnerstag nach Pfingsten im nämlichen Jahre wohnte er einem zu Augsburg gehaltenen Gesteche bei, und kämpfte mit seinem Oheime, Pfalzgraf Friderich. Am Dienstag nach St. Margareth darauf nahm er den Kampf mit Wolfgang, Grafen v. Mondtfort, Hanns v. Preysing und Leonard v. Lichtenstein zu München auf. Im Jahre 1511 hat er mit obigem Lichtenstein, und am Donnerstag nach Maria Lichtmeß mit Gregor von Egloffstein gestochen. Am Dienstag nach Herrn Fachßnacht (1510) kämpfte er auf der Hochzeit des Churfürstens von der Pfalz, Ludwig, mit seiner Schwester Sibilla, mit obigem Gregor von Egloffstein, der sein Hofmeister gewesen. Am Aschermittwoch 1511 erschien er in den Schranken zu

Aber nun machte der nächstälteste Bruder, Herzog Ludwig, ebenfalls Ansprüche auf Baiern,

---

Stuttgard zur Hochzeitsfeier des Herzogs Ulrich von Wirtemberg mit seiner Schwester Sabina, und rannte mit Pfalzgrafen Friderich. Am Dienstag nach St. Lorenz kämpfte er im Stechen zu München mit Christoph, Grafen zu Ortenburg, und am St. Gallentag darauf mit Wolf, Grafen von Montfort. Im Jahre 1512 am Mittwoch nach St Paul schank er dem Johann von Pern, Herrn von der Laitter, und am Dienstag nach Scholastika dem Wolf v. Schellenberg im Stechen zu München eine Lanze. Am Mondtage nach St. Valentin kämpfte er mit Siebold v. Pirching, Pfleger zu Kranzberg. Am Faschings Sonntage rannte er mit Wolf Grafen von Montfort, und am weissen Sonntage (Invocauit) mit obigem Grafen, dann Hilleprandt Khitscher, Bernard v. Stauff, Hanns v. Khammer, und Khries, Thürhütter von der Pfalz. Am Dienstag nach St Margareth zu Landshut ritt er gegen seinen Hofmeister Gregor, Grafen v. Egloffstein, dann ebenfalls gegen denselben zu Landshut am Mondtag nach u Frauen Scheidung. (Mariens Himmelfahrt) Am Mondtag nach Paul Bekehrung Abends kämpfte er ebenfalls zu Landshut mit Christoph, Grafen v. Ortenburg. Im Jahre 1513 am Donnerstag nach Lichtmeß hat Herzog Wilhelm zu Landshut mit Hildeprand Khitschner gerennt, und hiebei im Sturze vom Pferde den rechten Arm gebrochen Am Donnerstag nach dem Fasching 1514 kämpfte dieser Herzog mit seinem Hofmeister Gregor v Egloffstein zu München, und am Faschings Sonntage des Jahrs 1515 mit seinem Thürhütter, Hildeprand Khitschner von Khitschen. Am weissen Sonntage darnach endlich mit Bernard v. Stauff, Freiherrn zu Erenfels. Auf dem zu Wien i. J 1515 gehaltenen Turnier erschien daselbst Herzog Wilhelm in den Schranken, kämpfend mit Georg und Kasimir, Markgrafen zu Brandenburg. Im Jahre 1516 rannte der Herzog mit Jobst Perlinger zu Perlaching am St. Blasius Tage, und Dienstag darauf mit Gregor, Grafen v. Egloffstein, seinem Pfleger zu Landsberg. Im Jahre 1518, am Donnerstage nach Scholastika, kämpfte er mit Balthasar v. Tann-

nicht achtend der väterlichen Anordnung, anerkannt und genehmiget von des Landes Ständen. (§. 150.) Die Sache gedieh vor dem Kaiser, der zu Recht gesprochen: der vierte Theil Baierns gebühre dem Ludwig, und dem Ernest ein standesmässiger Unterhalt. *) Wilhelm war großmüthig genug, sogar den dritten Theil nebst der Stadt Landshut dem erstern zu überlassen, und bewirkte hierdurch, daß sich derselbe zur gemeinschaftlichen Regierung einverstand. Die sogenannte Handveste des Otto für Niederbaiern, und Albert des IV. für Oberbaiern (§. 120.) wurde von den beiden regierenden Brüdern Wilhelm IV. und Ludwig vermittelst der erklärten Landesfreiheit (1516) erneuert, und die Hofmarks-

---

berg, und Dienstag in der Fasching mit seinem Bruder Ludwig, und mit seinem Hof-Hauptmanne, Truchsess v. Waldburg. Endlich erschien er noch in den Schranken zu Augsburg i. J. 1519 auf seiner Schwester Susanna Hochzeit mit Kasimir, Markgrafen von Brandenburg, und rannte mit diesem seinem Schwager. (Hanns Schenkh, herzogl. baier. Wappenmeister's Beschreibung der Turniere, Stechen und Rennen, auf denen Herzog Wilhelm IV gewesen. Sind wohl erhaltene kolorirte Zeichnungen auf Pergamente, nunmehr verwahrt in der königl. Hofbibliothek zu München.) Man sehe der hier genannten baierischen Ritter Abstammung in des W. v. Hund baier. Stammb. Th. I. S. 187 u. 245. II. S. 42. 47. 248. 309. u. 313.

*) Herzog Ernest (geb. den 13. Jun. 1500.) wiedmete sich dem geistlichen Stande, und wurde 1515 zum Bischof von Passau, und 1540 zum Erzbischof von Salzburg gewählt. Das Erzbißthum resignirte er 1554, und starb zu München 1560. (Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 218. et 23. Oefele T. I. p. 154. 239 et 391.

gerechtigkeit auch auf die zur Hofmark gehörige, ausserhalb der Etter (Dorf Grenze) gelegenen Gründe ausgedehnt. *)

Doch des Ludwigs Lebensjahre waren von Gott gezählt, er starb zu Landshut, wo er Hof gehalten, i. J. 1545, und Wilhelm war Alleinherrscher. Dieser war, in der Ueberzeugung, daß der Glaube nicht die Arbeit, sondern die Ruhe der Vernunft seye, allen Religions-Neueruugen gram, und eben daher sein ausharrendes Bestreben, keine neue Lehre in seinen Staaten zu dulden. Mehreren seiner Baiern gefiel zwar des Martin Luther Lehre, ja sogar ein ehedem an seinem Hofe gewesenes Dienstfräulein, Argula von Stauf, vereheligte v. Grumbach, hieng demselben an, allein Herzog Wilhelm verwies alle Bekenner neuer Lehren aus seinem Lande, verfuhr wohl gar mit schärfern Strafen gegen sie, und da im benachbarten Salzburger Gebiethe die Bauern aufgestanden, (1525) so half den Aufruhr dieser Neulinge der Herzog unterdrücken, und so traf Todesstrafe viele Theilnehmer. **)

Im Jahre 1538 vereinte sich Herzog Wilhelm mit der heiligen Liga, verwies seine Unterthanen auf die Kirchenversammlung, eröffnet zu Trient im Jahre 1545, ließ Ordnung und Disziplin in seinen Klöstern

*) Mederer's Gesch. der Hauptstadt Ingolstadt. S. 79. S. 172. Westenrieder's Gesch. Th. II. S. 509.
**) Meine akadem. Abh. Argula von Grumbach. (München 1801.) V. A. Winter Gesch. der evangelischen Lehre in Baiern. II. Bände.

herstellen, und beharrte mit solch ernstem Wille bei der katholischen Kirche, daß er den Namen des Standhaften in der Geschichte sich erwarb. *)

Da seinem Lande wohlunterrichtete Theologen mangelten, so ließ er sich vom Papste Paul III. drei gelehrte, in der Gottes Gelehrtheit erfahrne Männer sich erbitten, und so schickte der Stifter der Gesellschaft Jesu, Ignaz von Lojola die berühmten Jesuiten Claudius Jaius, einen Savoier, Alphons Salmeron, einen Spanier, und Peter Canisius, einen Niederländer, nach Baiern, welche am 13. November 1549 an der hohen Schule zu Ingolstadt (§. 142.) angekommen sind.

§. 153. Da gute Dienste diese Väter leisteten, so war Wilhelm der Standhafte entschlossen,

---

*) Ea pietate omnium pectora imbuerat, vt fides ac iusiurandum propulso legum et poenarum metu, ciuitatem regerent. (Liv. Dec. I. L. 1. c. 21.) Neque is sum, qui, si cui forte videor plus, quam coeteri, qui aeque, atque ego, sunt occupati, versati in studio litterarum, his delecter, aut vtar omnino litteris, quae nostros deterrent, atque auocant a religione. Ego vero primum habeo auctores, ac magistros religionum colendarum maiores nostros: quorum mihi tanta fuisse sapientia videtur, vt satis, superque prudentes sint, qui illorum prudentiam non dicam assequi, sed, quanta fuerit, perspicere possint; qui statas, solemnesque ceremonias etc. (Cicero in Orat. 30. de Haruspicum responsis.) Bene senties, si nihil prorsus ab orthodoxa S. Rom. Ecclesiae doctrina, nihil a Majorum fide deflexeris, si de Deo (quod pietatis omnis est exordium) quam optime existimaueris, si cum sancta apostolica sede, Christique in terris Vicario semper fueris deuotissime coniunctus. (Monita patern. Max. I. Elect. ap. Adlzreiter P. III. L. 35. p. 576.)

den Jesuiten ein Kollegium am Size dieser hohen Schule zu erbauen, und wirklich hatte er zu diesem Behufe die Erhebung einer Dezimation von allen geistlichen Gütern beim päpstlichen Stuhle bewirket, als sein plözlich, am 6. März 1550, erfolgter Tod das Vorhaben unterbrach. *)

Herzog Wilhelm IV. hatte mit Maria Jakobea, Markgrafens von Baden Tochter, den 3. Oktober 1522 sich vermählet, die drei Söhne und eine Tochter ihm gebohren. Die Söhne hiessen Theodo, (geb. 10. Februar 1526, und gest. 1534) Albert V., sein Thronfolger, und Wilhelm. (geb. 1529, und gest. im folgenden Jahre) Mechtild, die Tochter, (geb. 14. Junius 1532) wurde i. J. 1556 mit Philibert, Markgrafen von Baden, vermählet.

Unter dieses Herzogs Regierung bekam der Wehrstand eine bessere Einrichtung, es wurden im Zeughause Feuergewehre verfertiget, und Kanonen gegossen, Leute abgerichtet, welche das schwere Geschüz zu bedienen und loszubrennen verstanden, auch Schüzen-Gilden entstanden, um gute Schüzen zu erhalten. Damals lebten berühmte Männer in Baiern. Joh. Aventin, **) (Thürmayr aus Abens-

*) Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. I. §. 52 — 58. S. 52.

**) Es ist glaubwürdig, daß er die zu Ingolstadt um das Jahr 1516 entstandene gelehrte Gesellschaft in Baiern (§. 107.) errichtet habe. (Abh. d. churb. Ak. d. W. B. I. S. 13. Westenrieder's Gesch. von Baiern für die Jugend und das Volk. II. S. 466.)

berg gebürtig) Johann und Leonard von Eck, Johann Reuchlin, Peter Apian, Jakob Locher (auch Philomusus), und Urbanus Rhegius, dürfen nur genannt hier werden. Sein Land hatten er und sein Bruder Ludwig durch Ankauf der Grafschaft Hals vom Joh. von Degenberg i. J. 1517 vermehret. *)

Hatten schon die Herzoge Ludwig der Reiche, und Albert der Weise die Buchdruckerkunst in Baiern unterstüzet, so geschah ein gleiches auch von Herzog Wilhelm IV. **)

Als Kaiser Karl V. i. J. 1530 zu München seinen Einzug hielt, und beim Herzog im alten Hofe seine Wohnung nahm, wurden unter andern Feierlichkeiten auch das Geschüz losgebrannt, und ein fliehender Drache (aereostatische Maschine, erste Entste-

*) Kobolt's baier. Gelehrten Lexicon an s. O. Günthner's Liter. Anst. in Baiern. B. II. S. 42. 78. 50. 54. 150 u. 311. III. 41. 53 55. 71. 185. 199. II. 42. III. 169. 170. 172. 189. Freih. v. Kreidtmayr's baier. Staatsr. III. §. 106. S. 193. Aettenkhover. S. 88. Landesverordn. v. J. 1553. B. VI. Titl. 2. S. 170 — 172. Westenr. Beitr. III. S. 71. 93. und 116. Mein N. G. A. Jahrg. 1812. S. 247. Mein N. G. Alm. Jahr. 1812. S. 20.

**) Panzer Annal. typograph. Vol. II. p. 360. M. B. Vol. II. p. 59. Denis Einl. in die Bücherkunde. Th. II. S. 241. Christoph Freih. v. Aretin. Von den ältesten Denkmälern der Buchdruckerkunst in Baiern. (München 1801.) Mein B. M. Alm. Jhrg. 1809. S. 65.

hung der heutigen Luft-Ballons) erhob sich in die Lüfte. *)

Unter dieses Herzogs Regierung wurde auf dem Landtage zu Ingolstadt am Dienstage nach dem Sonntage Misericodia 1516 auch die Ordnung festgesezet, wie die Landtäge sollen gehalten werden. **)

§. 154. Während Herzog Albert V. (geb. am 29. Februar 1528) an der hohen Schule zu Ingolstadt studiert hatte, legte er daselbst am 1. März 1539 den ersten Stein zum Festungsbau, den unter Leitung des Rheinhard, Grafen Solms von Münzberg, der berühmte Baumeister, Daniel Spekle, ausgeführet hat. ***)

Nachdem er die Regierung über Baiern angetreten hatte, war er besorgt, mit den würdigsten und beßten Gelehrten die Lehrstühle seiner hohen Schule zu besezen, und für Künste und Wissenschaften möglichst zu sorgen. ****) Er hatte für seine Münzstet-

---

*) Meißner Chronik (Wittenberg 1553) Mein B. M. Alm. Jahrg. 1809. S. 48. Jhrg. 1812. S. 251.

**) Samml. der baier. landständischen Freiheits-Briefe rc. im Anh. S. 159.

***) Mein Bürg. Mil. Alm. Jhrg. 1810. S. 16. Mederer's Geschichte der Hauptstadt Ingolstadt. §. 83. S. 190.

****) Der berühmte Mathematiker, Philipp Apian, bediente sich bei Verfertigung seiner baierischen Landkarte, herausgegeben auf 24 Blättern zu München i. J. 1566, einer Art von Stereotypen. (Christ. v. Aretin's Beitr. zur Gesch. u. Literatur. (München 1804) St. I. S. 71. n. 4.

te die kurz vorher erfundene Münzpresse angeschaffet, auch danket ihm das baierische Vaterland die erste Errichtung einer Gemälde Gallerie, die ursprüngliche Anlage einer Bibliothek, *) das erste Münzkabinet, und die Grundlage einer Schazkammer und des Antiken Saales. Ein vortreffliches Musik Orchester zierte ebenfalls seinen Hof, **) und so wurde seine Residenz in einen Siz der Musen umgestaltet. ***)

Seines Vaters Grundsäzen getreu, hielt auch er fest an der römisch katholischen Kirche, und stemmte sich mit aller Kraft den Religions Neuerungen entgegen. Ein Gott, ein Glaube, ein Fürst, und eine Nazion, das war's, bei dem er verbleiben wollte, und so errichtete er ein geistliches Raths Kollegium in München, dessen Pflicht gewesen, die reine Lehre der christlichen Religion in Baiern zu erhal-

---

*) Bibliothecam dicando, ingenia hominum rem publicam fecit. (Plin. Hist. nat. XXXV. 2.)

**) Cantu, fidibus, tibiis vti licet, dummodo ea moderata sint. (Cicero.)

***) Mein baier. Künstl. Lexik. Th. I. Vorr. XV. dann S. 138 u. 206. Th. II. S. 105. 139. u. 151. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 4. 172. 285. 352 ic. Gerhoh Steigenberger's Hist. literar. Versuch von Entstehung und Aufnahme der kurfürstl. Bibliothek in München. (München 1784) Ign. Hardt über den Zustand der churfürstl. Hofbibliothek, und über derselben griechische Handschriften. (München 1803.) Oefele Scr. r. b. T. I. p. 7. 10. 96. 303. 322. 332. 643. T. II. p. 794. Fr. Ign. Streber's Gesch. d. kgl. Münzkabinets. (In den Denksch. d. kgl. Ak. d. W. 1808 u. 1815 abgedr.) Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 146 und 163.

ten, und keiner neuen den Eingang zu gestatten. *) Um desto gewisser diesen Zweck zu erreichen, ließ er 18 Jesuiten aus Rom kommen, und erbaute denselben das erste Kollegium in Ingolstadt. (§. 153.) **)

§. 155. Da die Anders denkenden, und zu einem andern Glaube sich bekennenden Baiern mit dem vom Herzog Albert V. am lezten Mai 1556 gegebenen Religions Deklarations-Dekrete unzufrieden waren, und hierüber am Landtage zu Landshut (1557) Beschwerden führten, verlangend unter beiden Gestalten das heil. Abendmal zu empfangen, und da sie, die Entscheidung des Kirchenrathes zu Trient nicht erwartend, sogar zur Aufruhr sich entschlossen, und im Auslande heimlich Truppen warben, so ließ Herzog Albert, hievon unterrichtet, die Schuldigen eines Tages zu sich kommen, hielt ihnen ihre gewagten Frevel vor, und hieß sie die Siegelringe von ihren Fingern ziehen, wornach er dieselbe in ihrer Gegenwart zertrümmern ließ. Nun fühlten tief die Frevler, und überzeugten sich, wie schonend und großmüthig hier der Fürst verfuhr, da er, anstatt ihnen gesezlich Leben und Güter zu nehmen, nur zeigen wollte, daß sie unwürdig wären, die Wappen fortzutragen, die ihre Voraltern mit Ehre für Gott, Fürst und Vaterland erworben und geführet hätten. ***)

---

*) Meine Abh. über Argula von Grumbach. S. 7. Note 4. u. Beil. 13.

**) Meine Geschichte der Jesuiten in Baiern. Th. I. S. 74. §. 63.

***) Der Landtag im Herzogthume Baiern v. J. 1557 S. IV — XIV. u. S. 20 — 25. 50. 60. 95. 118. und

Um die demungeachtet fortdauernde Gährung gänzlich niederzuschlagen, schickte Herzog Albert, der Großmüthige, seinen Rath, den Doktor der geistlichen Rechte, Augustin Baumgartner und den Jesuiten und Doktor der Gottesgelehrtheit, Johann Couvillon, an den Kirchenrath von Trient, (1562) um dort Entscheidung über das verlangte Abendmal unter beiden Gestalten, und der Priester Ehe zu verlangen, und da beides nicht gestattet worden, so hielt strenge der Herzog auf des Konzils Beschluß. *)

§. 156. Für das Beßte seines Hauses, so wie das Wohl seines Landes war dieser Herzog sehr be-

---

130. Andr. Brunner Excub. tutel. Princip. Ferd. Mariae. p. 539. Fr. Ignaz v. Streber über einige seltene und unbekannte Schaumünzen H. Albert des V. aus Baiern. S. 7 — 12. Meine Gesch. der Jes. in Baiern. Th. I. §. 78 — 82. S. 95. Regia, crede mihi, res est succurrere lapsis. (Ouid. de Ponto II. Eleg. 2.) Cum sontes punieris, sat erit, si vel semel sentiant, se deliquisse. (Mon. pat. Max. I. c. 3. l. c.)

*) Sogar auf die Grafschaft Ortenburg erstreckte sich sein Eifer wegen Aufrechthaltung der katholischen Religion. Da für die Reichsunmittelbarkeit dieser Grafschaft gegen Baiern gesprochen worden, und in der Folge Friderich Kasimir, Graf von Ortenburg, den lezten Reichsabschied v. J. 1654 mit unterschrieben hat, (Henniges Theatr. general. T. III. p. 1 et 249) so beschwerten sich die Grafen über widerrechtliche Eingriffe auf dem zu Regensburg i. J. 1575 gehaltenen Churfürstentage, und verlangten gegen Baierns Anmassungen bei der ihnen gebührenden Reichsunmittelbarkeit geschüzt zu werden. (Senkenbergische Sammlung rarer Schriften Th. I. S. 35 und 64) Adlzreiter P. II. L. 11. p. 271. Iodoci le Plat. Mon. ad hist. Concilii Trident. (Lovanii 1785) T. V. p. 335. Westenr. Beitr. B. VIII. p. 355. Meine Gesch. d. Jes. Th. I. §. 82 — 86. S. 104.

dacht. Um dem bereits eingeführten Primogenitur Rechte (§. 150) mehr gesezlich verbindende Kraft zu geben, bewirkte er vom Kr. Rudolph II. i. J. 1578 desselben Bestättigung, und vollendete so dieses wichtige Werk. *) Vom Kr. Ferdinand erhielt er i. J. 1559 die Anwartschaft auf die Degenbergischen Reichslehen, und 1562 auch auf die Wolfsteinischen Reichslehen Sulzbürg und Birnbaum nebst Zugehör. Mit kaiserlicher Bewilligung brachte er die theils dem Bonaventura von Furtenbach und dessen Söhnen, theils auch dem Markgrafen Friderich zu Brandenburg vom Paumgart Freiherrn von Hohenschwangau und Erbach verpfändet gewesene Reichsherrschaft Hohenschwangau durch Ablösung und Kauf i. J. 1567 an sich und sein Haus. Die Grafschaft Haag bekam er gemäß einer vom Kr. Karl V. hierauf erhaltenen Anwartschaft gegen Bezahlung von 12,000 Gulden an den Grafen Günther von Schwarzenburg, von eben dieser Summe an den Grafen Philipp von Eberstein, und 6000 Gulden an Niklas Freiherrn von Polweiler, als Ladislaus Graf von Haag, der lezte männliche Sprosse dieses Geschlechtes, am 1. Sept. 1566 gestorben. Endlich verlieh Kr. Maximilian II. diesem Herzoge die Anwartschaft auf

---

*) Bene de republica mereri, laudari, coli, diligi, gloriosum est. (Cicero Philipp. I.) Nihil est, quod non expugnet pertinax opera et intenta, ac diligens cura. (Seneca Ep. 50.)

die Reichsgrafschaft Ortenburg im Jahre 1574. *) (§. 155.)

§. 157. Unter die merkwürdigsten Staats-Verhandlungen gehört der sechszigste Freiheitsbrief, verliehen der baierischen Ritterschaft (1557) wegen einer ihm von den drei Ständen zugesagten Türkensteuer von 800,000 Gulden. Hierin gab er der damaligen Ritterschaft die Edelmannsfreiheit, **) die vorzüglich in der Ausübung der hofmärkischen Niedergerichtsbarkeit (§. 120 u. 152.) auf den einschichtigen Bauerngütern im Landgerichte, in Ausübung des kleinen Waidwerkes auf landgerichtischen Boden, dann bei Successionen in dem sogenannten Mannsvortheile

---

*) Freih. v. Kreidtmayr's baier. Staatsr. Th. III. S. 223. J. Moser's baier. Staatsr. Kap. 2. S. 41. Jo. Dav. Koeler Hist. genealog. Comit. de Wolfstein. (Frcf. et Lips. 1728.) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1814. S. 107. Jahrg. 1815. S. 127. u. Jahrg. 1816. 155. Aettenkhover S. 93. Nro. 62. 63. 64. 65 und 66. S. 442 — 479.

**) Diese Edelmannsfreiheit wurde nie an den Prälatenstand vergabet, auch gestand man demselben so leicht kein Herrschaftsgericht, oder einen Blutbann zu, daher Maximilian der I. in Folge einer zu München am 18. April 1607 erlassenen Urkunde dem Kloster Scheiern zwar bewilligte, seine Besizungen eine Grafschaft zu nennen, allein nicht zugab, eine andere Gerichtsbarkeit, als die hofmärkische, auszuüben. Eben so hat Albert IV. in einer Urkunde, gefertiget München am St. Virgilien Tage 1498. dem Kloster Polling zur Hofmarks Gerichtsbarkeit die große und kleine Jagdbarkeit innerhalb des ausgezeigten Wildbahns verliehen. (M. B. Vol. X. p. 590. et 207. Meine Gesch. d. baier. Kriminalr. §. 55. S. 47. u. §. 127. S. 134.)

und Ausschlüssung der Töchter von väter- und mütterlicher, dann brüderlicher Verlassenschaft bestand. *)

Herzog Albert der Großmüthige war mit Kr. Ferdinand des I. Tochter Anna vermählt, die ihm vier Söhne und zwei Töchter gebohren. Karl, geb. zu Starnberg am 7. Sept. 1547, starb bald darauf; Wilhelm, geb. am St. Michels Tage 1548 zu Landshut, folgte ihm in der Regierung; Ferdinand, geb. zu Landshut am 19. Januar 1550, heirathete (1588) die Tochter des herzoglichen Rentmeisters zu München, Maria Pettenbeck, und wurde der Stifter der Familie der Grafen von Wartenberg, und Ernest, geb. zu München den 17. Dezember 1554, wurde i. J. 1583 Churfürst und Erzbischof zu Cöln. Von seinen Töchtern vermählte sich Maria, geb. zu München den 26. August 1571, mit des Kr. Maximilian II. Bruder, dem Erzherzoge Karl, und Maria Maximiliana, geb. ebenfalls zu München den 3. Junius 1552, starb ungeehligt i. J. 1614.

Herzog Albert V., der auf dem i. J. 1567 gehaltenen Reichstage zu Regensburg kaiserlicher Prin=

*) Freih. v. Kreidtmayr's baier. Staatsrecht. Th. III §. 189. S. 440 — 446. J. J. Moser's Einleitung in d. baier. Staatsr. Kap. 11. S. 357. Joan. Jos. Barthol. Prugger Observat. practicae ad ius et consuetud. Bav. de priuilegiis statuum provincial. (Monach. et Ingolst. 1762.) Joh. Lang u. Fr. A. M. Blondeau hist. baier. alte und neue Nachrichten. (München 1751) Th. I. Des löbl. Haus und Fürstenthumbs Obern und Niedern Bayren Freihaiten ꝛc. ꝛc. jezt gemehrt und wiederum getruckt zu München a D. 1568.

zipal=Kommissär gewesen, gieng am 24. Oktober 1579 zu seinen Vätern über, und seine Gemahlin folgte ihm am 15. Oktober 1590. Er ließ die Reliquien des heiligen Benno aus Meissen nach München bringen, und in der Pfarrkirche zu u. l. Frau daselbst, wohin die Kollegiatstifte von Illmünster und Schliersee H. Albert IV. versezet hat, i. J. 1580 feierlich zur Verehrung ausstellen. *)

§. 158. Da Herzog Wilhelm V. mit der Regierung über Baiern auch den beharrlichen Eifer, die katholische Religion zu erhalten, geerbet hatte, so übertrug ihm Kr. Rudolph II. die Schirmgerechtigkeit über die Klöster Kaisersheim und Kirchheim.

Den Jesuiten=Orden hielt er für die kräftigste Wehre, um Luthers und anderer Neuerer Lehren von seinem Lande abzuhalten, und so faßte er den Entschluß, die Jesuiten in seine Residenzstadt München aufzunehmen, wo er die prächtige Kirche und ein stattliches Kollegium erbauen ließ. Zur Fundation gab er i. J. 1596 demselben die ehemalige Benediktiner Abtei Ebersberg. Wegen seiner Frömmig=

---

*) J. A. Aettenkhover am a O. Nro. 67. S. 479. Meine Gesch. der Vorst. Au. §. 23. S. 27. Meine Biographien zu den Bildnissen der baier. Regenten XII. Aettenkhofer's Gesch. von Baiern. S. 95. Finsterwald Germ. Princeps, im Buche von Baiern. S. 1848. Spener Hist. Insign. Part. spec. Tab. 30. 6. 80. Adlzreiter P. II. L. 11. p. 282. Meichelbeck Chron. Bbur. I. p. 208. Meine Urgesch. v. München. Th. II. §. 83 ꝛc. S. 196. und 197. M Raderi S. J. Bav. scta. III. p. 183. Menkenii Scr. r. germ. II.

keit, daher ihn die Geschichte den Gottseligen nennt, erhielt Wilhelm V. von Spaniens Könige den Orden des goldenen Bließes. (1585) Um die Gesellschaft Jesu zu verbreiten, errichtete er derselben in der Reichsstadt Regensburg ein Kollegium, (1586) und am Wallfahrtsorte Altenötting ein Wohnhaus. (1592) Aber ungeachtet er so vieles auf den Klerus gehalten, war er doch auch für Aufrechthaltung der landesherrlichen Aufsicht über die Kirche und die ihr angehörigen Personen und Güter bedacht, und schloß i. J. 1583 mit Beiziehung eines päpstlichen Legaten mit den Bischöfen, deren Kirchensprengel in seinem Lande lagen, Konkordate, wodurch die Verhältnisse derselben zum Landesfürsten und desselben Rechte in geistlichen Dingen (ius circa sacra) genau bestimmt und festgesezet wurden. *)

Als i. J. 1582 der Churfürst und Erzbischof von Cölln, Gebhard Truchseß von Waldburg zu Kalvins Lehre (reform. Religion) übergetretten, und das Domkapitel daselbst Herzogs Wilhelm Bruder Ernest (§. 157.) zum Erzbischof erwählte, so schickte er seinen Bruder Herzog Ferdinand mit einigen tausend Soldaten nach Cölln, und erhielt so denselben im Besize seiner Würde und des Landes.

*) Br. de Schmid ad stat. Bav. T. I. in app. Controv. 18. p. 134. Ludewig Germ. princeps. §. 23. p. 74. Andr. Mayr Thes. nov. iur. eccl. (Ratisb. 1792.) T. I. Diss. II. p. 45. Hundii Metr. Salisb. T. I. p. 63 — 67 et 185. v. Kreidtmayr Th. III. §. 136. S. 261. Annot. Cod. civ. Max. P. I. c. 2. §. 8. n. 5.

Herzog Wilhelm der Gottselige vermählte sich am 22. Februar 1568 mit Renata, der Tochter Herzogs Franz I. von Lothringen, und erzeugte mit derselben sechs Söhne und vier Töchter. Christoph, gebohren am 23. Januar 1571, starb bald darauf. Christina, geb. den 23. Sept. 1572, und gestorben am 27. April 1580. Maximilian, der Thronfolger, geb. zu Landshut am 17. April 1573. Maria Anna, geb. den 23. April 1600, vermählt an Kr. Ferdinand II., und gest. den 8. März 1616. Philipp, geb. den 22. Sept. 1576, und gestorben als Kardinal und Bischof zu Regensburg den 18. Mai 1598. Ferdinand, geb. den 6. Okt. 1577, und in der Folge ebenfalls Erzbischof u. Churfürst zu Cölln, gest. am 14. Sept. 1650. Eleonora Magdalena, geb. am 7. Okt. 1578, und gest. am 18. April 1579. Karl, geb. am 30. März 1580, und gest. den 27. Okt. 1587. Albert V., geb. den 18. April 1584, vermählte sich mit Mechtilde, Landgräfin von Leuchtenberg, u. Magdalena, geb. 4. Jul. 1587, und vermählt (1613) an Pfalzgraf Wolfgang Philipp, Herzogen von Neuburg. (§. 149.) Sie starb 1628. *)

---

*) Hansiz Germ. sacra T. II. p. 634. Adlzreiter P. II. L. 11. p. 272 et 295. Meine Gesch. der Jesuiten. Th. I. §. 160. S. 233 ꝛc. Th. II. §. 9. S. 21. Michael ab Isselt Bell. colon. p. 780. Chytraeus L. 26. p. 725. Jo. Dav. Koeler de actis et fatis Geb. Truchsess Archiep. Colon. (Altd. 1723.) Aettenkhover Nro. 69. S. 512. Meine histor. Schilderung Peter II., Königs von Portugal, und dessen zwei Gemahlinnen.

§. 159. Um Gott allein zu dienen, und in süsser Ruhe zu leben, entlastete sich Herzog Wilhelm V. der Regierung, und übergab dieselbe am 4. Februar 1598 seinem Sohne Maximilian. Hierauf zog er sich in die von ihm nächst dem Jesuiten Kollegium erbaute Burg zurück, seinen Sommeraufenthalt aber nahm er zu Schleißheim, und vorzüglich in seinem Schlosse Neudeck in der Vorstadt Au. Unweit desselben erbaute er zu Ehren des heil. Karl Baromäus eine Kirche nebst Klösterchen, das er zuerst mit Basilianern, und, da diese Mönche seiner Erwartung nicht entsprachen, mit Paulanern bevölkerte. Das Herzog = Spital, ein Waisen = und ein Pilgerhaus danken ihm ihr Dasein, auch erwiesen er und seine fromme Gemahlin Renata persönliche Liebs = Dienste den Kranken und Hilfebedürftigen. Beide lebten ein heiliges Leben, und starben endlich, sie am 22. Mai 1602, und er am 7. Febr. 1626. Bei den Jesuiten in der Fürsten = Gruft erhielten beide die verlangte Grabstätte. *)

§. 160. Als Herzog Wilhelm V. die Zügel der Regierung in die Hände seines Erstgebohrnen, Maximilian I., legte, sah er ein Zeitalter voraus, das die Grundvesten der Throne erschüttern, Altäre umstürzen, die Grundsäze der Menschen än=

---

*) Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 134. 137. §. 103. S. 260. Meine Gesch. d. Vorst. Au. §. 19. S. 18. §. 23. S. 27. §. 27. S. 43. u. §. 33. S. 55. Meine Gesch. der Jes. Th. I. §. 142. S. 201. §. 168. S. 246. Th. II. §. 24. S. 66. §. 31. S. 80. und §. 71. S. 168.

dern, und ganz Deutschland seiner Einheit berauben würde, und eben daher fand er dem allgemeinen Wohl zuträglich einen Regenten dem Kernvolke der Baiern zu geben, der nicht nur groß und klug im Kabinette wäre, sondern auch als Held im Schlachtgetümmel sich bewähre. *) Gebildet auf der hohen Schule, auf Reisen, durch Umgang mit großen Männern, und geführte Staatsgeschäfte, stand Maximilian erhaben auf dem Throne, und da er wohl vorhergesehen, daß der i. J. 1555 geschlossene Religions Friede die gewünschte Ruhe nicht erzwecke, so blieb er nicht unvorbereitet auf Dinge, die da geschehen würden, und so war seine erste Sorge, schlagfertig dazustehen, und sein Heer in Bereitschaft zu halten. **) Die Festung Ingolstadt (§. 154.) ließ er in guten Vertheidigungsstand versezen, und begab sich mit seiner Gemahlin Elisabeth, der Tochter Herzogs Karl von Lothringen, mit der er sich zu Nancy am 5. Febr. 1595 vermählet hatte, selbst dahin, (24. Aug. 1599) um bei Gelegenheit der Huldigung auch Einsicht von den Festungs Arbeiten zu nehmen. In eben dieser Stadt gab er den Augustiner Eremiten

*) Naturalis ratio exposcit, vt ingenio et iudicio praestantiores minus praestantes regant. (Aristoteles.) Illius Principis magnitudo stabilis, fundataque est, quem omnes tam supra se esse, quam pro se sciunt, cuius curam excubare pro salute singulorum atque vniuersorum quotidie experiuntur. (Seneca de benef. VII. c. 18. de clement. 13.)

**) Felix est respublica, quae tempore pacis de bello cogitat. — Metuensque futuri in pace, vt sapiens, aptauit idonea bello. (Horat. Sat. 2. L. II.)

das Schutterkirchlein, (1606) und jährliche Einkünfte vom eingezogenen Kloster Schamhaupten zum Unterhalt in dem erbauten Kloster, damit diese Mönche an der hohen Schule sich wissenschaftlich bilden konnten, *) auch besezte er die medizinische Fakultät mit vortrefflichen Lehrern. **)

---

*) Aettenkhover S. 107. Nro. 71. 72. u. 73. S. 529 — 549. Mein Bürger Mil. Alm. Jahrg. 1810. S. 27 — 32. Mederer's Gesch. von Ingolstadt. §. 93. S. 229.

**) Die Druiden waren schon die Aerzte bei den alten Germanen und Boiern, (§. 21.) und so blieb die Arzneikunst in den Händen der Geistlichen auch noch zu jener Zeit, als die katholische Religion in Baiern ihr wohlthätiges Licht verbreitet hatte, besonders da Kr. Karl der Große in einem zu Thionville (i. J. 805) gegebenem Kapitular festgesezet hatte, daß an den Kathedral-Schulen auch Arzneikunde sollte gelehret werden. (Baluz. Capit. reg. Franc. Vol. I. p. 421. Kurt Sprengel's Geschichte der Arzneikunde. II. S. 396. Ein Mönch aus dem Kloster Neustift, Heinrich Sampson, erwarb sich so vieles Geld durch die von ihm ausgeübte Wundarznei, daß er im Jahre 1263 seinem Kloster ein Haus in Freising gekauffet. (M. B. Vol. IX. p. 586.) Rudolph Volkart von Häring, Dechant zum heil. Peter in München, war auch Lehrer der Arznei. (Meine Urgesch. v. München Th. I. §. 115. S. 128. II §. 68. S. 140. §. 174.) Johann II., Bischof von Freising, der 1349 gestorben, war ein sehr geschickter Arzt. (Hundii Metr. Salisb. I. p. 114.) Im XV. Jahrhundert war nur geprüften Aerzten die Ausübung der Heilkunde in Baiern erlaubt, und so bewilligte Herzog Ernest im Jahre 1426 dem Meister der Arznei, Hanns Kanizelberger, auf Schwanfeldbuch die Arzneikunst zu üben. (Oefele II. p. 319 et 231.) Gegengifte waren im XIV. Jahrhundert bekannt, und selbst vom Kr. Ludwig dem Baier gebraucht. (Oefele I. p. 599. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1815. S. 212.) Brechsalz, Trisanet, Augenpulver rc. waren in eben diesem Jahrhundert üblich. (Westenrieder's Beitr. zur vaterländischen Historie. VIII.

§. 161. Der erste Ausbruch der Feindlichkeiten geschah i. J. 1607 in der damaligen Reichsstadt Donauwerth, indem der Abt des Klosters zum heiligen Kreuze bei Gelegenheit einer feierlich gehaltenen Prozession mißhandelt worden, und so Thätlichkeiten entstanden. Die Reichsacht sprach Kr. Rudolph II. über diese Stadt, und übertrug derselben Vollzug dem Herzoge Maximilian, der, sich derselben bemächtigend, bis zur Kriegs-Kosten Erstattung sie besezt gehalten. Bekümmert über das Geschicke dieser Stadt traten die protestantischen Fürsten zu Schwäbisch-Halle in ein Bündniß, (1610) Union genannt, worauf auch die katholischen Fürsten zu Würzburg sich enger angeschlossen, und ihrem Vereine den alten Namen, die heilige Liga, gaben. (§. 152.) Das Haupt der Union war Friderich IV., Churfürst von der Pfalz, und das der Liga Baierns Herzog Maximilian I.

S. 145.) Der Gebrauch des Sauerwassers und der Heilbrunnen, dann der Bäder ist sehr alt. (Philosophische Abh. d. b. Ak. d. W. B. II. S. 201. Meichelbeck Chron. Bbur. I. 103. 231 et 304. B. Pez. Anect. T. III. P. 3.) Aderlassen, und am Tage der Aderlässe Wein zu trinken, war im XV. Jahrh. üblich. (M. B. Vol. II. p. 105.) Das unter dem Abte Kaspar Aindorfer im XV. Jahrh. beim Kloster Tegernsee entdeckte Oleum S. Quirini (Peteoleum, Steinöl) wurde als Heilungsmittel für durch das Brennen veranlaßte Wunden, und die Quelle zu Schwaighof daselbst vorzüglich bei Hautkrankheiten gebraucht. (Oefele II. p. 76. u. 78.) Frisches Johannis Brod wurde als Laxier-Mittel angewendet. Raymund Minderer, Leibarzt des Churfürstens Max I., ist der Erfinder des Spiritus Mindereri. (Meine hist. Schilderung Peter des II. Königs v. Portugal u. dessen zwei Gemahlinnen. (München 1817.)

Das Ungewitter, das nun von allen Seiten sich zusammengezogen, brach endlich i. J. 1618 plözlich los, und tobte volle 30 Jahre. Die Böhmen wagten zuerst gegen ihren König, den Kr. Rudolph, sich zu sezen, und desselben Kommissarien zu mißhandeln, sie giengen mit solch einer Dreistigkeit zu Werke, daß sie weder diesen, noch seine Thronfolger Mathias und Ferdinand als ihre Herrn mehr anerkennen wollten, sondern sich Friderich den V. von der Pfalz zum Könige wählten. Herzog Maximilian widerrieth in einem eigenen Schreiben seinem Vetter Friderich, die Krone anzunehmen, und da derselbe hierauf nicht geachtet, so sammelte er ein Heer von 30,000 Baiern unter des berühmten Grafen von Tilly Anführung, brach (1620) nach Oesterreich auf, wo er die katholische Religion hergestellt, und lenkte von dort aus seinen Marsch nach Böhmen, wohin, ihm mit einem Heere zu folgen, Kr. Ferdinand II. seinen Feldhauptmann Buquoi beordert hatte. Am weissen Berge traf Herzog Max den Feind im wohl verschanzten Lager an, und da in der Nacht die österreichischen Truppen nachgekommen, so lieferte am 8. November 1620 Herzog Max eine Schlacht, die siegreich für seine und des Kaisers Waffen war. Der neue Böhmen König, Friderich V., verließ Prag, rettete sich zwar durch die Flucht, *) verlohr aber Churhut, Land und Leute.

*) Mit ihm entfloh auch einer seiner treuesten Anhänger, Prokop Lipowsky von Lipowiz, Herr auf Gewiczey. (Mein baier. Musik=Lexicon. S. 186. Westenrider's akad. Rede zum Andenken des Joh. Ant. Lipowsky. (München 1781.)

§. 162. Da nun nach dieser Schlacht die Ober- und Rheinpfalz vom Tilly besezet worden, auch selbst Heidelberg die Stadt von ihm erobert worden, so sahen die protestantischen Fürsten den großen Fehler ein, daß sie ohne Unterstüzung Friderich den V. liessen, und ahndeten nicht ohne Grund, daß gleiches Schicksal auch sie noch treffen möchte, wenn sie nicht, enger angeschlossen, in vereinter Kraft sich schüzen würden.

Um derselben Kraft zu schwächen, mehr Baierns Herzog sich zu gewinnen, und auf jedem Falle Uebermacht, und also auch Uebergewicht gegen die Feinde zu behaupten, belehnte der Kaiser Max den Ersten auf dem zu Regensburg i. J. 1623 gehaltenem Reichstage mit der dem Reiche heimgefallenen Churwürde des geächteten Friderichs, bewilligte ihm, als Vorrecht, einen Hofkriegsrath zu haben, und gab für aufgewandte 13 Millionen Gulden, die der Kaiser schuldete, die Oberpfalz dem neuen Churfürsten. *)

---

*) Aettenkhover Nro. 75. S. 560. Meine Uebersicht der deutsch. Gesch. B. II. S. 227. Dav. Koeler de Frider. V. Elect. Palat. regnum Bohem. affectante. (Alt. 1716.) Adlzreiter P. III. p. 48. Urb. Freidenreich Panegyr. Max. Boior. Duci e bello - - revert. dictus. (Mogunt. 1621.) Raph. Sadeler Ephem. bav. exped. (1621.) Khevenhiller Annal. Ferd. P. IX. p. 1347. et X. p. 2. Neues polit. Archiv für Deutschland. (Mannheim 1792.) B. II. n. 4. Meine Grundl. der Heraldik. II. §. 60. S. 174. Mein N G Alm. Jahrg. 1814. S. 69. Hofkriegsraths Akten. Londorp P. III. L. 13. S. 812. Meyer Londorp. suplem. P. I. p. 354. 386. et 463. Khevenhiller Annal. Ferd. T. VI. Tagebuch des Prinzen Christian v. Anhalt über die Kriegsvorfälle des Jah-

Neunter Zeitraum.

Baiern regiert von Churfürsten.

§. 163. Als Tilly vom geschlossenen Bunde der niedersächsischen Fürsten Kunde erhalten, stürzte er mit seinem unterhabenden churbaierischen Heere, verstärket mit 18,000 Oesterreichern, mitten unter sie, schlug einen feindlichen Haufen nach dem andern, und war i. J. 1627 Meister von ganz Niedersachsen, Pommern, Mecklenburg und Hollstein.

Nun glaubte Kr. Ferdinand II. den Zeitpunkt wahrzunehmen, wo er die Union vernichten könnte, und so gab er ein Restitutions Edikt, das den Protestanten auftrug, alle Kirchengüter, der sie sich i. J. 1555 bemächtiget hätten, zurückzugeben; aber plözlich erschien Schwedens König Gustav Adolph, und landete mit einem 15,000 Mann starkem Heere im Monate Junius 1630 auf der Insel Rügen. Bei Breitenfeld, unweit Leipzig, schlug er, verstärket durch deutsche protestantische Krieges-Schaaren den churbaierischen General Tilly, (7. Sept. 1631) der kurz vorher Magdeburg zerstöret hatte, drang hierauf nach Baiern vor, (1632) eroberte Donauwerth und den Schellenberg, wo Tilly, im Treffen

---

res 1620 in Christ. Freih. v. Aretin's Beitr. zur Gesch. u. Literatur. (München 1804.) St. VI. S. 67. St. VII. S. 49. u. St. VIII. S. 49.

verwundet, am 30. April darauf gestorben, belagerte hierauf Ingolstadt, besezte die Städte Eichstädt, Neuburg ꝛc., und hielt in München am 17. Mai seinen feierlichen Einzug, wo ihm 450,000 Gulden Brandschazung erlegt werden mußten. Doch noch in diesem Jahre hatte des Königs Stunde geschlagen, denn mit der Schlacht bei Lüzen (im Stifte Merseburg) verlohr er am 6. November auch sein Leben. *)

Am 27. August 1634 wurde bei Nördlingen eine Schlacht geliefert, in der, größtentheils durch der Baiern Tapferkeit, die Schweden geschlagen, 12,000 derselben getödtet, und ihr General Horn gefangen worden. **) Mit abwechselndem Glücke wurde hierauf von den churbaierischen Generalen Mercy, Waal und von der Werth der Krieg geführet,

*) Harte's Leben des Gustav Adolph. (Leipz. 1761) S. 68 u. 647. Noodt's Beitr. zur Erläuter. der Civil- und Kirchenhistorie. St. V. S. 470. Puffendorf rer. suec. L. IV. p. 83 et 217, Adlzreiter P. III. L. 17. p. 281. Brachel in Hist. sui temporis. p. 225 et 233. Petr. Landsberg Gust. Bellum germ, p. 491. Bücher-Cabinet. 3 Eingang. n. 9. S. 532. Christoph Freih. v. Aretin Beiträge zur Geschichte und Literatur. (München 18c4) St. III. S. 60 — 77.

**) Selchow's Braunschw. Gesch. §. 247. Car. Carafa de germ. sancta restaur. sub Gregorio XV. et Urbano VIII. (Frkft. 1641) Salig's Hist. der A. C. B. I. S. 780. Meine Uebers. der deutsch. Gesch. B. II. S. 252. Henr. Hoepfner memoria admirandae victoriae post. pugn. in confin. Lips. commiss. (Lips. 1632) M. Jo. Frid. Mayeri Hist. cesar. obsid. et expugn. lib. S. R. I. civit. Nordlingens. 1634. (Goetting. 1746.) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1811. S. 95. Jahrg. 1812. S. 172. Jahrg. 1813. S. 104.

indessen war besonders rühmlich den baierischen Waffen die am 5. Mai 1645 gewonnene Schlacht bei Mergentheim gegen den französischen Marschall Türenne. Hier nahmen die Baiern unter dem Kommando des General Mercy *) einen großen Theil der französischen Infanterie gefangen, eroberten die ganze Bagage, 10 Kanonen, und machten noch überdieß drei Generale mit 12 bis 1500 Reitern und Offizieren zu Kriegsgefangenen. **)

§. 164. Im Jahre 1646 brach der schwedische General Wrangel mit dem französischen Marschall Türenne abermals in Baiern ein, plünderte die Städte Donauwerth, Rhain, Freising, Weilheim und Schongau nebst dem Markte Dachau, brannte die Stadt Landsberg ab, verwüstete das platte Land, und kam vor die Thore Münchens, auf die er keinen Angriff wagte, da nunmehr die Stadt mit Wällen und mit Gräben gut befestiget war.

Da Churfürst Maximilian dem Kaiser Hilfstruppen nach Böhmen sendete, so benüzten Schweden und Franzosen diesen Umstand, und fielen zu Anfang des Jahres 1648 wiederholt in Baiern ein, zogen über Freising, Moosburg und Landshut an den Inn,

---

*) Dieser vortreffliche General blieb auf dem Schlachtfelde zwischen Nördlingen und Allersheim am 3. August 1645. (Mein B. M. Alm. Jahrg. 1810. S. 33 — 36. Theatr. Europ. T. V. p. 769.)

**) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1811 S 30 — 47. Histoire du Vicomte de Turenne. (Paris 1735.) T. I. p. 117. F. W. v. Zanthier Feldzüge des Vicomte Türenne. (Leipz. 1779.) S. 27.

verheerten das Land, und verwandelten Erding, Neumarkt an der Rott, Isareck, Pfarrkirchen und Hohenburg in Asche; doch im Oktober desselben Jahres zogen endlich Wrangel über Donauwerth, und Türenne über Lauingen ab, und noch in eben diesem Jahre wurde zu Münster und Osnabrück der Friede abgeschlossen, dann i. J. 1650 der sogenannte Hauptexekutions Rezeß bekannt gemacht, wornach Baiern im Besize der Churwürde, der Ober-Pfalz und der Markgrafschaft Cham geblieben. *)

§. 165. Vom Lech bis an den Inn war nun Baiern öde und verwüstet, Flecken und Dörfer lagen im Schutte, Aecker waren aus Mangel arbeitender Hände unbebaut, Armuth und Mangel am Gelde drückten hart das Volk, und in manchen Gegenden war kein Fruchtbaum, kein Vieh, und auch kein Mensch zu sehen. **)

Um hier zu helfen, gab er, wenngleich gezwungen, ein stehendes Heer zu erhalten, ***) die dem-

---

*) Adlzreiter P. III. p. 459. 503. 514. Theatr. Europ. P. V. p. 863. Karl Wilh. Gärtner's Westph. Friedens Kanzlei. B. IV. S. 150. u. V. 882. Ad. Adami Relat. hist. de pacif. Osnab. — Monast. (Lips. 1737.) Pappi Compend. belli germ. p. 249 — 389. Meine Gesch. der Jes. Th. II. §. 16. S. 41. Joh. Jak. Schmauß Corp. Jur. publ. germ. (Leipz. 1745.) art. IV. S. 799. et art. V. §. 11 — 15. S. 857. Khevenhüller l. c. T. IX. et XI.

**) Omnia tam diuturno bello exhausta post tergum sunt: non incolas suos vrbes, non cultores habent terrae. (Curt. IV. c. 14.)

***) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 15. u. 17.

selben entbehrlichen Pferde dem Ackersmanne, beauftragte sein i. J. 1613 errichtetes Commerzien Kollegium alle Mittel anzuwenden, um den Wohlstand des Landes, Ackerbau, Viehezucht, Handel und Gewerbe zu beleben und emporzubringen, steuerte den Mißgriffen und schädlicher Ausdehnung der niedern Gerichtsbarkeit durch die von ihm am 1. März 1641 erlassene Erklärung des sechszigsten Freiheitsbriefes, (§. 157.) erbaute Kasernen, um die lästige Einquartierung zu entfernen, und, um seinen Unterthanen Arbeit und Verdienst zu geben, erbaute er die Residenz, befestigte die Städte Braunau, Scherding, Burghausen, Amberg, Rhain und Landsberg, und war bedacht, zu helfen, wo zu helfen war, daher er auch die Geseze des Landes verbesserte.

Um die Gewinnung des Salzes und desselben Handels zu befördern, ließ er durch seinen Hofbaumeister, Hanns Simon Reifenstuhl, i. J. 1616 die berühmte Wasserleitung von Reichenhall nach Traunstein verfertigen; um die Erziehung und Bildung der Jugend in Religion und Wissenschaften zu verbessern, erbaute er den Jesuiten zu Amberg, Burghausen und Mindelheim Schulhäuser und Kollegien. Den Kapuzinern erbaute er zu München, Landshut und Straubing Klöster und Kirchen, und berief (1631) die ungeschuhten Karmeliten aus Prag nach München. Er und seine Gemahlin Elisabeth stifteten auch das Joseph-Spital in München zum Wohl der leidenden Menschheit. *)

---

*) Aettenkhover Nro. 78. S. 583. F. W. Freih. v. Ulmenstein's Versuch einer histor. Einleit. in

§. 166. Auf Vergrösserung seiner Erblande war er sehr bedacht. Das von seinem Urgroßvater Wilhelm IV. an Christoph, Grafen von Ortenburg, i. J. 1548 verkaufte Schloß, Markt und Herrschaft Mattigkofen, brachte er i. J. 1602 an sich, das Gut Haltenberg kaufte er um 19,000 fl. von des Christoph Rehlinger Wittwe, Justina, geb. Renz. (1612.) In Folge eines mit dem Grafen v. Fugger i. J. 1612 geschlossenen Vertrages erhielt er die Grafschaft Mindelheim, und durch Kauf zwei Drittheile der Reichsherrschaft Wiesensteig, (1643) dann nach erloschenem Mannsstamme der ehemaligen Landgrafen (§. 158.) die Landgrafschaft Leuchtenberg. *)

---

die Lehre d. deutsch. Staatsr. v. Steuern u. Abg. (Erlangen 1794.) S. 81. M. v. Flurl's ältere Gesch. d. Saline Reichenhal. S. 38. — 43. Meine Gesch. der Jes. Th. II. S. 150. 177. 184. und 189. Meine Gesch. der Kapuziner in Baiern. S. 6. 7. 8. 9. 11. 36. u. 37. G. v. Sutner's München während des 30jährigen Krieges. (München 1796.) Meine Gesch. d. baier. Kriminalr. §. 94. S. 100. P. Ph. Wolf's Gesch. Max. I. und seiner Zeit. Drei Bände. v. Kreidtmayr am a. O. III. §. 168. S. 362 u. §. 175. S. 398. Samml. der baier. Landständischen Freiheits-Briefe, (1779) im Anh. S. 155. u. XIII.

*) Oefele Scr. r. b, T. II. p. 477. et 490. Aettenkhover S. 112. u. Nro. 74. S. 549. Falkenstein's Gesch. von Baiern Th. III. S. 587. Abh. d. baier. Ak. d. W. (München 1807.) S. 277. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1816. S. 52. u. 201. Freih. v. Kreidtmayr Th. III. §. 157. S. 332. §. 108. S. 197. §. 104. S. 189. §. 105. S. 191. u. §. 124. S. 232. v. Lori Gesch des Lechrain. B. II. Lunig Theatr. cerem. T. II. p. 990.

Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, (§. 160) mit der er keine Kinder gehabt, vermählte er sich zum zweiten Male mit Maria Anna, Kr. Ferdinand des II. Tochter am 17. Jul. 1735, mit der er den Churprinzen Ferdinand Maria und Maximilian Philipp (geb. den 30. Septemb. 1638, und gestorben zu Türkheim am 20. März 1705) erzeuget hat. Maximilian I., ein großer Verehrer und Schüzer der Künste und Wissenschaften, ja! selbst Künstler, indem er der Musik und des Malens kündig gewesen, starb zu Ingolstadt am 27. September 1651, seine zweite Gemahlin aber den 25. Sept. 1665. *)

§. 167. Da Ferdinand Maria am 31. Oktober 1636 in München gebohren worden, und bei seines Vaters Tod erst 15 Jahre zählte, so konnte er nach dem Ausspruche der goldenen Bulle die Regierung noch nicht übernehmen, daher bis zu seiner Großjährigkeit (§. 152.) seine Mutter M. Anna mit einem Landes Administrations Kollegium, an dessen Spize der vortreffliche churb. Staatsminister Max Graf von Kurz gestanden, die Regierungs-Geschäfte des Landes, die der Chur aber sein Oheim Herz. Albert V. besorgten.

Gleich nach dem Antritte der Regierung war Churfürst Ferdinand Maria besorgt, das durch

---

*) Oefele Scr. r. b. T. I. p. 7. 10 et 13. T. II. p. 99 et 100. Mettenkhover Nro. 76. u. 77. S. 562. Adlzreiter P. III. L. 34. p. 551 — 592.

Krieg erschöpfte Land in bessern Zustand zu versezen, Kultur herzustellen, den Handel zu beleben, das Militär nach Möglichkeit zu vermindern, die Heirathen bei Bürgern und Bauern zu erleichtern, und in seiner Landwirthschaft zu Schleißheim dem Feldbaue und der Viehzucht eine belehrende Schule aufzustellen. *)

Den von seinem Vater vorgehabten Bau eines Klosters nebst Kirche für ungeschuhte Karmeliten (§. 165.) vollendete er, (1657) und da er am 25. Jul. 1652 mit Henriette Adelhaid, Tochter des Viktor Amadeus, Herzogs von Savoien, (geb. 6. November 1636) sich vermählte, so ließ er auch zur Genügung eines Gelübdes, wegen des erhaltenen, und den 11. Jul. 1662 gebohrnen Churprinzens Max Emanuel, eine prächtige Kirche, im Style des Vatikans, vom Bononier Augustin Karella, von seinem Hofbaumeister Viscardi aber ein Haus für Theatiner in München bauen, und gründete derselben Stiftung. **)

§. 168. Sehr zeichnete sich der Churfürst, den sein Vater frühe schon den Sizungen des geheimen Rathes beigezogen, in der Regierung aus, und des-

---

Mein baier. Musik Lexikon. S. 202. Künstl. Lexik. Th. I. S. 198. Westenrieder's Beitr. III. S. 95.

*) Nullum vitae genus honestius agricultura. (Cato) Omnium rerum, ex quibus aliquid acquiritur, nihil est agricultura melius; nihil vberius, nihil dulcius, nihil homine, nihil libero dignius. (Cicero de off. I. c. 43.)

**) Aettenkhover S. 118. u. Nro. 80. 81. u. 82. S. 610. Meine Urgesch. von München. Th. II. §.

selben Ermahnungen eingedenk: der beßte Krieg ist, kein Krieg, liebte er den Frieden, daher ihn auch die Geschichte den Friedfertigen nennet. Durch kluge Sparsamkeit erwarb er sich nicht nur hinreichende Mittel, um die Ausgaben zu bestreiten, und für Künste und Wissenschaften wohlthätig zu wirken, sondern hatte noch überdieß Geld vorräthig, daher er auch nicht mit starken Abgaben sein Volk gedrücket. *)

Als ihm die deutsche Kaisers Krone angebothen worden, entsagte er derselben, denn von fremden Mächten wollte er nicht abhängen, und so hätte er, um diese Würde zu behaupten, nur größern Aufwand zum Schaden seines Landes machen müssen. **)

Die Churfürstin Henriette Adelhaid war besonders hold den Künsten, den Grund zum Schloß=

---

147. Adlzreiter P. III. L. 34. p. 547. 575 etc. Meichelbeck Hist. Frising. T. II. p. 404. 406. et 413. Hansiz Germ. sacr. T. II. p. 801.

*) Etsi quies gentium sine arma, arma sine stipendiis, et stipendia sine tributis haberi nequeunt, egeatque semper multis, quia multa, quae eroget, accipit; tributa tamen subiectos ne deglubant, reddantque in futurum inutiles. Odi hortulanum, qui a radice olera, stirpesque excindit. Spongiosas, picatas auarasque manus ad quaesturam ne admittas, sed dilige viros abstinentes, integros, aequi obseruantes, a quibus nihil opus sit, furtiuum quidquam exprimere; ita libentius subditi subibunt onera, si fraude non prementur, neque iniuria. (Monita paterna Max. I. Elector. ap. Adlzreiter P. III. L. 35. p. 582. Falkenstein III. S. 724.)

**) Memoires du Marechal de Grammont, donneés au public par le Duc de Grammont, son fils. (Amsterd. 1717.) Hoffmann Bibl. Jur. publ. p. 566. n. 2511. Falkenstein Th. III. S. 737.

baue Nimpfenburg und dessen Garten hat sie gelegt, auch wurde von ihr ein Flügel an die Residenz zu München auferbauet. Das Opernhaus in dieser Stadt ist ebenfalls ihr Werk, worin die erste italienische Oper i. J. 1662 gegeben worden. *)

§. 169. Zu frühe raffte der Tod am 18. März 1676 die Churfürstin Adelhaid, eine der schönsten Frauen ihrer Zeit, unterrichtet in der Zeichenkunst, im Gesang' und Harfenspiel dahin, nachdem sie acht Kinder ihrem Gemahl gebohren. M. Anna Christina, geb. den 7. Nov. 1660, und vermählt mit dem Dauphin Ludwig omnium Sanctorum, i. J. 1680; Max Emanuel den Churprinzen; (§. 167.) Ludovika Margaretha, geb. den 18. Sept. 1663, und gestorben den 18. November 1663; Ludwig Amadeus, geb. und gest. 1665; Ein nothgetaufter Prinz 1666; Kajetan Maria, geb. und gest. 1670. Joseph Clemens, geb. am 5. Dezemb. 1671, wurde schon i. J. 1685 zum Fürstbischof von Freising und Regensburg, und am 19. Jul. 1688 zum Erzbischof und Churfürst zu Cölln gewählt, er starb den 12. November 1723. Endlich Violanda Beatrix, geb. den 23. Januar 1673, vermählt am 19. Januar 1689 mit Ferdinand III., Erbprinzen von Florenz, und gestorben am 29. Mai 1731.

---

*) Mem. du Grammont l. c. Vol. I. p. 82. II. p. 12. Mein baier. Musik Lexikon. S. 2. u. 425. Mein baier. Künstl. Lexik. Th. I. S. 176. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1814. S. 18. Meine Urgesch. v. München. Th. II. §. 146 u. 155.

Seiner Gemahlin folgte Churfürst Ferdinand Maria in die Ewigkeit am 26. Mai 1679. Die Quelle seines Todes war eine Ruptur, zugezogen sich durch allzustrenges Reiten von Straubing nach München, als er in ersterer Stadt Nachricht von einem in seiner Residenze zu Ende des Aprils ausgebrochener Feuersbrunst erhalten. *)

Dieser herrliche Fürst war allgemein geliebt, beweinet und vermißt. Um die Religion seiner Väter treu seinem Lande zu bewahren, hielt er strenge auf den Besuch der Christenlehre, und der Kirchen an Sonn- und Feiertagen, er errichtete eine Konvertiten-Kasse in seinem Churfürstenthume, und gab, wie sein Vater, Beiträge zur Mission in China. **) Für die obere Pfalz, wo er die säkularisirten Klöster ihren vorigen Orden zurückgegeben, wurde er, was sein Vater für Baiern gewesen, Gesezgeber. ***) An

*) Joan. in append. poster. ad Pareum. p. 454. Joh. Lairitz Histor. genealog. Palmwald. S. 191.

**) Eos, qui diuinis aliquod innouant, fuge, et quod licet, coerce; idque tum Dei causa, tum quod istiusmodi nouitates impellunt male feriatos ad rerum mutationem; vnde coniurationes, seditiones, conciliabula, mala omnia. Majorum instituta tueri sacris ceremoniis retinendis, Deo acceptum, publico salutare. — Etiam vt Deum colant, quod erit tuarum partium, effice, maxime ii, qui in seruitiis erunt propriores. Christianorum omnis religio est, siue scelere et sine macula viuere. etc. (Max. I. Monit. paterna. l. c.)

***) Meine Uebers. der deutsch. Gesch. B. II. S. 292. G. Feßmaier's Gesch. der Oberpfalz. B. II. S. 79 u. 86.

sein Churhaus brachte er durch Kauf von den Burggrafen und sämmtlichen Ganerben zum rothen Berg, das Haus, die Festung und Herrschaft Rothenberg in der Oberpfalz gelegen, um 200,000 Gulden. *)

§. 170. Da auch Maximilian Emanuel noch nicht großjährig gewesen, so führte die Münde über ihn, dann die Regierung über das Churfürstenthum Herzog Maximilian Philipp. Als er am 11. Jul. 1680, als großjährig, den Thron seiner Väter bestiegen hatte, schloß er zwei Jahre darauf mit Kr. Leopold I. eine Allianz, **) und schickte demselben (1683) Hilfstruppen, half auch in Person die Stadt Wien von der Belagerung der Türken entsezen. Im folgenden Jahre ließ auf 150 Schiffen neue Mannschaft der Churfürst nachkommen, wobei ihn die baierischen Klöster unterstüzten, wohnte der Belagerung von Ofen bei, half die Türken bei Gran schlagen, (1685) und Neuhäusl einnehmen, eroberte (1686) die Stadt Ofen, nahm bei Essek des Groß-Veziers Gezelte, das Archiv und die Kasse, (1687) und half die Schlacht bei Mochacz gewinnen. Da der Herzog von Lothringen erkrankte, übernahm Churfürst Max Emanuel den Oberbefehl über die kaiserliche Armee, erstürmte Belgrad, (1688) und war daselbst der Erste auf dem Wall. ***)

---

*) Kettenkhover Nro. 79. S. 592. rc. Feßmaier am a. O. S. 83. v. Kreidtmayr Th. III. §. 107. S. 196. u. §. 132. S. 251.

**) Joh. Adam Kopp's Abh. von der Association der vordern Rs. Kreise. (Frkf. a. M. 1739.) S. 113.

***) Hansir. T. I. p. 774. Meichelb. H. Fris. T. II. p. 414. Gottl. Rink's Leopold d. Gr. röm.

§. 171. Am 15. Julius 1685 hatte Churfürst Maximilian II. des Kr. Leopold Tochter M. Antonia zur Gemahlin genommen, und am 9. Oktober darauf mit ihr in München seinen Einzug gehalten. Diese gebahr ihm den 22. Mai 1689 einen am dritten Tage nach seiner Geburt gestorbenen Prinzen Leopold Ferdinand, dann am 28. Oktober 1692 einen Prinzen Joseph Ferdinand, den König Karl II. in seinem errichteten Testamente (1698) zum Universalerben der spanischen Monarchie, *) ungeachtet der von Kr. Leopold I. und der Krone Frankreich dagegen eingelegten Protestationen, eingesezet und ernannt hat, weil desselben Großmutter (der Churfürstin Antonia Mutter) Margareth Theresia seine jüngere Schwester gewesen. Ebendaher hatte schon i. J. 1692 König Karl II. dem Churfürsten Max Emanuel die Statthalterschaft in den spanischen Niederlanden übertragen, wornach derselbe auch in Brüssel residieret hat. **) Als aber

---

Kaisers Leben u. Thaten. (Cölln 1713.) B. I. S. 737. 811. 835. u. 864. Theatr. Europ. T. XII. Falkenstein Th. III. S. 747 — 754. Nemo beneficia in calendario scribit. (Seneca.) Me certe in perpetuum aut victoria egregia nobilitabit, aut pugna. (Curt. V. c. 8.)

*) Nicht nur das eigentliche Spanien, sondern auch die hierzu gehörigen Besizungen in Italien, die Herzogthümer Mailand und Mantua, die Königreiche Neapel und Sizilien, die spanischen Niederlande und das reiche Westindien in Amerika waren diesem baierischen Churprinzen zum Erbtheile bestimmt.

**) de Lamberty Memoires pour servir á l'histoire du XVIII. siecle ad ann. 1701. Vol. I. p. 419. Bücher Cabinet. Eing. XVIII. S. 518. §. 4. Eing. 9. u. XX. 11. u. n. XXIV. Eing. 15. n. XXXIV. §. 61.

eben der junge Erbe und künftige König der spanischen Monarchie, Joseph Ferdinand, nach Spanien reisen sollte, starb er plözlich am 5. Februar 1699, und wurde zu Brüssel begraben. Anstatt dessen ernannte Karl II. den Philipp, einen französischen Prinzen, zu seinen Erben, worauf er am 1. November 1700 mit Tode abgieng. Hierüber entstand zwischen Oesterreich und Frankreich Krieg. England und Holland, dann in Deutschland der schwäbische und fränkische Kreis hielten es mit Oesterreich, Baiern aber behauptete anfangs die Neutralität, und da dem Churfürsten diese mißlich schien, auch er sich mit Frankreichs Könige Ludwig XIV. in ein Bündniß gegen Oesterreich eingelassen, weil derselbe den zu Madrid geschlossenen Vertrag genehmigte, in Folge dessen Churfürst Max Emanuel die spanischen Niederlande, als Ersaz für die wegen seiner Statthalterschaft in den Niederlanden verwendete Kosten, erhalten sollte, so nahm er am 8. Sept. 1702 in Eile Ulm weg, und bemächtigte sich dann auch der Städte Memmingen und Neuburg an der Donau. Um einem Theile der ihm von Frankreich zugeschickten Hilfsvölker den Marsch aus Italien nach Baiern zu erleichtern, drang der Churfürst in Tirol ein, wurde aber zum Rückzuge gezwungen, bei dem selbst sein Leben in Gefahr gerathen. *)

---

*) Ferrum tuetur Principem, melius amor. (Seneca.) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1812. S. 239. — 245. Westenrieder's baier. Gesch. II. S. 625.

Oesterreichs allirte Armeen brachen indessen von zwei Seiten in Baiern ein, und plünderten das Land; endlich kam der französische Marschall Tallard an, um dem Churfürsten zu unterstüzen, bei Blindheim (unweit Höchstadt) wurde am 13. August 1704 eine Schlacht geliefert, Prinz Eugen siegte, und die Baiern und Franzosen flohen. Der Churfürst, der mit dem Reste seiner Truppen über den Rhein nach den Niederlanden sich begeben, wurde in die Reichsacht erklärt, (1706) und dessen Söhne nach Klagenfurt als Grafen von Wittelsbach abgeführt; die Mutter entfloh nach Venedig. Ganz Baiern war in der Oesterreicher Händen, und eine kaiserliche Administration regierte in dem Lande. Aber zu Rastadt und Baaden kam's zum Friede, (1713) und Maximilian Emanuel wurde im vollständigen Besize seiner Länder, Würden und Rechte eingesezt. *) Am 15. April 1715 kam Max Emanuel in München an. **)

---

*) Durch eben diesen Frieden erhielt Max II. auch Donauwerth wieder, die nach der Schlacht am Schellenberge (1704) ihre Reichsunmittelbarkeit bekommen. (Faber's Staatskanzlei. X. S. 282. v. Lori Geschichte des Lechrains n. 9. u. 15.)

**) Henninges in medidat. ad Instrum. Pacis. Spec. VII. p. 898. Theatr. Europ. Vol. XVI. ad ann. 1701. p. 8. 9 et 10. Fabri Staatskanzlei. Th. VI. Kap. 5. S. 305 u. Kap. 7. S. 409. Historie Rastädtischer Friedens-Handlungen. S. 30. 41. ꝛc. Lamberty Memoires. Vol. I. p. 431 et 436. II. p. 210. IV. p. 54. 96. 98. et 356. V. p. 263. 287. et 386. VI. p. 669. 676. 681 et 689. VII. p. 53. et 63. VIII. p. 3. 165. 288 et 289. Joh. Ad. Kopp's Abh. von der Association d. vordern Rs. Kreise. §. 12. S. 197. Bücher-Cabinet. 15. Eing. n. 34. 48.

§. 172. Dieser Fürst vermehrte seine Churstaaten mit den Lehengütern Freistadt, Hollnstein und Hohenfels, die ihm durch des lezten Grafen v. Tilly Tod zufielen, und durch den Ankauf der unweit Wiesensteig gelegenen Güter Dürnau und Gamelshausen vom Freiherrn von Degenfeld.

Hold den Künsten *) und Wissenschaften, nahm er eine zu München i. J. 1702 aus Gelehrten des geistlich und weltlichen Standes gebildete literarische Gesellschaft in Schuz, die, da sie zur Zeit der österreichischen Administration unterdrücket worden, i. J. 1720 unter dem Namen Academia Carolo - Albertina wieder aufblühte, und den Churprinzen Karl Albert zum Protektor erhielt. **) Ihre Schriften sind unter dem Titel: Parnassus boicus, bekannt. Im Jahre 1740 erschien das lezte Bändchen dieses Musenbergs, denn Kriegsgetümmel verdrängte wiederholt aus ihren Sizen die friedlichen Musen. Auch ließ Max Emanuel den für weibliche Erziehung und Unterricht von Maximilian I. nach Baiern beruffenen engeländischen Fräulein ein prächtiges Gebäude an der Weinstrasse zu München i. J. 1690

---

et §. 51. La Querre d'Espagne, de Baviere et de Flandres. T. II. p. 204. Joach. Arenkow's Geschichten u. Thaten Leopoldi, Fürstens von Anhalt-Dessau. Abth. 3. §. 7. S. 42.

*) Quid tutius est, quam exercere artem, qua semper armatus praesidium amicis, opem alienis ferat? (Cic.)

**) Abh. der churb. Ak. der W. B. II. S. 5. ꝛc. Westenrieder's baier. Gesch. II. S. 662.

aufführen, vermehrte die Gallerie mit vorzüglichen Gemälden, erweiterte das Lustschloß Nimpfenburg, und verschönerte das zu Schleißheim. Seiner ersten Gemahlin M. Antonia (gest. zu Wien am 24. Dezember 1692) gestattete er ein Klösterchen für Hieronomitaner am Wallersee zu bauen und zu dotiren, (1689) und seiner zweiten Theresia Kunegund des Königs von Pohlen Johann III. Sobieski Tochter, (vermählt 1695) ein Kloster für Servitinen in München. Mit dieser zweiten Gemahlin erzeugte Maximilian Emanuel, der am 26. Febr. 1726 gestorben, Maria Anna, nachmals Nonne in St. Klorens Kloster am Anger, Karl Albert den Churprinzen, Philipp Moriz, in der Folge Bischof zu Paderborn und Münster; Ferdinand Maria, nachhin Ritter des goldenen Vließes, und kaiserl. General Feldzeugmeister, der sich mit des Pfalzgrafens von Neuburg Tochter M. Anna Karoline vermählte, Clemens August, nachmaliger Churfürst und Erzbischof zu Cöln, und deutschen Ordens Großmeister, Wilhelm Joh. Alois und Max Emanuel in früher Jugend gestorben, und Johann Theodor, Bischof zu Freising, Regensburg und Lüttich, dann der römischen Kirche Kardinal. *)

---

*) Falkenstein Th. III. S. 761. — 840. Marqui D• de la guerre d'Espagne et de Baviere. p. 65. 129. 131. Staatsgesch. d. Churh. Baiern. S. 220 — 300. Meine Grundlinien der Heraldik. II. S. 182. §. 64. Meine Urgesch. v. München. Th. II. §. 137. 154. u. 155. Aettenkhover S. 133 — 144 Fr. Ign. v. Stre•

§. 173. Karl Albert, zu Brüssel am 6. August 1697 gebohren, war durch Reisen und seine gemachten Feldzüge gegen die Türken als Staatsmann und als Feldherr gut gebildet, als er nach seines Vaters Tode die Regierung übernommen. *) Er errichtete i. J. 1729 den Ritter Orden des heil. Georgs zum Schuze der unbefleckten Empfängniß, wovon er Großmeister geworden, und diese Würde jederzeit dem regierenden Landesherrn vorbehielt.

Als das Erzhaus Oesterreich in einen neuen Krieg mit den Türken verwickelt worden, schickte der Churfürst 10,000 Baiern ihm zu Hilfe, (1738) und ergänzte diese Zahl im folgenden Jahre; aber plözlich wurde diese Eintracht unterbrochen durch Kr. Karl des VI. Tod, (1740) der als der lezte männliche Sprosse der Habsburger in Folge einer von ihm errichteten pragmatischen Sankzion seine Tochter Maria Theresia als Erbin seiner Monarchie erklärte.

---

der über die Bischofswahl zu Freising i. J. 1695. (München 1812.) Meine Gesch. der Vorstadt Au. §. 49. S. 88. Meine Gesch. d. baier. Kriminalr. S. 123. B. G. Struv's Historie d. rastadtischen Friedenshandlungen. (Jena 1714)

*) Churfürst Karl Albrecht, der des gelehrten Joh. Gottl. Heineccius Abhandlung de venditione illicita fructuum in herbis (Halae Magdeb. 1738) gelesen, fand sich hierdurch bewogen, durch eine den 18. Mai 1739 erlassene Verordnung wiederholt den Verkauf der Feldfrüchte auf den Halmen, des Hopfens an den Stangen, der Weintrauben an den Stöcken, des Obstes an den Bäumen, des Flachses auf den Wurzen dergestalt zu verbieten, „daß, wo anders hingegen gehandelt würdet, solcher Abkäufer oder Ausleiher die Hauptsumme verloren haben, und von Ob-

Karl Albert, die Sankzion nicht erkennend, sprach Oesterreich, Ungarn, Böhmen und Tirol an. Der Krieg sollte nun hier den Ausschlag geben, und der Churfürst brach, von Frankreich unterstüzet, mit einem Heere nach Oesterreich auf, und eroberte dieses Land. (1741) Anstatt aber geradehin auf Wien loszugehen, wo alles noch unvorbereitet war, begab er sich nach Böhmen, um sich zu Prag als König ausruffen zu lassen, das auch geschehen. Bald darauf war er auch von den Churfürsten des Reichs zum Kaiser erwählet, (24. Jäner 1742) und nun fieng das Unglück gegen ihn zu wüthen an. Der Maria Theresia war hierdurch Zeit gegönnt, ihre Heeresmacht zu sammeln, die in Oesterreich zurückgelassenen Baiern aus dem Lande zu verdrängen, und selbst in's Baiern einzufallen. Schon am 13. Hornung 1742 hatten ihrer Krieger die Residenzstadt München besezt, und das ganze Land mit Truppen überschwemmt. Auch Böhmen ward erobert, und da für Kaiser Karl VII. alles bereits verlohren war, so stand für ihn allein noch da das treue Volk. *) In Massen stand es auf, und griff nach

„rigkeit wegen nach Gestalt des Vortheils, Arglist, „Gefahr oder Betrugs obendrein gestraft werden solle." Als ein großer Kenner der Geschichte befahl er das Studium der Geschichte an seiner hohen Schule zu Ingolstadt einzuführen, das i. J. 1726 geschehen. (Meine Gesch. der Jesuiten in Baiern. Th. II. §. 135. S. 264. §. 148. S. 312.)

*) Regi vnum est inexpugnabilis munimentum amor ciuium. (Seneca de clem. I. c. 19.) Nefas est deseri Regem. (Curt. V. c. 9.) Quaterna sunt Principatus, secundum Deum, domestica fundamenta. 1) Miles quantum vsus est. 2) Pecunia praesenta-

Waffen, und so wurden bis nach Scherding die Oesterreicher zurückgedrängt; allein hier zogen sie Verstärkung an sich, brachen mit überlegner Macht heran, besezten am 3. August 1743 zum zweiten Male München, und stellten das ganze Land unter der Maria Theresia Verwaltung.

Um sein Land und sich vom Untergange zu retten, schloß Kr. Karl VII. mit der Krone Preussen und mit Churpfalz einen Unions = Vertrag zu Frankfurt, (1744) und Friderich der Einzige fiel in Böhmen ein, und bemächtigte sich der Hauptstadt Prag. Gedeihlich war dieses für Baierns Waffen; allein das französische Heer wirkte nicht grhörig in die Pläne, und so zogen die aus Baiern abermal verdrängten Oesterreicher bei Scherding und Braunau ihre Hanptmacht zusammen.

§. 174. Karl VII. kam nun am 23. Oktober 1744 wiederholt nach München; allein plözlich befiel ihn daselbst ein so heftiges Podagra, daß er den 20. Januar 1745 hieran gestorben ist. Der baierische Churstaat erhielt während seiner Regierung folgende Länder. Nach des Joh. Jos. lezten Grafens von Maxlrain Tode wurde die reichslehenbare Grafschaft Hohenwaldeck in Folge des zwischen Baierns Herz.

---

nea, quantum satis. 3) Arces ac munimenta coercendis tum hostibus, tum seditiosis ciuibus, iis praecipue, quos recens in ditionem tuam eris adeptus; nam hi, donec pristinae fortunae sunt memores, amici esse non solent. 4) Potistimum praesidium situm est in subditorum beneuolentia. (Mon. patern. Max. I. c. 3. l. c.)

Albert, und Wolfgang v. Marlrain geschlossenen, (1559) von Kr. Max II. bestättigten Speckstanz-Vertrages (1565) in Besiz genommen, (1734) und da der lezte männliche Sprosse der Wartenbergischen Familie (§. 157.) Max Emanuel, Graf von Wartenberg, auf der Ritterakademie zu Ettal an einem Pfersich-Kerne erstickte, (1736) so kamen auch desselben Herrschaften, dann nach dem Tode des lezten Grafens Christian Albert v. Wolfstein die Herrschaften Ober- und Untersulzbürg nebst Birnbaum an Baiern. (1740)

Mit seiner Gemahlin Maria Amalia, der Tochter Kr. Joseph des I. (vermählt zu Wien am 25. Sept. 1722) erzeugte er sechs Kinder, nämlich M. Antonia Walburga, vermählt mit Friderich Christian Leopold, Kronprinzen von Pohlen und Churprinzen von Sachsen 1747; Theresia Benedikta, geb. 1725, und gestorben 1743; Maximilian Joseph, geb. den 28. März 1727, Kron- und Churprinz; Joseph Ludwig, geb. 1728, und gestorben 1733; Maria Josephine, vermählt mit Ludwig Georg, Markgrafen von Baden, und Josephine Maria, welche den 13. Januar 1765 Kr. Joseph II. zur Gemahlin genommen, wornach sie 1767 zu Wien gestorben. *)

---

*) Moser's diplom. Archiv des XVIII. Jahrh. S. 1. u. 768. Aettenkhover S. 145. und 502. Crameri Diss. de jure succedendi domus bav. in plerasque terras Austriae. (Marb. 1745.) Beantwortung der gründlichen Ausführung der dem Hause Baiern zust.

§. 175. Da auf seinem Todesbette Kr. Karl VII. seinen Erbprinzen großjährig erkläret hatte, so trat dieser die Regierung über Baiern mit beharrlichem Wille an, Friede zu schlüssen, *) der auch in der damalig fürstbischöflich Augsburgischen Stadt Füssen am 22. April 1745 zu Stande kam, in Folge dessen Churfürst Maximilian Joseph, allen Ansprüchen auf die österreichischen Staaten entsagend, vom Bündnisse mit Frankreich abstand, und dem Großherzoge von Toskana, Franz I., dem Gemahl der Maria Theresia, Erbin der österreichischen Monarchie, seine Churstimme zur kaiserlichen Würde versprach. Als Ruhe geherrschet, und er im friedlichen Besitze seiner Churlande gewesen, war er bedacht auf seines Volkes Wohl, daher er die Lan-

---

Erbf. auf Kr. Ferdinand I. Länder. (1741.) Meine deutsch. Gesch. II. 256 — 366. Friderich II. hinterl. Werke. I. 29. 100. 118. 135. 154. 160. 170. 212. 240. II. 16. 54. und 138. Olenschlager I. 29. 126. II. 126. Falkenstein III. S. 864—917. Lebensbeschreibung Kr. Karl VII. in der Staatsgeschichte des Churhauses Baiern. S. 301. — 396. Meine Geschichte der Jesuiten. II. 265. Mein baier. Musik-Lexikon. S. 199. Meine Urgeschichte von München. II. §. 92. S. 217. in der Note. Georg Christ. Joannis Appendix posterior ad Dan. Parei Hist. Bav. Palat. p. 461.

*) Melior tutiorque est certa pax, quam sperata victoria. Haec in tua, illa in Deorum manu est. Ne tot annorum felicitatem in vnius horae dederis discrimen. Tum tuas vires, tum vim fortunae martemque belli communem propone animo. Vtrinque ferrum, corpora humana erunt, nusquam minus, quam in bello euentus respondent. (Liv. Dec. III. L. 10.)

desgeseze verbessern *) ließ, zur Aufrechthaltung des Credits im Handel und Wandel ein Wechselgericht errichtete, und eine Wechselordnung demselben gab, dann i. J. 1765 eine Mauth-Ordnung und überhaupt herrliche Verordnungen zur Emporbringung der Landes-Kultur und der Gewerbe **) erließ, auch, bedacht, daß die Celebrität von seinen Baiern ausgieng, der hohen Schule zu Ingolstadt eine bessere Einrichtung gab, um die Wissenschaften in seinem Lande zu befördern, zu deren Behuf er im Jahre 1759 auch eine Akademie der Wissenschaften in München errichtete. (§. 51. 153. u. 171.) Den Musen huldigend, vermehrte er mit Kunstsachen und Kostbarkeiten seinen Antikensaal und seine Schazkammer, dann mit herrlichen Gemälden seine Gallerien, vollendete den Bau des prächtigen Lustschlosses Nimpfenburg mit seinem geräumigen, wasserreichen Garten, erbaute das stattliche Opern-haus ***) an seiner Residenze (1752 — 1765) und hielt ein vortreffliches Orchester an seinem Hofe, zumal er selbst Tonkünstler, und der Tonsezkunst kündig gewesen.

§. 176. Besorgt für die leidende Menschheit erbaute er ausserhalb der Stadt ein Krankenhaus

---

*) Viri leges condunt, foeminae mores. (Lipsius.)

**) Freih. v. Kreidtmayr's baier. General-Samml. (München 1771) S. 1. — 75. 351 — 384. 415 — 474. u. 585 — 589.

***) Comedia est imitatio vitae, speculum consuetudinis, imago veritatis. (Donatus in vita Terentii.)

nebst Kirche und Kloster, und bevölkerte das leztere mit barmherzigen Brüdern. Ein Gleiches geschah von seiner Mutter der Kaiserin Amalia für Kranke weiblichen Geschlechtes, zu deren Pflege barmherzige Schwestern aus St. Elisabeths Orden verwendet wurden. (1754.)

Ein andauernder Friede beglückte unter dieses Churfürstens Regierung die Baiern, und verbreitete der Allmacht Seegen; aber in den Jahren 1770 bis 1773 gebrach es am Getraide dem Volke, daher öffnete der gute Fürst seine Scheunen und Hofkästen, und ließ selbst aus Italien seinem Lande Getraid zuführen.

Als im Jahre 1773 nach des Papstes Bulle der Jesuiten-Orden aufgehoben wurde, so gab desselben Güter in Baiern Max Joseph zum öffentlichen Unterricht in Schulen. *) Dem schönen Beispiele seiner Ahnen folgend, vermehrte auch er seiner Länder Zahl. Durch Kauf erwarb er den den Fürstenbergischen Erben noch angehörig gewesenen dritten Theil der schwäbischen Reichsherrschaft Wisensteig (S. 166.) i. J. 1753, und bekam auf solche Art die ganze Grafschaft. Von seinem Kämmerer Freiherrn v. Vehlin kaufte er die Herrschaft Illerdissen, (1757)

*) Merkwürdig von diesem Fürsten sind noch: Steuermandat v. J. 1770. Markts-Ordnung v. J. 1766. Schul-Ordnung v. J. 1770. Städte- und Märkte Instruktion v J 1748, und Pfandhaus-Ordnung v. J. 1754. (v. Kreidtmayr's baier. General. Samml. S. 248. 415. 475. 558 u. 579.)

und da der churb. geh. Rath, Kämmerer und General Feldmarschall Lieutenant Wilhelm Prinz von Grünberg gestorben, so nahm Baierns Churfürst dessen heimgefallene (ehemalig churbaierische Manns Ritterlehen) die Herrschaften Wertingen und Hohenreichingen (1759) in Besiz.

§. 177. Da er von seiner Gemahlin Maria Anna Sophia, des Friderich August Königs von Pohlen und Churfürstens von Sachsen Tochter, (geb. den 29. Aug. 1728, vermählt den 9. August 1747, und gest. 1797) keinen Thronerben sich versprechen konnte, auch Herzog Clemens Franz von Paula (Sohn des Herz. Ferdinand Maria §. 172.) mit seiner Gemahlin Anna, des Pfalzgrafens von Sulzbach Jos. Karl Emanuel Tochter, keine Kinder erzeuget hatte, so erneuerte er in den Jahren 1766, 1771 und 1774 mit dem Churfürsten von der Pfalz Karl Theodor die Familien- u. Hausverträge, und sorgte väterlich für sein liebes Volk. Aber plözlich wurde dieser vielgeliebte Fürst *) von den Kindspocken (Blattern) am 9. Dezember 1777 befallen, die Krankheit wurde gefährlich, und er starb als Opfer der Heilkunde am 30. des eben genannten Monats und Jahrs. Lebe wohl mein liebes Land! waren die lezten Worte des sterbenden Fürstens, und ganz Baiern vermißte hart seinen Maximilian, der ihm Vater war. **)

---

*) Bonus Princeps nihil differt a bono Patre. (Seneca.)

**) Friederich's II. hinterl. Werke. II. 153. 245.

Zehenter Zeitraum.

Baiern vereint mit der Rheinpfalz.

§. 178. Karl Theodor, der Sohn des Herzogs zu Sulzbach, Joh. Christian und Anna Henrietta Tochter, und Erbin des Franz Egon de la Tour d'Auvergne, Markgrafens zu Bergen = Opzoom, wurde zu Hilpoltstein den 10. Dezember 1724 gebohren, und vom kinderlosen Churfürsten von der Pfalz, Karl Philipp, als präsumptiver Erbe an sein Hoflager nach Mannheim genommen, um dort ihn zum künftigen Regenten zu bilden. Da der 81jährige Karl Philipp den 31. Dezemb. 1742 gestorben, so ergriff Karl Theodor, der sich eben in diesem Jahre mit M. Elisabetha Augusta, der Enklin seines Regierungs Vorfahrers, vermählet hatte, die Zügel der Regierung über Churpfalz und die Herzogthümer Gülch und Berg, dann Pfalz = Neuburg, nachdem er ehevor schon Herzog

---

294. III. 15. 66. 77. 81. 94. 104. 113. 127. 133. 153. 197. 219. 267. 296. IV. 31. 49. 104. 137. 157. 163. 178. 207. 240. 250. 332. 342. V. 159. Meine d. Gesch. II S. 371. J. W. Archenholz Gesch. des siebenjährig. Krieges. (Mannh. 1788) Th. II. Moser's Abh. versch. Rs. Materien. I. 1. II. 63. Dr. Ferd. Baader's Tagebuch v. d. l. Krankh. des Churfürsten Max. I. (Frkft. 1778.) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1814. S. 32. Jahrg. 1815. S. 35. und 60. Mein baier. Musik Lexikon. S. 203. Mein baier. Künstl. Lexikon. I. 42. Meine Gesch. d. Jes. II. S. 272. 280. 285. 313. u. 316. Fideikommissarische Rechte. (Zweibrücken 1788.) Urk. 33. 34. u. 35.

von Sulzbach und Marquis von Bergen Opzoom gewesen. Friede beglückte während seiner Regierung diese Länder, und so gediehen unter seiner Pflege Künste und Wissenschaften, für die er 35 Millionen Gulden verwendet hat.

Sein liebes Mannheim verließ er hart, als er nach Churfürstens Maximilian III. Tode nach München sich begeben, wo er schon am 2. Januar 1778 eingetroffen, und von Baiern und der Oberpfalz Besiz genommen.

§. 179. Aber Kr. Joseph II. erklärte sogleich die Laudgrafschaft Leuchtenberg, (§. 158. u. 166) die Grafschaften Wolfstein, (§. 156. u. 174.) Haag, (§. 156.) Hals, (§. 153.) Schwabeck, (§. 115.) die Herrschaften Hohenwaldeck, (§. 174.) Hohenschwangau, (§. 115. u. 156.) die Reichslehenbaren Güter in der Herrschaft Wisensteig, (§. 166. u. 176.) das Landgericht Hirschberg, (§. 117.) die Freudenbergischen Lehen in der Oberpfalz, (§. 162.) die Degenbegischen und Scharfsteinischen Reichslehen, (§. 156. u. 172.) die Reichslehenbaren Blutbanne zu Rothenegg, (§. 116.) Donauwerth, (§. 115. 142. 161. u. 171.) Illerdiessen und Wertingen (§. 176.) als eröffnete, und dem Reiche heimgefallene Lehen, und ließ sich huldigen. In Niederbaiern hingegen nahm die Kaiserin Maria Theresia, als vorgebliche Erbin, weil einst Kr. Sigismund nach dem Tode des Herzogs Johann von Baiern-Straubing die Belehnung über desselben Länder seinem Schwiegersohne Herz. Albert V. von Oesterreich ertheilte,

ohne zu bedenken, daß eben dieser Kaiser die Belehnung wieder zurückegenommen, und Niederbaiern den übrigen Herzogen von Oberbaiern zugesprochen, dann Oesterreichs Herzog Albert V. seinen Ansprüchen auf Baiern entsagt habe, (§. 138.) desselben größten Theil und in der Oberpfalz einige Landgerichte als böhmische Lehen in Anspruch, und ließ sich ebenfalls huldigen. Ein gleiches geschah mit der Reichsgrafschaft Mindelheim. (§. 166)*)

Um diesen Ansprüchen mehr Nachdruck zu geben, ließ der Wienerhof Militair in Baiern einrücken, wogegen auch Preussens König Friderich II., den Ungrund der Ansprüche des Kaisers und der Kaiserin anerkennend, zu den Waffen griff, und in Böhmen einbrach, wo es zwischen dem Kaiser und dem Könige von Preussen zwar öfters zu Scharmüzeln, doch nie zu einer Schlacht gekommen, Churfürst Karl Theodor aber seinen Zweck erreichte, daß Baiern nicht der Kriegsschauplaz geworden. **) Endlich kam es zum Friede, der zu Teschen in Oberschlesien unter russischer und französischer Vermittlung an der Kaiserin M. Theresia Geburtstage den 13. Mai 1779 geschlossen wurde, in Folge dessen der Kaiser ganz Baiern und die Oberpfalz, ausser dem Burghauser Kreise, eigentlich Inn-Viertl, bestehend in sieben

---

*) Freih. v. Kreidtmayr III. §. 121. S. 224. §. 124. S. 233. Meine Uebersicht der deutschen Gesch. II. S. 407. — 411. C. F. Häberlin's Staatsarchiv. (1796.) Heft I. S. 51. n. 6. Gesch. d. baier. Erbfolgestreits. I. St. S. 1. u. 13. — 20.

**) Tu ciuem, patremque geras, tu consule cunctis,
Non tibi, nec tua te moveant, sed publica damna.
(Claudian.)

zwischen dem Inn, der Donau und Salza gelegenen baierischen Landgerichten an den Churfürsten Karl Theodor zurückgegeben, die Erbfolge in diesen Ländern dem Herzoge von Pfalz-Zweibrücken, so wie allen Seitenlinien, die dasselbe Recht hatten, versichert, und dem Churfürsten von Sachsen zur Schadloshaltung wegen gefoderter Allodialerbschaft (§. 174.) sechs Millionen Gulden ausgesprochen wurden. *)

§. 180. Ruhig im Besize Baierns, wo ihn Papst Pius VI., auf seiner Rückreise von Wien nach Rom, zu München i. J. 1782 besuchte, war Karl Theodor besonders auf Landes-Kultur und Emporbringung des Kommerzes bedacht, wovon rühmlich zeigen das ausgetrocknete Donaumoos, **) Karls-Krone genannt, dann das Ebenen hoher und steiler Berge bei Dachau und Eurasburg, und die Strasse bei Abbach, durch Felsen geführt. An seinem Hofgarten in München ließ er eine Gallerie erbauen,

---

*) Der offene Spiegel von Philaletes, Istambol u. Monte — santo. (1799.) S. 110. Frider. II. hinterl. Werke. V. 191. 253. Gesch. d. baier. Erbfolgstreits. (Frkft. u. Leipz. 1779) Des k. preussisch. Hofes Beantw. der Wienerschrift unter d. Titel K. K. Mit. Gerechtſ. u Masregeln auf die baier. Erbf. (Berlin 1788.) Hertzberg Recueil cet., T. II. p. 267 — 288. Gesch zur Belege d. Reichsbeitritts zum Teschner Friedensschluß. (Cölln u. Hanov. 1780.) Marquis Caraccioli Leben Jos. II. (Leipz. 1791.) S. 100. M. v. Bergmann's Gedanken eines Baiers über einige Stellen der leztin im Druck erschienenen Anmerkungen über das Absterben des churfürstl. Hauses Baiern. (1778.)

**) — — — Sterilisque diu palus, aptaque remis,
Vicinas vrbes alit: et graue sentit aratrum.
(Horat. de arte poet.)

um die vorzüglichsten Gemälde, nach den Schulen geordnet, daselbst aufzustellen, mit der er eine Schule der bildenden Künste vereinte. Auch die Anlage des englischen Gartens bei München, und der Bau des Karls-Thores sind seine Werke. Die Güter der Gesellschaft Jesu (§. 176.) gab er dem von ihm gestifteten Johanniter Orden baierischer Zunge (1782) und übertrug den Abteien den Lehrunterricht an den Lyceen und Gymnasien. Er stellte übrigens den schändlichen Bettel ab, errichtete eine zweckmässiige Armenanstalt, verbindend hiemit ein militärisches Arbeitshaus. Die Militair Akademie in München danket ihm ihr Dasein, und bei seiner Armee traf er verschiedene Verbesserungen. Die männliche und weibliche Feiertagsschulen, dann die Militairschulen, bei jedem Infanterie Regimente bestehend, entstanden ebenfalls unter seiner Regierung, und der Hofbibliothek, die er mit Prachtwerken vermehret hat, ließ er einen herrlichen großen Saal erbauen.

Die Stadt Parsberg nebst der Herrschaft gleiches Namens brachte Churfürst Karl Theodor vermittelst eines mit Eugen Ermein, Grafen v. Schönborn geschlossenen Kaufs an sich. (1792.)

Aber auch die Stadt Donauwerth versicherte Churfürst Karl Theodor seinem Churhause, indem er mit den Fürsten und Ständen des schwäbischen Kreises zu Ulm am 5. Jun. 1782 wegen des beständigen Besizes einen Vergleich abgeschlossen, der auch vom Kaiser und Reiche den 12. Hornung 1785 bestättiget worden. *)

---

*) Joh. August Reuß deutsche Staatskanzlei. II. S. 1 — 34. VII. S. 181 — 198. u. X. S. 1 — 84.

§. 181. Nach der Kaiser Joseph II. und Leopold II. Tode besorgte Karl Theodor die Reichs-Vikariats-Geschäfte, vermeidend einen Reichskrieg gegen die damalige Republik Frankreich; als aber derselbe unter Kr. Franz des II. Regierung auf dem Reichstage ausgesprochen worden, stellte er sein Contingent, und erfüllte als Reichsstand seine Pflichten. Als i. J. 1796 bis an die Thore Münchens Frankreichs Krieger drangen, floh er nach Sachsen, zurücklassend ein Landes-Direktorium und eine Kriegs-Deputation zur Besorgung der Staats- und Kriegsgeschäfte. Aber kaum hatte der französische Oberfeldherr Moreau, gezwungen von Oesterreichs Erzherzog Karl, Baiern mit seiner Armee verlassen, so war auch schon wieder in München der Churfürst. Im Jahre 1783 feierte Karl Theodor seine 50jährige Regierung über das Herzogthum Sulzbach, und i. J. 1792 über Churpfalz. Nach seiner ersten Gemahlin (§. 178.) Tode vermählte er sich den 15. Febr. 1795 zum zweiten Male mit Maria Leopoldina, des Erzh. Ferdinand von Oesterreich zweiter Prinzessin. Endlich starb er, vom Schlage getroffen, kinderlos den 16. Febr. 1799, und wurde in der Fürstengruft bei den Theatinern zu München begraben. *)

---

*) Meine deutsch. Gesch. II. S. 363. 409. u. 411. Mein N. G. Alm. Jahrg. 1815. S. 137. Jahrg. 1816. S. 100. Mein baier. Musik Lexik. S. 50. 191. 193. u. 387. Mein baier. Künstl. Lexik. II. Bände. Meine Grundl. der Heraldik. II. §. 68. S. 186. Meine Gesch. d. Jes. II. S. 267. Meine Gesch. d. Vorstadt Au. §. 51. S. 90. Baier. Landbot. Jahrg. 1790 u. 1791. G. v. Maier General. Samml. Verhandl. zwischen Churf. Karl Theodor und dem

§. 182. Maximilian Joseph, der Sohn des Friderich Michael Herzogs von Zweibrücken, Pfalzgrafens bei Rhein und Herzogs in Baiern, kommandirenden General Reichs Feldmarschalls im siebenjährigen Kriege, (geb. den 27. Febr. 1724, und gestorben den 15. Aug. 1767) dann dessen Gemahlin Franziska Dorothea Christina, der jüngern Tochter des Joseph Karl, Herzogs zu Sulzbach, (geb. den 15. Jun. 1724, vermählt den 6. Februar 1746, und gest. den 15. Nov. 1795) wurde den 27. Mai 1756 gebohren, und trat die Regierung über das Herzogthum Zweibrücken am 1. April 1795 nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Karl August an, über Pfalz-Baiern aber nach dem Tode seines Oheims, des Churfürstens Karl Theodor, (§. 181) daher er auch sogleich von dessen Churstaaten Besitz genommen, und in Mäuchen *) angekommen ist.

Großmeister zu Malta wegen Errichtung einer Malteser-Ordens Zunge. (München 1782.) Steph. Freih. v. Stengel's Austrocknung d. Donaumooses. (München 1791) Ad. v. Riedl'.s baier. Stromm Atlaß. Desselben Reise-Atlas. Denkmal der 50jährigen Regierung des Churf. Karl Theodor. Westenrieder's Gesch. der baier. Ak. der W. B. II. Kleine Chronik von Baiern u. d. Regg. d. Churf. Karl Theod. (München 1816.) Chr. Wilh. v. Dohm über d. deutschen Fürstenbund. (Berlin 1786) Meine Urgesch. v. München. Th. II. §. 158. Recueil des Traités, Paix, de Trêve, d'Alliance etc. conclus par la Republique française avec les differentes puissances belligérantes depuis l'an 1795 jusqu'à présent. (à Berlin 1801.) Joh. Müller's Darstellung des deutschen Fürstenbundes. S. 126. 131. 139. u. 188. Schlözer's Staatsanzeigen. Heft XVII. S. 113. Gebhardi Gesch. der erblichen Rs. Stände in Deutschl. Th. II. S. 581. u. 585.

*) Hic ames dici Pater atque Princeps. (Horat.)

Seine erste Gemahlin war Wilhelmine Auguste, Prinzessin von Hessen-Darmstadt, (geb. den 14. April 1765, und vermählt den 30. Sept. 1785) nach derer Tode (30. März 1796) er mit der dermal regierenden Königin Friderike Wilhelmine Karoline, (geb. den 13. Jul. 1776) Prinzessin von Baden und Hochberg rc. am 9. März 1797 sich vermählte.

§. 183. Kinder erster Ehe sind: Ludwig Karl August, königl. Kronprinz von Baiern, geb. den 25. Aug. 1786, und vermählt den 12. Okt. 1810 mit Therese Charlotte, herzogl. Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, (geb. den 8. Juli 1792) aus welcher Ehe zwei Prinzen, Maximilian, geb. den 28. Nov. 1811, und Otto Friderich Ludwig, geb. den 1. Jun. 1815, dann zwei Prinzessinnen Mathilde Karoline Wilhelmine, geb. den 30. Aug. 1813, und Theodolinde Charlotte Ludovika Maria Anna Theresia, geb. den 6. Okt. 1816, dermal vorhanden sind.

Auguste Amalie, geb. den 21. Jun. 1788, vermählt den 14. Jan. 1806 mit dem königl. Prinzen Eugen. Charlottte Auguste, geb. den 8. Hornung 1792, vermählt mit Franz I. Kaiser von Oesterreich, und Könige von Ungarn, Böhmen, der Lombardei, Venedig, Gallizien rc., 1816, und Karl Theodor, geb. den 7. Jun. 1795, kgl. baier. General der Kavallerie.

Kinder zweiter Ehe: Maximilian Joseph Friderich, geb. den 27. Okt. 1800, und gest. den

12. Febr. 1803. Elisabeth Ludovike, u. Amalie Auguste, Zwillinge, geb. den 12. Nov. 1801. Friderike Sophie, und M. Anna Leopoldine, Zwillinge, geb. den 27. Januar 1805; Ludovike Wilhelmine, geb. den 30. Aug. 1808, und Maximiliane Josephine Karoline, geb. den 21. Jul. 1810.

§. 184. Die Regierung des Churfürstens Maximilian IV. kündigte sich gleich anfangs durch verschiedene Verordnungen und Anstalten rühmlich an, und erregte allgemeine Erwartung. Aber schon im Junius 1800 überschwemmten französische Armeen die Hälfte von Baiern; die andere Hälfte behaupteten Oesterreichs Heere. Am 3. Dezember 1800 war das wichtige Treffen bei Hohenlinden, worin die Oesterreicher geschlagen wurden. Derselben fliehenden Rest verfolgten unter des Obergeneral Moreau Befehlen die französischen Krieger über Salzburg, drangen in die österreichischen Erblande, und standen ungefähr 10 Meilen von Wien entfernt, und so kam zu Luneville am 9. Febr. 1801 ein Friede zu Stande, in Folge dessen nicht nur der burgundische Kreis, oder die sogenannten österreichischen Niederlande, sondern auch alle jenseits des Rheins gelegenen deutschen Länder an Frankreich abgetreten wurden. Den Churfürsten von Pfalzbaiern gieng vorzüglich dieser Friede an, indem er den größten Theil der Rheinpfalz nebst allen dazu gehörigen, jenseits des Rheins gelegenen Fürstenthümern und Grafschaften verlohr. Da er am Kriege ohnehin nachdrücklicher, als er von Reichswegen verpflichtet gewesen, Theil genommen, und nebst

seinem Kontingente für englische Hilfsgelder noch ein besonderes Heer unter den Befehlen des Herzogs von Baiern Wilhelm gegen Frankreich in das Feld gestellet hatte, so schloß er zu Paris am 24. August 1801 für sich mit Frankreich einen besondern Friedens-Vertrag, worin er auf seine jenseits des Rheins gelegenen Länder verzichtete, und Frankreich ihm dagegen vollkommene Entschädigung durch andere deutsche Reichsländer gelobte. Da eine Reichsdeputation zur Regulirung der Entschädigungen überhaupt niedergesezt worden, und Rußland und Frankreich in ihrem dießfalls verfaßten Plane festgesezet haben: daß alle deutsche Erz- und Hochstifte, dann Reichsabteien in weltliche Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften, und alle Reichsstädte, bis auf sechs, in Provinzialstädte sollten verwandelt werden, um zur Entschädigung der Fürsten, die am Rheine ihre Länder verloren, zu dienen, so fiel auch dahin am 25. Febr. 1803 der Hauptschluß dieser Reichsdeputation aus, den mit Vorbehalt einiger Bedingnisse auch des Kaisers Majestät genehmiget hatte. Churfürst Maximilian IV., der am meisten unter allen verlohren hatte, erhielt zum Ersaze den größten Theil des Bißthumes Würzburg, die ganzen Bißthümer Bamberg, Augsburg und Freising, die Stadt Passau mit einem kleinen Theile des bischöflichen Gebietes, die salzburgische Stadt Mühldorf, die Propstei Kempten, dann 12 Reichs- und andere Abteien in Schwaben, 15 Reichsstädte in Franken und Schwaben, wovon aber zwei in Schwaben gelegene Reichsstädte in der Folge an Preussen gegen andere Güter vertauschet worden, 2 Reichsdör-

ser und einen kleinen Strich vom Bißthume Eichstädt, wovon aber Baiern gleichfalls einige Aemter gegen andere Güter an Preussen überließ, und endlich Eichstädt selbst an den Churfürsten von Salzburg, Erzherzog Ferdinand von Oesterreich abgab.

Indessen war der Lüneviller Friede von keiner Dauer; ein neuer Krieg entstand i. J. 1805. Aus Gründen, bekannt gemacht in öffentlichen Schriften, traten Baierns Churfürst und andere deutsche Fürsten auf Frankreichs Seite über, dessen und der Allirten Waffen siegreich bis nach Wien vordrangen. Der am 26. Dezember 1805 abgeschlossene Preßburger Friede erhob Baiern wieder zur Würde eines Königreichs, (§. 53. u. 77.) und nach der rheinischen Bundesakte nahm Baierns König die Souverainität. *)

Mit dieser Wiederherstellung der alten Königswürde in Baiern durch seinen erhabenen Herrscher dem Könige Maximilian beginnt nun der Eilfte Zeitraum, den würdig darzustellen, der dankbaren Nachwelt überlassen bleibt, denn dieses großen Königes Thaten und Handlungen, zum Beßten seiner Völker unternommen und ausgeführt, bedürfen der Aufzeichnung in diesen Blättern nicht, da sie zu lebhaft unserm Gedächtnisse eingepräget sind. **)

---

*) Principem dat Deus, qui erga omne hominum genus sua vice fungatur. (Plin. in Panegyr. in Traian.)

**) Mein N. G. Alm. Jahrg. 1811. S. 47. 101. 108. Jahrg. 1812. S. 173. Jahrg. 1813. S. 159. Jahrg. 1814. S. 105. 110. 119. 130. 157. Jahrg. 1815. 111. 117.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ich beschlüsse daher dieses Werk mit dem heiligen und herzlichen Wunsche:

Gott erhalte den König!

---

125. 128. 135. 137. 142. 146. 150. 156. 160. Jahrg. 1816. 49. 55. 59. 69. 76. 83. 89. 97. 101. 102. 124. 130. 133. 136. 161. 168. 173. 178. 194. 206 u. 209. Meine Grundl. der Heraldik. II. §. 73. S. 194. Maier's General. Samml. Regierungsblatter. Handbuch d. Staatsverfassung und Staatsverw. des Königreichs Baiern. VI. Bände. Jahrsberichte d. kgl. baier. Ak. d. Wissensch. Tirol unter d. baier. Regg. (Arau 1816.) Versuch einer Gesch. der baier. Alianzen. (1815) Wagenseil's neues hist. Handb. (Augsb. 1815.) II. Bände. Meine Biographien zu d. Bildnissen d. baier. Regenten. XX. Uebersicht d. Kriegsbegebenheiten zu Ende des Jahres 1805. (München 1806) Pfalzneuburgischer Deputationsabschied über die Neuburg. Landes- u. Reggs. Verhältnisse. (München 1799) Meine Urgesch. von München. Th. II. §. 65. S. 127. §. 66. S. 128. §. 92. S. 223. §. 157. §. 158 u. s. w. Fr. Augustin Klier's Oesterreichs lezter Krieg i. J. 1809. (München 1810.)

Druckfehler.

Seite 74. Zeile 2. lies verfüget, anstatt verfügt wurde
— 115. — 15. — diesem — diesen.
— 158. — 17. — facile, — faeile.
— 233. — 31. — Hansiz — Hansir.
— 204. — 30. ist beizusezen: wenn nicht Aventin die vom Jak. Locher gegründete Gesellschaft (Philomusae sodalitas genannt) fortgesezet hat. (Günthner III. S. 171.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lipowsky, Felix Joseph, 1764-1842 / Lipowsky, Felix Joseph, / Giel, Jacob

Grund-Linien der baierischen Geschichte zum Schulgebrauche

München 1816

Bibl.Mont. 2938
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721589-8